

Stefan Eckl, Wolfgang Schabert

Sport und Bewegung in Karlsruhe

Abschlussbericht zur kommunalen Sportentwicklungsplanung

Impressum

Sport und Bewegung in Karlsruhe
Abschlussbericht zur kommunalen Sportentwicklungsplanung
Stuttgart, August 2014

Verfasser

Dr. Stefan Eckl, Wolfgang Schabert
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR
Fleckenweinberg 13, 70192 Stuttgart
Telefon 07 11/ 553 79 55
Telefax 07 11/ 553 79 66
E-Mail: info@kooperative-planung.de
Internet: www.kooperative-planung.de

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren gestattet.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder
Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme
zu speichern.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	6
2	Bestandsaufnahmen	8
2.1	Bevölkerung und Bevölkerungsprognose	8
2.2	Sportvereine in Karlsruhe	11
2.2.1	Anzahl der Vereine und Mitgliederstruktur	11
2.2.2	Organisationsgrad	11
2.2.3	Vereinskategorien	12
2.2.4	Mitgliederstruktur	12
2.2.5	Entwicklung der Mitgliederzahlen	13
2.2.6	Abteilungsstruktur und Entwicklung der Sportarten	17
2.3	Bestand an Sportanlagen	19
2.3.1	Bestand an Sportplätzen und leichtathletischen Anlagen	20
2.3.2	Hallen und Räume für Sport und Bewegung	21
2.3.3	Anlagen für den Tennissport	22
3	Bedarfsanalyse der Kindertageseinrichtungen	23
3.1	Allgemeine Angaben	23
3.2	Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“	26
3.3	Sport- und Bewegungsräume	28
3.4	Kooperationen	30
3.5	Aussagen zur Bewegungsförderung	32
4	Bedarfsanalyse der Schulen	33
4.1	Einleitung	33
4.2	Außerunterrichtliche Bewegungsangebote	34
4.3	Sportstätten	35
4.4	Kooperationen	40
4.5	Bewegungsförderung	42
5	Bedarfsermittlung der Sportvereine	45
5.1	Einführung	45
5.2	Problemfelder der Karlsruher Sportvereine	47
5.3	Vereinsentwicklung im Zeichen des demografischen Wandels	48
5.4	Mitarbeit und Ehrenamt im Sportverein	49
5.5	Sport- und Bewegungsangebote der Karlsruher Sportvereine	52
5.6	Sportanlagen aus Sicht der Sportvereine	55
5.7	Kooperation und Vernetzung	58
5.8	Sportpolitik	61
5.8.1	Sportförderung	61
5.8.2	Bewertungen der kommunalen Sportpolitik	64

5.8.3	Entwicklungsperspektiven für den Vereinssport.....	65
6	Bilanzierung des Sportstättenbedarfs	66
6.1	Der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung.....	66
6.2	Planungsschritte und -parameter	66
6.3	Bilanzierung des Bedarfs an Sportplätzen	68
6.4	Bilanzierung der Hallen und Räume.....	71
6.4.1	Bilanzierung Gymnastikräume.....	71
6.4.2	Bilanzierung Einzelhallen.....	72
6.4.3	Bilanzierung Zwei- und Dreifachhallen	73
6.4.4	Bilanzierung weiterer Hallen und Räume.....	74
6.4.5	Prognostische Abschätzung des Hallenbedarfs.....	75
6.5	Zusammenfassung der Bilanzierungsergebnisse und Folgerungen	76
7	Der Kooperative Planungsprozess in Karlsruhe	77
8	Vorwort zu den Handlungsempfehlungen	78
9	Ziele und Empfehlungen bei den Sport- und Bewegungsangeboten.....	79
9.1	Bewegungsförderung in Kindertageseinrichtungen	79
9.2	Förderung von Sport und Bewegung in den Schulen.....	80
9.3	Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche.....	81
9.4	Sport- und Bewegungsangebote für Erwachsene.....	82
10	Ziele und Empfehlungen auf der Organisationsebene	84
10.1	Informationen über das Sport- und Bewegungleben	84
10.2	Sportvereinsentwicklung	84
10.3	Mitarbeit im Sportverein / Förderung des ehrenamtlichen Engagements	86
10.4	Kooperationen und Netzwerke.....	87
10.5	Sportkreis Karlsruhe	88
11	Ziele und Empfehlungen bei den Sport- und Bewegungsräumen.....	89
11.1	Sportgelegenheiten für die Allgemeinheit	89
11.2	Weiterentwicklung der Sportvereinsanlagen	91
11.3	Hallen und Räume für den Schul- und Vereinssport	93
11.3.1	Sportstättenmanagement - Organisatorische Maßnahmen zur Verbesserung der Hallensituation 93	
11.3.2	Quantitative und qualitative Versorgung	95
12	Ziele und Empfehlungen zur kommunalen Sportförderung.....	96
13	Bewertung des Prozesses und der Empfehlungen	98
13.1	Priorisierung der Empfehlungen durch die Planungsgruppe.....	98
13.2	Evaluation des Prozesses durch die Planungsgruppe	101
13.3	Die Sportentwicklungsplanung in Karlsruhe aus Sicht der Moderatoren	105

13.4	Abschließende Empfehlungen.....	107
14	Literaturverzeichnis	108
15	Anhang	109

1 Vorbemerkung

Seit Jahren spielen die Themen Sport und Bewegung in Karlsruhe eine zentrale Rolle im Leben der Stadt. Dies zeigt sich neben den zahlreichen Sportvereinen und den damit verbundenen hochklassigen Sportangeboten und Sportveranstaltungen auch an den bereits seit Jahren existierenden und etablierten Programmen zur Förderung von Sport und Bewegung z.B. in Schulen oder Kindertageseinrichtungen. Zudem bestehen mit den kostenlosen Beteiligungsprogrammen „Sport auf der Straße“ und „Integration mit Sport“, welche beide in Verantwortung des Schul- und Sportamtes liegen, hervorragende und bedeutsame zielgruppenspezifische Bewegungsangebote. Neben den Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen sind in Karlsruhe auch die Älteren bereits in den Fokus der Betrachtung gerückt – eine Zielgruppe, die nicht zuletzt aufgrund des demografischen Wandels (wenngleich sich dieser in Karlsruhe in deutlich abgeschwächter Form vollziehen wird als in anderen Kommunen) in Zukunft eine noch stärkere Bedeutung im Bereich von Sport und Bewegung erlangen wird.

Bereits an dieser Stelle wird deutlich, dass die Sportentwicklungsplanung für die Stadt Karlsruhe weit über die Analyse von Sport- und Bewegungsräumen hinausgeht. Die Betrachtung der Sport- und Bewegungsräume für Sport und Bewegung hat indes in der sportwissenschaftlichen Diskussion in den vergangenen Jahren eine deutliche Differenzierung erfahren. Es stehen somit nicht nur Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport zur Diskussion, sondern auch Sportstätten für den Breiten- und Freizeitsport, welchen im Rahmen zunehmender Individualisierungstendenzen im Sportverhalten der Bevölkerung eine wachsende Bedeutung zukommt.

Eine bedarfs- und zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung wie in Karlsruhe muss sich somit sämtlichen Facetten von Sport und Bewegung widmen und dabei die Bereiche Sport- und Bewegungsräume, Angebotsentwicklung und organisatorische Aspekte zielführend miteinander verbinden. Dabei müssen weitere gesellschaftliche Faktoren Berücksichtigung finden, die sich auf das Sport- und Bewegungsleben in einer Kommune auswirken. Dies sind neben dem bereits angesprochenen demografischen Wandel auch Veränderungen in den Bildungssystemen sowie ein verändertes und sich veränderndes Sportverhalten der Bevölkerung mit Auswirkungen auf die Nachfrage nach Sport- und Bewegungsangeboten.

Für die Stadt Karlsruhe wurde ein Planungskonzept gewählt, welches sich eng an die Anforderungen des Memorandums zur kommunalen Sportentwicklungsplanung (DVS, DOSB & DST, 2010) orientiert und in verschiedene Teilschritte untergliedert werden kann (vgl. auch Abbildung 1). Ein erster Teilbereich beschäftigt sich mit der detaillierten Bestandsaufnahme der Strukturen des Sports in Karlsruhe. Hierzu zählen beispielsweise Analysen zum vereinsorganisierten Sport, der vorhandenen Sport- und Bewegungsräume oder zur prognostischen Bevölkerungsentwicklung (vgl. Kapitel 2). Ein zweiter Schwerpunkt umfasst die Bedarfsanalyse, die sich wiederum auf den vereinsorganisierten Sport und auf die Bildungseinrichtungen bezieht (vgl. die Kapitel 3 bis 5). Die im Rahmen der Bedarfsanalysen bedeutsame Befragung der Bevölkerung wurde vom Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe durchgeführt. Auf Grundlage der Bestandsdaten zu den Sportstätten und dem Sportverhalten wird in

einem dritten Schritt dann eine Bestands-Bedarfs-Bilanzierung vorgenommen, um Daten zur optimalen Versorgung der Stadt Karlsruhe mit Sportstätten zu erhalten (vgl. Kapitel 6). In einem letzten Schritt werden alle Zahlen, Daten und Fakten in eine kooperative Planungsgruppe eingebracht und dort mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gemeinsam Leitziele, Empfehlungen und Maßnahmen erarbeitet (vgl. Kapitel 7 bis 12).



Abbildung 1: Planungskonzept

Bei der Erarbeitung der Ziele und Empfehlungen wurde auf eine breite und heterogene Zusammensetzung der Planungsgruppe geachtet. Neben Vertreterinnen und Vertretern der örtlichen Sportvereine waren auch die Kommunalpolitik, die Stadtverwaltung sowie weitere Interessensgruppen in die Planungen eingebunden. Insgesamt umfasste die Planungsgruppe rund 40 Personen. Eine Übersicht über den Ablauf und den Inhalt des Planungsprozesses gibt Kapitel 7.

Wir bedanken uns bei allen, die sich aktiv in diesen aufwändigen und zeitintensiven Planungsprozess eingebracht haben. Dies verbinden wir mit der Hoffnung, dass der begonnene Kommunikationsprozess kontinuierlich fortgesetzt wird und darauf aufbauend das Netzwerk Sport in Karlsruhe noch enger geknüpft wird.

Stuttgart, im August 2014

2 Bestandsaufnahmen

2.1 Bevölkerung und Bevölkerungsprognose

Für die langfristige Prognose der Bedarfsentwicklung im Freizeit- und Gesundheitssport, aber auch im Wettkampfsport (Nachwuchsförderung) und für die darauf beruhenden Planungen ist die Kenntnis der demographischen Entwicklung eine wichtige Grundlage. Seit den 1970er Jahren stagnieren die Bevölkerungszahlen in der Bundesrepublik Deutschland, spätestens seit Ende der 1980er Jahre ist bekannt, dass es in Zukunft immer weniger Einwohner in Deutschland geben wird (Geißler & Meyer, 2002). Damit einher geht eine stetige Zunahme des Durchschnittsalters der Deutschen. Dieser Effekt – manche Experten sprechen in diesem Zusammenhang auch von einer zunehmenden Vergreisung der Gesellschaft – stellt die Kommunen vor neue Herausforderungen.

Die Umkehr der Bevölkerungspyramide – immer weniger Jüngere stehen immer mehr Älteren und Alten gegenüber – betrifft nicht nur die sozialen Sicherungssysteme, sondern stellt gleichermaßen eine Herausforderung für die Stadtentwicklung dar. Ältere Menschen haben in vielerlei Hinsicht ganz andere Bedürfnisse, beispielsweise an die Infrastruktur, als Jüngere. Daher sollte auch eine zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung, die sich als ein Teilaspekt einer Stadtentwicklungsplanung versteht, auf die absehbaren demographischen Entwicklungen reagieren.

Ganz im Sinne einer integrierten Sportentwicklung müssen hierbei die Optimierung der Sport- und Bewegungsräume als auch Verbesserungen der Angebots- und Organisationsstruktur im Mittelpunkt stehen. Von besonderer Wichtigkeit erscheint hier vor allem die Entwicklung von ziel- und zweckmäßigen Maßnahmen, die auch mit dem Begriff der Nachhaltigkeit umschrieben werden können. Moderne Sportentwicklung heißt u.a., sinnvolle Ergänzungen des Angebots- und Infrastrukturrepertoires für alle Altersgruppen vorzunehmen und sich nicht nur auf bestimmte Zielgruppen zu spezialisieren. Dies bedeutet etwa ein Hinführen von Kindern und Jugendlichen zu (mehr) Sport und Bewegung sowie eine Befriedigung der sich immer stärker ausprägenden Sport- und Bewegungsbedürfnisse der Älteren und Alten.

In Karlsruhe werden diese Entwicklungen nicht so gravierend in Erscheinung treten wie in anderen Regionen Deutschlands. Bedingt durch die guten Voraussetzungen vor Ort (Industriearbeitsplätze, Hochschulstandort, regionales Zentrum) wird der demographische Wandel in Karlsruhe weit weniger intensiv ausfallen. Derzeit zählt Karlsruhe zum 31.12.2012 289.655 Einwohnerinnen und Einwohner (Quelle: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung, Statistikstelle; Hauptwohnsitze).

In der Vorausschätzung der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2025 geht das Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe von steigenden Einwohnerzahlen aus. Demnach wird sich die Einwohnerzahl im Vergleich zum Jahr 2010 um ca. 3,8 Prozent erhöhen, und auch über das Jahr 2025 hinaus wird von steigenden Einwohnerzahlen ausgegangen.

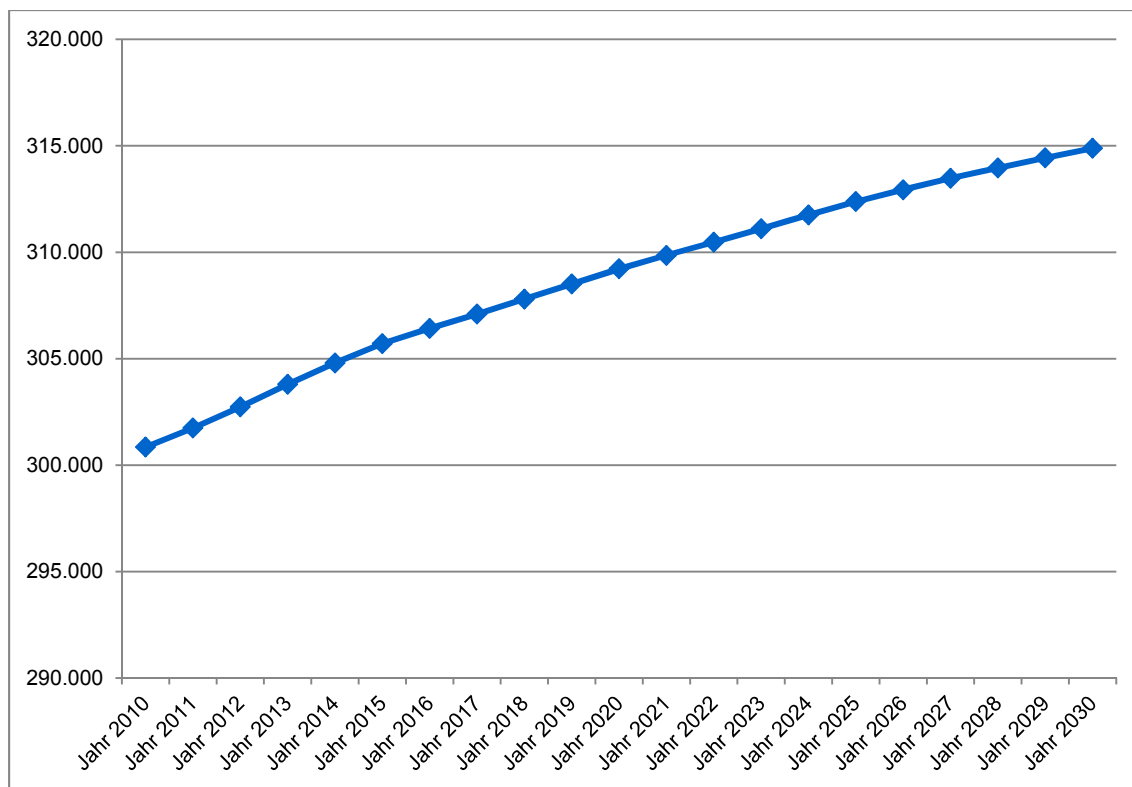


Abbildung 2: Prognose der Einwohnerzahlen in Karlsruhe bis zum Jahr 2030 (Quelle: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung; prosperierendes Szenario; wohnberechtigte Bevölkerung inkl. Nebenwohnsitzen; Stand Oktober 2013).

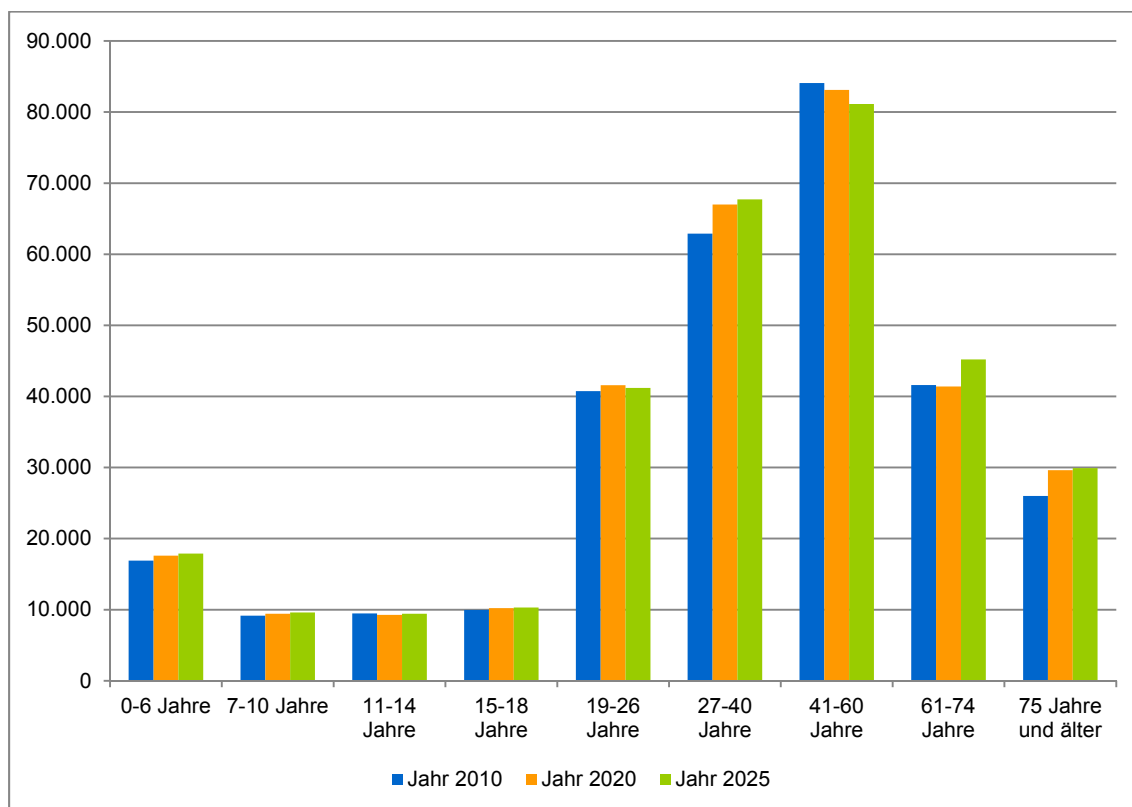


Abbildung 3: Prognose der Einwohnerzahlen in Karlsruhe bis zum Jahr 2025 nach Altersgruppen (Quelle: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung; prosperierendes Szenario; wohnberechtigte Bevölkerung inkl. Nebenwohnsitzen; Stand Oktober 2013).

Die Bevölkerungsentwicklung wird voraussichtlich in den verschiedenen Altersgruppen teilweise unterschiedlich ausfallen. Zuwächse werden bei den Kindern bis 10 Jahren sowie bei Kindern und Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren erwartet. Ebenfalls geht das Amt für Stadtentwicklung von wachsenden Einwohnerzahlen bei den Erwachsenen aus, lediglich in der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen wird die Anzahl der Einwohner zurückgehen.

2.2 Sportvereine in Karlsruhe

2.2.1 Anzahl der Vereine und Mitgliederstruktur

Die Daten der Bestandserhebung des Badischen Sportbundes Nord stellen wichtige Informationsquellen zur aktuellen Lage des Sports in Karlsruhe dar. Mit der Bestandserhebung vom 01.01.2013 sind derzeit 212 Sportvereine mit insgesamt 83.165 Mitgliedschaften registriert. Die Spannweite der Sportvereine reicht dabei von 5 bis 6.686 Mitglieder.

2.2.2 Organisationsgrad

Der Organisationsgrad beschreibt die Relation von Sportvereinsmitgliedern in Bezug auf die Gesamtbevölkerung einer Stadt. Er gibt also an, wie viel Prozent der Bevölkerung Mitglied in einem Sportverein sind. Nicht berücksichtigt sind dabei Mehrfachmitgliedschaften sowie „Sportvereinspendler“ von oder nach Karlsruhe.

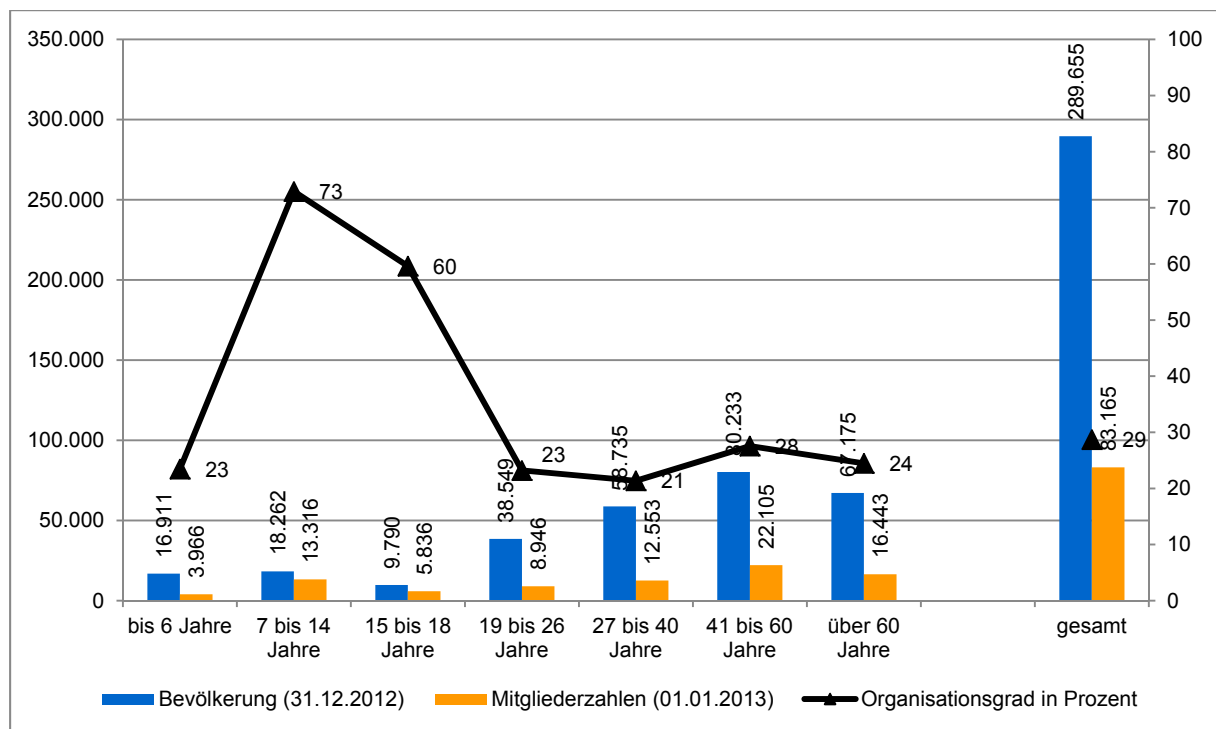


Abbildung 4: Organisationsgrad in Prozent (Quellen: Mitgliederstatistik des Badischen Sportbundes Nord vom 01.01.2013; A-Zahlen; Melderegister der Stadt Karlsruhe (Hauptwohnsitze) vom 31.12.2012).

Insgesamt zählt Karlsruhe laut Bestandserhebung vom 01.01.2013 83.165 Sportvereinsmitgliedschaften. Dieser Mitgliederzahl steht eine Bevölkerungszahl (Hauptwohnsitze) von 289.655 Einwohnern gegenüber. Damit bieten die Karlsruher Sportvereine mehr als jedem vierten Einwohner (28,7 Prozent) eine sportliche Heimat.

Die höchsten Organisationsgrade weisen die Kinder zwischen 7 und 14 Jahren sowie die Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren auf (73 bzw. 60 Prozent). Im Erwachsenenalter pendelt der Organisationsgrad zwischen 21 und 28 Prozent.

2.2.3 Vereinskategorien

Eine Möglichkeit der Kategorisierung von Vereinen besteht in der Unterteilung nach Mitgliederzahlen (Heinemann, 1994). Demnach kann der Großteil der Karlsruher Sportvereine der Kategorie der Kleinst- (bis 100 Mitglieder) und Kleinvereine (101 bis 300 Mitglieder) zugeordnet werden. Fast 70 Prozent aller Vereine gehören zu diesen Kategorien. Etwa 25 Prozent der Vereine zählen zu den sog. Mittelvereinen (301 bis 1000 Mitglieder) und 17 Vereine (8 Prozent) mit über 1.000 Mitgliedern zu den Großvereinen. In diesen 17 Großvereinen ist jedoch fast die Hälfte aller Mitglieder gemeldet.

Tabelle 1: Karlsruher Sportvereine – differenziert nach der Mitgliederanzahl

	Anzahl der Vereine	Prozent der Vereine	Anzahl der Mitglieder	Prozent der Mitglieder
Kleinstvereine (bis 100 Mitglieder)	78	37	3470	4
Kleinvereine (101 – 300 Mitglieder)	65	31	11.615	14
Mittelvereine (301 – 1.000 Mitglieder)	52	25	26.960	32
Großvereine (mehr als 1.000 Mitglieder)	17	8	41.120	49
gesamt	212	100	83.165	100

2.2.4 Mitgliederstruktur

In Karlsruhe zeigt die Mitgliederstatistik ein deutliches Übergewicht an Jungen und Männern auf. Während der Anteil männlicher Mitglieder in den Sportvereinen bei 62 Prozent liegt, liegt der Anteil der Mädchen und Frauen bei 38 Prozent (vgl. Abbildung 5).

Betrachtet man die Anteile an weiblichen Mitgliedern in den verschiedenen Altersgruppen, fällt auf, dass in der jüngsten Altersklasse (bis 6 Jahre) die Differenz der Anteile von Mädchen und Jungen am geringsten ist. Mit zunehmendem Alter der Mitglieder steigt der Anteil der Jungen und Männer an. In der Gruppe der 19- bis 26-Jährigen ist das Verhältnis mit 66:34 am größten. Danach schwächt sich der Unterschied zwar wieder etwas ab, aber die Mitgliedschaft in einem Sportverein bleibt weiterhin männlich dominiert.

Offensichtlich haben die Karlsruher Sportvereine Probleme, Mädchen und Frauen für den Sport im Verein zu gewinnen. Die im Vergleich zu ihrer allgemeinen Sport- und Bewegungsaktivität (oder zu den Mitgliedszahlen bei den kommerziellen Anbietern) geringere Präsenz von Frauen in den Sportvereinen ist – neben anderen gesellschaftlichen Faktoren – wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die Vereine mit der zeitlichen, räumlichen und inhaltlichen Struktur ihres Angebots ganz offensichtlich den Sport- und Bewegungsbedürfnissen von Frauen nicht in vollem Umfang gerecht werden (Heinemann & Schubert, 1994, S. 94).

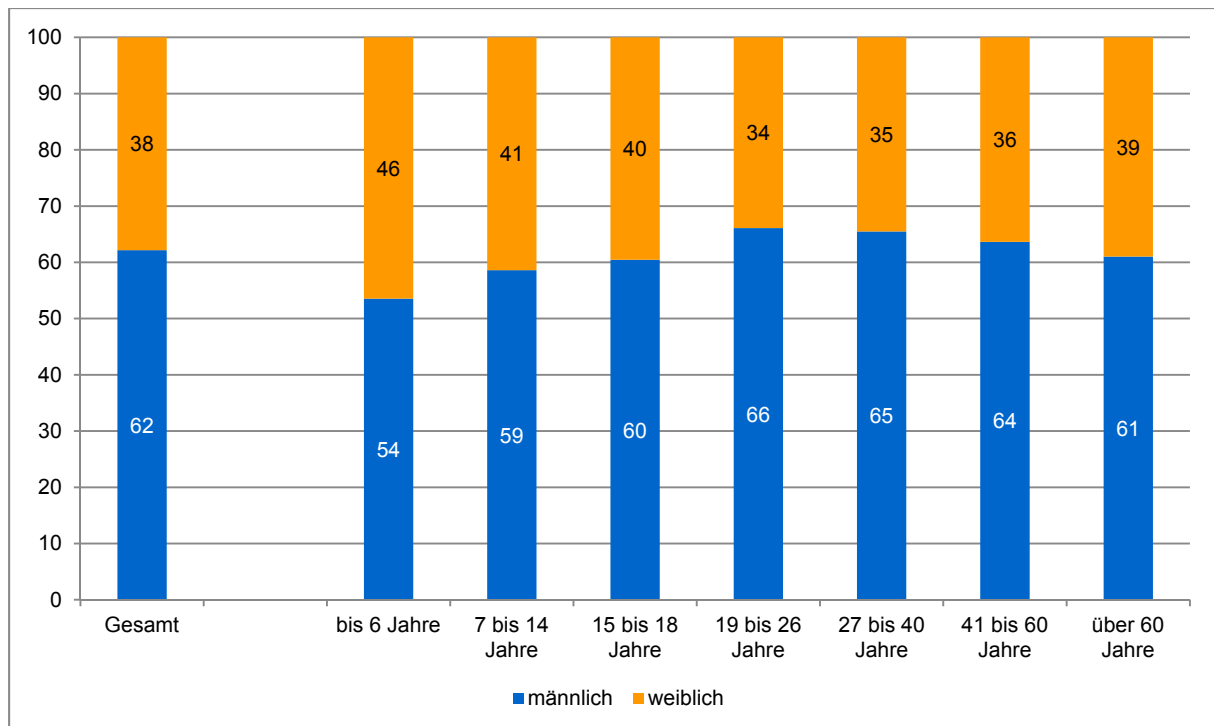


Abbildung 5: Mitgliedschaft in Karlsruher Sportvereinen nach Geschlecht (Quelle: Bestandserhebung des Badischen Sportbundes Nord vom 01.01.2013 (A-Zahlen)); Angaben in Prozent.

Diese These trifft offenbar auch auf die Karlsruher Sportvereine zu. Zwar gelingt es den Vereinen insbesondere bei den Kindern und Älteren, entsprechende Angebote für Mädchen und Frauen bereitzustellen, allerdings scheint es ihnen bei den Jugendlichen und Erwachsenen nicht immer zu gelingen, entsprechende attraktive Angebote vorzuhalten.

2.2.5 Entwicklung der Mitgliederzahlen

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den Karlsruher Sportvereinen ist von besonderem Interesse. Die Statistiken lassen eine Untersuchung der Entwicklung der Mitgliederzahlen zwischen den Jahren 2009 und 2013 zu.

Insgesamt sind die Mitgliederzahlen in den Karlsruher Sportvereinen in diesem Zeitraum von 82.201 Mitgliedern im Jahr 2009 auf 83.165 Mitglieder im Jahr 2013 kontinuierlich angestiegen (ohne tabellarischen Nachweis). Die Zahl der Sportvereine ist von 216 auf 212 Sportvereine gesunken.

Betrachtet man im Folgenden nur die beiden Zeitpunkte 2009 und 2013, können einige Aussagen zur Entwicklung der Mitgliederstruktur abgeleitet werden (vgl. Abbildung 6). Zunächst in festzuhalten, dass der Anstieg der Mitgliederzahlen bei Männern und Frauen gleichermaßen erfolgt ist. Die Mitgliederzahlen stiegen jeweils um ca. ein Prozent.

Die Entwicklung in den Altersgruppen ist recht unterschiedlich. Zuwächse sind vor allem bei den Kindern bis sechs Jahren, bei den jungen Erwachsenen zwischen 19 und 26 Jahren und bei den Mitgliedern über 40 Jahren zu verzeichnen. Prozentual den größten Zuwachs wird erstaunlicherweise bei der

Gruppe der 19- bis 26-Jährigen beobachtet. Mitgliederverluste sind bei den Kindern zwischen 7 und 14 Jahren, den Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren sowie bei den Erwachsenen zwischen 27 und 40 Jahren zu verzeichnen. Prozentual gesehen finden sich die größten Mitgliederverluste bei den Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren.

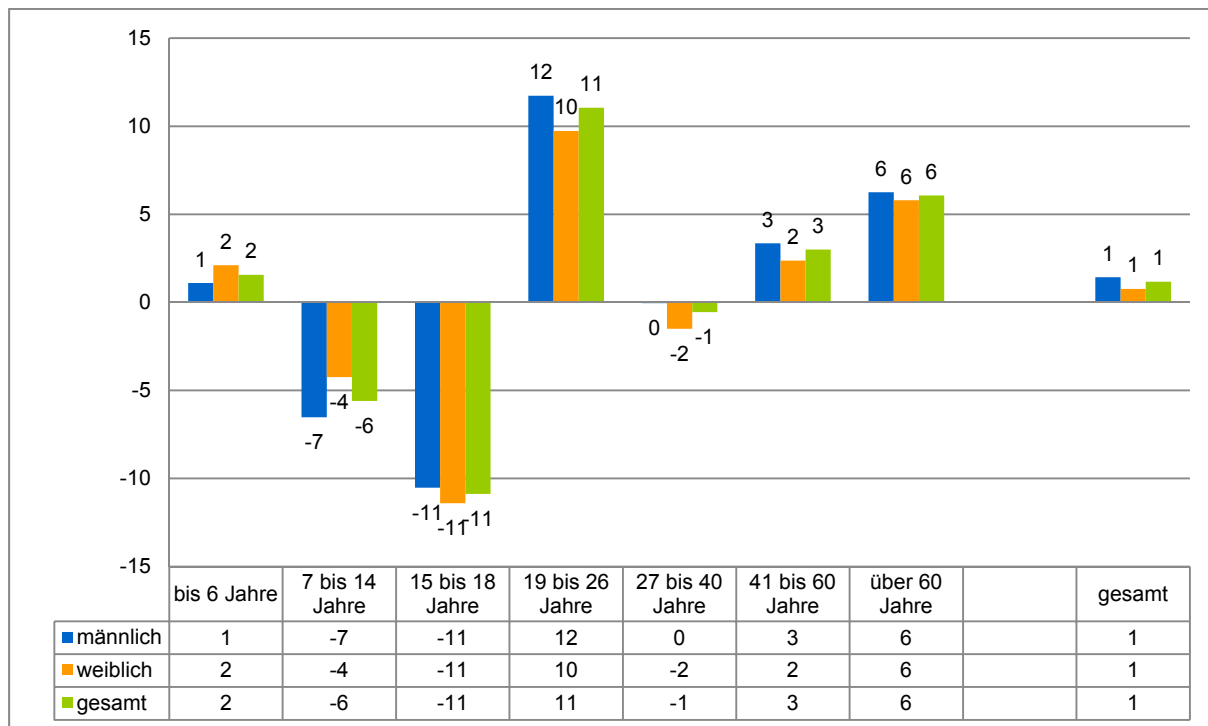


Abbildung 6: Prozentuale Entwicklung der Karlsruher Sportvereine, differenziert nach Alter und Geschlecht
 Quelle: Bestandserhebung des Badischen Sportbundes Nord vom 01.01.2009 und 01.01.2013 (A-Zahlen); Angaben in Prozent.

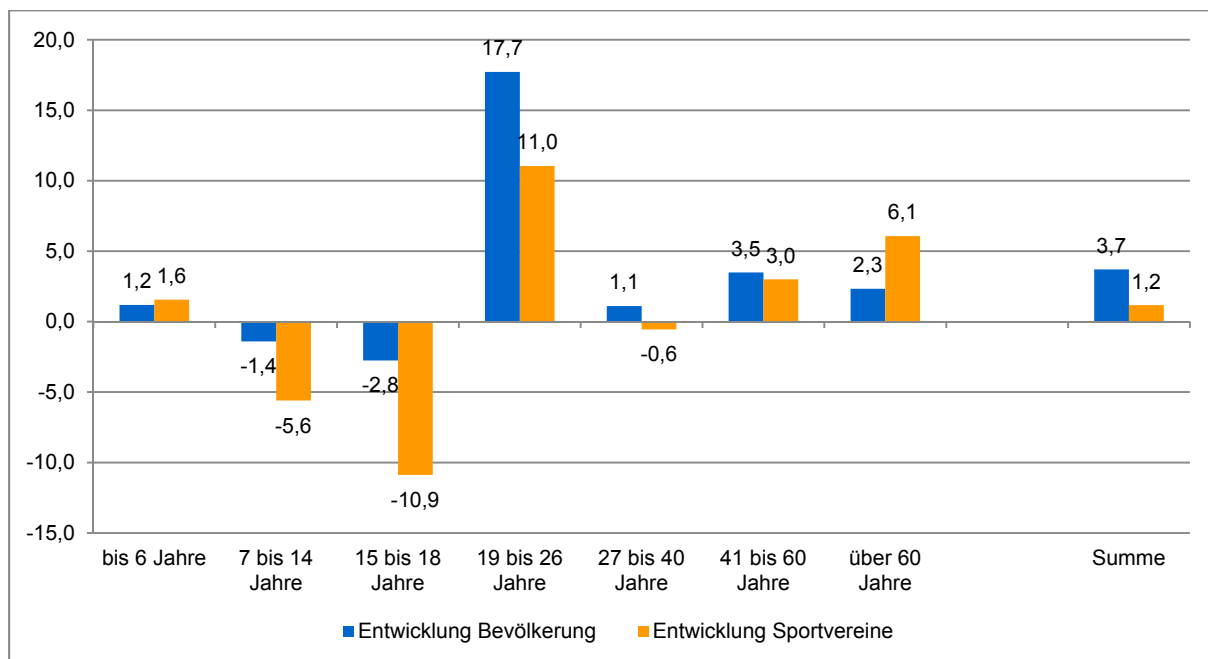


Abbildung 7: Entwicklung der Mitgliederzahlen und der Einwohnerzahlen (Angaben in Prozent; Quellen: Mitgliederstatistik des Badischen Sportbundes Nord vom 01.01.2009 und 01.01.2013; A-Zahlen; Melderegister mit Hauptwohnsitzen der Stadt Karlsruhe vom 31.12.2008 und 31.12.2012; Angaben in Prozent.

Abschließend soll die Entwicklung der Mitgliederzahlen der Bevölkerungsentwicklung im gleichen Zeitraum gegenübergestellt werden. Datengrundlage sind wiederum die A-Zahlen (Gesamtmitgliederzahlen) des Badischen Sportbundes Nord sowie das Melderegister der Stadt Karlsruhe mit den Hauptwohnsitzen zu den Zeitpunkten 31.12.2008 und 31.12.2012.

Wie Abbildung 7 zeigt, wuchs die Bevölkerung in Karlsruhe zwischen den Jahren 2008 und 2013 um etwa vier Prozent, während die Mitgliederzahlen der Sportvereine lediglich um ein gutes Prozent angewachsen sind. Besonders deutlich zeigt sich eine Entkoppelung der Bevölkerungsentwicklung und der Mitgliederentwicklung bei einer Betrachtung der bekannten Altersgruppen. Während die Einwohnerzahlen bei Kindern zwischen 7 und 14 Jahren sowie bei Jugendlichen zwischen 15 und Jahren mit 1,4 bzw. 2,8 Prozent rückläufig sind, sind die Mitgliederzahlen hier um sechs bzw. elf Prozent zurückgegangen. Bei den 19- bis 26-Jährigen sind die Einwohnerzahlen um rund 18 Prozent angestiegen, die Mitgliederzahlen in der entsprechenden Altersgruppe jedoch nur um elf Prozent. Interessant ist der Blick auf die Älteren: Die Mitgliederzahlen der über 60-Jährigen ist um sechs Prozent angestiegen, die Einwohnerzahl jedoch nur um knapp vier Prozent.

Die Zahlen deuten also darauf hin, dass sich die Entwicklung der Mitgliederzahlen und die Bevölkerungsentwicklung teilweise entkoppelt haben. Aus Vereinssicht erscheint vor allem die Gruppe der Kinder und Jugendlichen zwischen sieben und 18 Jahren problematisch, da hier die Mitgliederverluste überproportional groß sind.

Tabelle 2: Mitgliedschaft nach Abteilungen (Quelle: Mitgliederstatistik des Badischen Sportbundes Nord vom 01.01.2009 und 01.01.2013 (B-Zahlen))

Fachverband	2009				2013			
	Anzahl Kinder bis 18 Jahre	Anzahl Erwachsene bis 60 Jahre	Erwachsene über 60 Jahre	gesamt	Anzahl Kinder bis 18 Jahre	Anzahl Erwachsene bis 60 Jahre	Erwachsene über 60 Jahre	gesamt
Aikido	32	189	2	223	23	174	9	206
American Football	0	0	0	0	0	96	0	96
Badminton	65	313	7	385	69	256	15	340
Bahngolf	5	17	11	33	3	20	10	33
Baseball	99	138	0	237	64	181	3	248
Basketball	544	663	60	1.267	574	734	77	1.385
Behinderten- und Rehasport	162	390	610	1.162	143	415	900	1.458
Bergsport- und Klettern	504	3.205	903	4.612	746	4.313	896	5.955
Billard	26	253	18	297	10	254	14	278
Boccia	17	123	73	213	10	155	65	230
Boxen	270	2.129	252	2.651	227	740	51	1.018
Dart	0	10	0	10	19	45	2	66
Eissport	4	26	12	42	0	13	14	27
Fechten	66	52	4	122	32	55	3	90
Fußball	5.964	9.866	2.902	18.732	5.849	10.587	3.038	19.474
Gewichtheben	66	927	190	1.183	65	970	253	1.288
Handball	1.085	1.200	222	2.507	1.245	1.296	257	2.798
Hockey	149	80	1	230	158	62	1	221
Ju Jutsu	179	533	14	726	116	252	10	378
Judo	759	351	25	1.135	571	448	59	1.078
Kanu	184	477	238	899	193	505	188	886
Karate	222	411	11	644	109	347	11	467
Kegeln	67	393	205	665	22	264	136	422
Leichtathletik	1.218	2.010	748	3.976	1.154	1.830	880	3.864
Motorbootsport	30	167	97	294	32	159	94	285
Radsport	57	173	53	283	95	264	42	401
Rasenkraftsport	0	55	11	66	0	13	10	23
Reiten	415	929	127	1.471	408	974	144	1.526
Ringern	41	161	104	306	66	182	110	358
Rollsport	47	101	0	148	70	146	0	216
Rudern	57	304	97	458	93	307	95	495
Rugby	5	46	0	51	25	86	0	111
Schach	33	219	72	324	52	193	79	324
Schwimmen	1.014	523	193	1.730	1.031	453	133	1.617
Segeln	8	220	11	239	13	277	38	328
Ski	172	811	408	1.391	137	712	398	1.247
Solidarität	36	64	37	137	37	57	62	156
Sportschützen	137	1.322	720	2.179	107	1.312	722	2.141
Squash und Rackets	107	60	0	167	71	96	7	174
Taekwondo	271	132	3	406	293	128	3	424
Tanzsport	477	760	138	1.375	457	1.131	163	1.751
Tauchsport	75	340	35	450	68	323	51	442
Tennis	1.906	3.975	2.081	7.962	1.810	3.512	2.052	7.374
Tischtennis	334	666	188	1.188	308	693	209	1.210
Triathlon	2	144	9	155	8	167	10	185
Turner-Bund	7.912	8.480	5.368	21.760	6.893	7.773	5.556	20.222
Volleyball	527	1.536	62	2.125	459	1.553	159	2.171
SUMME				86.616				85.487

2.2.6 Abteilungsstruktur und Entwicklung der Sportarten

Der Blick auf die Abteilungen gibt ein Bild von der inneren Struktur der Vereine und erlaubt in quantitativer Hinsicht Aussagen zu Sportartpräferenzen und deren Entwicklung. Die folgenden Auswertungen beruhen wiederum auf den Mitgliederstatistiken des Badischen Sportbundes Nord. Zu berücksichtigen ist, dass in den letzten Jahren mit der Zunahme des Freizeit- und Gesundheitssports die Tendenz besteht, mehrere Angebote in einer Abteilung zusammenzufassen. Gekennzeichnet sind diese Angebote durch eine enge Verwandtschaft z.B. hinsichtlich der Zielgruppe (Heinemann, 1994, S. 65)¹. Auch ist zu berücksichtigen, dass die Sportvereine vermehrt dazu übergehen, Mitglieder bei preisgünstigen Sportfachverbänden zu melden, ohne dass die entsprechende Sportart von allen gemeldeten Mitgliedern ausgeübt wird.

Zum Stichtag 01.01.2013 weisen die Statistiken des Badischen Sportbundes Nord 472 Abteilungen in 47 verschiedenen Sportarten bzw. Sparten auf. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Meldungen zu den Sparten und Fachverbänden in den Jahren 2009 und 2013. Die unterschiedliche Gesamtzahl an Mitgliedern in Fachverbänden im Vergleich zur Vereinsmitgliederzahl kommt dadurch zustande, dass Mehrfachmitgliedschaften eines Vereinsmitgliedes in mehreren Fachverbänden nicht ausgeschlossen sind. Die mitgliederstärksten Sportarten sind im Jahr 2013 Turnen mit 20.222 und Fußball mit 19.474 Mitgliedern, gefolgt von Tennis 7.374 Mitgliedern.

Tabelle 3: Prozentuale Entwicklung der Sportarten mit mehr als 1.000 Mitglieder zwischen 2009 und 2013 (Quelle: Mitgliederstatistik des Badischen Sportbundes Nord vom 01.01.2009 und vom 01.01.2013 (B-Zahlen))

	Anzahl Kinder bis 18 Jahre	Anzahl Erwachsene bis 60 Jahre	Erwachsene über 60 Jahre	gesamt
Turnsport	-13	-8	4	-7
Fußball	-2	7	5	4
Tennis	-5	-12	-1	-7
Bergsport- und Klettern	48	35	-1	29
Leichtathletik	-5	-9	18	-3
Handball	15	8	16	12
Volleyball	-13	1	156	2
Sportschützen	-22	-1	0	-2
Tanzsport	-4	49	18	27
Schwimmen	2	-13	-31	-7
Reiten	-2	5	13	4
Behinderten- und Rehasport	-12	6	48	25
Basketball	6	11	28	9
Gewichtheben	-2	5	33	9
Ski	-20	-12	-2	-10
Tischtennis	-8	4	11	2
Judo	-25	28	136	-5
Boxen	-16	-65	-80	-62

Das Sportangebot und damit auch die Sportanbieter sind immer stärker werdenden Ausdifferenzierungsprozessen ausgesetzt. Die Schnelllebigkeit von Sportmoden und -trends hinterlässt mit großer Wahrscheinlichkeit Spuren im Gefüge der Sportvereine. Im Folgenden betrachten wir die prozentuale

¹ Die Zahlen zum Turnen geben daher nicht Aufschluss über die Bedeutung des eigentlichen Gerätturnens, sondern über ein breites Spektrum vom Mutter-Kind-Turnen bis zu Formen der Seniorengymnastik. Unter dem Oberbegriff „Turnen“ firmieren auch die unterschiedlichen Formen der Gymnastik.

Mitgliederentwicklung in den 18 Sparten, die im Jahr 2013 mehr als 1.000 Mitglieder aufweisen (vgl. Tabelle 3). Mitgliederverluste mussten dabei die Sparten Turnen, Tennis, Leichtathletik, Sportschützen, Schwimmen, Ski, Judo und Boxen verzeichnen. Vor allem die Sparte Boxen weist mit 62 Prozent einen sehr hohen Rückgang der Mitgliederzahlen auf. Alle anderen Sparten mit mehr als 1.000 Mitgliedern konnten ihre Mitgliederzahlen steigern. Die höchsten Zuwachsraten weisen dabei die Sparten Behinderten- und Rehasport, Tanzsport und Bergsport / Klettern auf.

Die Daten lassen auch nach Altersgruppen differenzierte Auswertungen zu. Bei den Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren weist die Sparte Bergsport / Klettern einen Zuwachs von 48 Prozent auf, bei den Erwachsenen bis 60 Jahren die Sparte Tanzsport einen Zuwachs von 49 Prozent und bei den Älteren die Sparte Volleyball einen Zuwachs von 156 Prozent.

2.3 Bestand an Sportanlagen

Grundlage von Sport und Bewegung sind infrastrukturelle Einrichtungen und Flächen, die quasi die Hardware des Sporttreibens bilden. Ohne entsprechende Sport- und Bewegungsräume können weder selbstorganisierte noch institutionell organisierte Sport- und Bewegungsaktivitäten in einer Kommune ausgeübt werden. Im Folgenden unterscheiden wir zwischen Sportanlagen, Sportgelegenheiten und Bewegungsräumen (vgl. Wetterich, Eckl & Schabert, 2009). Unter „Sportstätten“ sollen im Folgenden in Bezug auf Nutzungsform und bauliche Ausgestaltung völlig unterschiedliche Sportanlagen und Sportgelegenheiten subsumiert werden, denen jedoch gemeinsam ist, dass sie entweder in baulicher oder in organisatorischer Hinsicht zumindest zeitweise explizit für Sport und Bewegung zur Verfügung stehen.

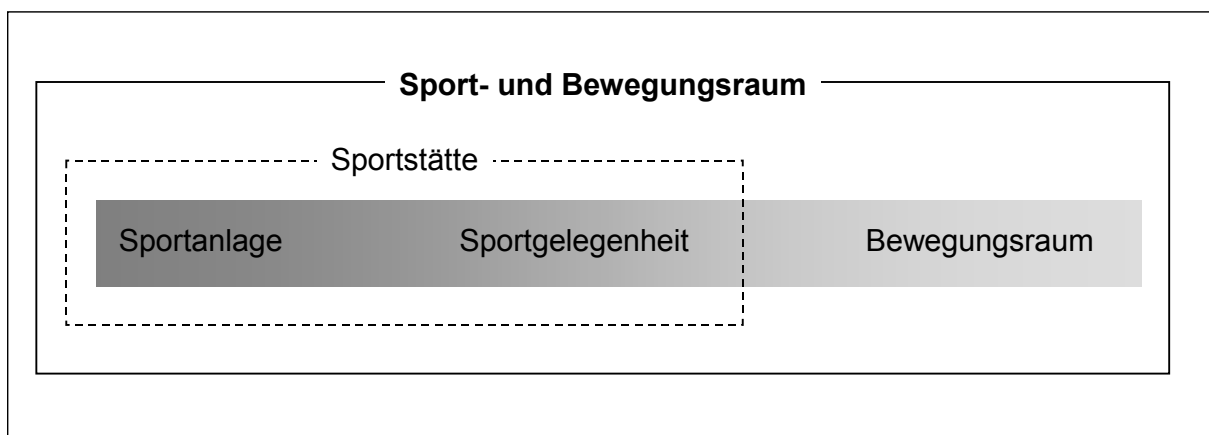


Abbildung 8: Definition Sport- und Bewegungsraum

Die Abgrenzungen zwischen den Kategorien „Bewegungsraum“, „Sportanlage“ und „Sportgelegenheit“ sind fließend, so dass die unterschiedlichen Räume auf einem Kontinuum zwischen den Polen „Bewegungsraum“ (Raum, der nicht speziell für den Sport geschaffen wurde und weder bauliche Ausformungen noch organisatorische Regelungen für eine sportliche Nutzung aufweist) und „Sportanlage“ mit voller baulicher Ausgestaltung und ausschließlicher Nutzung durch den Sport angeordnet werden können.

Grundlage der im Folgenden vorgestellten Daten und Auswertungen sind die Angaben der Stadt Karlsruhe zur Struktur der Sportanlagen. Auf Basis dieser Vorarbeiten wurden die vorhandenen Angaben in Form detaillierter Excel-Tabellen aufgearbeitet. Bei den folgenden Ausführungen zum Bestand konzentrieren wir uns zunächst auf die Sportplätze auf die Hallen und Räume.

2.3.1 Bestand an Sportplätzen und leichtathletischen Anlagen

In der Bestandsaufnahme sind insgesamt 121 Kleinspielfelder erfasst, die für den Schul- und Vereinssport, teilweise aber auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Bei den meisten Kleinspielfeldern handelt es sich um Felder für Fußball oder andere Ballsportspiele.

Neben den Kleinspielfeldern finden sich in Karlsruhe eine Kampfbahn Typ A (8 Rundlaufbahnen), sechs Kampfbahnen Typ B (6 Rundlaufbahnen), elf Kampfbahnen Typ C (4 Rundlaufbahnen) sowie 99 Großspielfelder. Das Wildparkstadion stellt eine Sondersportanlage dar und ist in der obigen Darstellung nicht enthalten und wird auch in den weiteren Ausführungen nicht berücksichtigt.

Einen ersten Einblick in die Versorgungslage der Stadt Karlsruhe mit Sportplätzen ergibt sich durch einen interkommunalen Vergleich mit 28 Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern, der sicherlich aufgrund der Spezifika jeder Kommune vorsichtig zu interpretieren ist. Insgesamt stehen in Karlsruhe 889.032 Quadratmeter auf Sportplätzen zur Verfügung. Somit stehen rein rechnerisch pro Einwohner rund drei Quadratmeter auf Klein- und Großspielfeldern zur Verfügung. Im Städtevergleich (vgl. Tabelle 4) ist dies ein überdurchschnittlich hoher Wert.

Tabelle 4: Sportplätze im Städtevergleich (Quelle Einwohnerzahlen: jeweils kommunales Melderegister)

	Interkommunaler Vergleichswert	Karlsruhe 2013	Pforzheim 2013	Mannheim 2011
Einwohner	6.404.724	297.309	116.882	289.920
Großspielfelder (inkl. LA)	1.750	117	34	96
qm (nur Spielfelder)	11.337.637	746.079	243.585	524.076
Einwohner / Großspielfeld	3.660	2.541	3.438	3.020
qm pro Einwohner	1,8	2,5	2,1	1,8
Kleinspielfelder	52.391	121	16	39
qm	1.762.465	142.953	41913	46.154
qm pro Einwohner	0,30	0,48	0,36	0,16
Gesamt-qm	13.100.102	889.032	285.498	570.230
qm pro Einwohner	2,0	3,0	2,4	2,0

Die bisherigen Analysen haben nur die quantitativen Aspekte berücksichtigt, unabhängig von der Eignung einzelner Sportflächen für bestimmte Sportarten. Im Folgenden soll nochmals eine detaillierte Betrachtung der Anlagen für den Vereinssport vorgenommen werden, da die Sportvereine die Hauptnutzer von Klein- und Großspielfeldern sind. Tabelle 5 weist insgesamt 175 Spielfelder aus, die für den Vereinssport nutzbar sind. Im Detail sind es 58 Kleinspielfelder, 99 Großspielfelder und 18 Kampfbahnen.

Anhand der Daten lässt sich die Anzahl der für den Vereinssport zur Verfügung stehenden Anlageneinheiten (AE) sowohl für den Sommer als auch den Winter ermitteln. Kleinspielfelder werden dabei als halbe Anlageneinheit berechnet. Insgesamt stehen damit im Sommer 146 Anlageneinheiten für den Vereinssport zur Verfügung, im Winter unter der Berücksichtigung vorhandener Beleuchtungsanlagen 80 Anlageneinheiten.

Tabelle 5: Anrechenbare Sportplätze für den Vereinssport

Klein- und Großspielfelder	Anzahl	AE Sommer	AE Winter
gesamt	175	146	80
davon Naturrasen	139	122	70,5
davon Kunstrasen	8	6	2,5
davon Tenne	20	14,	7
davon Kunststoff	8	4	0
davon Ricoten	0	0	0

Der Großteil der für den Vereinssport zur Verfügung stehenden Sportplätze sind Spielfelder mit Naturrasenbelag. Während im Sommer 122 Anlageneinheiten mit Naturrasen zur Verfügung stehen, verringert sich die Anzahl im Winter auf 70,5 Anlageneinheiten. Auffällig ist zudem, dass Karlsruhe über eine relativ geringe Anzahl an allwettertauglichen Spielfeldern verfügt. Für die gesamte Stadt werden im Sommer insgesamt nur sechs Anlageneinheiten mit Kunstrasenbelag und 14 Anlageneinheiten mit Tennenbelag registriert. Im Winter reduzieren sich diese Werte auf 2,5 Anlageneinheiten auf Kunstrasenspielfeldern und auf sieben Anlageneinheiten auf Spielfeldern mit Tennenbelag.

2.3.2 Hallen und Räume für Sport und Bewegung

Analog zu den Sportplätzen werden auch die überdachten Sporträume einer näheren Betrachtung unterzogen. Im Mittelpunkt stehen dabei zunächst die städtischen und vereinseigenen Sporträume. Hallen und Räume gewerblicher Anbieter werden im Folgenden nicht betrachtet.

Tabelle 6: Gedeckte Sportanlagen im Städtevergleich

		Interkommunaler Vergleichswert	Karlsruhe 2013	Mannheim 2011	Pforzheim 2013
Einwohner (EW)		5.036.352	297.309	289.920	116.882
Sportfläche in qm (Hallen / Gymn.räume)		1.031.174	75.246	54.295	25.095
Nutzbare Sportfläche in qm pro EW		0,20	0,25	0,19	0,21
Anzahl AE = 405qm (nur Hallen)			172	133	
AE pro 1.000 Einwohner			0,6	0,5	
Gymnastik-räume	Bestand faktisch		64	25	14
	Bestand rechnerisch		75,8		
	Nutzbare Sportfläche in qm		7.576	4.502	2.173
Einfachhallen	Bestand faktisch		88	73	27
	Bestand rechnerisch		74,5		
	Nutzbare Sportfläche in qm		30.154	23.381	9.201
Zweifachhallen	Bestand faktisch		10	12	7
	Bestand rechnerisch		10		
	Nutzbare Sportfläche in qm		9.598	10.617	4.821
Dreifachhallen	Bestand faktisch		21	13	8
	Bestand rechnerisch		27		
	Nutzbare Sportfläche in qm		26.118	15.795	8.900
Vierfachhallen	Bestand faktisch		1		
	Bestand rechnerisch		2		
	Nutzbare Sportfläche in qm		1.800		

Die Bestandsaufnahme dokumentiert die große Breite der in Karlsruhe vorhandenen gedeckten Sport- und Bewegungsräume. Wir finden sowohl größere Hallen für Großveranstaltungen (z.B. Europahalle), Hallen für den Schulsport und den Übungs- und Spielbetrieb der Sportvereine, kleinere Bewegungsräume und auch Räume, die sportlich mitgenutzt werden (nutzungsoffene Räume).

Legt man die Größenangaben in Quadratmeter für die Turn- und Sporthallen sowie die Gymnastikräume an, verfügt Karlsruhe über 75.200 Quadratmeter Fläche. Bezogen auf die Einwohnerzahl entspricht dies einer Versorgung von 0,25 Quadratmetern pro Einwohnerin oder Einwohner. Der Städtevergleich mit 24 Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern zeigt, dass Karlsruhe bei einer rein quantitativen Betrachtung über eine eher überdurchschnittliche Versorgung mit Hallen und Gymnastikräumen verfügt (vgl. Tabelle 6).

2.3.3 Anlagen für den Tennissport

Für die Ausübung des Tennissports stehen nach Angaben der Stadtverwaltung in Karlsruhe insgesamt 286 Freiplätze und 25 Plätze in Tennishallen zur Verfügung. Eine vorsichtige Bedarfsabschätzung zeigt, dass sich in Karlsruhe rein rechnerisch etwa 26 Mitglieder eines Tennisvereins einen Freiplatz teilen. Im Bundesdurchschnitt steht ein Platz für ca. 35 Mitglieder zur Verfügung. Somit kann von einer guten Versorgung mit Tennisfreiplätzen in Karlsruhe mit der Tendenz zur Überversorgung ausgegangen werden.

3 Bedarfsanalyse der Kindertageseinrichtungen

3.1 Allgemeine Angaben

Im Sommer 2013 wurden alle Kindertageseinrichtungen in Karlsruhe von der Stadtverwaltung angeschrieben und um eine Mitwirkung bei der Bedarfsermittlung im Zuge der Sportentwicklungsplanung gebeten. Von 191 angeschriebenen Einrichtungen haben sich 72 Institutionen beteiligt, somit liegt die Rücklaufquote bei etwa 38 Prozent. Dies ist eine unterdurchschnittliche Rücklaufquote. Ein Großteil der teilnehmenden Kitas befindet sich in kirchlicher Trägerschaft (47 Einrichtungen), fünf Kitas sind in städtischer Trägerschaft und 20 Einrichtungen befinden sich in anderer, nicht weiter ausdifferenzierter Trägerschaft. Insgesamt werden zum Zeitpunkt der Befragung in den 72 Einrichtungen 4.012 Kinder in 222 Gruppen betreut (ohne tabellarischen Nachweis).

Wie Abbildung 9 zeigt, hat das Thema Bewegungsförderung in nahezu allen Einrichtungen einen hohen Stellenwert. 57 Einrichtungen räumen der Bewegungsförderung einen hohen Stellenwert ein, 14 Kitas einen mittleren Stellenwert. Keine Einrichtung benennt einen geringen Stellenwert der Bewegungsförderung in ihrer Einrichtung. Dabei bestehen zwischen unterschiedlicher Trägerschaft praktisch keine Unterschiede.

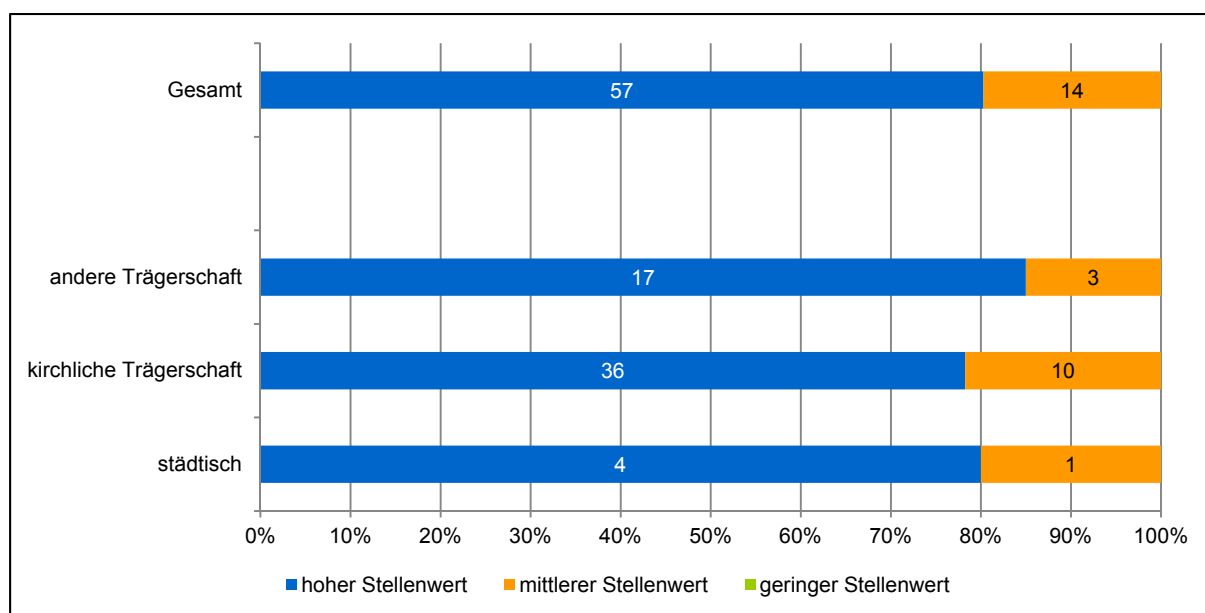


Abbildung 9: Stellenwert der Bewegungsförderung
 „Welchen Stellenwert hat die Bewegungsförderung in Ihrer Einrichtung?"; N=71; absolute Angaben.

Die Arbeitsschwerpunkte der Karlsruher Kindertageseinrichtungen sind in Abbildung 10 dargestellt. Sprache und Integration bilden die Hauptschwerpunkte der Arbeit in den Kindertageseinrichtungen, Sport und Bewegungserziehung stehen an zweiter Stelle. Auf den weiteren Plätzen folgen musisch-künstlerische Schwerpunkte, naturwissenschaftliche und mathematische Schwerpunkte sowie die Förderung von Fremdsprachen.

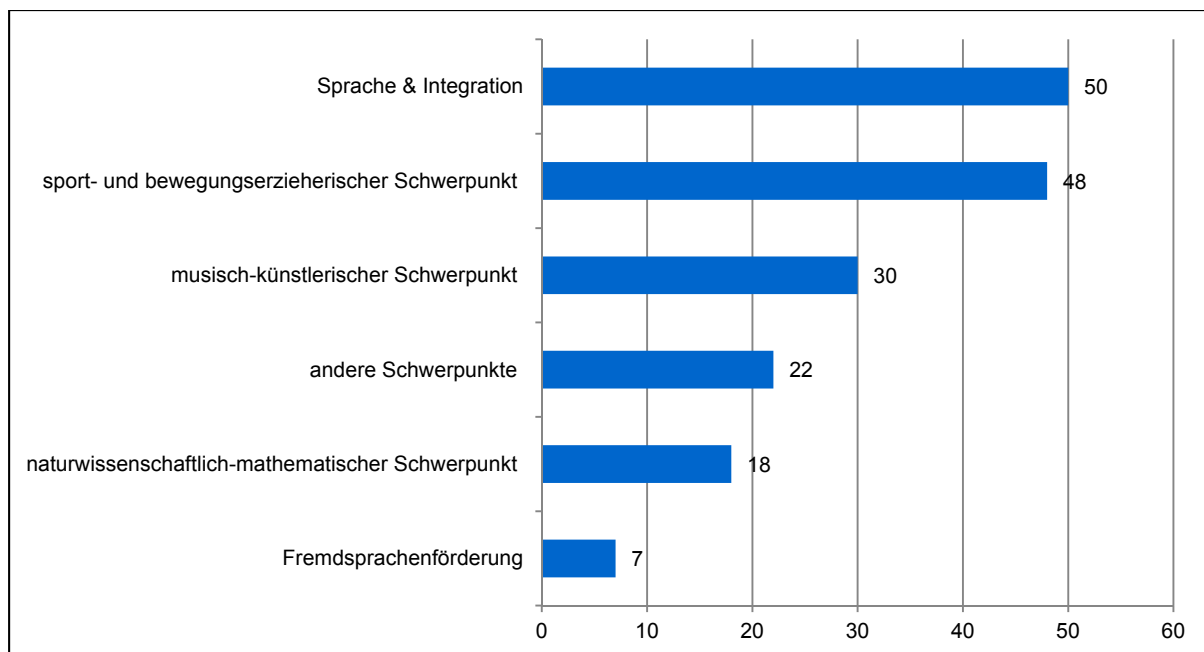


Abbildung 10: Schwerpunkte der Arbeit in Karlsruher Kitas
 „Auf welche Bereiche legt Ihre Einrichtung einen Schwerpunkt? Mehrfachantworten sind möglich.“; N=72; n=175; absolute Angaben.

Über eine/n Bewegungsbeauftragte/n verfügt trotz des hohen Stellenwerts der Bewegungsförderung nur knapp die Hälfte der Kindertageseinrichtungen in Karlsruhe (vgl. Abbildung 11). 29 von 71 Einrichtungen geben an, über einen Bewegungsbeauftragten zu verfügen. Bei den Kitas in städtischer Trägerschaft scheint die Etablierung eines Bewegungsbeauftragten häufiger der Fall zu sein als bei Einrichtungen in anderer Trägerschaft. Allerdings sind die Fallzahlen der städtischen Einrichtungen sehr gering, somit lassen sich keine statistisch gesicherten Aussagen ableiten.

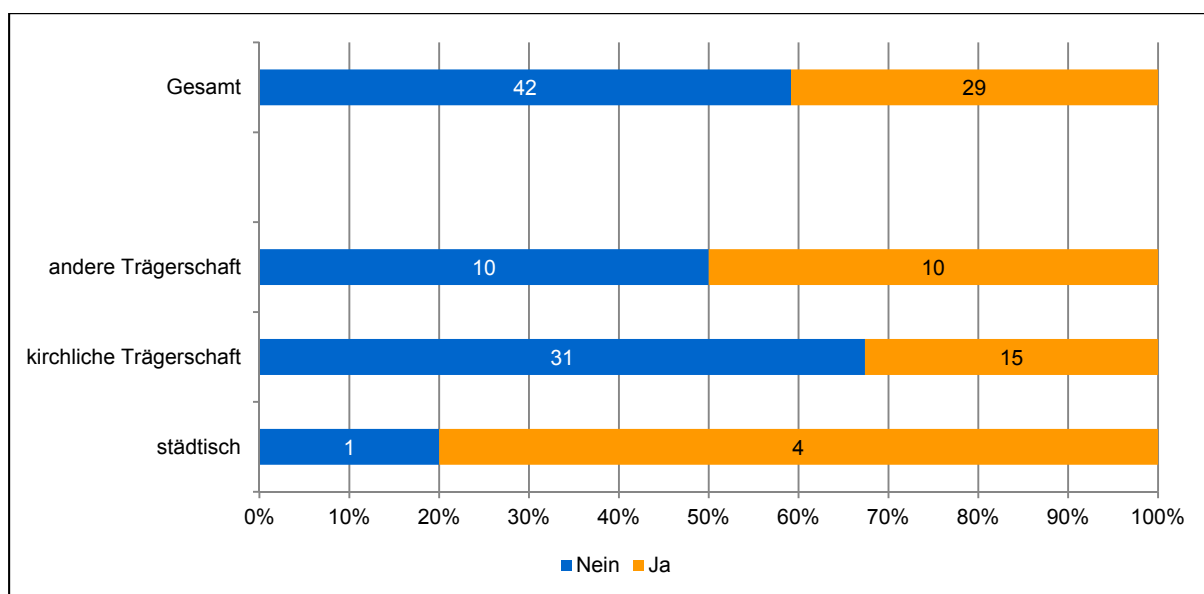


Abbildung 11: Bewegungsbeauftragte
 „Gibt es in Ihrer Einrichtung eine/n "Bewegungsbeauftragte/n?"“; N=71; absolute Angaben.

Eine weitere Ausdifferenzierung des Stellenwertes von Sport und Bewegung stellt die Frage nach einer täglichen angeleiteten Bewegungszeit dar (vgl. Abbildung 12). Etwa vierzig Prozent aller befragten Kitas verfügen über eine tägliche angeleitete Bewegungszeit. Bezüglich der Trägerschaft zeigen sich keine relevanten Unterschiede.

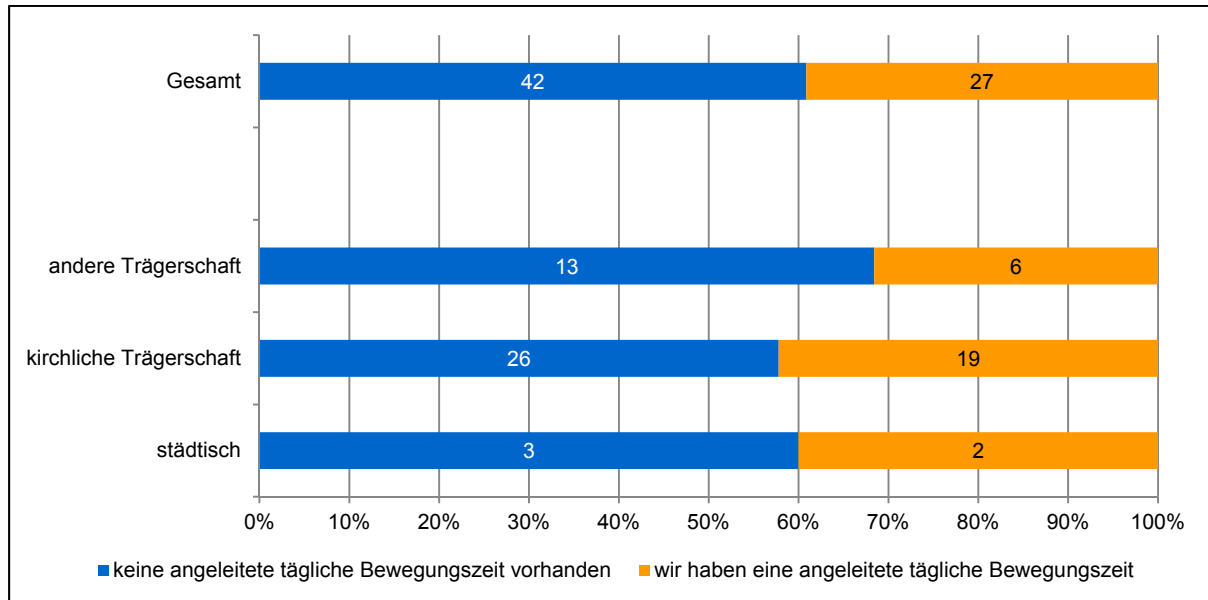


Abbildung 12: Tägliche Bewegungszeit

„Haben Sie eine angeleitete tägliche Bewegungszeit für Kinder (Sommer und Winter)?“; N=69; absolute Angaben.

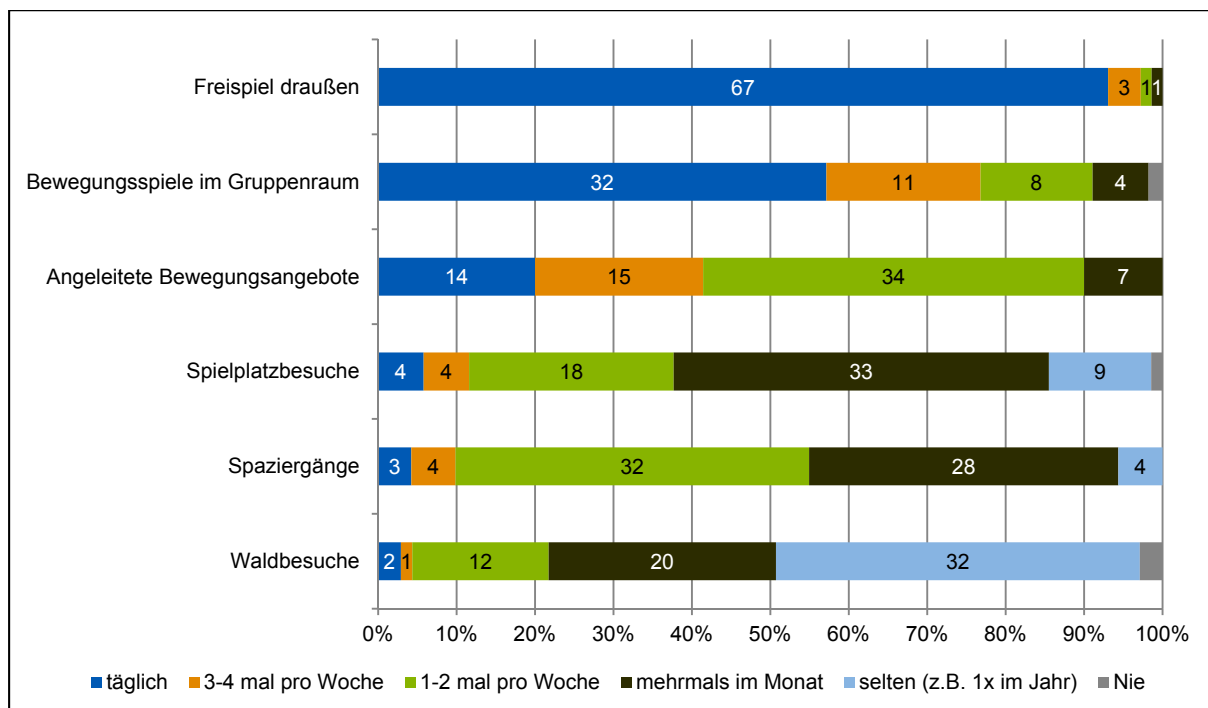


Abbildung 13: Sport- und bewegungsorientierte Aktivitäten in den Karlsruher Kitas

„Welche Bewegungsangebote werden in Ihrer Einrichtung wie häufig gemacht?“; N=67-72; absolute Angaben.

Die häufigste Aktivität in Karlsruher Kindertageseinrichtungen ist das Freispiel im Außenbereich. In 67 Einrichtungen wird das Freispiel täglich durchgeführt. Dies zeigt, welchen hohen Stellenwert entsprechend gestalteten Außenbereiche besitzen. Bewegungsspiele im Gruppenraum gehören in rund der

Hälfte der Einrichtungen zur täglichen Betätigung. Angeleitete Bewegungsangebote werden in 14 Kitas täglich angeboten, weitere 15 Einrichtungen haben mehrfach in der Woche angeleitete Angebote und weitere 34 Einrichtungen bieten zumindest einmal wöchentlich eine angeleitete Bewegungszeit. Eher seltenere Aktivitäten sind Spielplatzbesuche, Spaziergänge und Waldbesuche.

Bezüglich der Qualifizierung des Personals im Bereich Sport und Bewegung besteht in Karlsruher Kindertageseinrichtungen Optimierungspotenzial. Zwar sind in Karlsruhe in rund der Hälfte der Einrichtungen Erzieherinnen und Erzieher tätig, die entweder im Rahmen der Ausbildung einen Schwerpunkt im Bereich „Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“ gebildet oder berufsbegleitend sich in diesem Bereich weiterqualifiziert haben. Hier scheint das Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“ mit dem Schwerpunkt der Qualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern bereits Wirkung zu zeigen. Der Anteil an Personal mit einer Übungsleiterausbildung im Kleinkinderbereich ist jedoch sehr gering (ohne tabellarischen Nachweis). In den Karlsruher Kitas besteht nach wie vor Bedarf an Zusatzqualifikationen (vgl. Abbildung 14). Rund die Hälfte der Einrichtungen sieht einen hohen oder einen mittleren Bedarf an Personal mit Zusatzausbildung im Bereich der Bewegungserziehung.

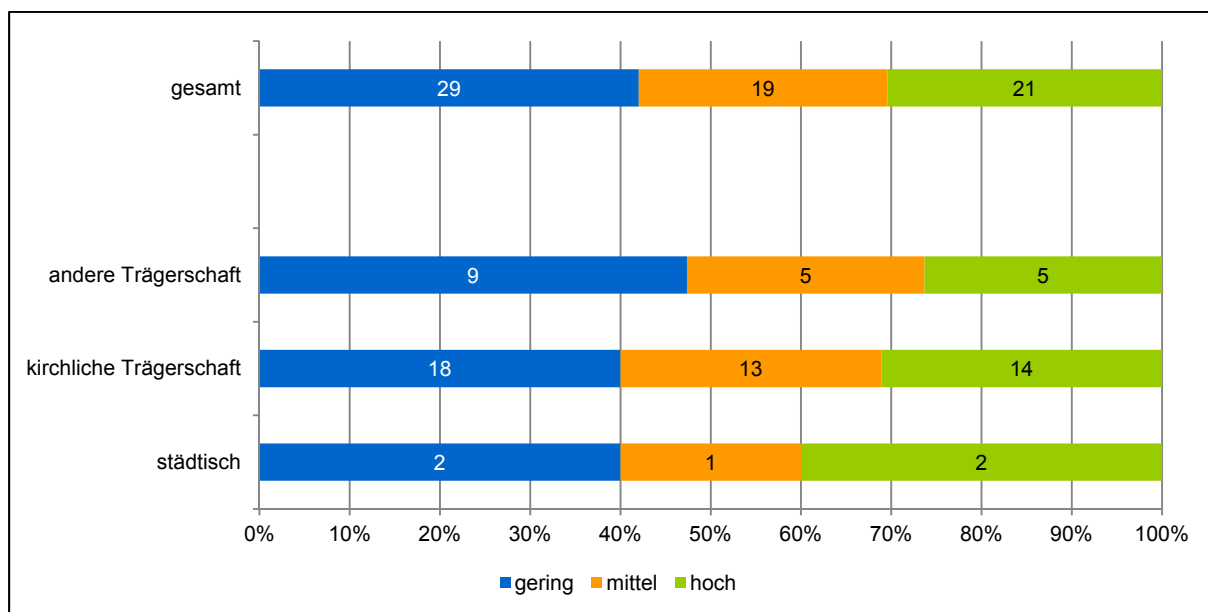


Abbildung 14: Qualifizierungsbedarf
 „Wie hoch schätzen Sie den Bedarf Ihrer Institution nach (zusätzlichem) Personal mit einer Zusatzausbildung im Bereich Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter ein?"; N=70; absolute Angaben.

3.2 Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“

Für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Programme und Initiativen gestartet, um das Thema Sport- und Bewegungsförderung in Kindertageseinrichtungen zu forcieren. Die Stadt Karlsruhe hat ein eigenes Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“ gestartet, welches sich unter den befragten Einrichtungen großer Beliebtheit erfreut

(vgl. Abbildung 15). Das Karlsruher Programm ist in drei Teilbereiche untergliedert: den Bereich Kindergartenolympiade, die Kooperation Kita-Sportverein und die Qualifikation von Erziehrinnen und Erziehern. Im Vergleich zu sämtlichen anderen Bewegungsprogrammen sind die Karlsruher Programme nahezu allen Einrichtungen bekannt und werden auch von zahlreichen Kitas angewandt (vgl. Abbildung 15).

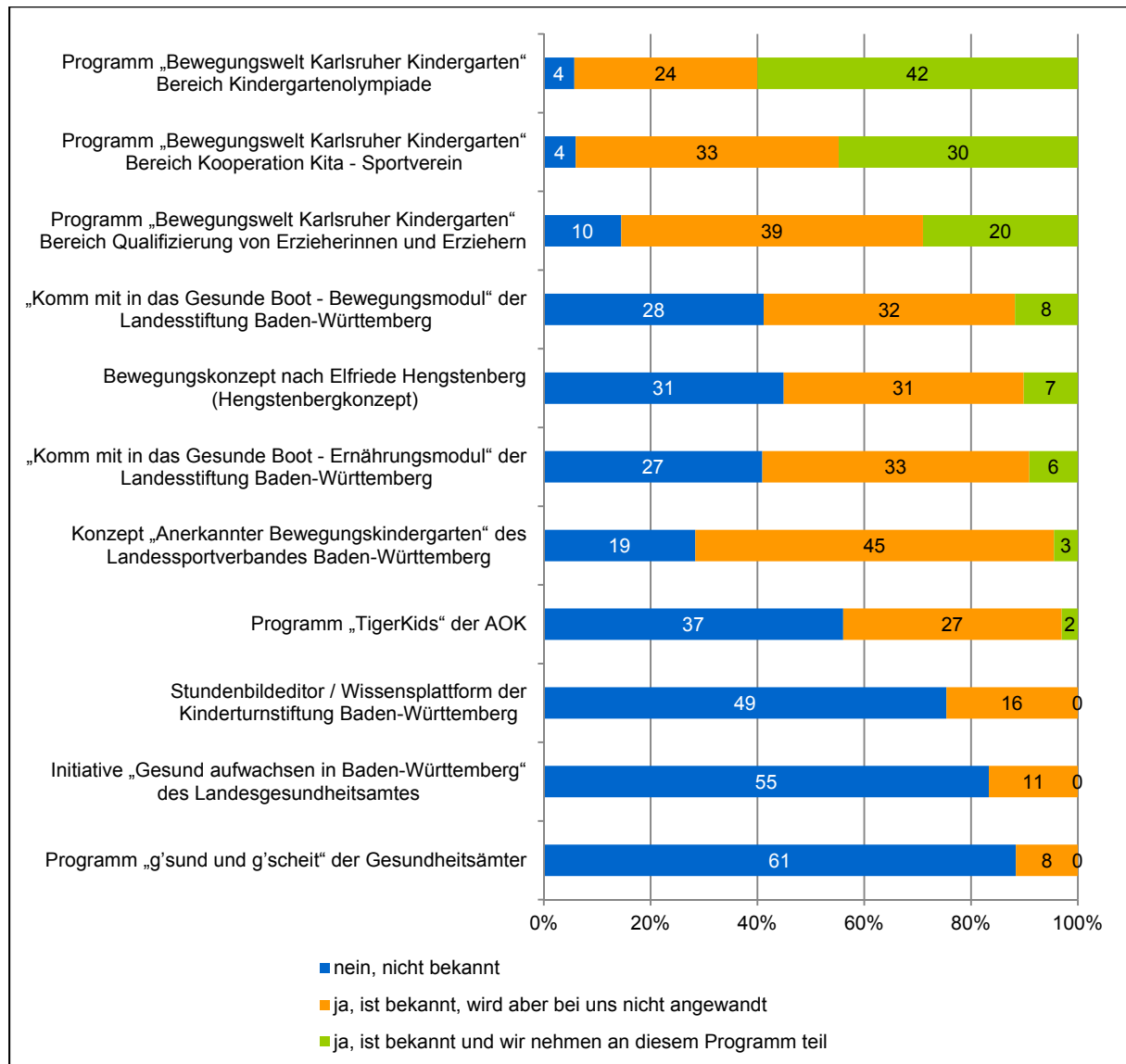


Abbildung 15: Teilnahme an Bewegungskonzepten

„Mittlerweile gibt es in Baden-Württemberg verschiedene Konzepte und Initiativen, die eine Förderung der Bewegung in den Kindertageseinrichtungen zum Ziel haben. Nun möchten wir von Ihnen wissen, ob Sie diese Programme und Initiativen kennen und welche Relevanz diese für Ihre tägliche Arbeit haben.“; absolute Angaben.

Das Karlsruher Programm ist in den Einrichtungen nicht nur zu großen Teilen bekannt und wird häufig angewendet, sondern es wird – wie Abbildung 16 zeigt – von den Einrichtungen auch sehr positiv bewertet. Jeweils zwischen 80 und 95 Prozent aller befragten Einrichtungen bewerten die drei Teilbereiche positiv, und zwar hinsichtlich der Aspekte der Informationen, dem organisatorischer Aufwand, der Nachhaltigkeit und der Unterstützung durch die Stadt. Somit kann das Karlsruher Programm zur Bewegungsförderung als praxisnah, bedarfsorientiert und insgesamt als überaus erfolgreich bezeichnet

werden. Eine Auflistung möglicher Optimierungsmaßnahmen aus Sicht der Kindertageseinrichtungen ist im Anhang 1 dieses Berichtes beigefügt.

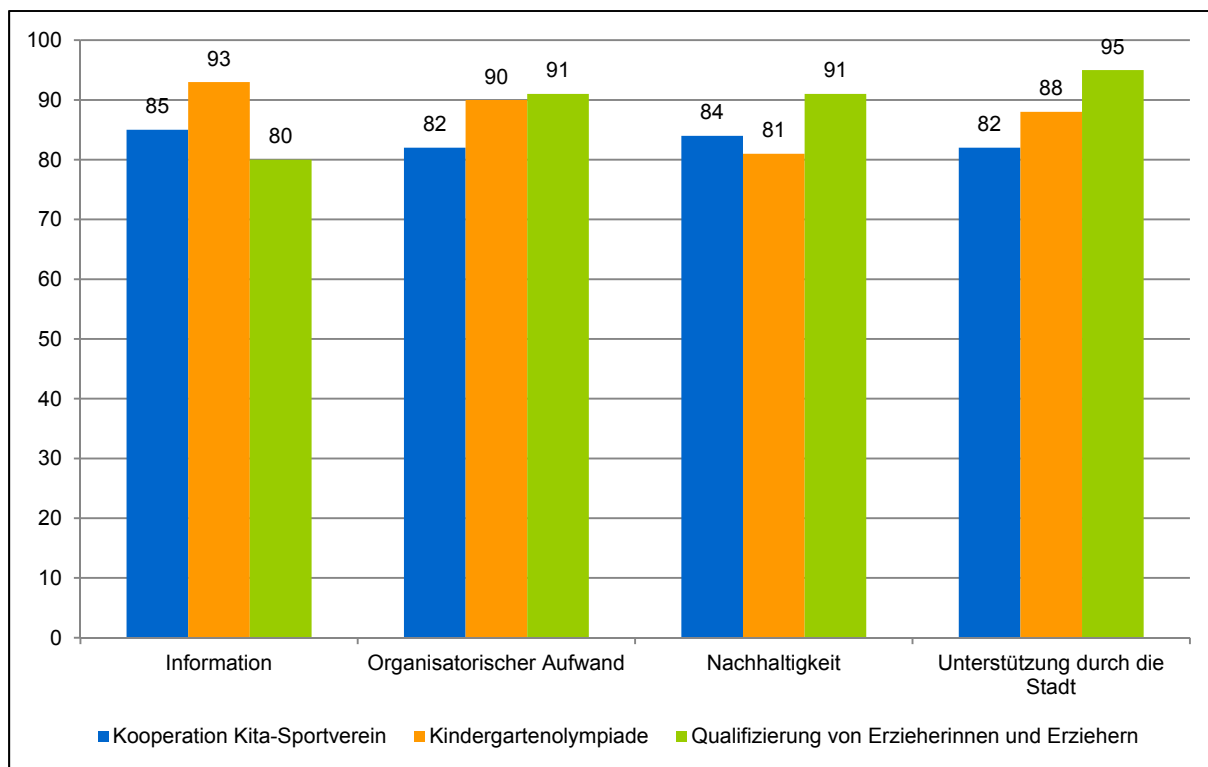


Abbildung 16: Bewertung des Programms „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“
 „Wie bewerten Sie die folgenden Punkte des Programms „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“; kumulierte Prozentwerte der Nennungen „sehr gut“ und „gut“; N=21-51.

3.3 Sport- und Bewegungsräume

Die Versorgung mit Bewegungsräumen im Innen- und Außenbereich ist aus Sicht der Kitas in nahezu allen Karlsruher Einrichtungen gewährleistet. 63 von 71 Einrichtungen verfügen laut eigenen Angaben über kindgerechte Räume im Innenbereich, bei den Außenbereichen sind in allen 71 an der Befragung teilnehmenden Einrichtungen entsprechende Möglichkeiten vorhanden (ohne tabellarischen Nachweis).

In qualitativer Hinsicht entfallen laut Abbildung 17 die besten Bewertungen auf die Größe der Außenbereiche sowie die Ausstattung der Einrichtungen mit Spiel- und Sportgeräten. Jeweils rund 60 Prozent aller Einrichtungen bewerten diese Aspekte mit sehr gut oder gut. Die Größe der Innenbereiche und die bauliche Qualität der Außenbereiche werden von jeweils rund der Hälfte der befragten Kitas positiv bewertet. 40 Prozent der Einrichtungen bewerten die Qualität der Innenräume für Sport und Bewegung mindestens mit gut.

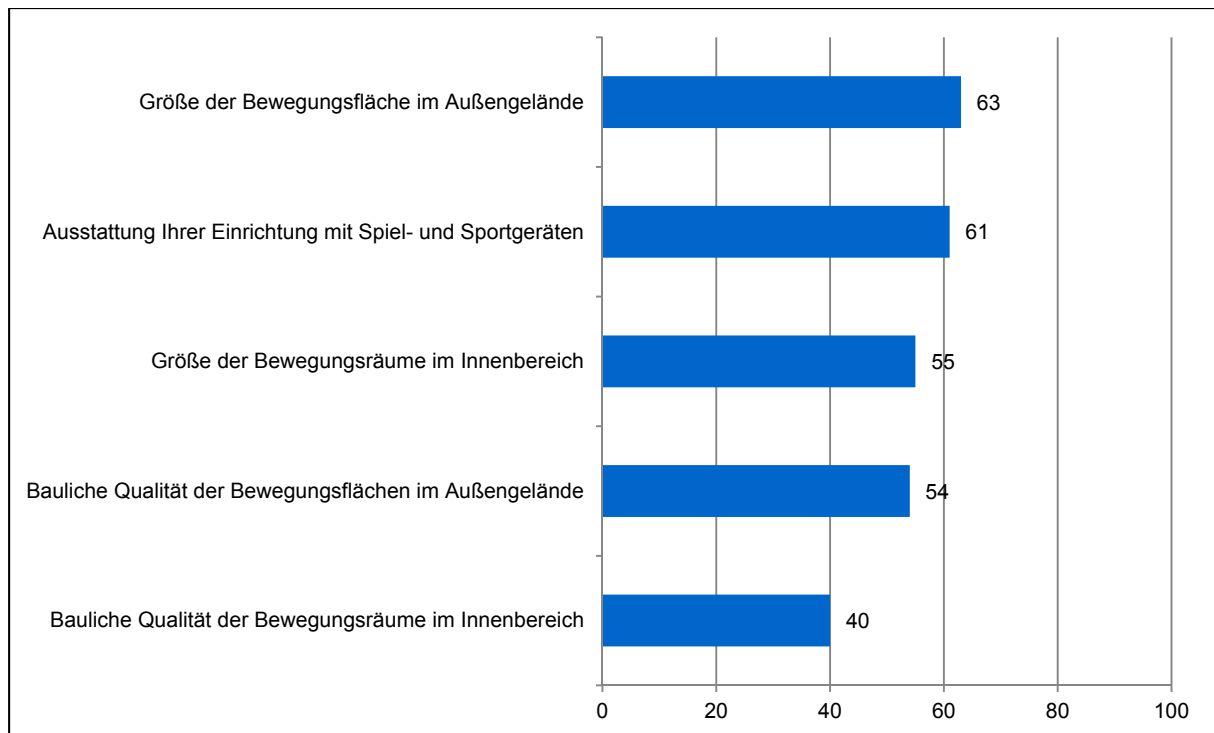


Abbildung 17: Größe und Qualität der Bewegungsräume
 „Wie bewerten Sie die zur Verfügung stehenden Bewegungsräume in Ihrer Einrichtung?“; N=70-71; kumulierte Prozentwerte der Nennungen „sehr gut“ und „gut“.

27 von 71 Einrichtungen nutzen auch andere Sportanlagen wie Turn- und Sporthallen für ihre Bewegungsaktivitäten (vgl. Abbildung 18). Bezüglich der Trägerschaft sind auch diesbezüglich keine Unterschiede feststellbar.

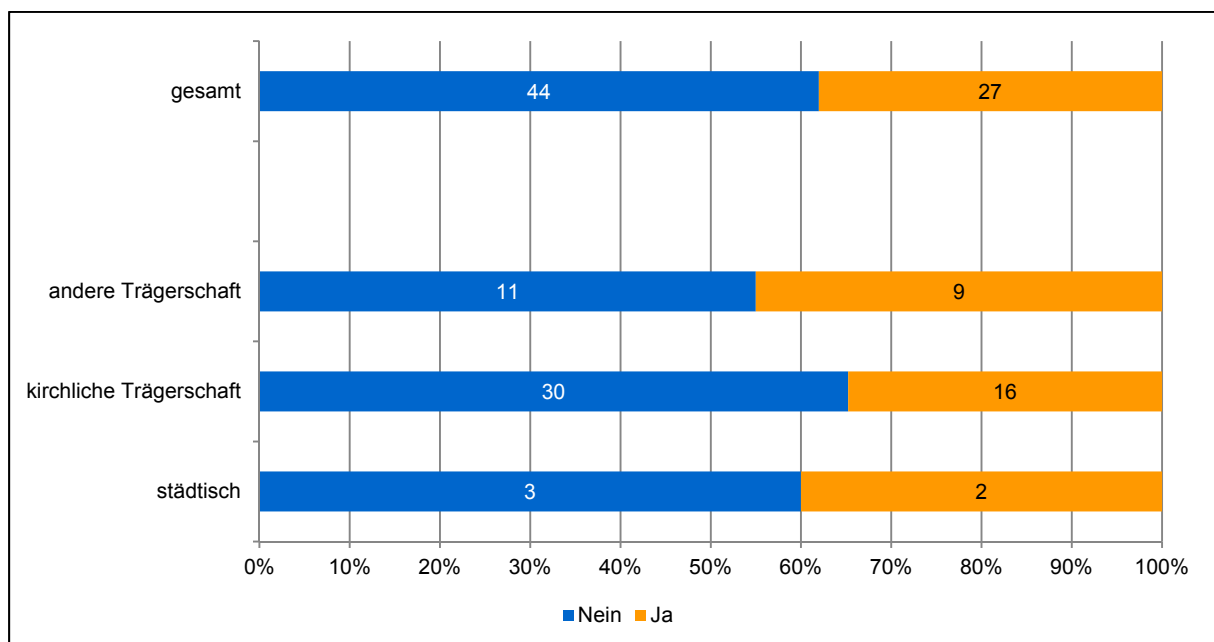


Abbildung 18: Nutzung von Sporthallen und anderen Sportanlagen
 „Nutzen Sie im Rahmen des pädagogischen Konzeptes Ihrer Einrichtung regelmäßig andere sportliche Einrichtungen (z.B. Sporthalle, Turnhalle)?“; N=71; absolute Angaben.

3.4 Kooperationen

Bei 27 von 71 Einrichtungen bestehen derzeit Kooperationen mit anderen Institutionen im Bereich von Sport und Bewegung (vgl. Abbildung 19). Die Quote der kooperierenden Kindertageseinrichtungen liegt somit bei rund 40 Prozent.

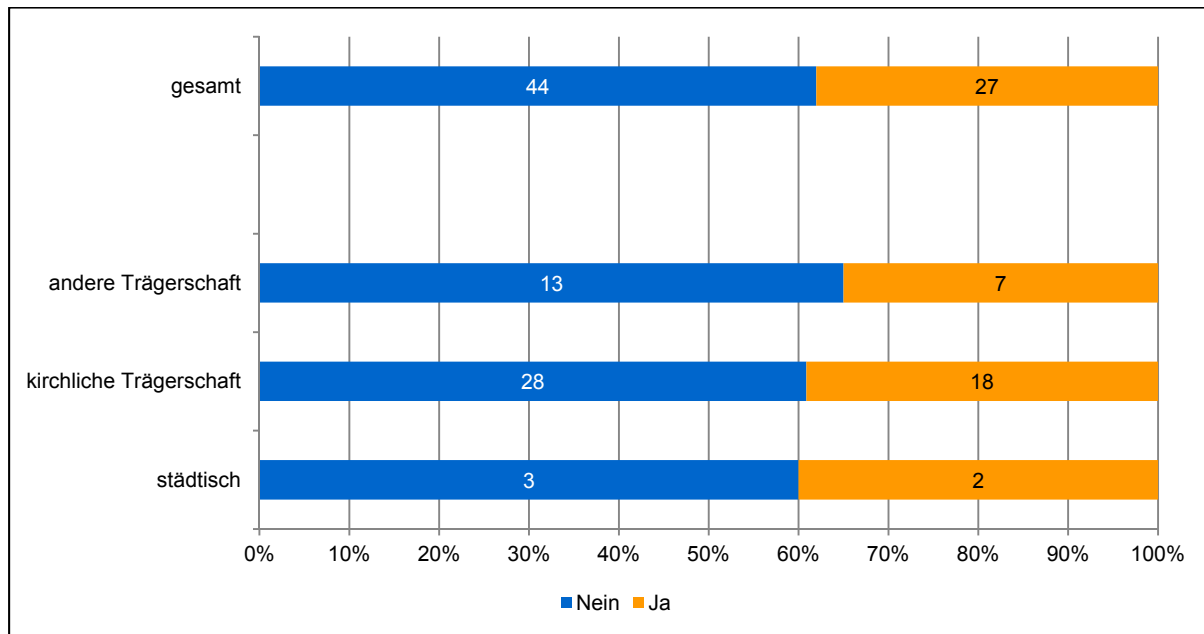


Abbildung 19: bestehende Kooperationen
 „Kooperieren Sie im Bereich der Bewegungsförderung mit anderen Institutionen?“; N=71; absolute Angaben

Inhalte der Kooperationen sind vor allem die Nutzung von Sportanlagen durch die Kindertageseinrichtungen. Auch der Austausch von Informationen, gemeinsame Veranstaltungen und Angebote sowie der Austausch von Personal sind Inhalte der Zusammenarbeit von Kitas mit anderen Institutionen (vgl. Abbildung 20).

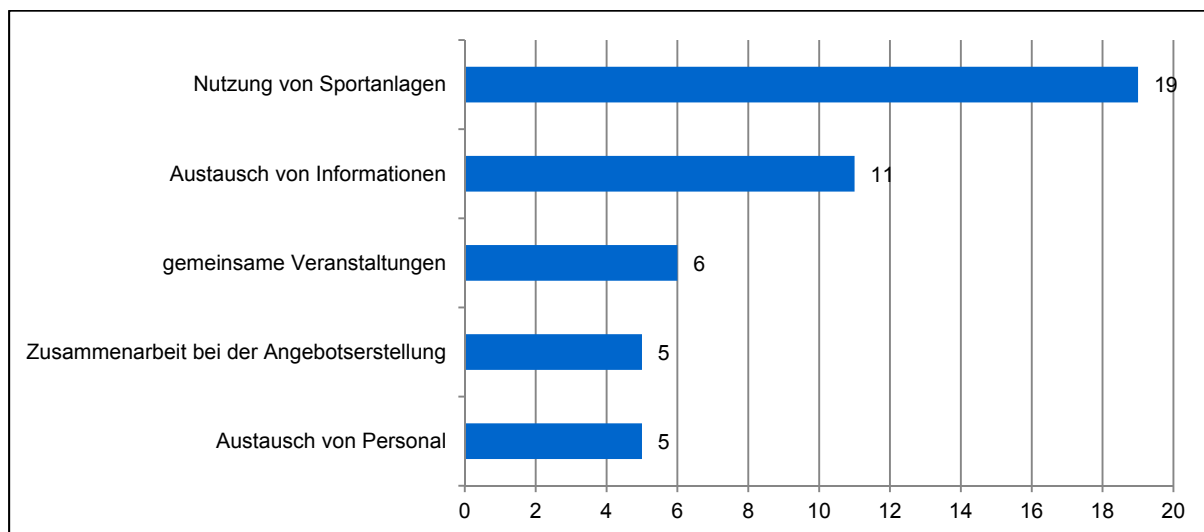


Abbildung 20: Inhalte der Kooperationen
 „Kooperieren Sie im Bereich der Bewegungsförderung mit anderen Institutionen? Ja, in folgenden Bereichen:“; Mehrfachantworten möglich; N=26, n=46; absolute Angaben.

Rund ein Viertel aller befragten Kindertageseinrichtungen befürwortet den Auf- bzw. Ausbau von Kooperationen (vgl. Abbildung 21). Diese eher geringe Anzahl ist zumindest teilweise auch auf das bestehende Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“ zurückzuführen, an dem - wie bereits beschreiben - zahlreiche Kindergärten teilnehmen.

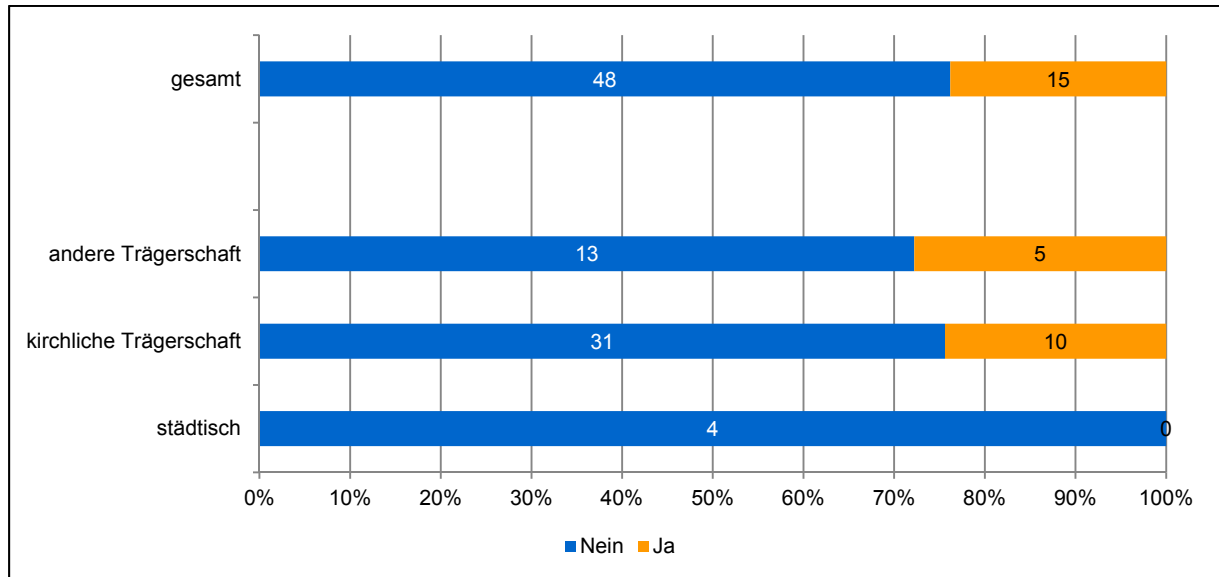


Abbildung 21: Ausbau der Kooperationen

„Besteht aus Ihrer Sicht ein Bedarf im Aufbau / Ausbau einer Zusammenarbeit mit anderen Institutionen?“; N=63; absolute Angaben.

Diejenigen Kindergärten, die sich eine Ausweitung bzw. einen Aufbau der Kooperationen wünschen, wurden diesbezüglich um nähere Angaben gebeten.

3.5 Aussagen zur Bewegungsförderung

Abschließend wurde den Kitas eine Auflistung mit Aussagen zur Bewegungsförderung vorgestellt mit der Bitte, für jede Aussage die Zustimmung auf einer fünfstufigen Skala von „stimme voll und ganz zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“ anzugeben. In Abbildung 22 sind die Aussagen entsprechend der Zustimmung durch die Kitas (kumulierte Prozentwerte von „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“) aufgezeigt.

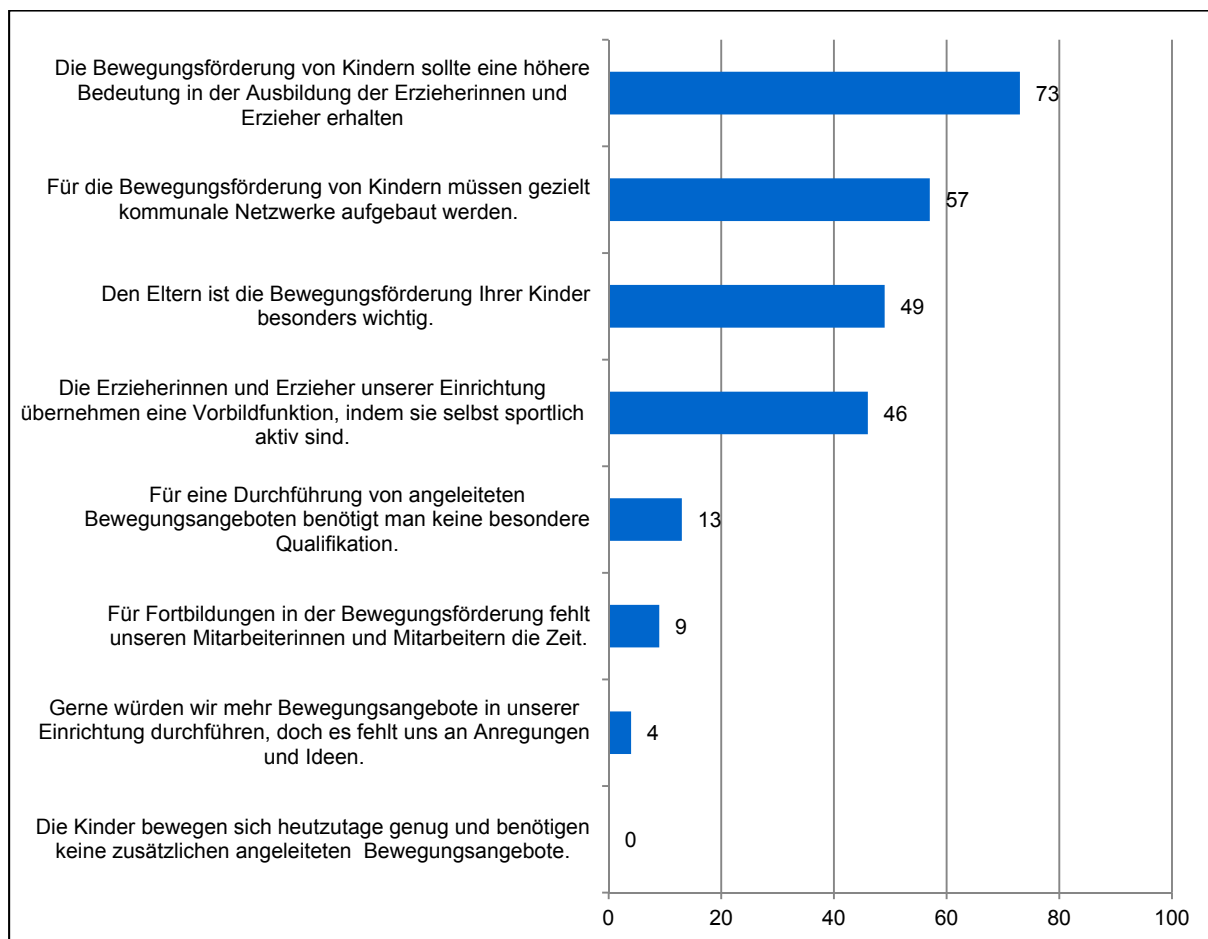


Abbildung 22: „Nachfolgend haben wir einige Aussagen zur Bewegungsförderung von Kindern zusammengestellt. Inwieweit stimmen Sie den Aussagen zu?"; N=68-71; kumulierte Prozentwerte der Nennungen „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“.

Die Karlsruher Kitas sprechen sich zu großen Teilen dafür aus, dass das Thema Sport- und Bewegungsförderung eine größere Bedeutung in der Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher haben sollte. Rund drei Viertel der befragten Einrichtungen stimmen dieser These zumindest eher zu. Auch der Aufbau kommunaler Netzwerke ist aus Sicht der Einrichtungen ein wichtiger Faktor für die Bewegungsförderung von Kindern. Keine Zustimmung erhält die These, dass sich Kinder heutzutage bereits genug bewegen und daher keine zusätzliche Bewegungsförderung benötigen. Auch an Ideen und Anregungen scheint es den Karlsruher Einrichtungen nicht zu fehlen.

Freie Nennungen der Kindertageseinrichtungen zum Thema Sportentwicklung in Karlsruhe sind im Anhang 2 aufgeführt.

4 Bedarfsanalyse der Schulen

4.1 Einleitung

Im Rahmen der Sportentwicklungsplanung wurden auch die Karlsruher Schulen im Sommer 2013 zur Einschätzung von Sport und Bewegung befragt. Von den 100 befragten Schulen haben 87 den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt, dies entspricht somit einem Rücklauf von 87 Prozent. Eine Übersicht über die Schulformen ist in der nachfolgenden Abbildung dargestellt.

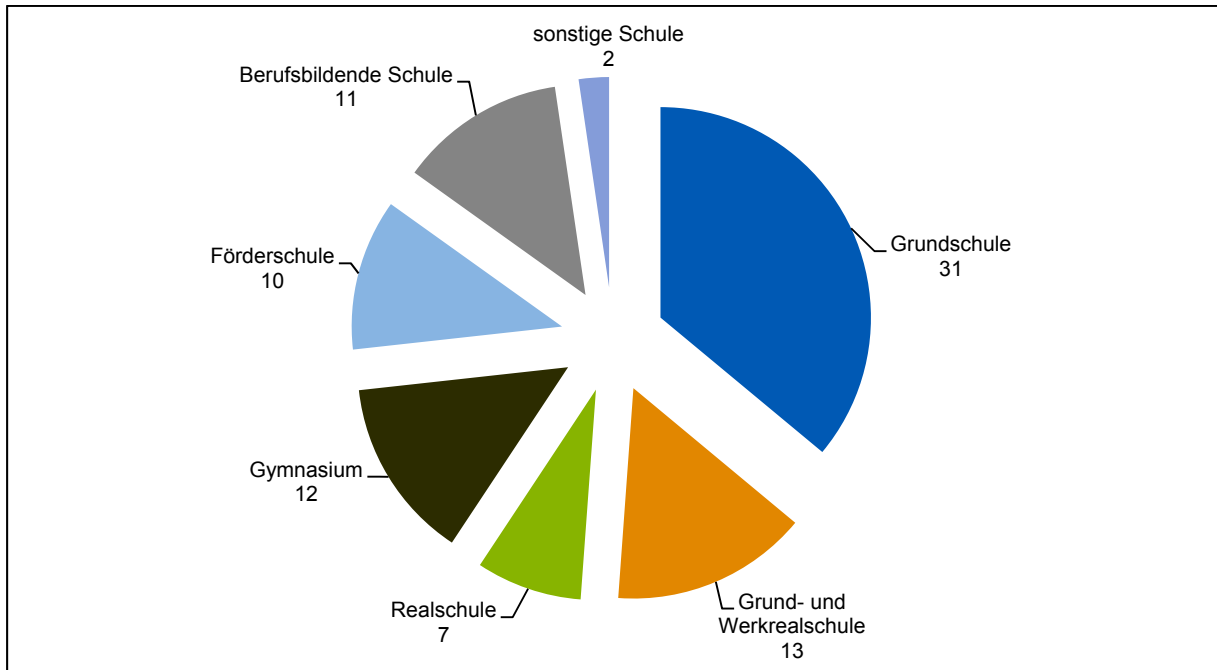


Abbildung 23: Übersicht über die an der Befragung teilnehmenden Schulen

Die nachfolgenden Auswertungen bestehen zu großen Teilen aus nach Schulformen differenzierten Auswertungen. Dabei liegen die in Abbildung 23 aufgezeigten Fallzahlen zu Grunde, die teilweise gering und somit zum Teil von begrenzter statistischer Aussagekraft sind.

An den Karlsruher Schulen, die sich an der Befragung beteiligt haben, unterrichten insgesamt 614 Lehrerinnen und Lehrer das Fach Sport. Davon unterrichten 187 Lehrkräfte fachfremd, d.h. ohne qualifizierten Studienabschluss im Fach Sport. Dies entspricht einer Quote des fachfremden Unterrichts von 31 Prozent (ohne tabellarischen Nachweis).

4.2 Außerunterrichtliche Bewegungsangebote

Neben dem Schulsport spielen auch weitere außerunterrichtliche Bewegungsangebote eine bedeutende Rolle in Schulalltag. An den Karlsruher Schulen findet jedoch nur zu geringen Anteilen eine tägliche angeleitete Bewegungszeit statt. Lediglich elf der 86 antwortenden Schulen geben an, über ein entsprechendes Angebot zu verfügen (vgl. Abbildung 24). Die Dauer der jeweiligen täglichen Bewegungseinheiten bewegen sich dabei zwischen zehn und 45 Minuten (ohne tabellarischen Nachweis).

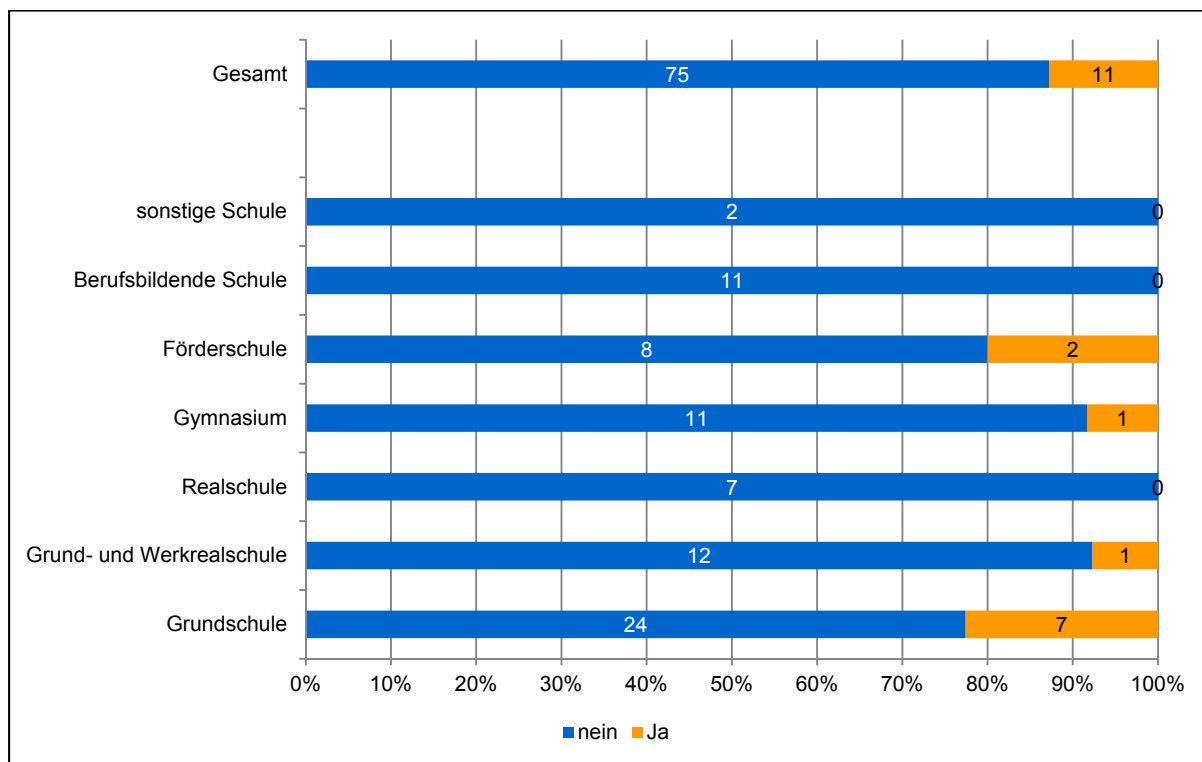


Abbildung 24: Tägliche angeleitete Bewegungszeit
 „Haben Sie eine angeleitete tägliche Bewegungszeit (bewegungsorientierte Tagesrhythmisierung)?“; N=86, absolute Angaben.

Die nach Schulformen differenzierte Darstellung zeigt, dass vor allem Grundschulen über eine tägliche angeleitete Bewegungszeit verfügen. Mit einem Anteil von etwa 20 Prozent besteht jedoch auch hier noch Optimierungspotenzial.

Im Hinblick auf freiwillige zusätzliche Sportangebote wie z.B. Sport AGs gibt es an 65 von 86 Schulen ein entsprechendes Angebot (vgl. Abbildung 25). Freiwillige Sportangebote haben vor allem für die weiterführenden Schulen eine große Bedeutung. Bei den Grundschulen haben etwa zwei Drittel zusätzliche Bewegungsangebote, die den Sportunterricht ergänzen. Dabei verlangen rund 90 Prozent aller Schulen eine besondere Qualifikation für das Betreuungspersonal von freiwilligen zusätzlichen Sportangeboten (ohne tabellarischen Nachweis). In den meisten Fällen werden Trainer- bzw. Übungsleiterqualifikationen gefordert, teilweise auch der Nachweis der Qualifikation als Jugendbegleiter oder als Schülermentor. Somit zeigt sich, dass die Schulen auch bei den freiwilligen Zusatzangeboten im Sport auf qualitativ geschultes Personal setzen.

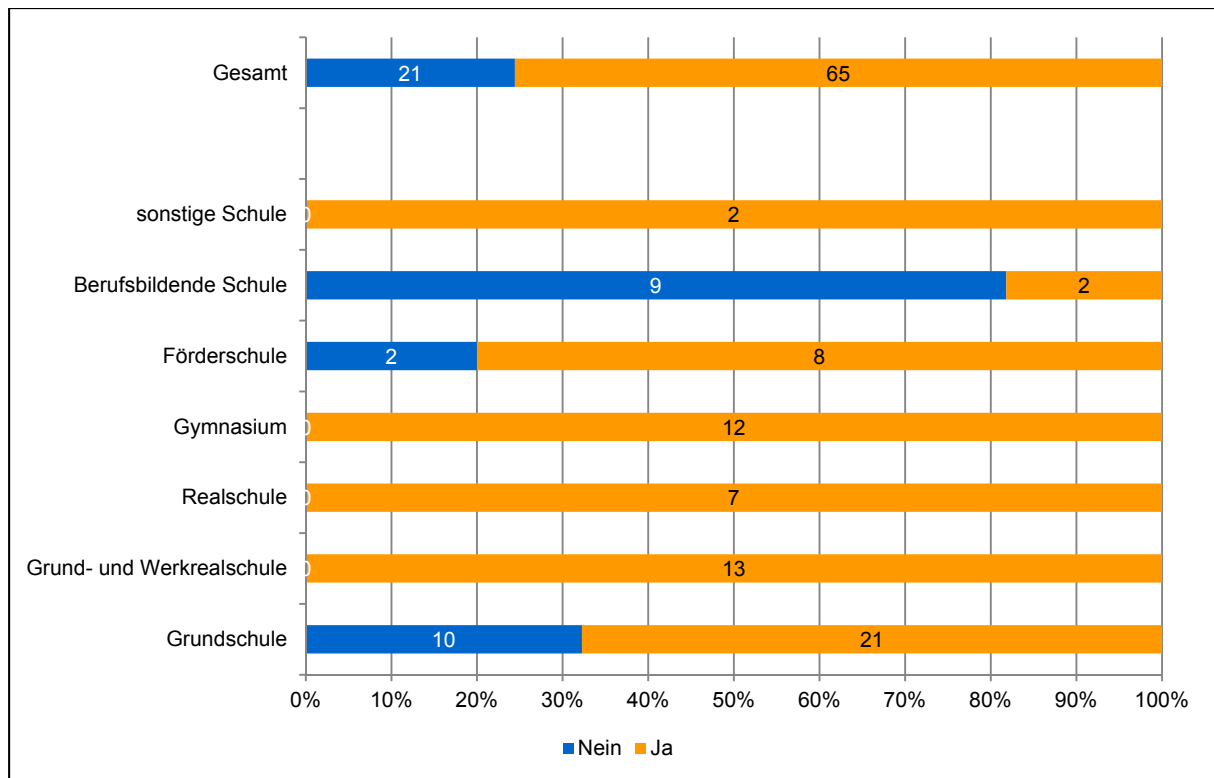


Abbildung 25: Zusätzliche Sportangebote und Sport-AGs
 „Gibt es an Ihrer Schule weitere freiwillige Sport- und Bewegungsangebote (z.B. Sport-AGs)?“; N=86; absolute Angaben.

4.3 Sportstätten

Sportstätten stellen eine wichtige Grundlage für Sport und Bewegung in den Schulen dar. Daher wurden die Schulen um ihre Einschätzung bezüglich der vorhandenen Sportstätten gebeten. Zunächst wurden die Schulen in Abbildung 26 um eine generelle Einschätzung zum Bestand an Sportstätten in Karlsruhe gebeten. Elf Schulen bewerten die aktuelle Sportstättensituation für Ihre Schule mit sehr gut, weitere 22 Schulen mit gut. Somit äußert sich knapp die Hälfte der antwortenden Schulen in Bezug auf die Sportstättensituation zufrieden. Sechs Schulen bewerten die Situation als ausreichend, weitere zehn Schulen als schlecht. Die nach Schulformen differenzierte Auswertung zeigt, dass die negativen Bewertungen nicht an einer Schulform festgemacht werden können. Drei Gymnasien und drei Realschulen bewerten die Sportstättensituation als schlecht, zudem zwei Förderschulen und zwei Grundschulen.

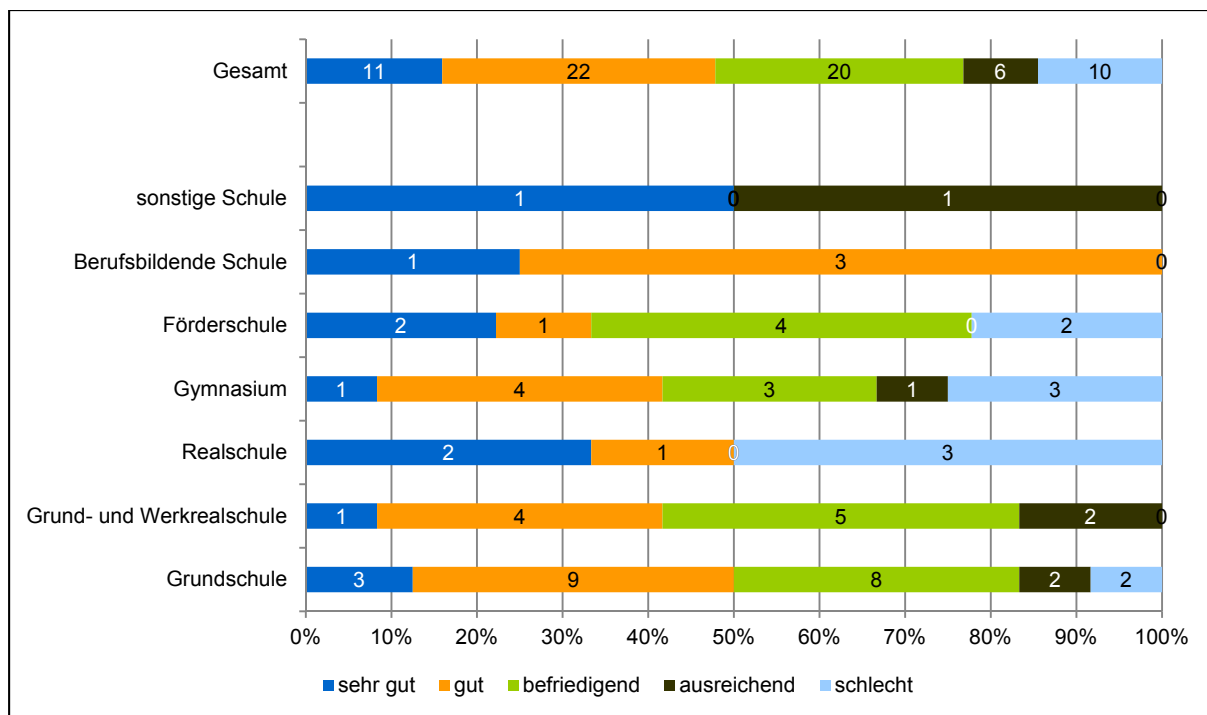


Abbildung 26: Bewertung der Sportstättenituation in Karlsruhe aus Sicht der Schulen
 „Wie bewerten Sie insgesamt die Sportstättenituation für Ihre Schule?“; N=69; absolute Angaben.

Um ein genaueres Bild über die Sportstättenversorgung der Schulen zu erhalten, wurde nach schulnahen (in maximal fünf Minuten erreichbar) und nicht schulnahen Sportanlagen untergliedert.

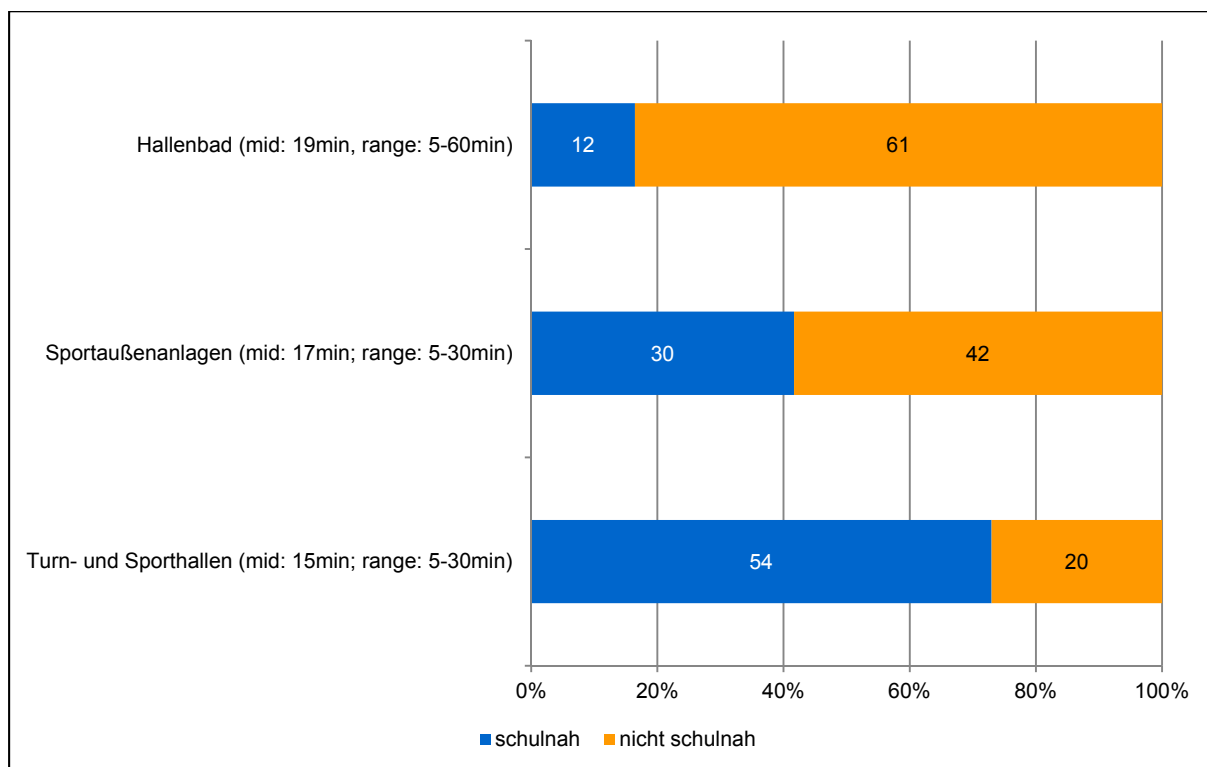


Abbildung 27: Schulnahe Sportstätten
 „Stehen Ihnen in Schulnähe (max. 5 Minuten) Sportstätten zur Verfügung?“; N=72-74; absolute Angaben; mid=Mittelwert der Entfernung zur Sportstätte, einfacher Weg in Minuten; range=Wertebereich.

Wie Abbildung 27 verdeutlicht, verfügt ein Großteil der Schulen über schulnahe Turn- und Sporthallen. 54 Schulen geben an, über schulnahe Turn- und Sporthallen zu verfügen. Sportaußenanlagen sind für 30 Schulen innerhalb von fünf Minuten erreichbar und somit als schulnah zu klassifizieren. Bei den Hallenbädern stehen erwartungsgemäß nur für wenige Schulen schulnahe Schwimmmöglichkeiten zur Verfügung.

Die Schulen in Karlsruhe sind mit den vorhandenen Zeiten in den zur Verfügung stehenden Sportanlagen größtenteils zufrieden (vgl. Abbildung 28). Bei den Sporthallen geben 73 von 85 Schulen an, derzeit über ausreichende Kapazitäten zu verfügen. Innerhalb der nächsten fünf Jahre wird sich die Situation (auch im Zusammenhang mit den Entwicklungen im Ganztagsschulbereich) etwas verschlechtern. Bei den Sportplätzen melden über 90 Prozent der Schulen derzeit und auch innerhalb der nächsten fünf Jahre ausreichende Kapazitäten. In den Hallenbädern stehen für 67 Schulen ausreichende Kapazitäten zur Verfügung, zehn Schulen melden nicht ausreichende Zeiten in Hallenbädern.

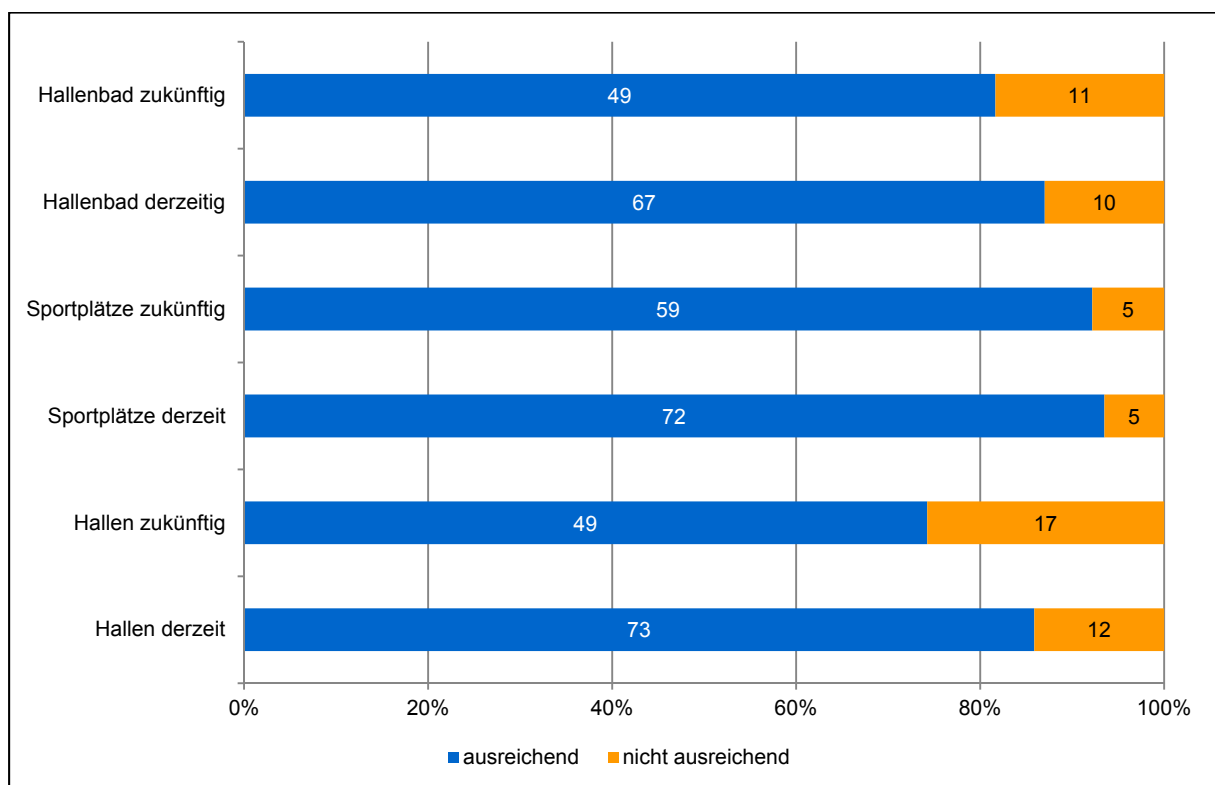


Abbildung 28: Sportstättenkapazitäten für Schulen in Karlsruhe
 „Sind die zur Verfügung stehenden Zeiten in den Sporthallen, auf Sportplätzen und in Hallenbädern für Ihre Schule derzeit bzw. in Zukunft (innerhalb der nächsten fünf Jahre) ausreichend?"; N=64-87; absolute Angaben.

Eine nach Schulform differenzierte Auswertung zeigt, dass vor allem Gymnasien in Bezug auf Turn- und Sporthallen sowie bei Hallenbadzeiten nicht ausreichende Kapazitäten melden (ohne tabellarischen Nachweis).

Turn- und Sporthallen werden für die Schulen zukünftig auch eine stärkere Bedeutung im Rahmen des freiwilligen Sport- und Bewegungsprogrammes im Rahmen der Ganztagsbetreuung einnehmen. Allerdings geben 26 von 84 Schulen an, keine zusätzlichen Bewegungsangebote durchführen zu können (vgl. Abbildung 29).

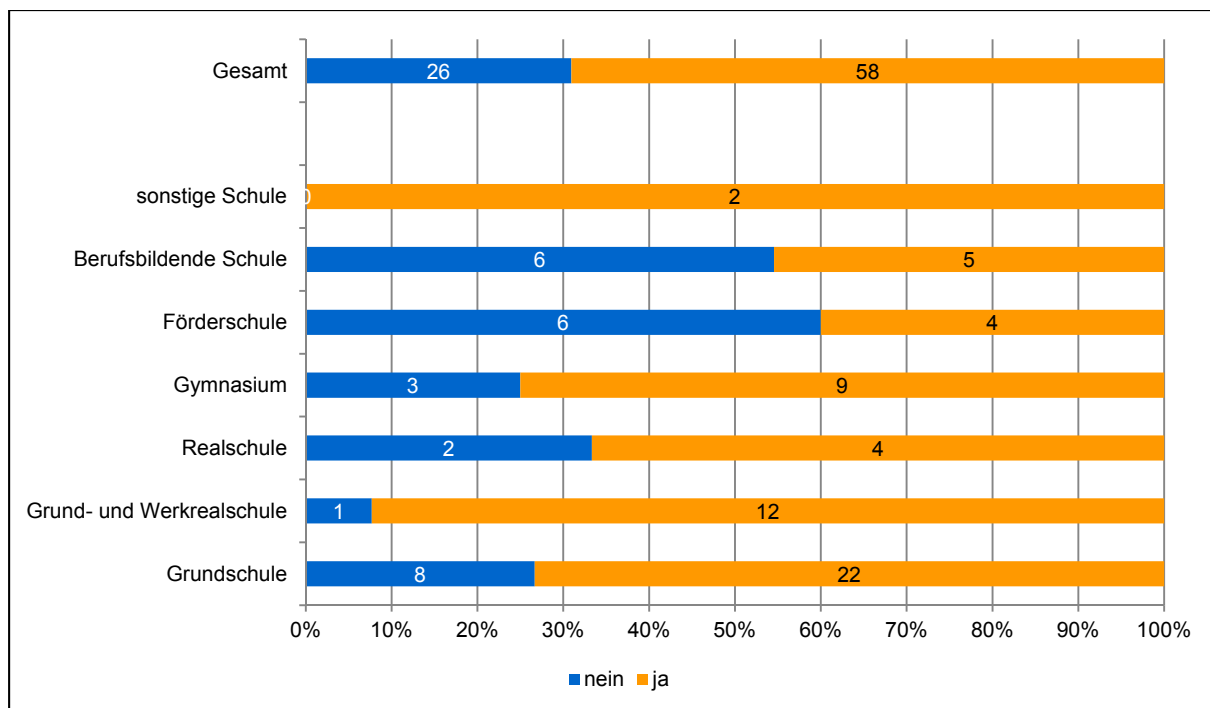


Abbildung 29: Hallenkapazität für außerunterrichtliche Sport- und Bewegungsangebote
 „Können Sie im Rahmen der zur Verfügung stehenden Hallenzeiten auch außerunterrichtliche Sportangebote (z.B. Sport-AGs, Sportangebote im Ganztage) machen?“; N=84; absolute Angaben.

Die Schulen, die in Abbildung 29 mit „nein“ geantwortet haben, wurden um differenziertere Angaben zu den Umständen gebeten, warum keine zusätzlichen Sportangebote durchgeführt werden können. Der Großteil der Schulen (18 Nennungen) begründet dies mit eingeschränkten Hallenkapazitäten, elf Schulen beklagen eine eingeschränkte Personalkapazität (vgl. Abbildung 30).

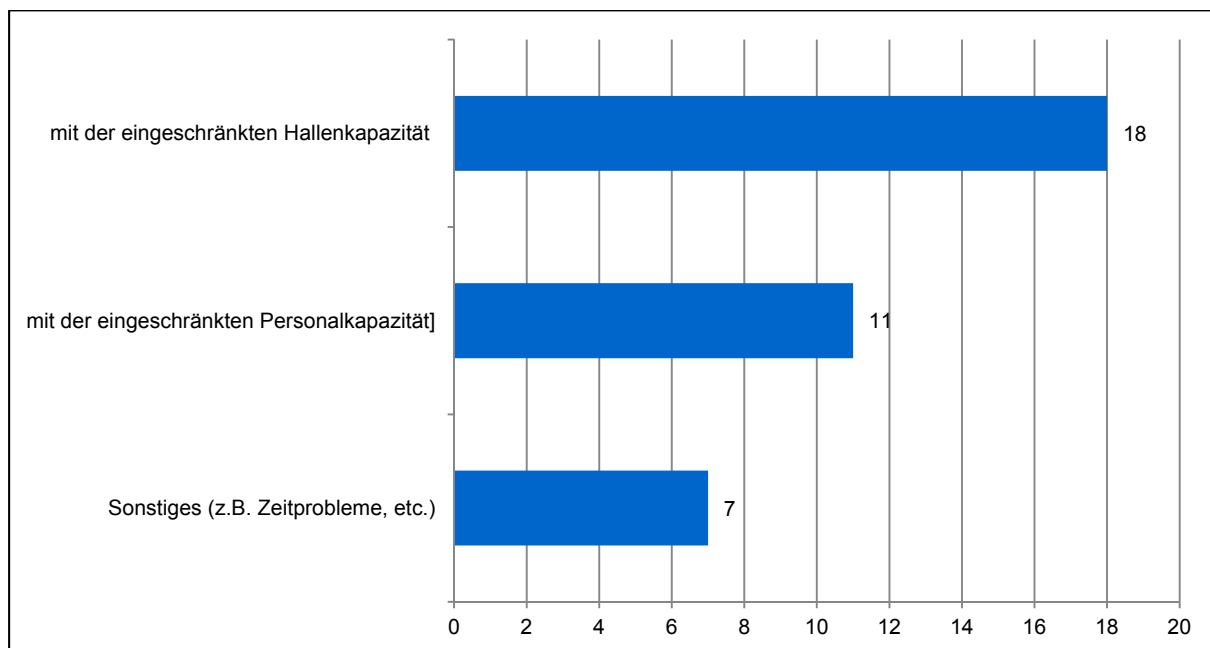


Abbildung 30: Gründe für eingeschränktes freiwilliges Bewegungsangebot
 „Wenn Sie mit „nein“ geantwortet haben, womit hängt dies zusammen? Mehrfachantworten möglich“; N=26; n=36. Absolute Angaben.

Neben klassischen Sportanlagen ist auch die bewegungsfreundliche Gestaltung von Schulhöfen ein wichtiger Faktor für Spiel, Sport und Bewegung im Schulalltag. Knapp 60 Prozent aller befragten Schulen bezeichnen ihren Schulhof als bewegungsfreundlich (vgl. Abbildung 31). Optimierungspotenzial scheint vor allem bei den Schulhöfen der Gymnasien und der Realschulen zu bestehen. Hier sind nach eigenen Angaben der Schulen etwa ein Drittel aller Schulhöfe bewegungsfreundlich gestaltet. Allerdings melden auch neun Grundschulen Schulhöfe, die nicht bewegungsfreundlich sind.

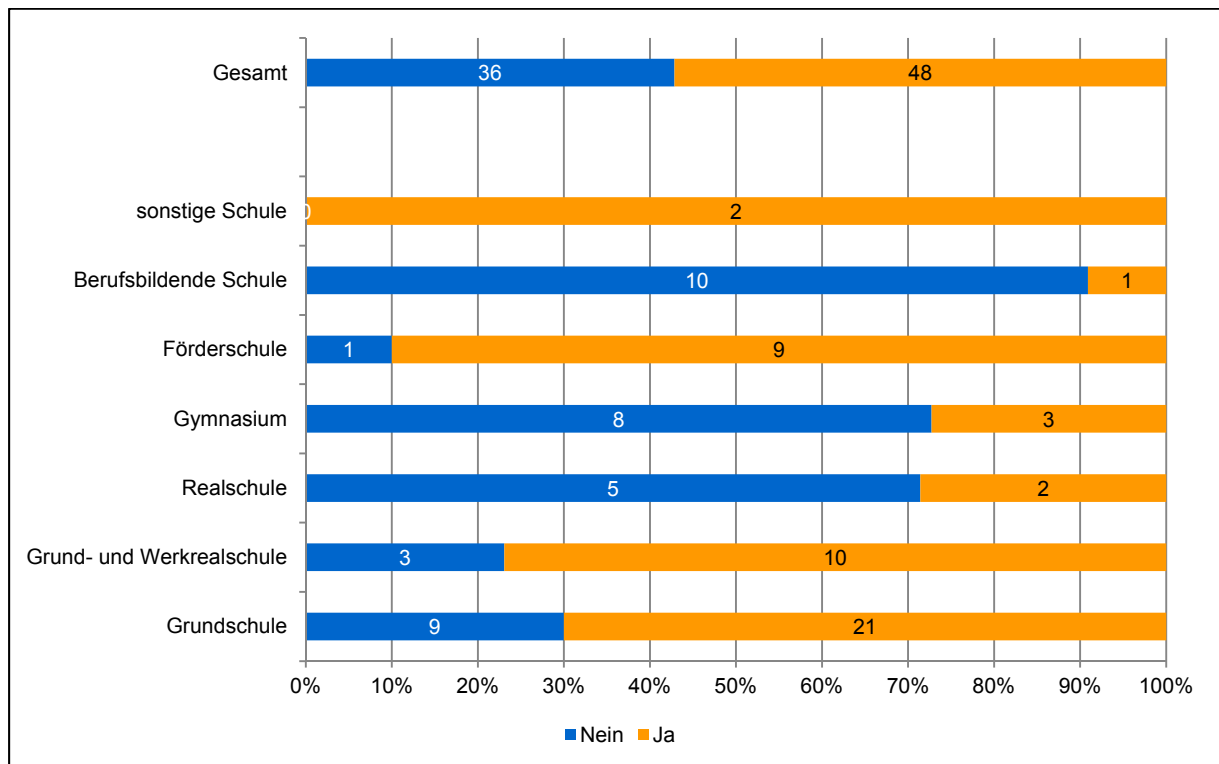


Abbildung 31: Bewegungsfreundlicher Schulhof
 „Würden Sie, zusammenfassend, Ihren Schulhof als "bewegungsfreundlich" bezeichnen?"; N=84; absolute Angaben.

Bedarf an einer Umgestaltung wird von den Schulen vor allem im Rahmen der bestehenden Flächen gesehen (ohne tabellarischen Nachweis). 22 Schulen melden entsprechenden Umgestaltungsbedarf an. 13 Schulen geben an, neben qualitativen Verbesserungen auch zusätzliche Schulhoffläche zu benötigen.

4.4 Kooperationen

Die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen ist auch in Karlsruhe bereits fest etabliert. 68 von 85 Schulen und somit etwa 80 Prozent aller Schulen kooperieren derzeit mit einem Karlsruher Sportverein (vgl. Abbildung 32). Lediglich die berufsbildenden Schulen kooperieren nur zu einem geringen Anteil mit Sportvereinen, bei allen anderen Schulformen liegt der Anteil zwischen 70 und 100 Prozent.

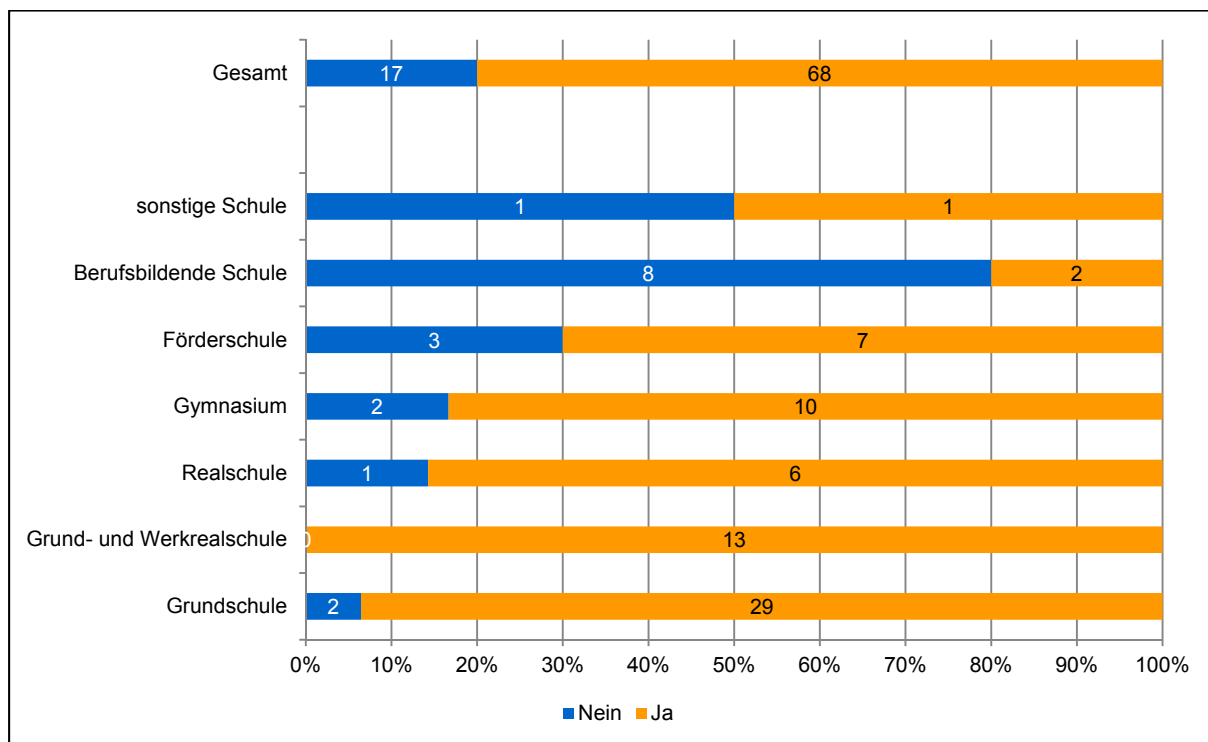


Abbildung 32: Vorhandene Kooperationen der Karlsruher Schulen
 „Kooperieren Sie im Bereich der Sport- und Bewegungsförderung mit Sportvereinen?“; N=85; absolute Angaben.

Die Inhalte der Kooperationen reichen von der gemeinsamen Nutzung von Sportanlagen über die Zusammenarbeit bei der Angebotserstellung und den Austausch von Informationen bis hin zu gemeinsamen Veranstaltungen und dem Austausch von Personal (ohne tabellarischen Nachweis).

Großen Anteil an der hohen Zahl der bestehenden Kooperationen hat sicherlich auch das Programm Schule-Verein, welches von der Stadt Karlsruhe ins Leben gerufen wurde und die Zusammenführung und Unterstützung von Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen zum Ziel hat. 57 von 86 Schulen und somit zwei Drittel aller Schulen nehmen an dem Programm teil (vgl. Abbildung 33). Die Bewertungen des Programmes (vgl. Abbildung 34) fallen zu großen Teilen sehr positiv aus. Insbesondere der Zuschnitt der Angebote, die Zuverlässigkeit der Kooperationspartner und die Informationen über das Programm werden von zahlreichen Schulen mindestens mit „gut“ bewertet. Etwas kritischer hingegen werden die Finanzierung und der organisatorische Aufwand gesehen. Die Nachhaltigkeit und die Unterstützung durch die Stadt bewerten jeweils 71 Prozent der Schulen mindestens mit gut.

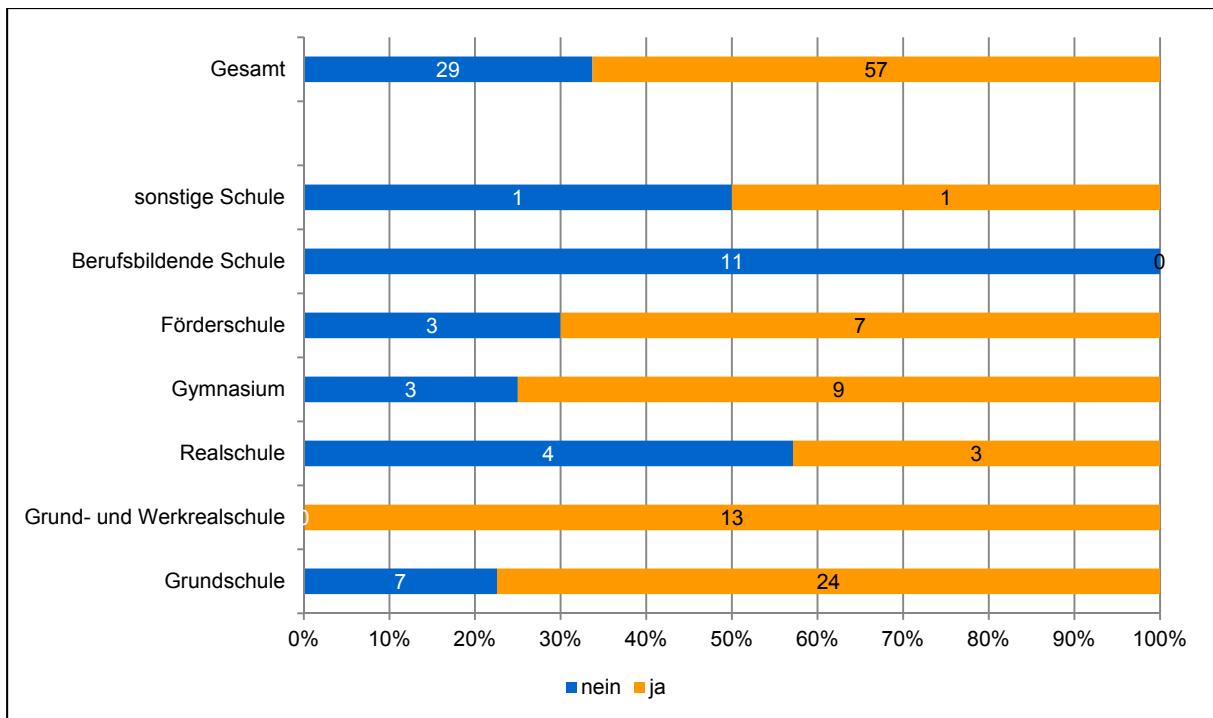


Abbildung 33: Teilnahme am Programm Schule – Verein der Stadt Karlsruhe
 „Nehmen Sie teil am seitens der Stadt geförderten Kooperationsmodell Schule – Verein?“; N=86; absolute Angaben.

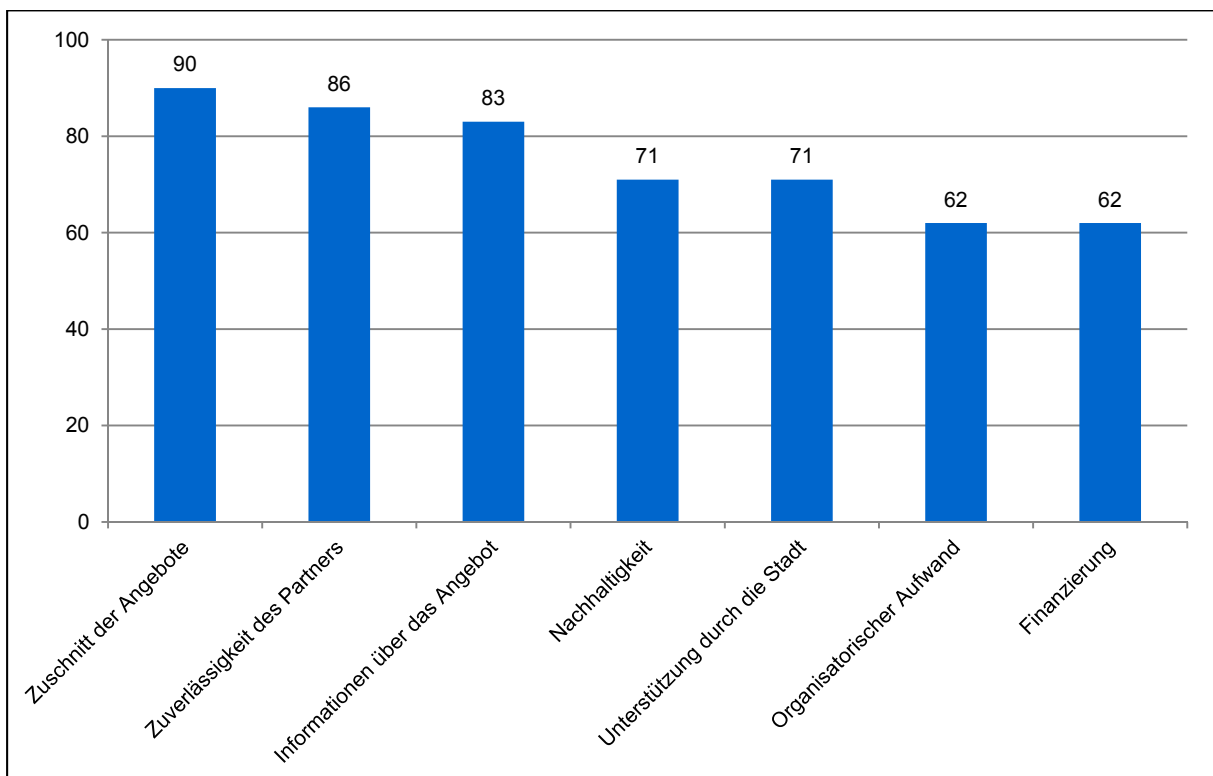


Abbildung 34: Bewertung des Programms Schule-Verein
 „Wie bewerten Sie die folgenden Punkte des Kooperationsmodells Schule - Verein aus Sicht Ihrer Schule?“ N=54-64; Kumulierte Prozentwerte der Nennungen „sehr gut“ und „gut“.

Konkrete Verbesserungsvorschläge der Schulen zum Programm Schule – Verein sind diesem Bericht im Anhang 3 beigefügt.

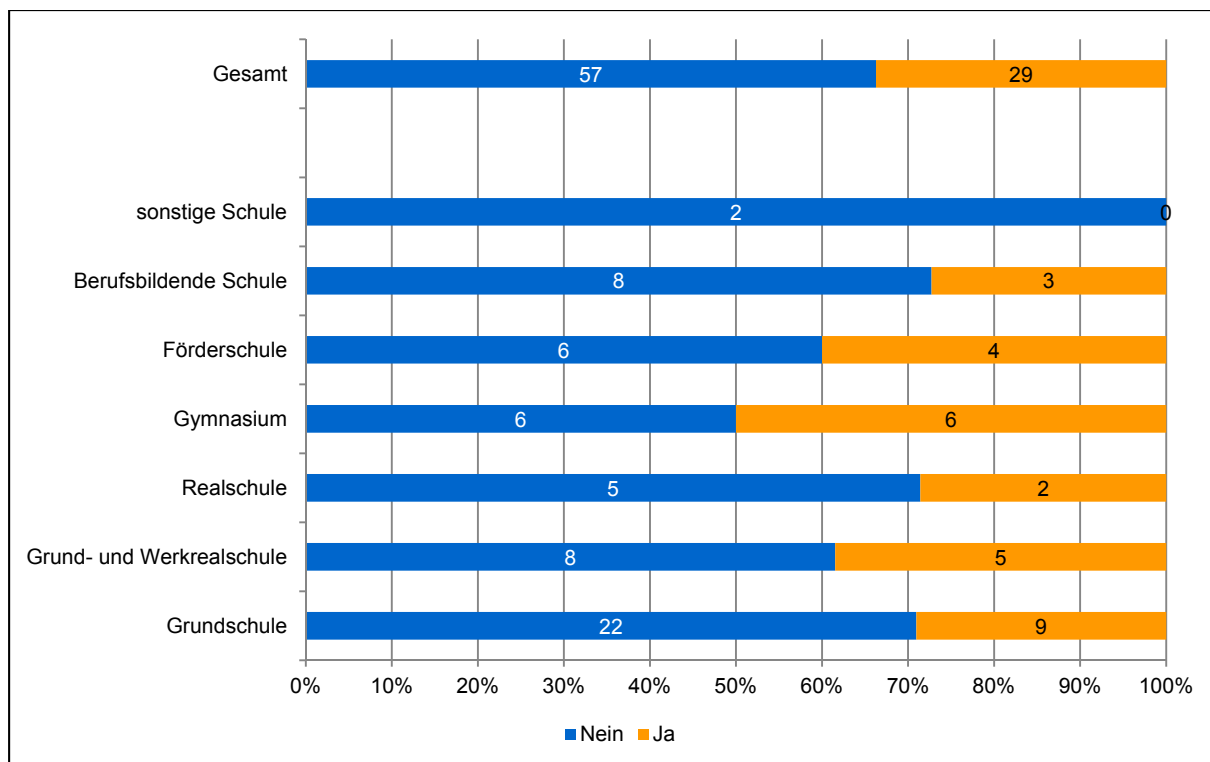


Abbildung 35: Auf- bzw. Ausbau der Kooperationen
 „Besteht aus Ihrer Sicht ein Bedarf im Aufbau oder Ausbau einer Zusammenarbeit mit Sportvereinen im Bereich Sport- und Bewegungsförderung?“, N=86; die Zahlen geben die absolute Anzahl wider, die prozentuale Verteilung ist anhand der Balken ablesbar.

Vor dem beschriebenen Hintergrund der bereits zahlreich bestehenden Kooperationen ist die Auswertung zu sehen, dass 29 von 86 Schulen (33 Prozent) einen Auf- bzw. Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen befürworten. Überdurchschnittliche Bedarfe melden insbesondere die weiterführenden Schulen sowie die Förderschulen an (vgl. Abbildung 35).

4.5 Bewegungsförderung

Die Schulen wurden um eine Einschätzung der Wichtigkeit und der aktuellen Umsetzung bestimmter Aspekte der Bewegungsförderung in Karlsruhe gebeten (vgl. Abbildung 36). Bei der Wichtigkeit dominieren aus Sicht der Karlsruher Schulen die Turn- und Sporthallen, die bewegungsfreundliche Gestaltung des Schulhofes, Sportaußenanlagen, Hallenbadkapazitäten sowie die Integration von Bewegung in den Schulalltag. Eher geringere Wichtigkeit schreiben die Schulen der Öffnung der Schulhöfe außerhalb der Unterrichtszeiten, der Talentförderung sowie dem Aufbau von Netzwerken im Stadtteil zu.

Bei der Bewertung der aktuellen Umsetzung werden die Öffnung der Schulhöfe, die Turn- und Sporthallen, die vorhandenen Zeiten in Bädern, die Schulhofgestaltung und die Kooperationen mit Sportvereinen besonders positiv bewertet. Eher negativere Bewertungen erhalten die Förderung motorisch

schwacher Kinder, die tägliche angeleitete Bewegungszeit, die Netzwerke im Stadtteil sowie die Talentförderung.

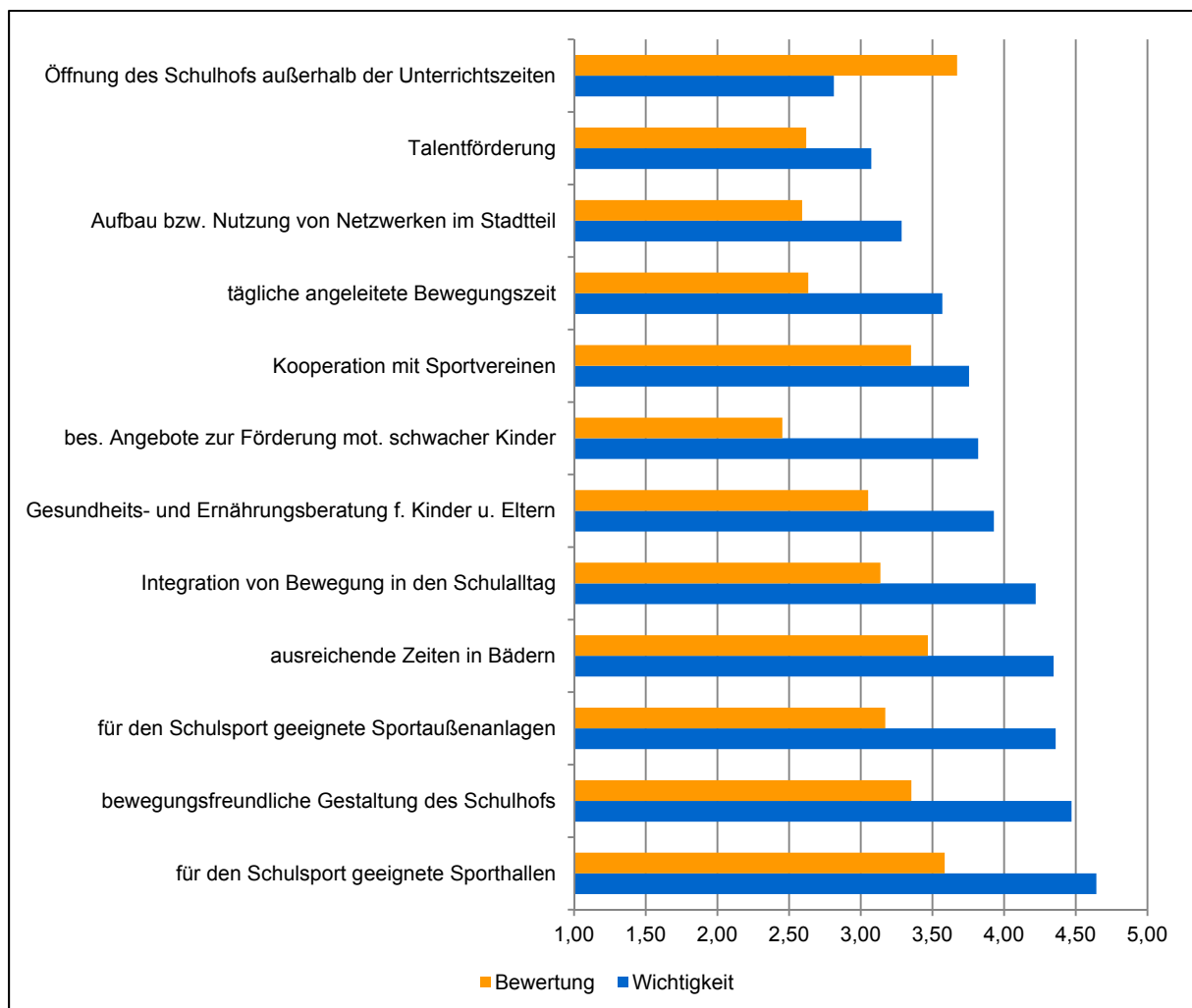


Abbildung 36: Aspekte der Bewegungsförderung an Karlsruher Schulen nach Wichtigkeit und Bewertung „Wie wichtig sind die folgenden Punkte der Förderung von Sport und Bewegung für Ihre Schule und wie bewerten Sie die momentane Umsetzung?“, N=64-82; Mittelwerte von 1=gering bzw. schlecht bis 5=hoch bzw. gut.

In Abbildung 37 sind einige Aussagen zur Bewegungsförderung formuliert, die den Schulen zur Bewertung vorgelegt wurden. Rund die Hälfte der Schulen spricht sich demnach für die Etablierung kommunaler Netzwerke für die Bewegungsförderung von Kindern aus. Knapp die Hälfte der Schulen stimmt der These zu, dass die Lehrkräfte an der Schule Vorbildfunktionen übernehmen, indem sie selbst sportlich aktiv sind. 37 Prozent der Schulen geben an, dass sich Kinder mit Übergewicht genauso intensiv an Bewegungsmöglichkeiten beteiligen wie Kinder ohne Übergewicht.

Nur sehr geringe Zustimmung erfahren die Thesen, dass sich Kinder heutzutage genug bewegen und keine zusätzliche Bewegungsförderung nötig ist, und dass sich Mädchen stärker an den Bewegungsmöglichkeiten beteiligen als Jungen.

Insgesamt zeigen die Bewertungen, dass an den Karlsruher Schulen ein hohes Maß an Sensibilität für die Förderung von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten bei Kindern und Jugendlichen vorhanden ist.

Auch die zahlreichen Kooperationen der Schulen mit Sportvereinen belegen, dass sich die Karlsruher Schulen bereits auf einem sehr guten und fortschrittlichen Weg in die Zukunft befinden.

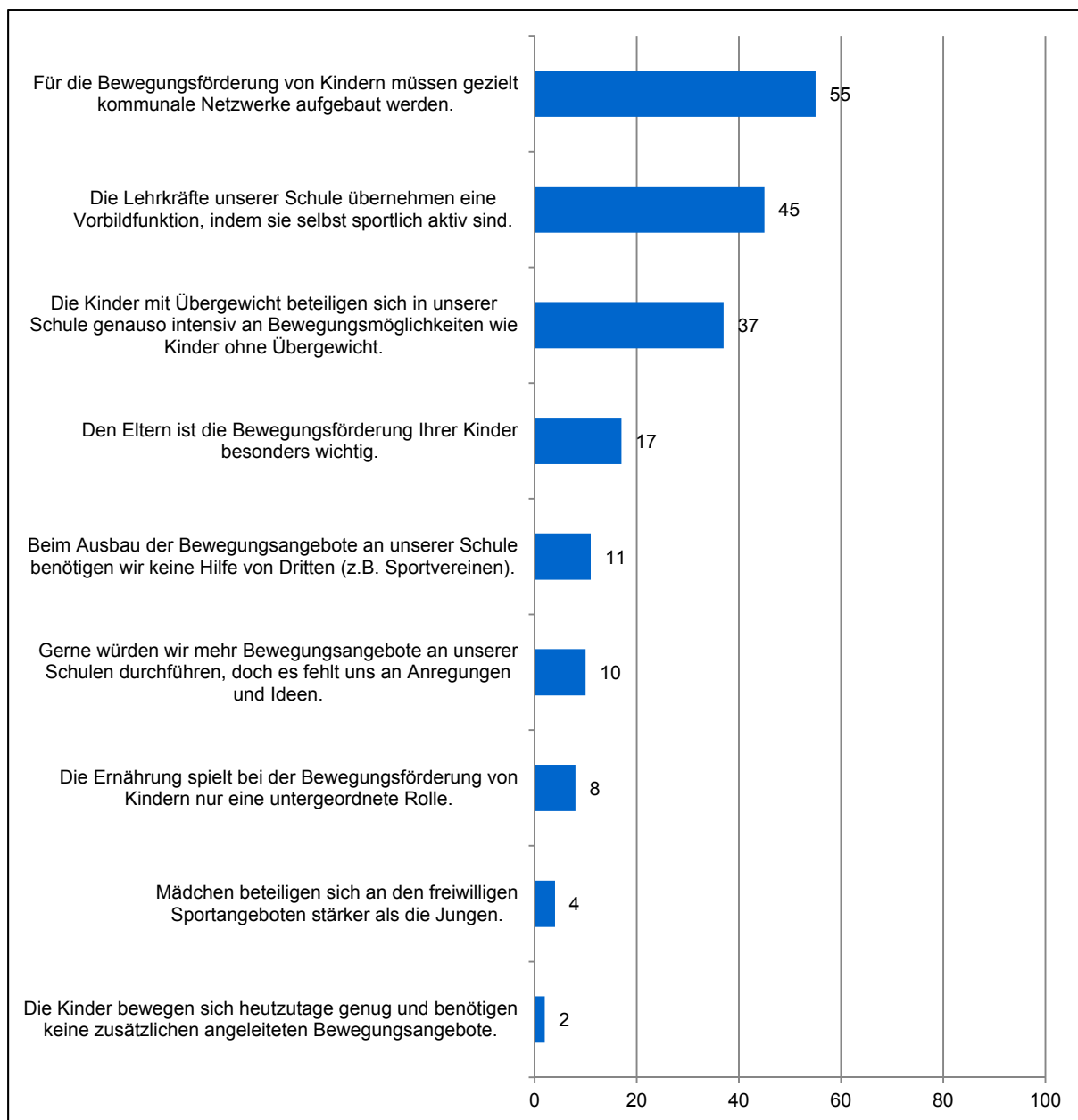


Abbildung 37: Aussagen zur Bewegungsförderung
 „Nachfolgend haben wir einige Aussagen zur Bewegungsförderung von Kindern zusammengestellt. Inwieweit stimmen Sie den Aussagen zu?“; N=84-86; kumulierte Prozentwerte der Nennungen „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“.

5 Bedarfsermittlung der Sportvereine

5.1 Einführung

Sportvereine sind nach wie vor die wichtigsten institutionellen Anbieter für Sport und Bewegung in einer Kommune. Um möglichst alle Sportvereine in die Sportentwicklungsplanung einzubinden, wurde im Herbst 2013 eine umfassende Befragung aller Sportvereine in Karlsruhe durchgeführt. An der Sportvereinsbefragung haben sich 106 von 212 angeschriebenen Sportvereinen beteiligt, der Rücklauf beträgt somit 50 Prozent. Bei Mehrspartenvereinen wurden alle Abteilungen zusätzlich zum Hauptverein angeschrieben. Somit kamen zusätzlich zu den 106 Hauptvereinsbögen noch 184 Abteilungsbögen hinzu. Betrachtet man die Anzahl der Mitglieder, die die teilnehmenden Sportvereine und Abteilungen vertreten, so zeigt sich, dass knapp 67.000 der rund 80.000 Mitglieder repräsentiert werden. Dies entspricht einer Abdeckung von über 80 Prozent aller Mitglieder. Unter den teilnehmenden Sportvereinen befinden sich zwölf Kleinstvereine mit weniger als 100 Mitgliedern, 36 Kleinvereine zwischen 101 und 300 Mitgliedern, 44 Vereine der Vereinskategorie Mittelverein mit 301 bis 1000 Mitgliedern sowie 14 Großvereine mit über 1.000 Mitgliedern (vgl. Abbildung 38). Die Karlsruher Sportvereinsbefragung ist somit geprägt von einem hohen Anteil an Klein- und Mittelvereinen, jedoch ist auch der Anteil an Großvereinen beachtlich. Die Kleinstvereine machen in der Befragung den kleinsten Anteil aus.

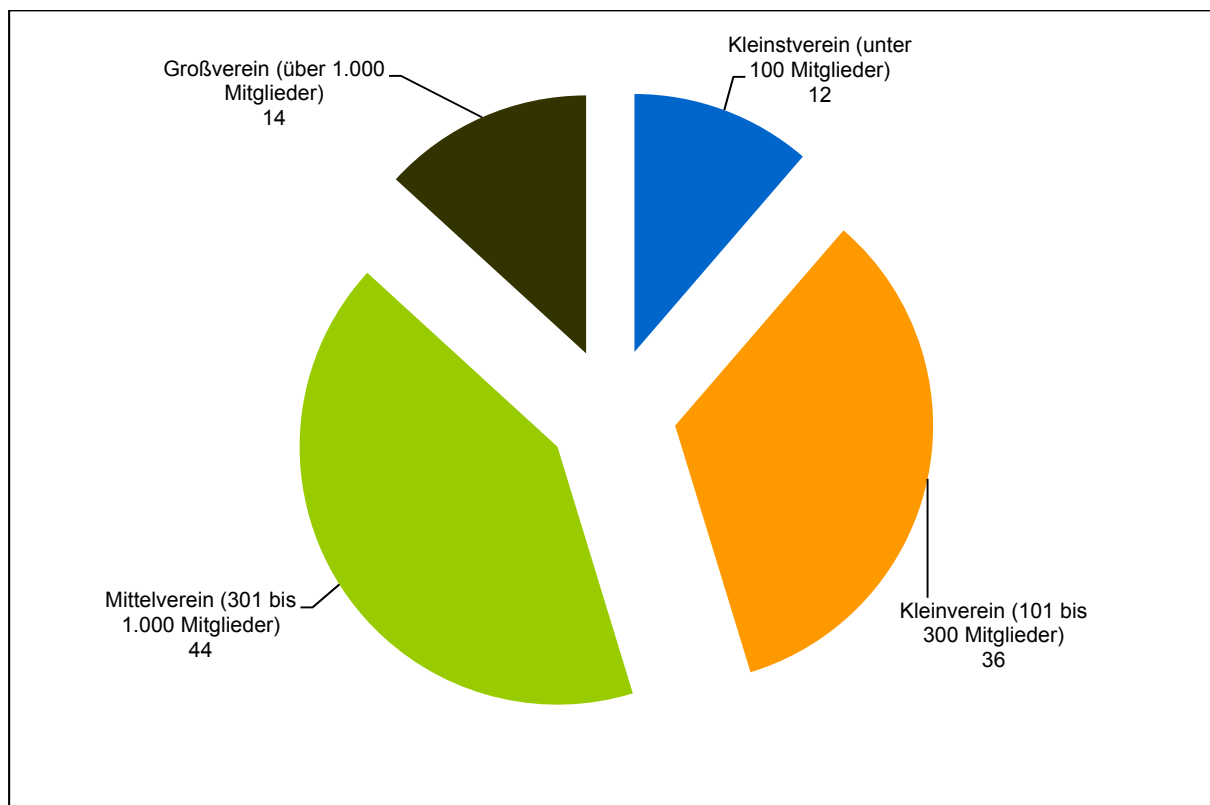


Abbildung 38: Sportvereine in Karlsruhe nach Vereinsgröße
„Wie viele Mitglieder hat Ihr Verein?“; absolute Angaben

Zahlreiche nachfolgende Auswertungen der Sportvereinsbefragung werden nach den in Abbildung 38 dargestellten Vereinskategorien differenziert dargestellt. Die nach Vereinsgrößen differenzierten Aus-

wertungen beziehen sich dabei meist nur auf die Nennungen der Hauptvereine bzw. Einspartenvereine. Die Gesamtauswertung stellt (soweit nicht anders aufgezeigt) ein kumuliertes Ergebnis der Befragung der Hauptvereine und der Abteilungen dar.

Nachfolgend werden die Mitgliedsbeiträge der Karlsruher Sportvereine näher betrachtet. Die Mitgliedsbeiträge (Jahresbeiträge, ohne Abteilungsbeiträge) der Sportvereine sind als Medianwerte in Abbildung 39 dargestellt.

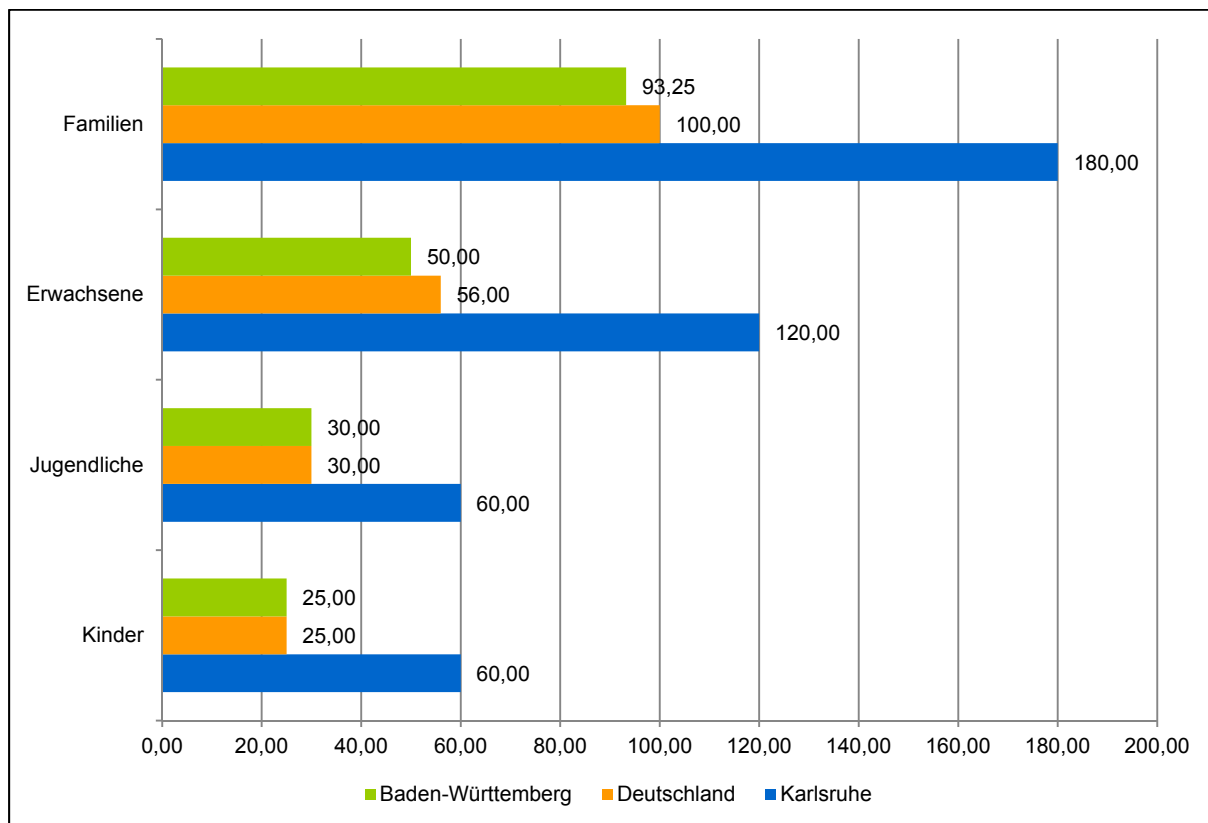


Abbildung 39: Mitgliedsbeiträge der Karlsruher Sportvereine
 „Wie hoch ist der Jahresbeitrag als Mitglied in Ihrem Verein (ohne Abteilungsbeiträge)? Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen.“; Medianwerte; Angaben in Euro; Vergleichswerte: C. Breuer, Sportentwicklungsbericht 09 / 10; N=79-103.

Als Medianwert wird derjenige Wert bezeichnet, der in Bezug auf die Anzahl aller Nennungen in der Mitte liegt (50% aller Nennungen liegen oberhalb bzw. unterhalb des Medians). Der Mittelwert würde den Durchschnitt aller Werte darstellen und durch extrem hohe oder niedrige Nennungen das Ergebnis verzerren. Zudem liegen bundes- und landesweite Vergleichszahlen ebenfalls als Medianwerte vor. Für Karlsruhe zeigen die Daten deutlich überdurchschnittliche Mitgliedsbeiträge der Sportvereine. Allerdings gilt es bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen, dass sich in Karlsruhe insbesondere die größeren Sportvereine (mit tendenziell höheren Mitgliederbeiträgen) an der Befragung beteiligt haben. Zudem ist die Sportvereinslandschaft in der Großstadt Karlsruhe nur eingeschränkt mit der landes- und bundesweiten Sportvereinsstruktur vergleichbar. Ebenfalls muss bei der Interpretation berücksichtigt werden, dass ein Mindestmitgliederbeitrag von fünf bzw. zehn Euro (Kinder / Erwachsene) pro Monat eine Grundvoraussetzung für die Zuteilung von Sportfördermitteln darstellt.

5.2 Problemfelder der Karlsruher Sportvereine

Um die Bedingungen für die Sportvereine in Karlsruhe optimieren zu können, bedarf es zunächst Erkenntnissen zu aktuellen Problemlagen und Schwierigkeiten der Sportvereine (vgl. Abbildung 40).

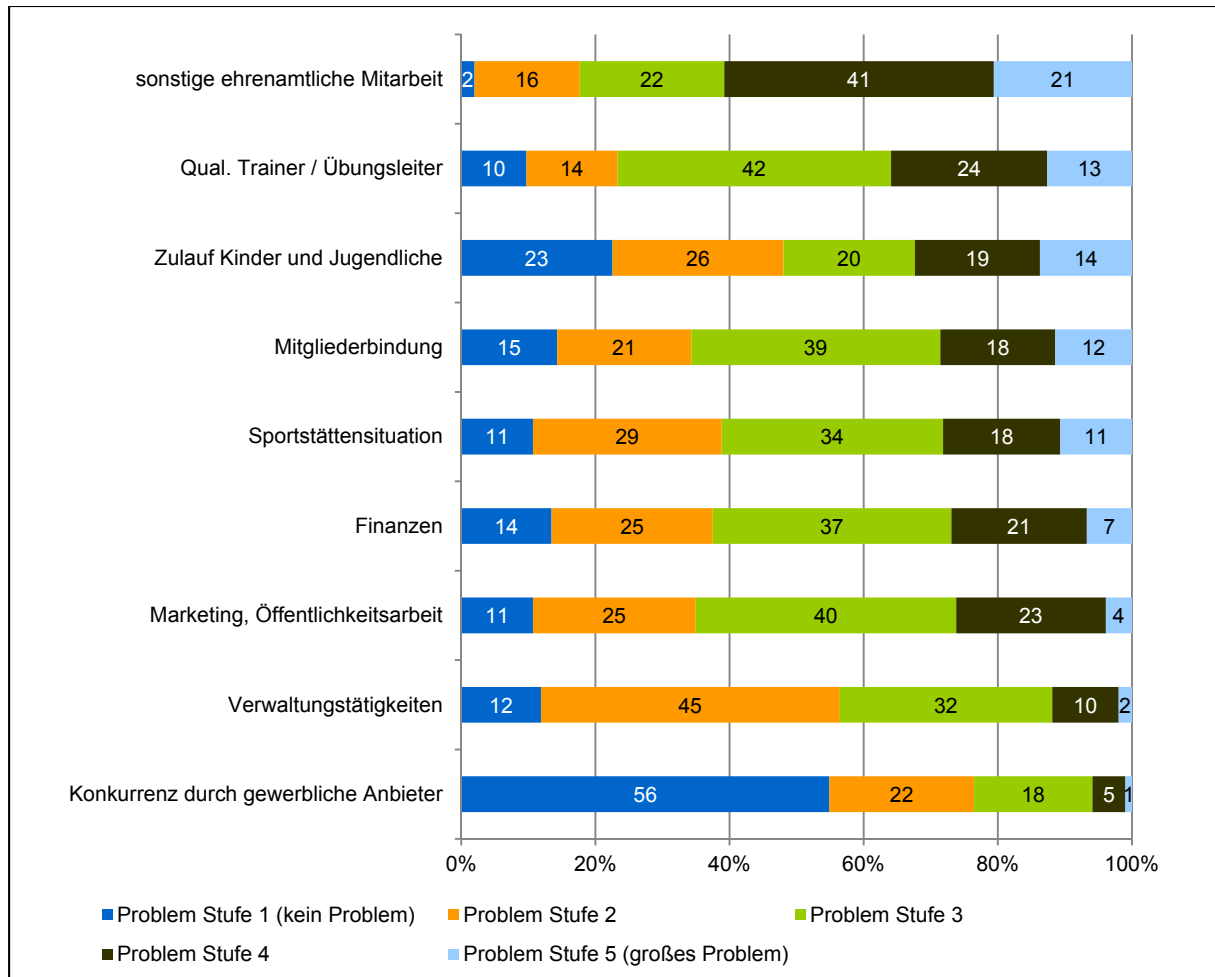


Abbildung 40: Spezifische Probleme von Sportvereinen
 „Welche spezifischen Probleme gibt es in Ihrem Verein? Bewerten Sie bitte die folgenden Punkte auf einer Skala von 1 = „kein Problem“ bis 5 = „großes Problem“; nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen. Prozentwerte; N=101-105.

Als Hauptprobleme der Sportvereine in Karlsruhe können die Bindung und Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Bindung und Gewinnung qualifizierter Trainer und Übungsleiter, der Zulauf von Kindern und Jugendlichen sowie etwa zu gleichen Teilen die Mitgliederbindung, die Sportstätten-situation, die Finanzen und das Themenfeld Öffentlichkeitsarbeit identifiziert werden (vgl. Abbildung 40). Als eher geringere Problemfelder bezeichnen die Sportvereine und Abteilungen die Konkurrenz durch gewerbliche Anbieter sowie Verwaltungstätigkeiten. Auf Grundlage der Ergebnisse von Abbildung 40 werden die einzelnen Problemfelder in den nachfolgenden Auswertungen spezifisch näher thematisiert und analysiert.

5.3 Vereinsentwicklung im Zeichen des demografischen Wandels

Die demografische Entwicklung in Deutschland im Allgemeinen und in Karlsruhe im Speziellen wird Veränderungen in vielen Lebensbereichen nach sich ziehen. Wie bereits dargelegt, wird sich die Einwohnerzahl in Karlsruhe im Gegensatz zu bundesweiten Tendenzen leicht erhöhen (vgl. Kapitel 2.1). Auch in Karlsruhe werden sich jedoch Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung ergeben. Insbesondere der Anteil der Älteren wird demzufolge ansteigen. Auch der Bereich Sport und Bewegung wird davon maßgeblich tangiert werden und die Sportvereine als wichtigster Sportanbieter werden auf die anstehenden Veränderungen aktiv reagieren müssen. Abbildung 41 gibt einen Überblick darüber, ob sich die Sportvereine in Karlsruhe bereits Gedanken zum demografischen Wandel in ihrem Sportverein gemacht haben.

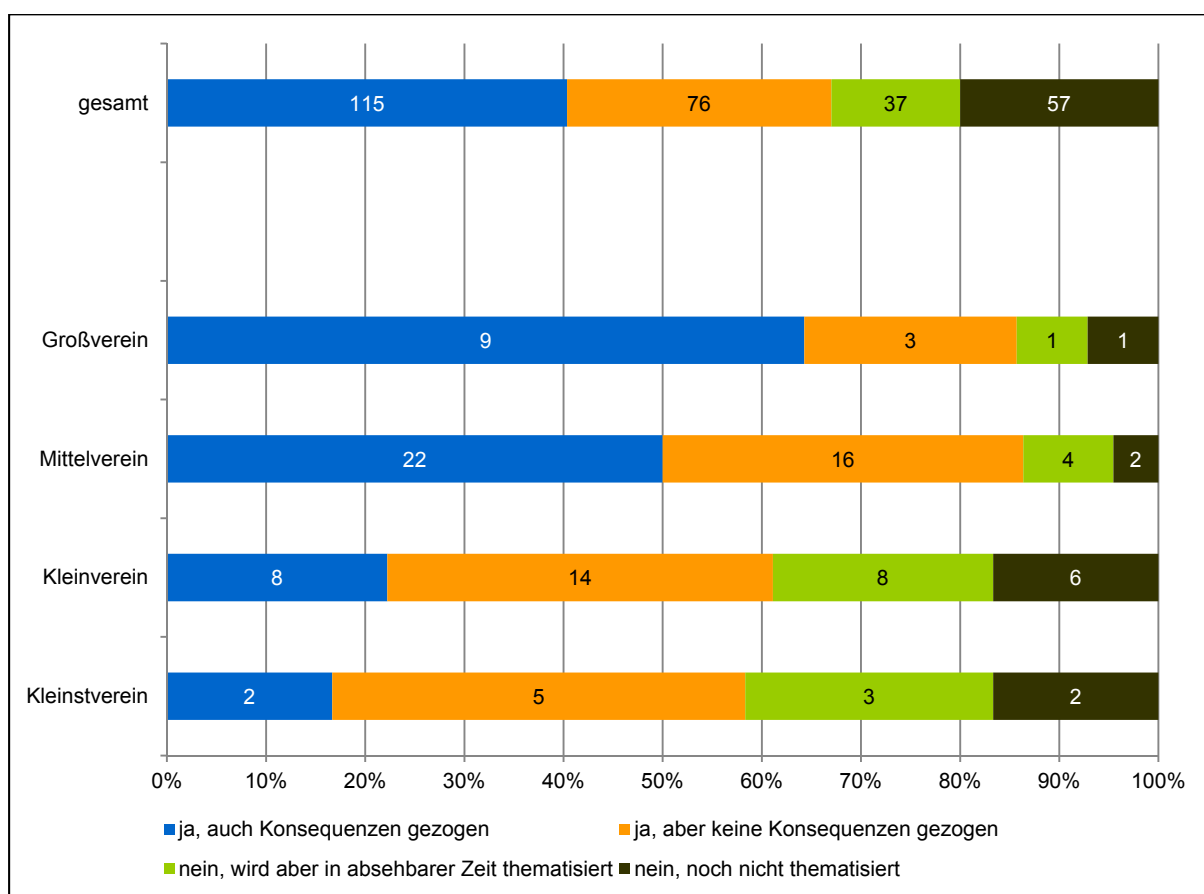


Abbildung 41: Demografischer Wandel
 „Hat sich Ihr Sportverein / Ihre Abteilung schon mit den möglichen Folgen des demografischen Wandels (z.B. weniger Jugendliche, mehr Senioren, vielfältigere Bevölkerungsstruktur) beschäftigt?"; die Zahlen geben die absolute Anzahl wider, die prozentuale Verteilung ist anhand der Balken ablesbar; N=285.

Die Abbildung zeigt, dass rund 40 Prozent der Sportvereine sich mit dem Thema beschäftigt und bereits Konsequenzen daraus gezogen haben. Ein weiteres Drittel der Vereine und Abteilungen hat das Thema behandelt, aber keine Konsequenzen gezogen. 37 Vereine und Abteilungen beabsichtigen, sich in absehbarer Zeit mit dem Thema zu beschäftigen. 57 Vereine und Abteilungen und somit rund 20 Prozent haben sich noch nicht mit dem Thema der demografischen Entwicklung auseinandergesetzt.

5.4 Mitarbeit und Ehrenamt im Sportverein

Wie in Kapitel 5.2 aufgezeigt, hat das Thema ehrenamtliche Mitarbeit in den Sportvereinen in Karlsruhe eine zentrale Bedeutung. Auf ehrenamtlicher Basis sind in den Sportvereinen zahlreiche Bürgerinnen und Bürger in unterschiedlichen Bereichen wie im Trainings- und Übungsbetrieb, in Verwaltungs- und Organisationstätigkeiten oder im Bereich Technik, Pflege und Wartung aktiv. Somit wird deutlich, dass das Ehrenamt für die Sportvereine von existenzieller Bedeutung ist. Umso bedeutsamer ist daher die Tatsache, dass etwa zwei Drittel der Sportvereine und Abteilungen in Karlsruhe in den vergangenen fünf Jahren einen Mangel zur Bereitschaft ehrenamtlicher Mitarbeit festgestellt haben (vgl. Abbildung 42). Differenziert nach der Größe der Sportvereine zeigt sich, dass größere Sportvereine tendenziell auch eher größere Probleme mit ehrenamtlicher Mitarbeit haben.

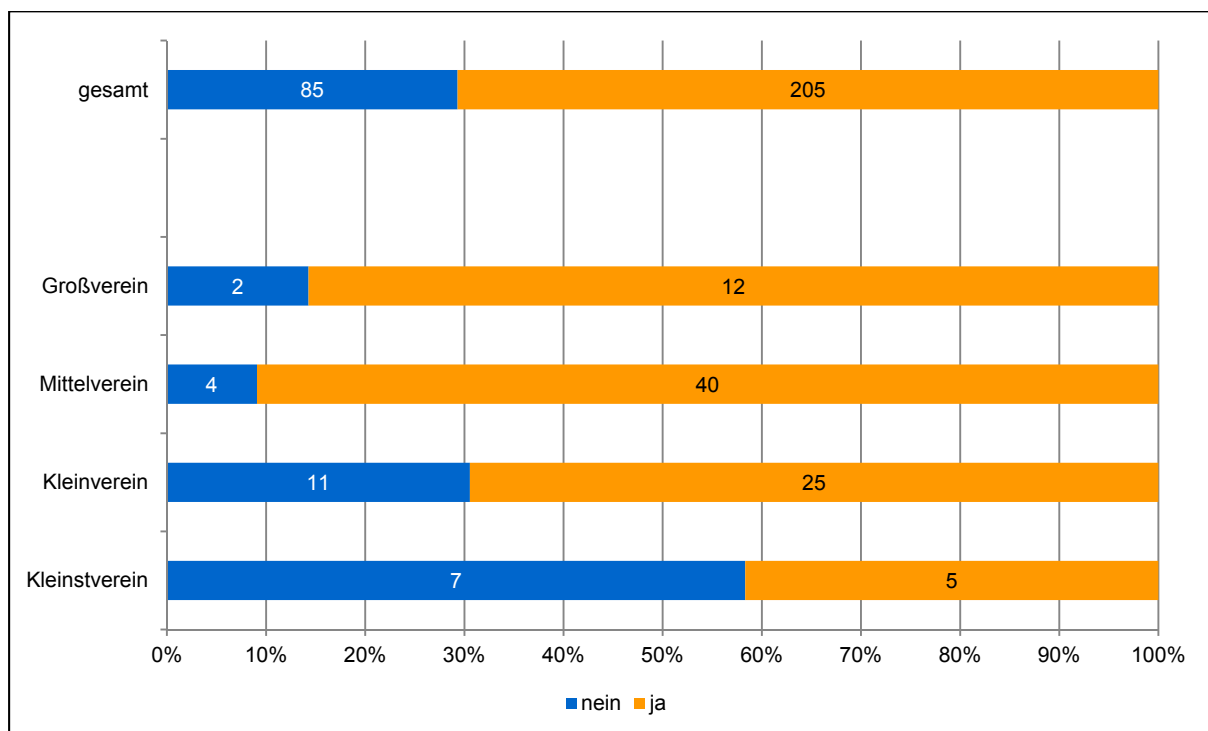


Abbildung 42: Ehrenamtsproblematik im Sportverein

„Gab es in Ihrem Verein / Ihrer Abteilung in den letzten fünf Jahren einen Mangel an Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitarbeit und Engagement?“; N=290; die Zahlen geben die absolute Anzahl wider, die prozentuale Verteilung ist anhand der Balken ablesbar.

Konkretisierungen im Hinblick auf verschiedene Bereiche ehrenamtlicher Mitarbeit zeigen laut Abbildung 43 vor allem Probleme bei der Mitarbeit im Wahlamt sowie im Trainings-, Betreuungs- und Übungsbetrieb sowie bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen. Etwas geringerer Mangel an Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitarbeit scheint in gelegentlichem Engagement sowie im Bereich der Pflege und Wartung von Vereinsanlagen zu bestehen.

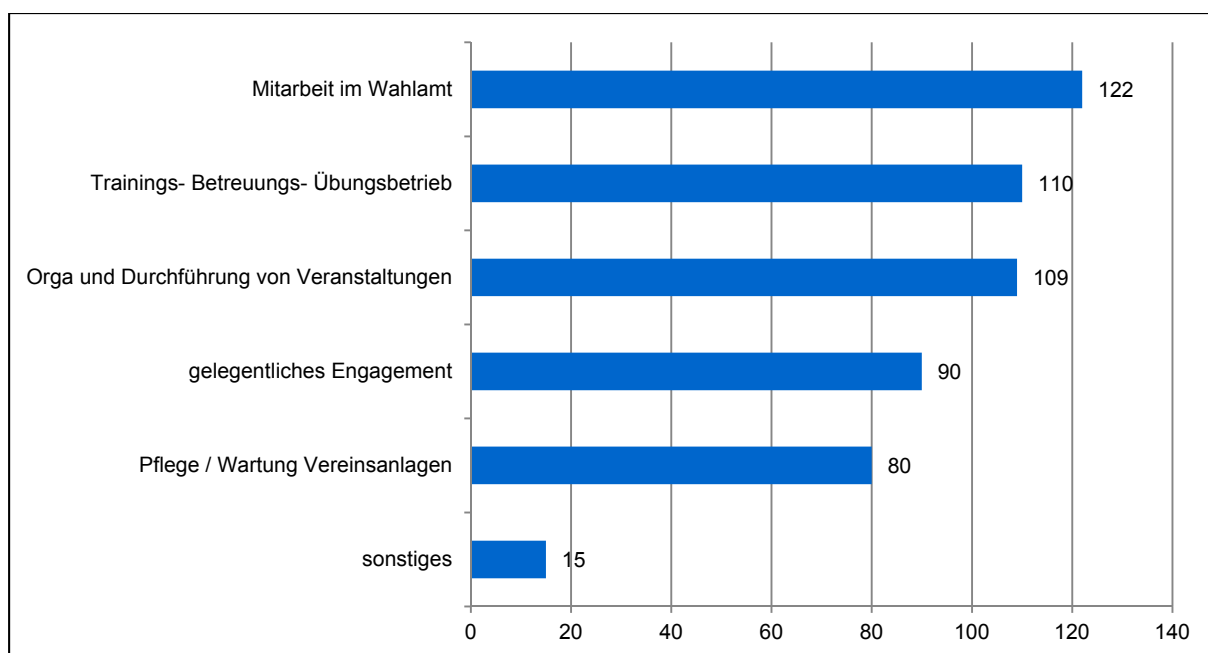


Abbildung 43: Ehrenamtsproblematik im Sportverein - differenzierte Auswertungen
 „Gab es in Ihrem Verein / Ihren Abteilungen in den letzten fünf Jahren einen Mangel an Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitarbeit und Engagement? – ja, und zwar in folgenden Bereichen (Mehrfachnennungen sind möglich)“;
 N=205, n=526; absolute Angaben.

In Abbildung 44 ist dargestellt, wie die Karlsruher Sportvereine versuchen, auf die Ehrenamtsproblematik zu reagieren. Dabei zeigt die Abbildung zum einen die Anzahl der Sportvereine, die die entsprechende Maßnahme durchführen. Zum anderen ist auch die Erfolgsquote der entsprechenden Maßnahme in Prozent dargestellt. Das Werben um neue Ehrenamtliche auf den Jahreshauptversammlungen wird zwar von einem Großteil der Sportvereine praktiziert, jedoch ist die Erfolgsquote als relativ dürftig einzustufen. Das Aufteilen der Aufgaben auf die verbliebenen Ehrenamtlichen, die Vergabe von Aufgaben an externe Dienstleister sowie das gezielte Ansprechen von geeigneten Mitgliedern scheinen laut Abbildung 44 erfolgversprechende Ansätze der Sportvereine zu sein.

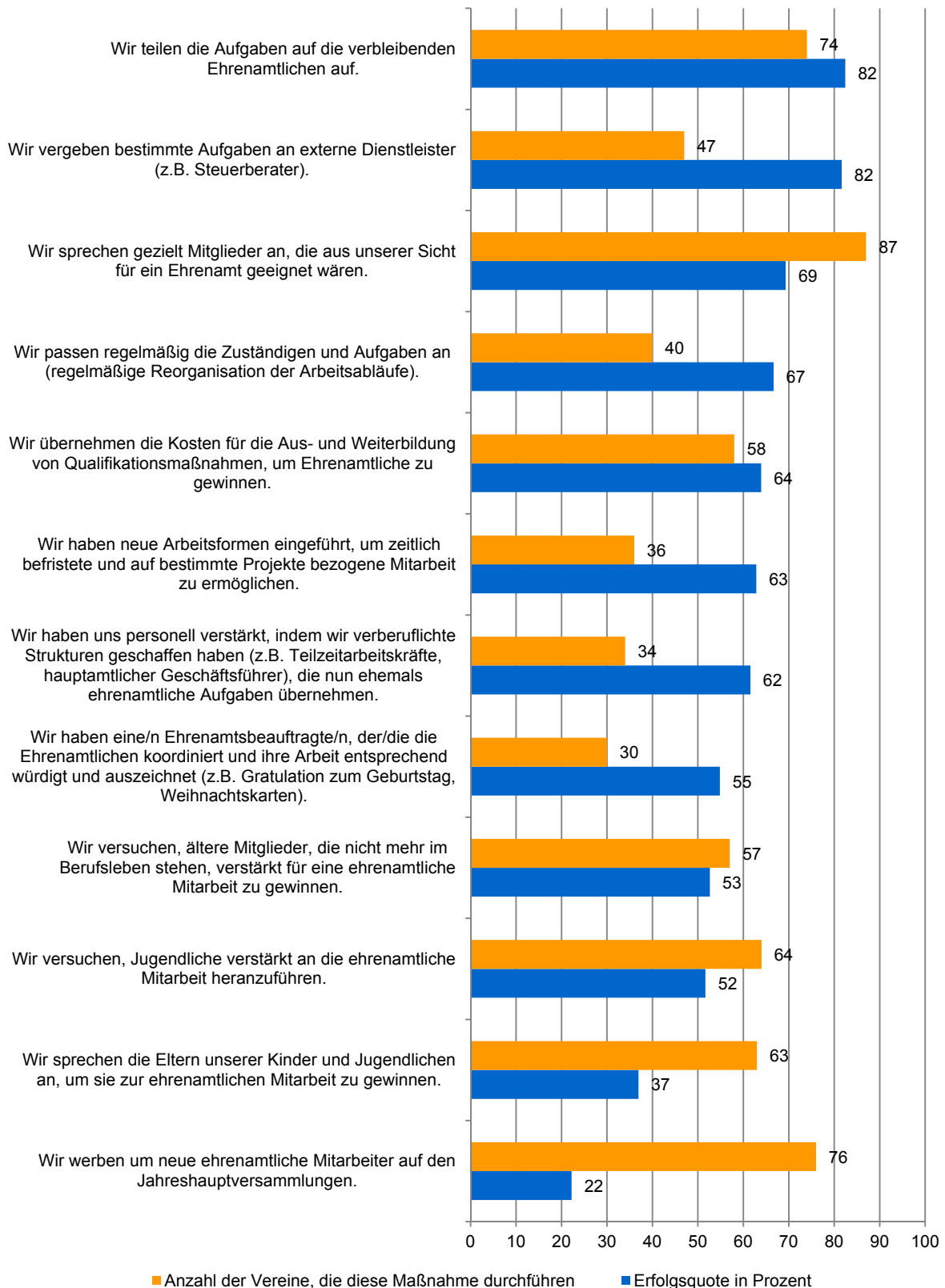


Abbildung 44: Lösungsansätze der Sportvereine für die Ehrenamtsproblematik

„Welche Lösungsstrategien wenden Sie an, um ehrenamtliche Mitarbeiter und Engagierte zu gewinnen? Bitte geben Sie an, welche Lösungsstrategien Sie in Ihrem Verein in den letzten Jahren verfolgt haben und ob diese erfolgreich waren.“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=30-87.

5.5 Sport- und Bewegungsangebote der Karlsruher Sportvereine

Wie bereits thematisiert, sind die Sportvereine in Karlsruhe der mit Abstand größte Anbieter von Sport- und Bewegungsangeboten. Dabei werden vom Freizeitsportler bis zum Wettkampfsportler sehr unterschiedliche Zielgruppen bedient.

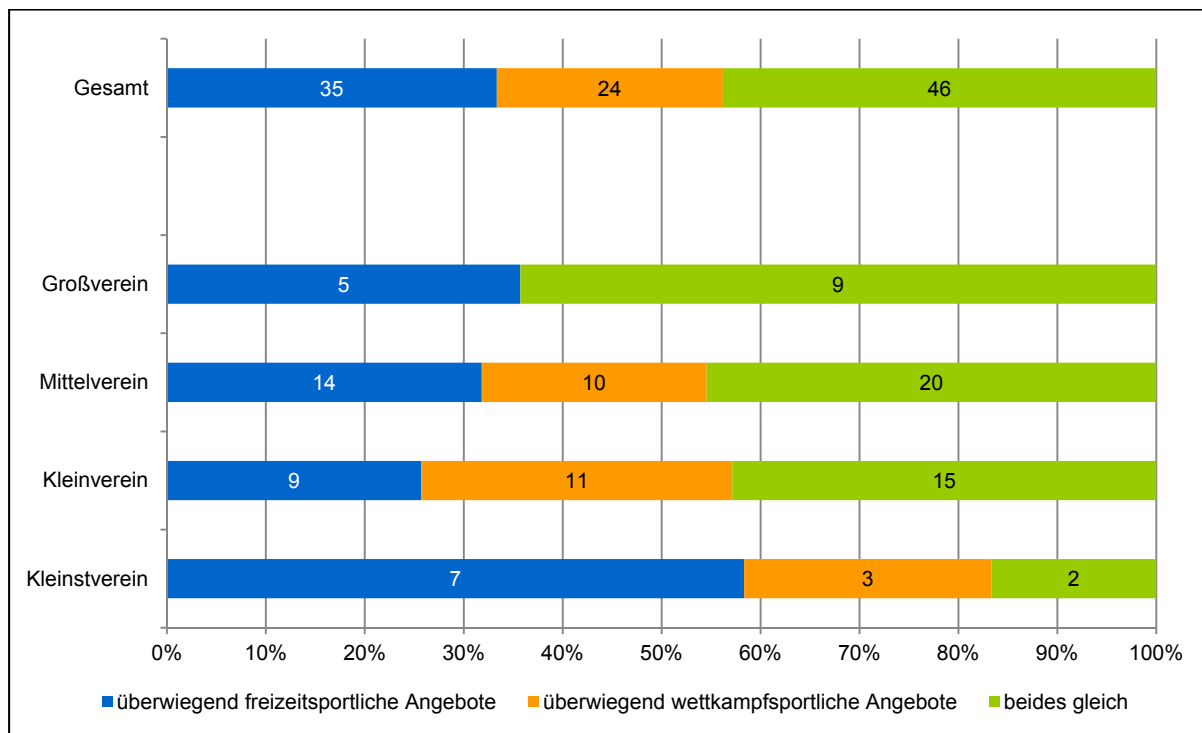


Abbildung 45: Übersicht über die Angebotsstruktur in Karlsruhe
 „Bitte geben Sie an, in welchem Bereich Ihr Verein überwiegend Angebote anbietet.“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=105; die Zahlen geben die absolute Anzahl wider, die prozentuale Verteilung ist anhand der Balken ablesbar.

Ein großer Teil der Sportvereine in Karlsruhe bietet freizeitsportliche und wettkampfsportliche Angebote in gleichem Maße an (vgl. Abbildung 45). 35 Sportvereine haben überwiegend freizeitsportliche Angebote. Der Anteil überwiegend wettkampfsportlicher Angebote ist mit 24 Sportvereinen etwas geringer.

In den vergangenen Jahren haben über die Hälfte der Sportvereine neue Angebote in ihr Sportprogramm aufgenommen (vgl. Abbildung 46). Bezogen auf die Größe des Vereins bzw. der Abteilung ergibt sich eine eindeutige Tendenz: Je größer die Sportvereine sind, desto eher wurden neue Sportangebote in den vergangenen fünf Jahren aufgenommen und durchgeführt.

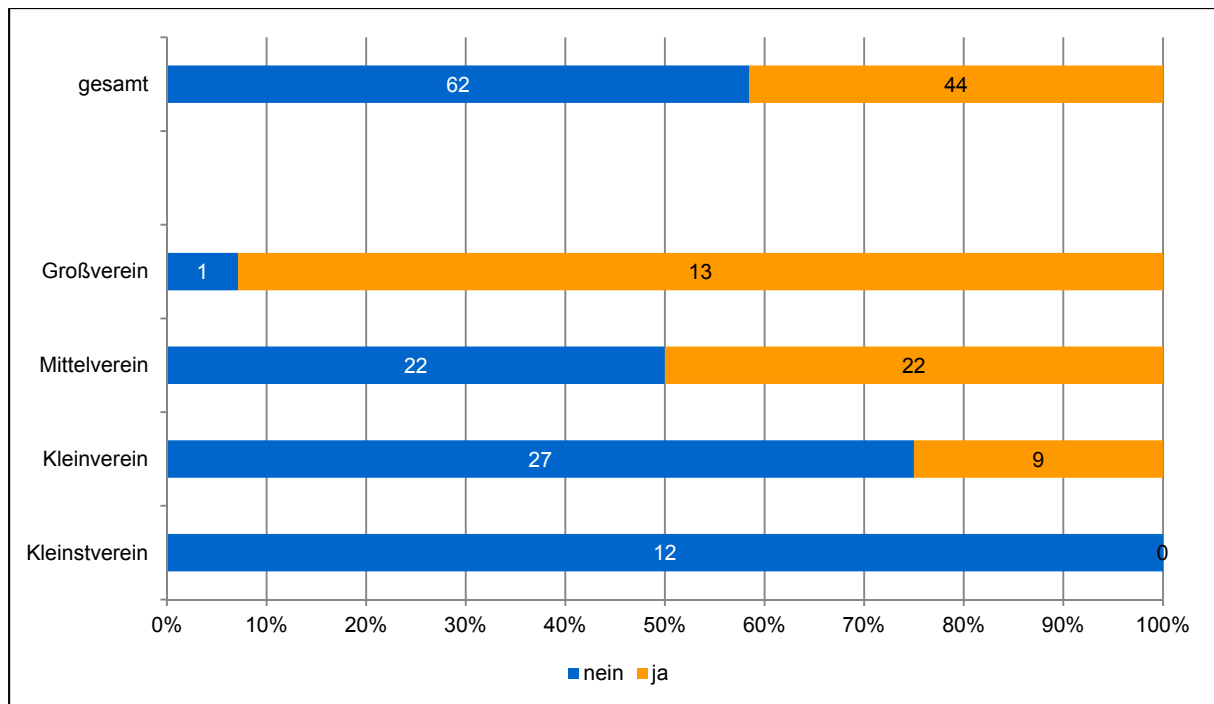


Abbildung 46: Neue Sportangebote

„Wurden in den vergangenen fünf Jahren neue Sportarten / Sportangebote aufgenommen?“. Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=106; die Zahlen geben die absolute Anzahl wider, die prozentuale Verteilung ist anhand der Balken ablesbar.

Die Sportvereine in Karlsruhe bieten bereits heute eine Vielfalt an zielgruppenspezifischen Angeboten. Darunter sind unter anderem Angebote für Senioren, Angebote im Vorschulbereich, präventive Sportangebote und Angebote für Kinder im Babyalter (vgl. Abbildung 47). Eher selten werden in Karlsruher Sportvereinen spezielle Angebote für Gruppen mit sozialen Problemen durchgeführt. Auch in den Bereichen sportartübergreifender Ausbildung für Kinder und Jugendliche, Rehabilitation und Nachsorge sowie bei Angeboten für Menschen mit Beeinträchtigungen sind jeweils nur etwa 13 bzw. 14 Sportvereine aktiv. Allerdings sind diese Zahlen vor dem Hintergrund zu interpretieren, dass nicht alle Sportvereine Angebote für alle Zielgruppen bereitstellen können und müssen.

Neben den bestehenden vielfältigen zielgruppenspezifischen Angeboten werden die Sportvereine sich auch in Zukunft noch stärker als heute auf Veränderungen in der Nachfrage einstellen müssen. Die Sportvereine in Karlsruhe wurden daher gefragt, ob Bereitschaft zur Organisation diverser zukünftiger Aufgaben und Angebote besteht (vgl. Abbildung 48). 64 Sportvereine zeigen ihre Bereitschaft, in Zukunft auch weiterhin neue Sportangebote aufzunehmen und anzubieten. Dabei entfallen die meisten Nennungen auf Sportangebote an Schulen, auf den Ausbau des Kursangebotes in den Sportvereinen sowie auf den Ausbau des Seniorensportangebotes.

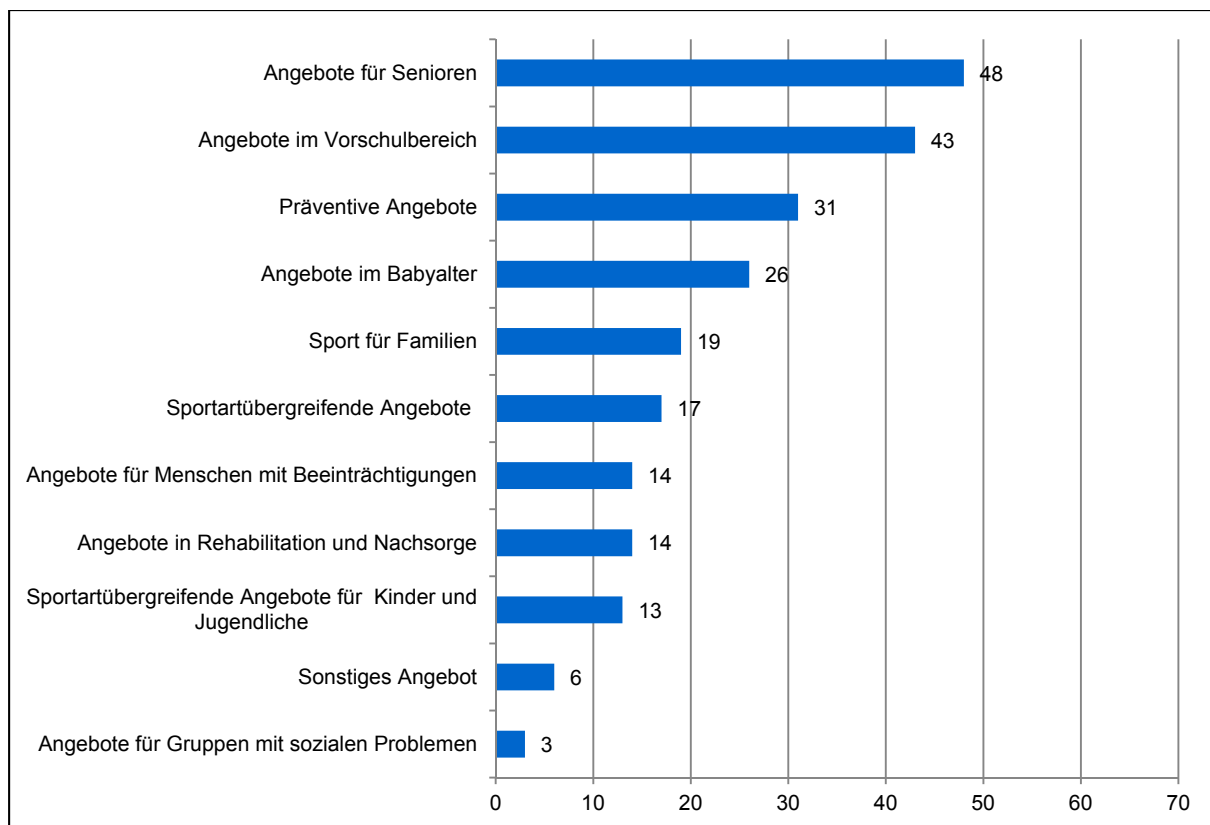


Abbildung 47: Bestehende zielgruppenspezifische Angebote in Karlsruher Sportvereinen
 „Werden für bestimmte Zielgruppen spezielle Sportangebote vorgehalten?“; Mehrfachnennungen möglich; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=62; n=234; absolute Nennungen.

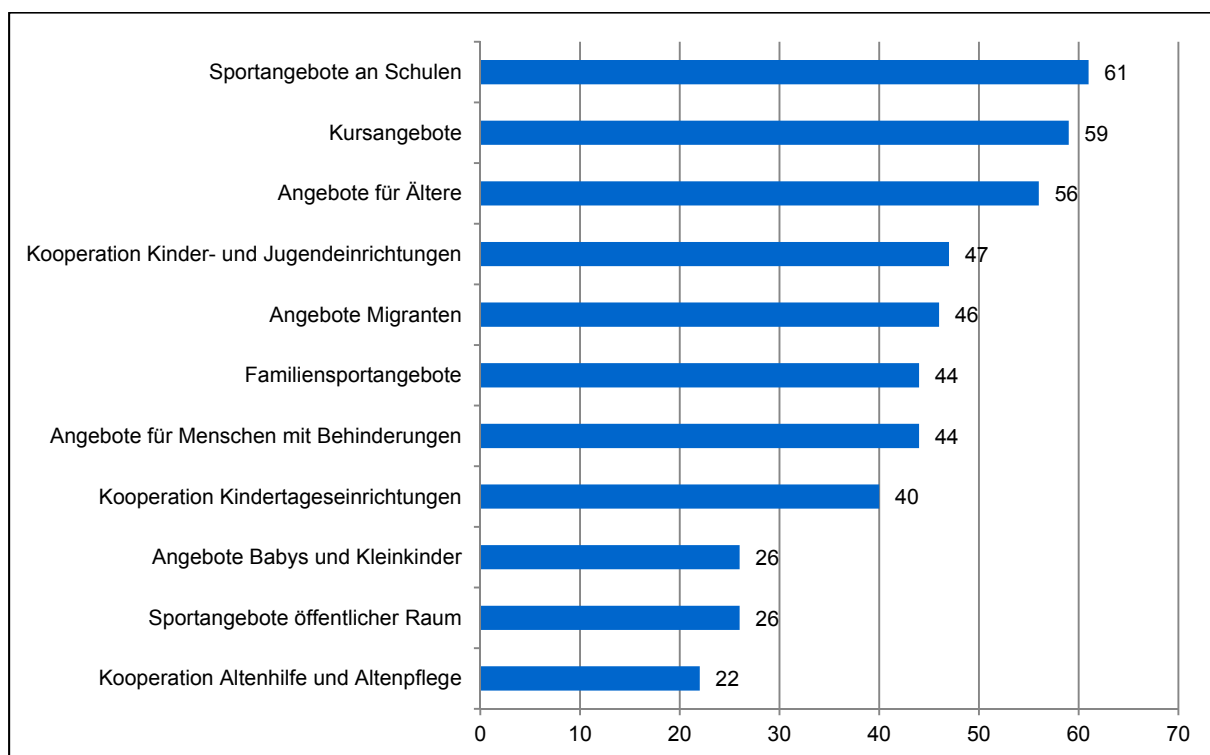


Abbildung 48: Bereitschaft für neue Sportangebote
 „Bitte benennen Sie die Bereitschaft Ihres Vereins, in Zukunft verstärkt folgende Angebote zu organisieren.“; Mehrfachantworten möglich; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=64; n=471; absolute Angaben der Nennung der Antworten mit positiver Bereitschaft.

5.6 Sportanlagen aus Sicht der Sportvereine

Sportanlagen sind für das Sporttreiben der Bevölkerung, insbesondere jedoch für die Sportvereine, von zentraler Bedeutung. Im Rahmen der Sportvereinsbefragung sollen daher die Bedingungen für die Sportvereine im Hinblick auf die Sportanlagen näher betrachtet werden. Das Thema Sportanlagen ist vor allem auch für den in Karlsruhe hohen Anteil von 75 Prozent an Sportvereinen von besonderem Interesse, die Sportanlagen oder sonstige Immobilien als Eigentum bzw. in Erbpacht oder durch langfristige Pachtverträge besitzen (nur an der Befragung teilnehmende Vereine; Insgesamt beträgt die Quote besitzender Sportvereine in Karlsruhe knapp 50%; ohne tabellarischen Nachweis).

50 Prozent der befragten Sportvereine und Abteilungen bewerten die Sportstättensituation in Karlsruhe insgesamt mit sehr gut oder gut (vgl. Abbildung 49). Ein weiteres Viertel der Sportvereine bewertet die Situation mit befriedigend, 13 Prozent werten mit ausreichend und elf Prozent bewerten die Bedingungen im Sportstättenbereich für ihren Verein bzw. ihre Abteilung als schlecht.

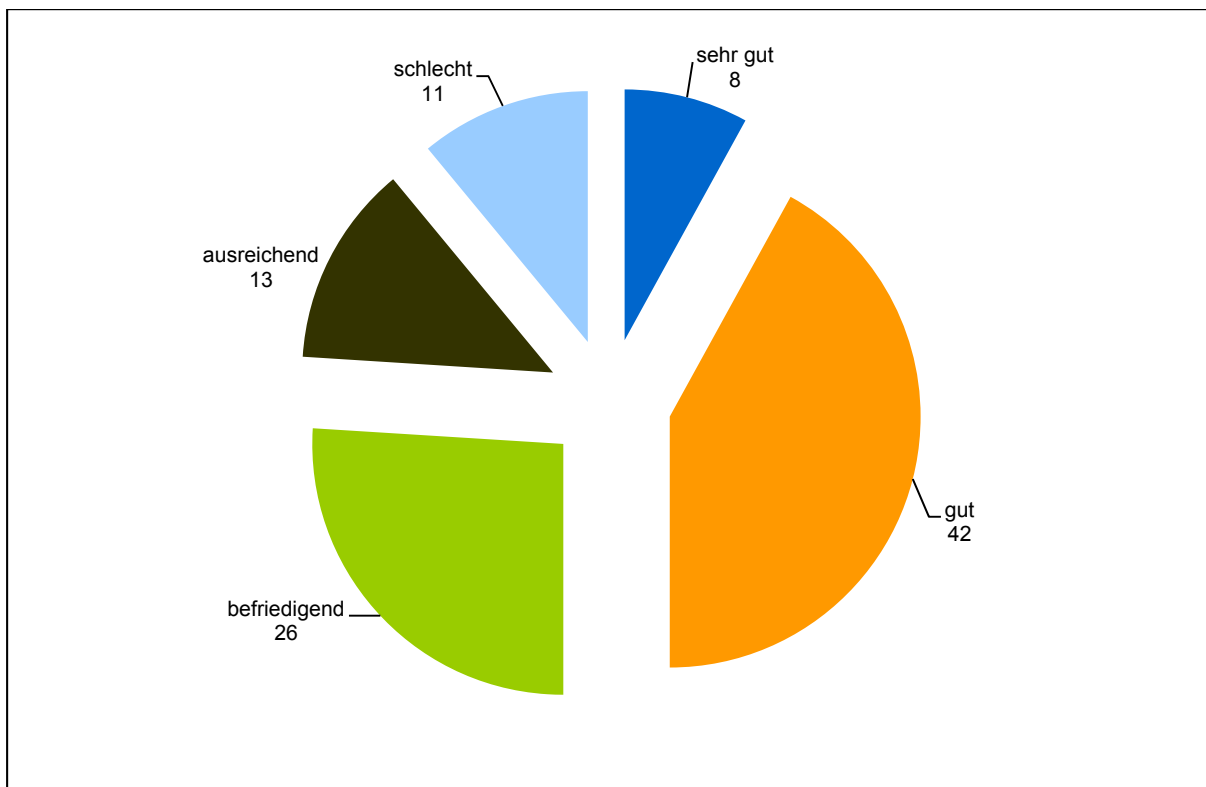


Abbildung 49: Bewertung der Sportstättensituation
 „Wie bewerten Sie insgesamt die Sportstättensituation für Ihren Verein / Ihre Abteilung in Karlsruhe?“, N=277;
 Angaben in Prozent.

Neben der allgemeinen Einschätzung zur Sportstättensituation wollten wir von den Sportvereinen und Abteilungen wissen, ob in den vorhandenen Sportanlagen genügend Kapazitäten für den Übungs- und Wettkampfbetrieb zur Verfügung stehen (vgl. Abbildung 50).

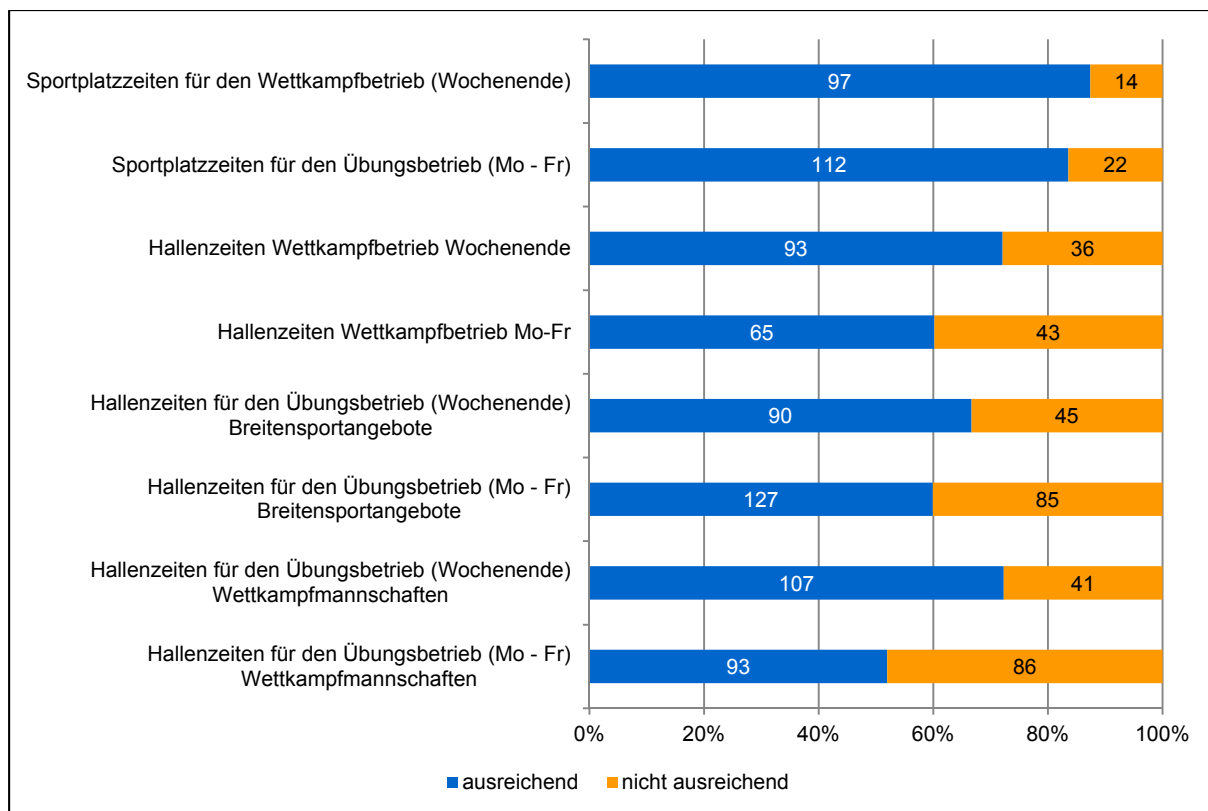


Abbildung 50: Vorhandene Kapazitäten in Sportanlagen
 „Sind die derzeit für den Übungs- und Wettkampfbetrieb Ihres Vereins / Ihrer Abteilung zur Verfügung stehenden Zeiten in folgenden Sportanlagen ausreichend?"; N=108-213; die Zahlen geben die absolute Anzahl wider, die prozentuale Verteilung ist anhand der Balken ablesbar.

Anhand der Angaben der Sportvereine in Abbildung 50 wird deutlich, dass die Kapazitäten im Sporthallenbereich in vielen Fällen als kritisch anzusehen sind. Im Mittel bewerten rund 40 Prozent der Sportvereine die vorhandenen Hallenkapazitäten als nicht ausreichend. Dabei bestehen zwischen Übungs- und Wettkampfbetrieb sowie zwischen der Nutzung am Wochenende und unter der Woche nur tendenzielle Unterschiede. Positiver sieht die Situation bei den Sportplätzen aus. Nur ein geringer Anteil der Befragten gibt an, nicht über ausreichende Sportplatzkapazitäten zu verfügen.

Neben der Bewertung der quantitativen Versorgungslage wurden die Sportvereine um Angaben zur Qualität der von ihrem Sportverein bzw. ihrer Abteilung genutzten Sportanlagen gebeten (vgl. Tabelle 7). Bei den Auswertungen zur Qualität der Sportanlagen zeigen sich nur geringfügige Unterschiede. So werden bezüglich des baulichen Zustandes beispielsweise Krafträume und Gymnastikräume besser bewertet als die vorhandenen Leichtathletikanlagen und Hallenbäder. Allerdings gilt es bei der Interpretation zu berücksichtigen, dass es sich um eine gesamtstädtische Betrachtung handelt und die Qualität der einzelnen Sportanlagen in Karlsruhe sehr viel stärker variiert als dies Tabelle 7 impliziert.

Tabelle 7: Bewertung der Qualität der Sportanlagen

„Bewerten Sie bitte die Qualität der von Ihrem Verein genutzten Sportstätten. Bewerten Sie bitte die folgenden Punkte mit 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“.“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; Mittelwerte; N=15-85.

	baulicher Zustand	Geräteausstattung	sanitäre Anlagen / Umkleiden	Eignung für Übungsbetrieb	Eignung für Wettkampfbetrieb
vereinseigene Turn- und Sporthalle	2,4	2,4	2,5	2,3	3,4
städtische Turn- und Sporthalle	2,6	2,7	2,9	2,3	2,9
Gymnastikraum	2,2	2,9	2,5	2,4	4,1
Fitnessstudio / Krafraum	2,1	2,2	2,3	2,1	3,8
Sportplatz	2,6	2,5	2,7	2,3	2,6
Leichtathletikanlage	3,0	2,9	2,7	2,4	3,3
Hallenbad	2,7	2,4	2,7	2,3	3,3

Abschließend wurde den Sportvereinen eine Liste mit Aussagen zum Themenbereich zukünftiger Sportstättengestaltung mit der Bitte um Bewertung vorgelegt (vgl. Abbildung 51). Hohe Zustimmung erfahren die Thesen, dass sich Sportanlagen weiterhin an den Abmessungen des Wettkampfsports orientieren sollen (64 Prozent Zustimmung) und dass für Sportaktivitäten für Ältere zukünftig kleinere Hallen an Bedeutung gewinnen werden (64 Prozent Zustimmung). Eher kritisch sehen die Befragten die Öffnung von Sportplätzen auch für Nichtmitglieder – wobei ein Viertel der Befragten einer Öffnung positiv gegenüber steht. 28 Prozent der Befragten stimmen für eine kostenfreie Nutzung von Sportanlagen, jeweils 30 Prozent sehen generell den Stellenwert des Sports in der Kommunalpolitik zu gering und sprechen sich für die Aufgabe selten genutzter Sportanlagen aus.

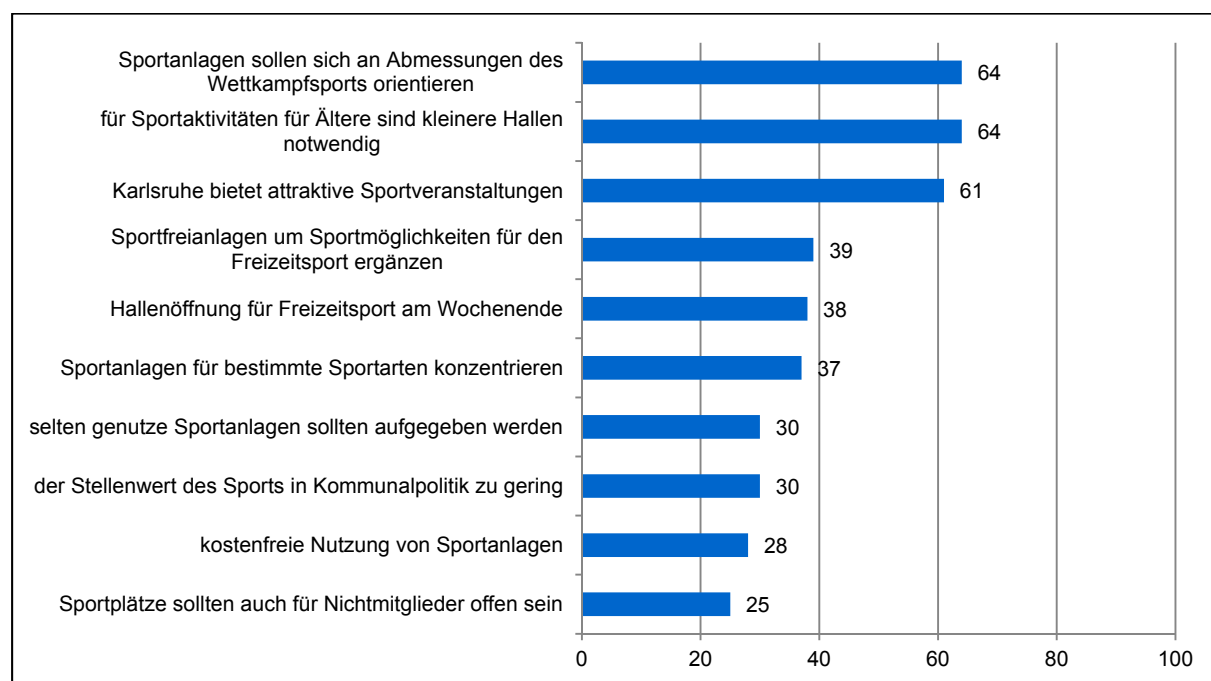


Abbildung 51: Zukünftige Sportstättengestaltung in Karlsruhe

„Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=89-100; Kumulierte Prozentwerte der Nennungen „stimme zu“ und „stimme völlig zu“.

5.7 Kooperation und Vernetzung

Nicht zuletzt aufgrund des demografischen Wandels und der Forderung nach der Übernahme zahlreicher gesellschaftlich relevanter Aufgaben durch die Sportvereine spielen Kooperationen für die Sportvereine eine immer bedeutendere Rolle. Daher wurde im Rahmen der Befragung auch dieses Themenfeld akzentuiert und die Sportvereine und Abteilungen um eine Bewertung ihres Verhältnisses zu anderen Sportvereinen gebeten (vgl. Abbildung 52).

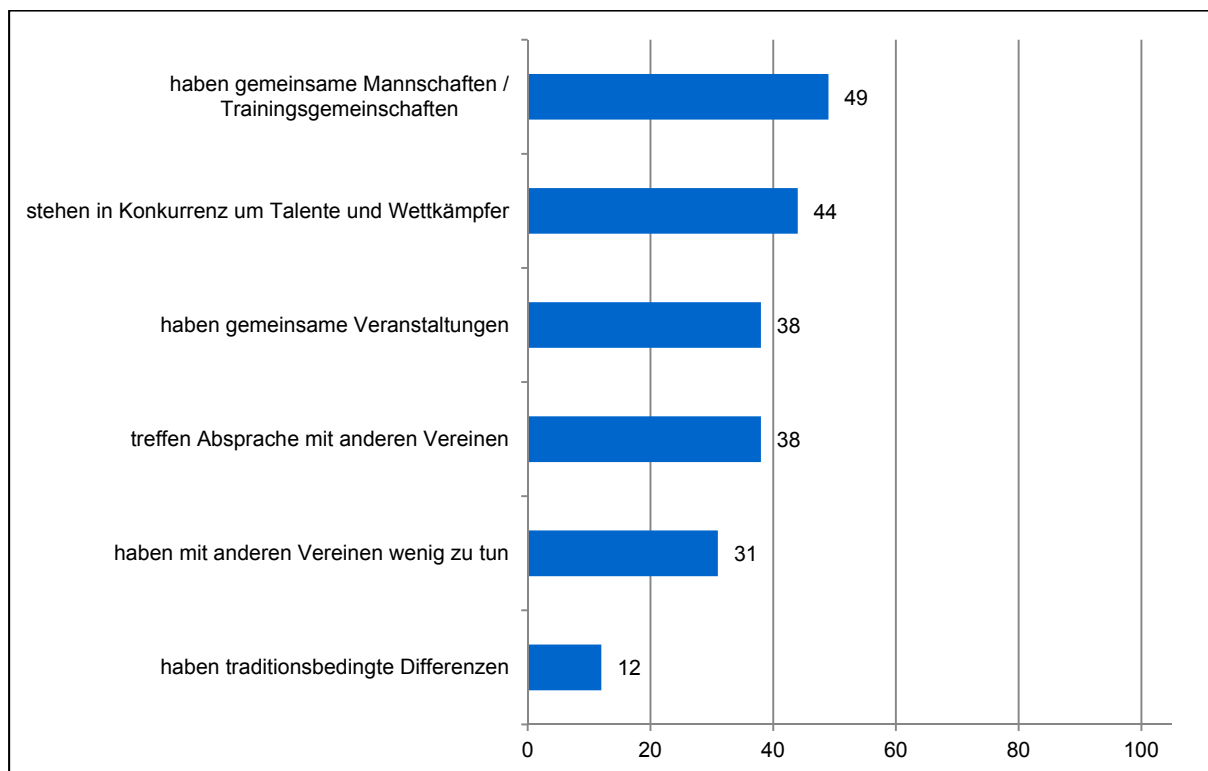


Abbildung 52: Verhältnis der Sportvereine untereinander
 „Wie ist das Verhältnis Ihres Vereins zu anderen Sportvereinen? (Mehrfachnennungen sind möglich)“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=106; n=212; absolute Angaben.

31 Befragte geben an, mit anderen Vereinen wenig zu tun zu haben. Zwölf Sportvereine haben traditionsbedingte Differenzen mit anderen Sportvereinen, 44 Vereine geben an, in Konkurrenz um Talente und Wettkämpfer zu stehen. Ein Großteil der Sportvereine (49 Vereine) verfügt jedoch bereits über gemeinsame Mannschaften und/oder Trainingsgemeinschaften, auch gemeinsame Veranstaltungen und Absprachen erfolgen bereits zwischen zahlreichen Karlsruher Sportvereinen.

Die Befragten wurden um Angaben gebeten, mit welchen Institutionen bereits Kooperationen bestehen. Wie Abbildung 53 zeigt, gibt es bereits häufig eine Zusammenarbeit der Sportvereine untereinander und mit anderen Institutionen. 68 Sportvereine geben an, mit anderen Sportvereinen zusammenzuarbeiten. Zweithäufigster Kooperationspartner sind Schulen, gefolgt von kommunalen Behörden, Kindergärten, Krankenkassen und kirchlichen Trägern. Weitere Kooperationen sind in Abbildung 53 dargestellt.

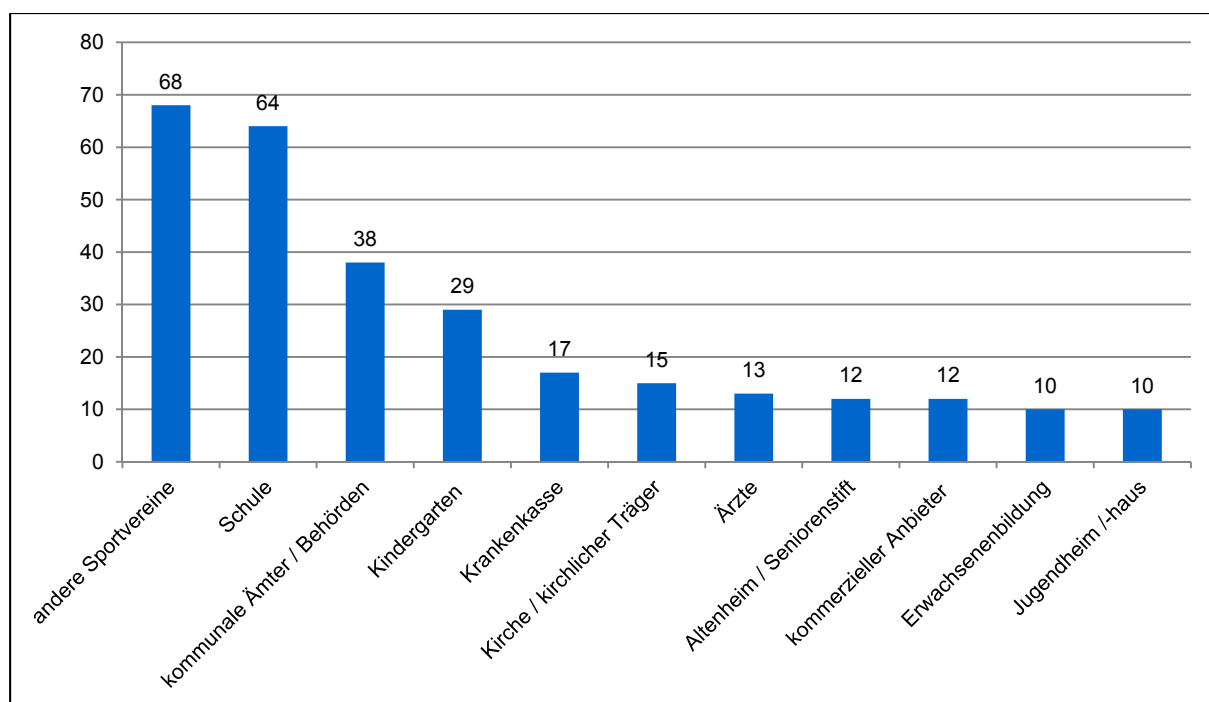


Abbildung 53: Kooperationspartner der Karlsruher Sportvereine
 „Kooperiert Ihr Verein mit anderen Institutionen und Organisationen?“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; absolute Angaben.

Neben den Angaben zu Kooperationspartnern (vgl. Abbildung 53) wurden die Sportvereine auch nach Inhalten der Kooperation gefragt (vgl. Tabelle 8). Dabei zeigt sich, dass die Kooperationen der Sportvereine untereinander im Wesentlichen auf drei Säulen beruhen, dem Informationsaustausch, der Zusammenarbeit bei Angeboten und der Nutzung von Sportanlagen. 16 Vereine geben jedoch auch an, beim Austausch von Personal mit anderen Vereinen zusammenzuarbeiten.

Tabelle 8: Kooperationsinhalte
 „Kooperiert Ihr Verein mit anderen Institutionen und Organisationen? Falls ja, in welchen Bereichen? Mehrfachantworten sind möglich.“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; absolute Angaben.

	Austausch von Informationen	Austausch von Personal	Zusammenarbeit bei Angeboten	Nutzung von Sportanlagen
andere Sportvereine	46	16	30	37
kommunale Ämter / Behörden	30	3	16	12
Schule	22	6	47	37
Ärzte / Rehabilitationseinrichtungen	12	4	5	1
Kindergarten	11	3	22	14
Kirche / kirchlicher Träger	10	1	6	4
Krankenkasse	8	1	13	4
Erwachsenenbildung	5		4	5
kommerzieller Anbieter	5	1	6	7
Altenheim / Seniorenstift	3	1	9	2
Jugendheim /-haus	3		4	6

Die Übersicht über die Kooperationsinhalte zeigt die Schwerpunkte der Kooperationen der Sportvereine mit den unterschiedlichen Kooperationspartnern. Mit den Behörden, Ärzten und Kirchen steht vor allem der Informationsaustausch im Vordergrund. Eine Zusammenarbeit bei den Angeboten bildet den

zentralen Inhalt bei den Kooperationen der Sportvereine mit den Schulen, den Kindergärten, den Krankenkassen und Altenheimen. Der Austausch von Personal kommt praktisch nur bei Kooperationen der Sportvereine untereinander zum Tragen, eine gemeinsame Nutzung von Sportanlagen erfolgt hauptsächlich zwischen Sportvereinen untereinander sowie zwischen Sportvereinen und Schulen.

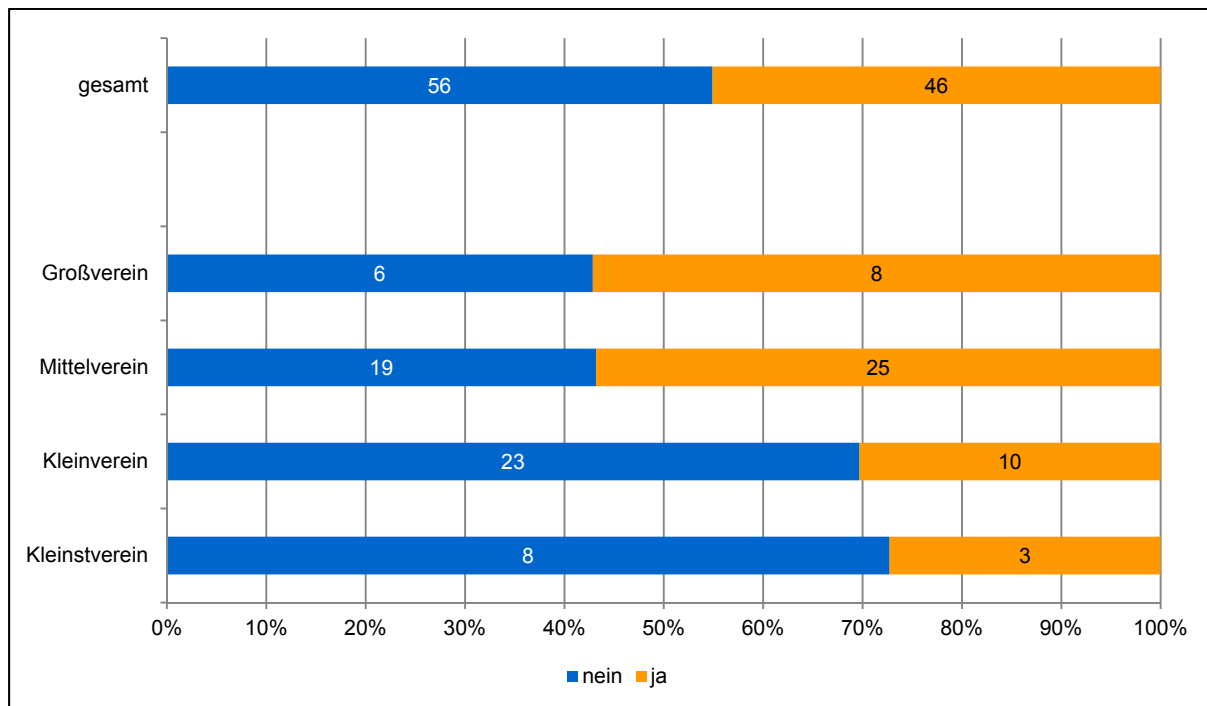


Abbildung 54: Ausbau der Kooperationen
 „Besteht aus Ihrer Sicht ein Bedarf im Aufbau / Ausbau einer Zusammenarbeit mit Sportvereinen oder mit anderen Institutionen?“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=102; die Zahlen geben die absolute Anzahl wider, die prozentuale Verteilung ist anhand der Balken ablesbar.

Ein Ausbau der Kooperationen wird von knapp der Hälfte der Sportvereine in Karlsruhe befürwortet (vgl. Abbildung 54). Dabei zeigt sich eine Abhängigkeit von der Größe der Vereine, mit abnehmender Größe nimmt auch der formulierte Bedarf an einem Aus- bzw. Aufbau von Kooperationen ab.

Im Rahmen des zunehmenden Ganztageschulbetriebs ist es für Sportvereine und für Schulen von Interesse, Sportaktivitäten im Rahmen der Ganztagesbetreuung anzubieten. 17 von 103 Karlsruher Sportvereinen zeigen sich sehr interessiert. Weitere 49 Sportvereine bekunden ihre Bereitschaft, sich – zumindest unter bestimmten Voraussetzungen – in Zukunft verstärkt in Sport- und Bewegungsangebote im Rahmen des Ganztagsbetriebs der Schulen einzubringen. 37 Sportvereine verneinen eine entsprechende Bereitschaft, wobei der Anteil bei den Kleinstvereinen mit Abstand am größten ist (vgl. Abbildung 55).

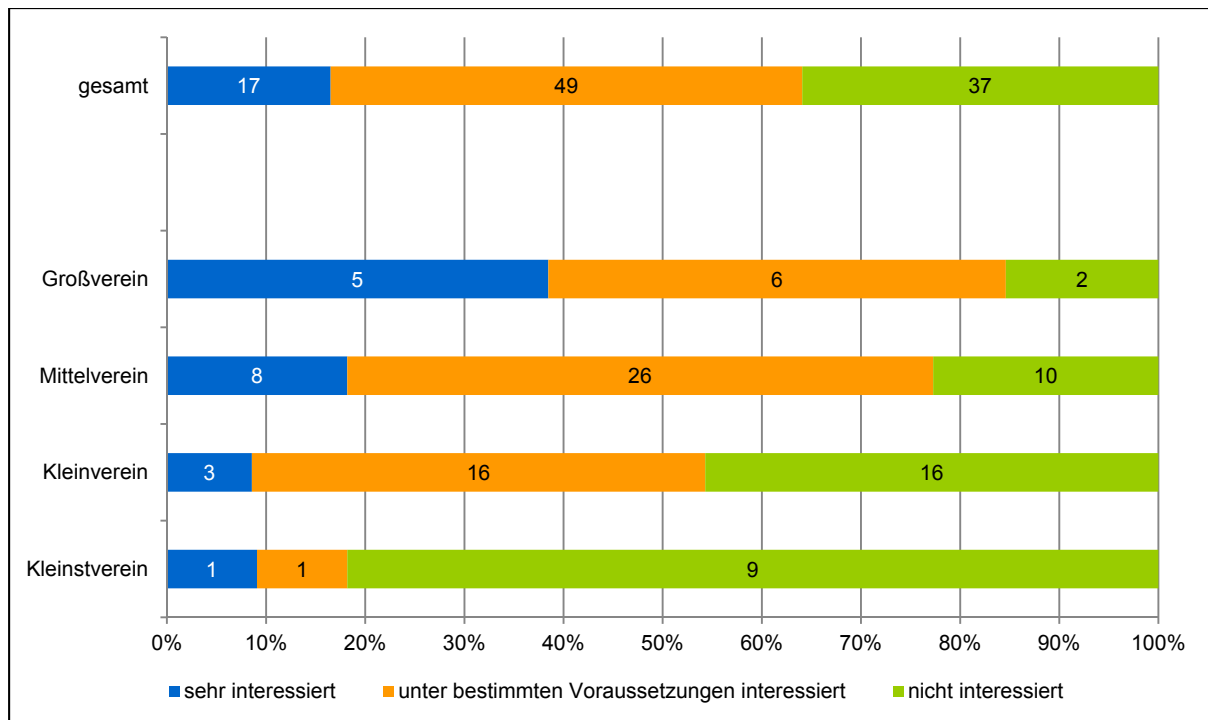


Abbildung 55: Bereitschaft zur Beteiligung an der Ganztagesbetreuung an Schulen
 „Ist Ihr Verein interessiert, sich in Zukunft verstärkt in Sport- und Bewegungsangebote im Rahmen des Ganztagsbetriebs der Schulen einzubringen?"; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=103; die Zahlen geben die absolute Anzahl wider, die prozentuale Verteilung ist anhand der Balken ablesbar.

5.8 Sportpolitik

5.8.1 Sportförderung

Die Sportförderung stellt eine wesentliche kommunale Unterstützungsleistung für die Arbeit der Sportvereine dar. Daher ist es wenig verwunderlich, dass etwa 90 Prozent der befragten Sportvereine die Vereinsförderrichtlinien der Stadt Karlsruhe kennen (ohne tabellarischen Nachweis).

Die Bewertung der Sportförderrichtlinien ist in Abbildung 56 dargestellt. Knapp drei Viertel der Befragten bewerten die aktuellen Sportförderrichtlinien mit sehr gut oder gut. 23 Sportvereine und somit ca. ein Viertel der Befragten bewerten die Sportförderrichtlinien mit befriedigend. Auf die Bewertungen ausreichend oder schlecht entfallen kaum Nennungen. Zwischen den Vereinskategorien gibt es keine nennenswerten Unterschiede.

Die differenzierte Bewertung der aktuellen Sportförderung zeigt Stärken und Schwächen aus Sicht der Sportvereine auf (vgl. Abbildung 57). Als Stärken werden vor allem der Investitionskostenzuschuss, der Jugendzuschuss, der Übungsleiterzuschuss, der Unterhaltungszuschuss und die Kooperation Schule-Verein gesehen. Optimierungsbedarf scheint es im Bereich der Förderung von Hauptamtlichkeit, der Förderung der Inklusion und des Leistungssports zu geben.

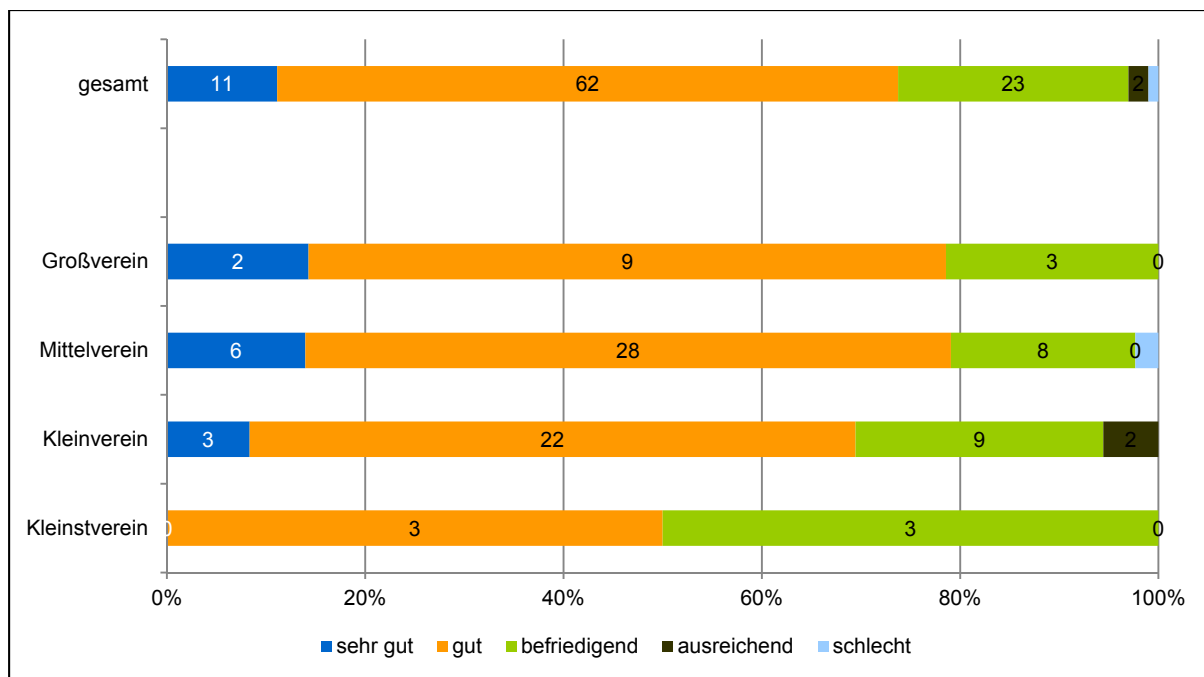


Abbildung 56: Bewertung der Sportförderrichtlinien
 „Wie bewerten Sie die Sportförderung in Karlsruhe?“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=99; die Zahlen geben die absolute Anzahl wider, die prozentuale Verteilung ist anhand der Balken ablesbar.

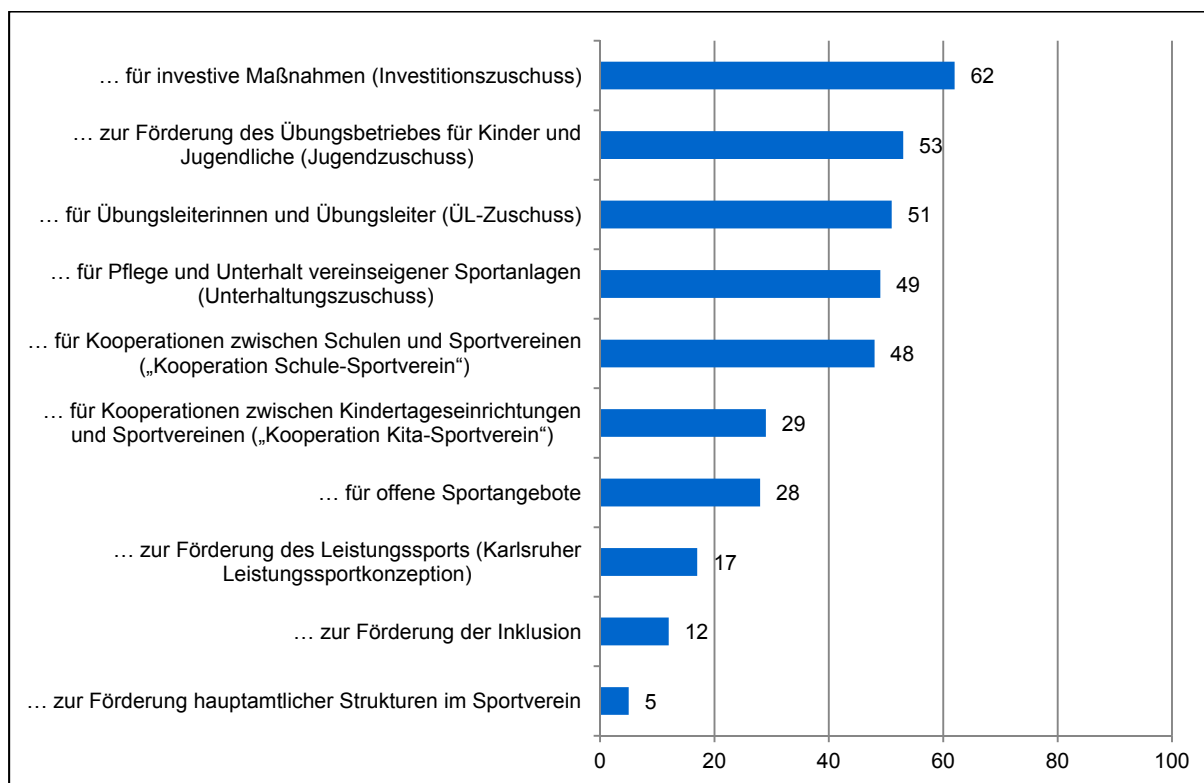


Abbildung 57: Differenzierte Bewertung der aktuellen Sportförderung
 „Wie bewerten Sie die einzelnen Bestandteile der Sportförderung in Karlsruhe?“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; Kumulierte Angaben der Nennungen „sehr gut“ und „gut“; N=86-101; absolute Angaben.

Abschließend zum Themenfeld Sportförderung wurde gefragt, welche Schwerpunkte eine zukünftige Sportförderung haben sollte. Grundlage für die in Abbildung 58 aufgezeigten Aspekte ist die Fragestellung, ob Sportvereine mit spezieller zielgruppenspezifischer Ausrichtung besonders gefördert werden sollen. Somit gibt die nachfolgende Abbildung Aufschluss darüber, welche Aspekte der Vereinsarbeit aus Sicht der Sportvereine in Zukunft eine besondere Berücksichtigung in der Sportförderung erfahren sollen.

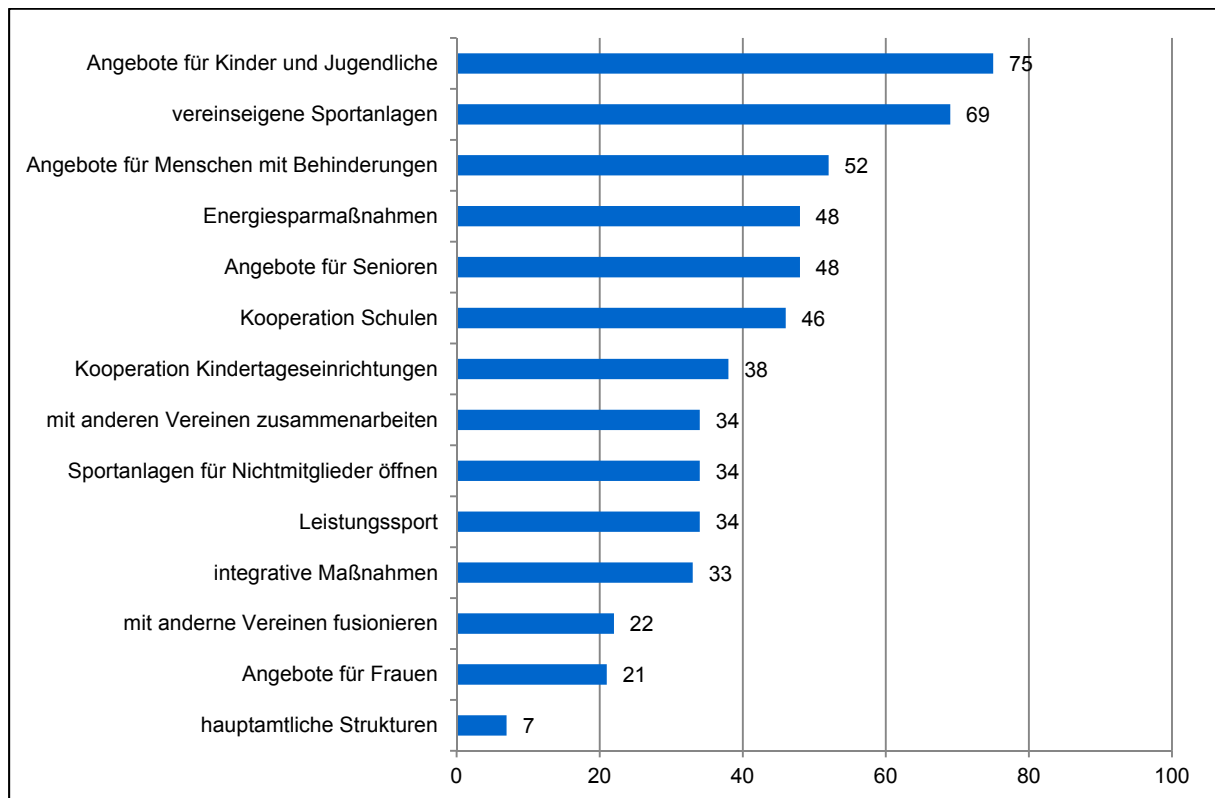


Abbildung 58: Wünschenswerte Schwerpunkte zukünftiger Sportförderung

„Zu den Vereinsförderrichtlinien der Stadt Karlsruhe folgen nun einige Aussagen. Geben Sie bitte jeweils an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen: Es sollten verstärkt diejenigen Sportvereine gefördert werden, die die folgenden Zielgruppen / Aspekte berücksichtigen.“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=90-99; kumulierte Prozentwerte von „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“.

Aus Sicht der Sportvereine sollte eine zukünftige Modifizierung der Sportförderung insbesondere den Bereich der Kinder- und Jugendförderung, vereinseigene Sportanlagen sowie inklusive Sport- und Bewegungsangebote zum Inhalt haben. Eine stärkere Förderung von hauptamtlichen Strukturen, von speziellen Angeboten für Frauen sowie für Fusionen von Sportvereinen sehen nur etwa ein Fünftel der Sportvereine als bedeutsam an,

5.8.2 *Bewertungen der kommunalen Sportpolitik*

Die Kommunen erbringen für die Sportvereine zahlreiche und umfangreiche Leistungen, ohne die das Sportvereinsleben in unserer Gesellschaft praktisch nicht denkbar wäre. Nachfolgend wird aufgezeigt, wie die Sportvereine in Karlsruhe die Leistungen der Stadt beurteilen (vgl. Abbildung 59). Positiv bewerten die Sportvereine die Stadt Karlsruhe insbesondere im Hinblick auf die Ehrung erfolgreicher Sportler, die finanzielle Unterstützung der Sportvereine, die Unterstützung bei Genehmigungs- und Verwaltungsverfahren sowie in der Vermittlung zwischen Schulen und Sportvereinen im Hinblick auf Sportanlagen. Eher kritisch betrachten die Sportvereine die Nachvollziehbarkeit sportpolitischer Entscheidungen, die Sportanlagenbelegungspraxis und die Gleichbehandlung aller Sportvereine.

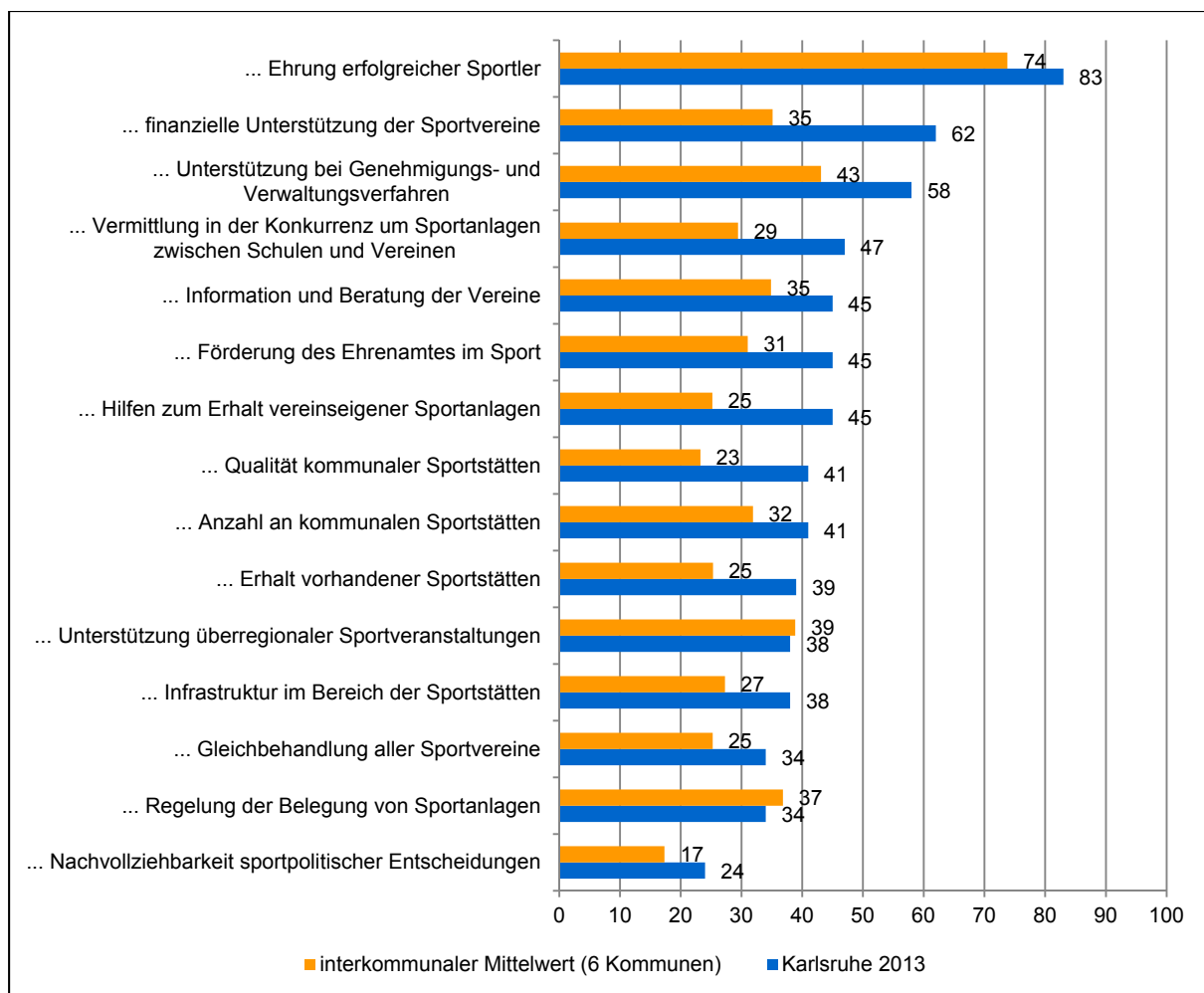


Abbildung 59: *Bewertung der Leistungen der Stadt Karlsruhe*
 „Wie beurteilen Sie die Leistungen der Stadt Karlsruhe Hinblick auf ...“; Kumulierte Prozentwerte der Nennungen „sehr gut“ und „gut“; Nur von Einspartenvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=47-96

Ein ebenfalls in Abbildung 59 dargestellter Vergleich der Karlsruher Bewertungen im Vergleich zu anderen Kommunen zeigt eine große Zufriedenheit der Karlsruher Sportvereine mit den Leistungen der Stadt. In nahezu allen Bereichen erfährt die Stadt Karlsruhe positivere Bewertungen als der interkommunale Vergleichswert, welcher auf Angaben der Sportvereine in sechs anderen Kommunen beruht.

5.8.3 Entwicklungsperspektiven für den Vereinssport

Abschließend sollten die Sportvereine Auskunft darüber erteilen, welche Entwicklungsperspektiven bzw. welche Schwerpunkte in der Vereinsarbeit in Zukunft an Bedeutung gewinnen sollen. Die Karlsruher Sportvereine sehen laut Abbildung 60 Schwerpunkte der zukünftigen Sportstrukturen bzw. Sportvereinsarbeit in einem Ausbau der Kinder- und Jugendarbeit in den Vereinen, in einer stärkeren Berücksichtigung von Sport in der Schule, einer Verbesserung der Qualifikationen der Übungsleiter sowie in einer stärkeren Berücksichtigung von Sport und Bewegung im Kindergarten. Eine eher geringere zukünftige Schwerpunktsetzung wird dem Ausbau des Frauensports, der stärkeren Orientierung am Wettkampfsport sowie Vereinsfusionen zugeschrieben.

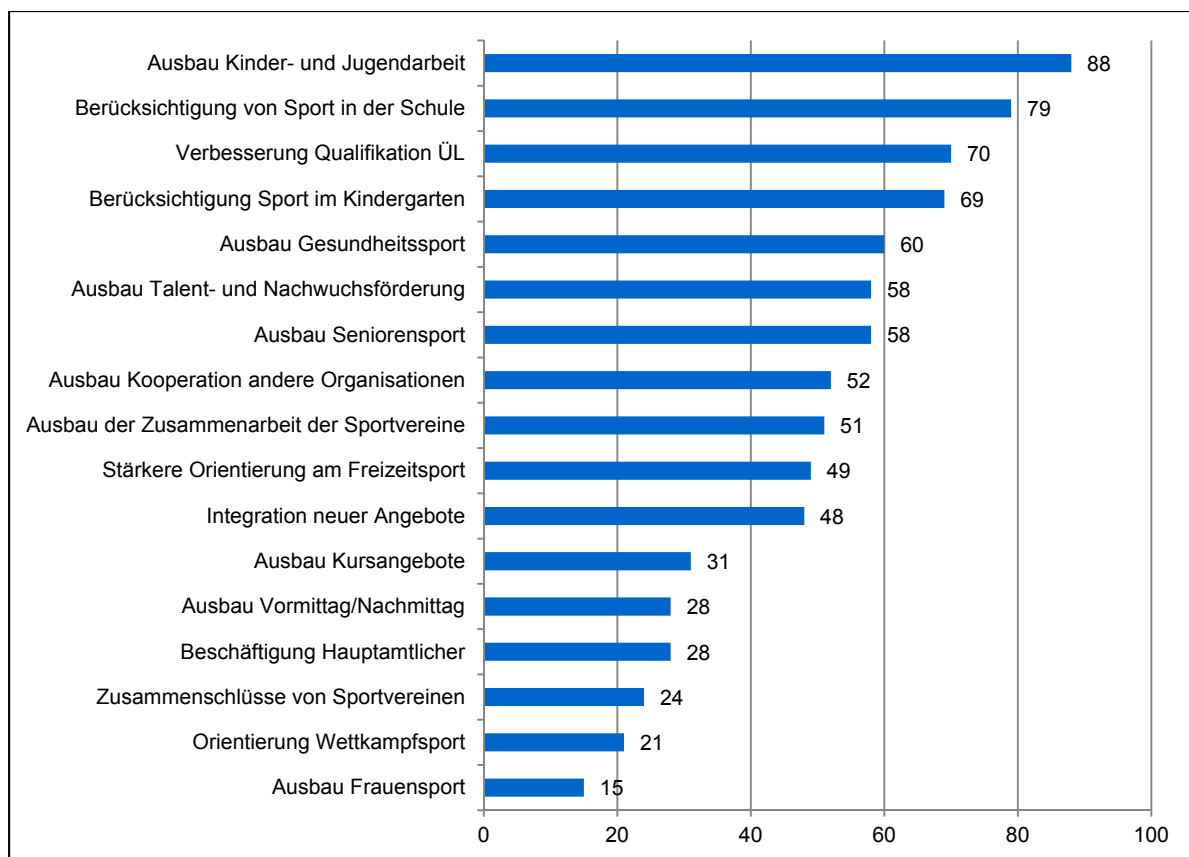


Abbildung 60: Zukünftige Ausrichtung der Sportvereine
 „Welche Veränderungen und Schwerpunktsetzungen wären aus Ihrer Sicht bei den Sportstrukturen in Karlsruhe wünschenswert?"; Kumulierte Prozentwerte der Nennungen „sehr wichtig“ und „eher wichtig“; Nur von Einsparvereinen bzw. vom Hauptverein bei Mehrspartenvereinen auszufüllen; N=85-93.

Die Befragung der Sportvereine, insbesondere die Darstellung in Abbildung 60 hat gezeigt, dass die Sportvereine in Karlsruhe zu großen Teilen bereits bedarfs- und zukunftsorientiert handeln und agieren. Dies ist bundesweit im Vereinswesen in diesem Ausmaß nicht immer der Fall. Für Karlsruher Sportvereine kann somit konstatiert werden, dass die Zeichen der Zeit erkannt wurden und auch Veränderungsbereitschaft besteht. Eine Weiterentwicklung von Sportvereinen wird auch in Zukunft unumgänglich sein – der vorliegende Sportentwicklungsbericht soll den Sportvereinen dabei helfen, den zum Teil bereits eingeschlagenen Weg fortzusetzen bzw. auch die weiteren Sportvereine fit für die Zukunft zu machen.

6 Bilanzierung des Sportstättenbedarfs

6.1 Der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung

Anfang der 1990er Jahre wurde ein erster Vorentwurf des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft präsentiert, seit 2000 ist der Leitfaden in der publizierten Form gültig. Ziel dieses Leitfadens ist die Berechnung von tatsächlichen Bedarfen, orientiert am Sportverhalten der Bevölkerung. Durch ein umfassendes und z.T. auch aufwändiges Berechnungsverfahren mit den Variablen Sportart, Sportler, Häufigkeit und durchschnittliche Dauer, Fläche pro Sportler, Belegungsdichte und Betriebsdauer der Anlage werden Flächenbedarfe ermittelt und diese den vorhandenen Flächen gegenübergestellt. Anhand dieser Bestands-Bedarfs-Bilanzierung ergeben sich Anhaltspunkte für die Konzipierung weiterer Maßnahmen (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000; Hartmann, 2000). Der Leitfaden stellt einen Wechsel zu einer verhaltensorientierten Sportstättenentwicklungsplanung dar. Die Verfasser sind davon überzeugt, einen „praxisgerechten und zugleich wissenschaftlich fundierten Leitfaden“ entwickelt zu haben, der „Vorteile bei der Anwendung in der Praxis“ bietet und darüber hinaus eine „sachlich fundierte Begründung des Bedarfs an Sportstätten und sachgerechte Vorbereitung von Entscheidungen“ (Hartmann, 2000, S. 18) ermöglicht.

Für die Sportentwicklungsplanung in Karlsruhe wurden unter Berücksichtigung des Sportverhaltens und des Bestandes an Sportanlagen entsprechende Bilanzierungen vorgenommen, die nachfolgend dargestellt werden. Die Grundlage bilden die Angaben der Bevölkerung zum Sportverhalten, welches in einer repräsentativen Befragung vom Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe im Frühjahr 2013 erhoben wurde (Stadt Karlsruhe, 2013). Aufbauend auf diesen Ergebnissen zum Sportverhalten kann die Bilanzierung des Sportstättenbedarfs nach den Vorgaben des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung durchgeführt werden. Wir weisen darauf hin, dass die Bilanzierungsergebnisse zunächst gesamtstädtische Ergebnisse sind und keine kleinräumigen Analysen erlauben.

6.2 Planungsschritte und -parameter

Basis der nachfolgenden Bilanzierungen zum Sportstättenbedarf bildet eine Grundformel, die der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung jeder Berechnung zugrunde legt. „Dazu wird durch Multiplikation des Sportbedarfs mit dem Zuordnungsfaktor und durch anschließende Division mit der Belegungsdichte, der Nutzungsdauer der Sportanlagen und dem Auslastungsfaktor der Bedarf an Sportstätten bestimmt“ (BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 25). Der Sportbedarf berechnet sich aus der Multiplikation von Sportlern (= Einwohner x Aktivenquote x Präferenzfaktor) mit der Häufigkeit und Dauer für jede Sportart. Folgende Parameter haben wir den Berechnungen zugrunde gelegt:

- Einwohner: Für Karlsruhe wird eine Einwohnerzahl von 263.667 Personen im Alter ab 10 Jahren verzeichnet (Quelle: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung, Statistikstelle, Hauptwohnungen zum 31.12.2012).
- Aktivenquote: Die Aktivenquote ergibt sich aus der repräsentativen Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten. Demnach sind 64,2 Prozent der Befragten mindestens einmal pro Woche sportlich aktiv.
- Präferenzfaktor: Für jede Sportartengruppe lässt sich über die Bevölkerungsbefragung der Anteil der Aktiven ermitteln. Beispielsweise geben 12,9 Prozent der Sportaktiven an, im Fußballsport aktiv zu sein. Der Präferenzfaktor ist daher für Fußball 0,129. Der Präferenzfaktor liegt immer zwischen 0 und 1.
- Sportler: Aus der Multiplikation der oben aufgeführten Parameter lässt sich die Zahl der Sportler errechnen. Um auch die Kinder und Jugendlichen im Alter unter 10 Jahren, die in der Sportverhaltensstudie nicht befragt werden, aber eine hohe Relevanz im Sportgeschehen einnehmen, in gebührendem Maße zu berücksichtigen, wird zur Zahl der Sportler die Anzahl der vereinsorganisierten Sportler im Alter unter 10 Jahre addiert (Quelle: Mitgliederstatistik des Badischen Sportbundes Nord vom 31.12.2012).
- Sportbedarf: Die Zahl der Sportler wird mit der Häufigkeit der Sportausübung (Einheiten pro Woche) und der Dauer der Sportaktivität pro Einheit multipliziert, um den Sportbedarf für jede Sportartengruppe berechnen zu können.
- Zuordnungsfaktor: Während die oben aufgeführten Werte aus den Bevölkerungs- und Mitgliederstatistiken sowie aus der Sportverhaltensstudie abgeleitet werden können, ist die Bestimmung des Zuordnungsfaktors nicht geregelt. „Mit dem Zuordnungsfaktor wird festgelegt, welcher Anteil einer Sportart auf welcher Sportanlage bzw. Sportgelegenheit ausgeübt wird“ (BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 27). Diese Formulierung lässt offen, ob der Zuordnungsfaktor normativ festgelegt oder aus der Sportverhaltensstudie übernommen wird. Wir übernehmen in Anlehnung an alle veröffentlichten Berechnungen die Werte, die in der Sportverhaltensstudie ermittelt wurden. Dabei unterscheiden wir zwischen Sommer- und Winterwerten.

Die Parameter im Nenner der Grundformel des „Leitfadens“ (Belegungsdichte, Nutzungsdauer, Auslastungsfaktor) können nicht berechnet, sondern müssen festgelegt werden. Dies geschieht in den einschlägigen Publikationen auf unterschiedliche Weise, einerseits durch den Verweis auf Sportfachverbände und andere Referenzdaten, andererseits durch Definitionen und Absprachen vor Ort.

Diese Interpretationsspielräume innerhalb des Instrumentariums des „Leitfadens“ bergen Diskussionsstoff in sich und eröffnen Handlungsspielräume, da z.B. eine Veränderung der Nutzungsdauer oder der Auslastung der kommunalen Sportanlagen auch eine geänderte Zahl an erforderlichen Anlageneinheiten bzw. Sportstätten nach sich zieht. Aus diesem Grunde bietet es sich an, durch modellhafte Alternativrechnungen der kooperativen Planungsgruppe und den kommunalen Entscheidungsträgern Grundlagen für eine Interpretation, Plausibilitätsprüfung und Beschlussfassung zu geben. (vgl. Köhl & Bach, 1998, S. 4–14 in Verbindung mit Abb. 9-1ff). Im Folgenden werden auch diese Parameter kurz erläutert:

- Belegungsdichte: Die Belegungsdichte regelt, wie viele Sportler eine Sportanlage gleichzeitig nutzen können oder sollen. Der „Leitfaden“ gibt zwar für jede Sportart eine Belegungsdichte an (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 73ff). Diese Werte sind aber nicht in jedem Fall unumstritten (vgl. Hübner, Pfitzner & Wulf, 2003, S. 166; Hübner & Wulf, 2011, S. 200).

- **Nutzungsdauer:** Die Nutzungsdauer gibt an, wie viele Wochenstunden die Anlage genutzt werden kann. In der Regel bezieht sich die Nutzungsdauer auf den Übungsbetrieb – Schulsport und Wettkampfbetrieb am Wochenende werden nicht in die Nutzungsdauer eingerechnet. Die Nutzungsdauer kann nicht für alle Sportanlagen einheitlich festgelegt werden, da beispielsweise Ruhe-, Pflege- und Erholungszeiten zu berücksichtigen sind. Der „Leitfaden“ stellt hier nur zum Teil Orientierungswerte bereit, so dass teilweise „die jeweiligen Parameter vor Ort erfasst werden müssen“ (Hübner et al., 2003, S. 166, Hübner & Wulf, 2011, S. 201) bzw. auf Erfahrungs- und Vergleichswerte aus anderen Kommunen zurückgegriffen wird.
- **Auslastungsfaktor:** Der letzte Faktor zur Berechnung des Sportstättenbedarfs geht auf die Auslastung einer Sportanlage ein. „Aus Beobachtungen zur Nutzung von Sportanlagen ist bekannt, dass die Auslastung im Verlauf eines Tages, einer Woche oder einer Saison unterschiedlich hoch ist“ (BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 27). Der Auslastungsfaktor gibt daher den Grad der zu erreichenden Auslastung im Verhältnis zur maximal möglichen Auslastung an. Bei einer „programmierten“ Nutzung von Sportstätten (z.B. Sporthalle) ist dabei von einer hohen Auslastung, bei einer „nichtprogrammierten“ Nutzung (z.B. Freibad) von einer niedrigen Auslastung auszugehen (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 43f.; Rütten, Schröder & Ziemainz, 2003, S. 53). Für Sporthallen ist laut Leitfaden (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 44) ein Wert um 0,85, für Sportplätze ein Wert um 0,30, für Hallenbäder ein Wert um 0,45 und für Freibäder ein Wert kleiner als 0,30 anzusetzen. Hübner, Pfitzner und Wulf (2003, S. 167) heben hervor, dass die Auslastungsfaktoren „letztendlich normativ zu setzen“ sind. Dabei ist eine Orientierung an modellhaften Planungen aus anderen Kommunen vorzunehmen.

Bei der nun folgenden Bilanzierung wird davon ausgegangen, dass die Sportlerinnen und Sportler ihren Sport ausschließlich in Karlsruhe ausüben. Die Bevölkerungsbefragung zeigt jedoch, dass ein gewisser Bruchteil der Aktivitäten außerhalb von Karlsruhe ausgeübt wird, jedoch über mögliche Sport-Einpendler keine Daten vorliegen. Daher sind die folgenden Bilanzwerte lediglich Näherungswerte und bedürfen in der Kooperativen Planung einer kritischen Diskussion.

6.3 Bilanzierung des Bedarfs an Sportplätzen

Zu den Sportplätzen werden nachfolgend die Sportanlagen „Großspielfelder“, „Kleinspielfelder“ und „Kampfbahnen“ gezählt. Kleinspielfelder werden dabei mit 0,5 Anlageneinheiten berechnet. Diesen Sportanlagen werden die Sportarten American Football, Baseball, Fußball, Hockey und Leichtathletik zugeordnet.

Tabelle 9: Parameter „Nutzungsdauer“ für die Berechnungen des Bedarfs an Sportplätzen²

	mit Beleuchtung		ohne Beleuchtung	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
Naturrasenbelag	20	8	20	0
Kunstrasenbelag	25	25	20	0
Tennenbelag	25	25	20	0
Kunststoff	0	0	0	0
Ricoten	25	25	20	0

Angaben in Wochenstunden

² Die durchschnittliche Nutzungsdauer ergibt sich aus der Berechnung des Mittelwertes für die verschiedenen Feldbeläge (vgl. Hübner & Wulf, 2011, S. 146); wir gehen von einer Nutzung der Sportaußenanlagen im Zeitraum zwischen 17 und 22 Uhr aus.

Der Bestand weist für Karlsruhe insgesamt 146 Anlageneinheiten im Sommer und 80 anrechenbare Anlageneinheiten im Winter auf. Im Sommer entfallen 99 Anlageneinheiten auf Großspielfelder, 18 Anlageneinheiten auf Kampfbahnen (ohne Wildparkstadion) sowie 29 Anlageneinheiten auf Kleinspielfelder. Im Winter entfallen 68 Anlageneinheiten auf Großspielfelder, 10 Anlageneinheiten auf Kampfbahnen und 2 Anlageneinheiten auf Kleinspielfelder.

Tabelle 10: Weitere Parameter für die Berechnungen des Bedarfs an Sportplätzen

	Sommer	Winter
Belegungsdichte Ballsport	30	30
Belegungsdichte Kampfbahn Typ A	60	60
Belegungsdichte Kampfbahn Typ B	50	50
Belegungsdichte Kampfbahn Typ C	40	40
Nutzungsdauer	20,4	10,0
Auslastungsfaktor	0,7	0,7

Für die Bilanzierung des Anlagenbedarfs für den Fußballsport, den Hockeysport und für Leichtathletik orientieren wir uns im Wesentlichen an den von der Forschungsgruppe Kommunale Sportentwicklung der Universität Wuppertal angewandten Parametern (vgl. Hübner et al., 2003, S. 164). Die zugrunde gelegten Parameter können der Tabelle 9 und der Tabelle 10 entnommen werden. Für die Sportarten Baseball und American Football lehnen wir uns an diese Parameter an.

Setzt man die jeweiligen Werte auch für die anderen Sportarten in die oben beschriebene Grundformel ein, kann folgende Bedarfsberechnung und Bilanzierung für die Sportplätze vorgenommen werden (vgl. Tabelle 11). Den Bedarf an Leichtathletik-Anlagen berechnen wir anhand des Anlagentyps „Kampfbahn Typ C“.

Tabelle 11: Bestands-Bedarfs-Bilanzierung Sportplätze

	Obergrenze (Gesamtbevölkerung)		Untergrenze (vereinsorganisierte Bevölkerung)	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
American Football	1	1	1	1
Baseball	1	0	1	0
Fußball	120	108	98	84
Hockey	4	0	4	0
Leichtathletik	7	3	6	3
Summe Bedarf	132	112	110	88
Summe Bestand	146	80	146	80
Bilanz	14	-32	36	-8

Wir berechnen dabei zwei Varianten, nämlich eine Ober- und eine Untergrenze. Die *Obergrenze* bezieht den Bedarf der gesamten Bevölkerung mit ein und berücksichtigt nicht, ob die jeweilige Sportaktivität im privaten Rahmen, durch Sportvereine oder durch andere Anbieter organisiert wird. Die *Untergrenze* bezieht sich ausschließlich auf den Bedarf, der durch die vereinsorganisierte Bevölkerung erfolgt. Für beide Varianten haben wir jeweils die Zuordnungsfaktoren, die Dauer und die Häufigkeit der Trainingseinheiten berechnet.

Die Bilanzierungsergebnisse zeigen in beiden Varianten eine gute Versorgung mit Sportplätzen im Sommer sowie eine Unterversorgung im Winter. Diese knappere Versorgungslage wird insbesondere durch die geringe Anzahl an allwettertauglichen Spielbelägen hervorgerufen. Während im Sommer 146 Anlageneinheiten zur Verfügung stehen, reduziert sich diese Anzahl im Winter auf 80 Anlageneinheiten. Der Großteil der im Winter nutzbaren Spielfelder verfügt über einen Naturrasenbelag, der deutliche Beschränkungen in der Nutzbarkeit im Winter mit sich bringt. Für Karlsruhe ermitteln wir einen Bestand von drei Großspielfeldern mit Kunstrasenbelag (davon im Winter nur zwei Felder nutzbar), darüber hinaus eine Kampfbahn mit Kunstrasenbelag auf dem Spielfeld (im Winter nicht nutzbar) sowie zwei Anlageneinheiten Kleinspielfelder mit Kunstrasenbelag (im Winter nur 0,5 Anlageneinheiten nutzbar).³

Tabelle 12: Prognose Sportplätze (Sommerwerte)

	Jahr 2013		Jahr 2025	
	Obergrenze	Untergrenze	Obergrenze	Untergrenze
	Gesamtbevölkerung	vereinsorg. Bev.	Gesamtbevölkerung	vereinsorg. Bev.
American Football	1	1	1	1
Baseball	1	1	1	1
Fußball	120	98	128	105
Hockey	4	4	4	4
Leichtathletik	7	6	7	6
Summe Bedarf	132	110	141	118
Summe Bestand	146	146	146	146
Bilanz	14	36	5	28

Tabelle 13: Prognose Sportplätze (Winterwerte)

	Jahr 2013		Jahr 2025	
	Obergrenze	Untergrenze	Obergrenze	Untergrenze
	Gesamtbevölkerung	vereinsorg. Bev.	Gesamtbevölkerung	vereinsorg. Bev.
American Football	1	1	1	1
Baseball	0	0	0	0
Fußball	108	84	116	90
Hockey	0	0	0	0
Leichtathletik	3	3	3	3
Summe Bedarf	112	88	120	95
Summe Bestand	80	80	80	80
Bilanz	-32	-8	-40	-15

Auf Grundlage der Bevölkerungsprognose (siehe hierzu auch Kapitel 2.1) haben wir eine Abschätzung des Bedarfs in den kommenden Jahren vorgenommen. Basierend auf den uns vorliegenden Zahlen haben wir die Präferenzfaktoren der Sportarten für das Jahr 2025 neu berechnet, die Dauer und Häufigkeit sowie die Zuordnungsfaktoren haben wir als Konstante übernommen. Zugleich haben wir eine

³³ Bei der Bilanzierung ist zu berücksichtigen, dass 63 Kleinspielfelder nicht beim Bestand berücksichtigt wurden (u.a. aus Gründen der ungeeigneten Größe für den Wettkampfbetrieb, nicht geeigneter Feldbelag). Zu diskutieren ist, ob diese nicht angerechneten Spielfelder für den Übungsbetrieb der Gesamtbevölkerung herangezogen werden kann, was dann die Unterversorgung im Winter deutlich minimieren würde.

Abschätzung der zukünftigen Mitgliederzahlen aller Mitglieder bis 10 Jahre vorgenommen. Der Präferenzfaktor von Fußball wird beispielsweise von 12,9 auf 12,8 nur leicht absinken.

In Tabelle 12 und Tabelle 13 ist dargestellt, wie sich der Bedarf an Sportplätzen voraussichtlich entwickeln wird. Da Karlsruhe eine wachsende Stadt ist und insbesondere auch für Familien mit jüngeren Kindern sowie für junge Erwachsene (Bildungsstadt) interessant ist, wird sich im Gegensatz zu den meisten anderen Städten in der Region die Nachfrage nach Sportplätzen weiter erhöhen, was insbesondere auf die konstante Nachfrage nach Fußballsport zurückzuführen ist. Dies gilt für den vereinsungebundenen und vereinsgebundenen Sport gleichermaßen. Daher wird die derzeitige gute Versorgungslage mit Sportplätzen etwas reduziert werden, jedoch immer noch ausreichend Kapazitäten auch im Jahr 2025 im Sommer vorhanden sein. Die schon heute zu konstatierende Unterversorgung im Winter wird sich jedoch weiterhin verschärfen, so dass insbesondere für den Winter ein Handlungsbedarf abgeleitet werden kann.

6.4 Bilanzierung der Hallen und Räume

Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung können in verschiedene Typen klassifiziert werden. Neben Einzelhallen bis zu einer Größe von 15x27 Metern können mehrteilige Hallen erfasst werden. Daneben zählen auch kleinere Räumlichkeiten, die sportiv genutzt werden, zu den Hallen und Räumen (z.B. Krafräume, Gymnastikräume). Der Bedarf an Einzelhallen bzw. Zwei- und Dreifachhallen orientiert sich an den sportfunktionalen Voraussetzungen jeder Sportart. Der Übungsbetrieb der Wettkampfmannschaften im Handball- und Hallenhockeysport bedarf dabei laut Leitfaden einer Mindestgröße von zwei Anlageneinheiten Einzelhalle bzw. einer Nettosportfläche von 968 Quadratmetern (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 73ff.; Rütten et al., 2003, S. 63; Hübner & Wulf, 2011, S. 200). Die nachfolgenden Bilanzierungen orientieren sich an diesen sportfunktionalen Bedarfen.

Die Bilanzierung des Bedarfs an Hallen und Räumen erfolgt über einen Abgleich der vorhandenen Anlageneinheiten (AE) mit dem rechnerischen Bedarf. Turn- und Sporthallen werden über den Bedarf an Einzelhallen berechnet; eine Einzelhalle (=1AE) entspricht dem Standardmaß von 15x27 Metern (=405qm). Bei Zwei- und Dreifachhallen, die v.a. für die Sportspiele Handball und Hockey benötigt werden, entspricht eine Anlageneinheit einer Nettosportfläche von 968 Quadratmetern [22x44 Meter]. Gymnastikräume werden im Leitfaden als Räume definiert, deren Nettosportfläche größer oder gleich 100qm ist; eine Anlageneinheit Gymnastikraum entspricht daher einer Nettosportfläche von 100qm.

6.4.1 Bilanzierung Gymnastikräume

Für die Bilanzierung der Gymnastikräume werden folgende Parameter eingesetzt: Aus den Belegungsplänen geht hervor, dass die durchschnittliche Nutzungsdauer der Gymnastikräume für den Sportbetrieb auf 64,4 Wochenstunden festgelegt werden kann. Die Belegungsdichte gibt der Leitfaden für

Gymnastik mit 10 Personen pro Anlageneinheit an (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 75), ein Wert, der auch von Hübner und Wulf (2011, S. 200) übernommen wird. Dieser Wert erscheint uns aus der täglichen Sportpraxis eher zu niedrig gegriffen. Da im „Leitfaden“ an anderer Stelle (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 93f.) eine Belegungsdichte von 16 für Gymnastikräume angeführt wird, werden im Folgenden mit diesem Wert die Berechnungen durchgeführt. Der Auslastungsfaktor wird auf 0,90 festgelegt.

Wiederum berechnen wir zwei Varianten, nämlich eine Obergrenze (Bedarf der gesamten Bevölkerung) sowie eine Untergrenze mit dem ausschließlichen Bedarf der im Sportverein ausgeübten Aktivitäten. Im Folgenden stellen wir jeweils nur den Winterwert vor, da dieser durchgängig über dem Sommerwert liegt und daher der entscheidende Wert ist.

Tabelle 14: Bilanzierung Gymnastikräume (Winterwert)

	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.
Gymnastik	41	16
Bedarf	41	16
Bestand	76	76
Bilanz	35	60

Setzt man die Werte in die Berechnungsformel ein, ergibt sich im Winter eine deutliche Überversorgung mit Gymnastikräumen.

6.4.2 Bilanzierung Einzelhallen

Eine Anlageneinheit Einzelhalle entspricht dem Standardmaß von 15x27 Metern (405qm Nettosportfläche). Die Bestandsaufnahme zeigt für Karlsruhe 86 Anlageneinheiten Einzelhalle, wobei aber etwa die Hälfte der Hallen nicht den Normmaßen entspricht und teilweise deutlich kleiner ist. Die durchschnittliche Nutzungsdauer wird auf 32,8 Wochenstunden für den Übungsbetrieb von Montag bis Freitag festgelegt (Quelle: Belegungsplan). Die Belegungsdichte variiert je nach Sportart. In Anlehnung an den Leitfaden (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 73ff.) gehen wir von einer Belegung von 20 Personen pro Anlageneinheit aus. Ausnahme bilden Badminton, Tischtennis und Turnsport. Dort gehen wir in Anlehnung an den Leitfaden von 12 bzw. 16 bzw. 25 Personen pro Anlageneinheit aus.

Die Angaben zum Auslastungsfaktor schwanken in der Literatur zwischen 0,75 (Köhl & Bach, 1998, S. 4–13), 0,83 und 0,85 (BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 44/93) oder 0,80 und 0,90 (Hübner & Wulf, 2011, S. 201). Da die Nutzungszeiten von Turn- und Sporthallen in der Regel zugeteilt werden und damit eine „programmierte Nutzung“ (Köhl & Bach, 1998, S. 4–13) stattfindet, wird der Auslastungsfaktor auf 0,90 festgelegt.

Tabelle 15: Bilanzierung Einzelhallen (Winterwert)⁴

	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.
Badminton	11	8
Basketball	17	15
Boxen	6	5
Fechten	3	1
Fußball	61	51
Leichtathletik	6	5
Tischtennis	10	10
Turnsport	29	31
Volleyball	16	13
Bedarf	158	139
Bestand	88	86
Bilanz	-70	-53

Die Bilanzierung für den Winter zeigt eine deutliche Unterversorgung mit Einzelhallen auf. Für die vereinsorganisierte Bevölkerung (Untergrenze) beläuft sich diese Unterdeckung demnach auf 53 Anlageneinheiten. Dabei entfallen alleine auf den vereinsorganisierten Fußballsport 51 Anlageneinheiten (im Sommer beträgt der Bedarf des vereinsorganisierten Fußballsports lediglich acht Anlageneinheiten; ohne tabellarischen Nachweis).

6.4.3 Bilanzierung Zwei- und Dreifachhallen

Ebenfalls kann der Bedarf für Mehrfachhallen berechnet werden. Eine Anlageneinheit entspricht hier der Fläche von 968 Quadratmetern (22x44m). Zwei- und Dreifachhallen stehen dabei vorrangig für den Handball- und Hallenhockeysport zur Verfügung. Die Belegungsdichten sind laut Leitfaden für den Handball- und Hockeysport identisch und betragen 20 Sportler pro Anlageneinheit (vgl. Hübner & Wulf, 2011, S. 200). Die durchschnittliche Nutzungsdauer für den Übungsbetrieb von Montag bis Freitag liegt laut Belegungsplänen bei 28,3 Wochenstunden. Der Auslastungsfaktor orientiert sich an dem Wert, der für Einzelhallen gilt.

Tabelle 16: Bilanzierung für Zwei- und Dreifachhallen (Winterwert)

	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.
Handball	34	34
Hockey	6	5
Bedarf	39	39
Bestand	32	32
Bilanz	-7	-7

Die Bilanzierung zeigt auch hier eine Unterdeckung in Höhe von sieben Anlageneinheiten. Dabei gibt es keine Unterschiede zwischen den Berechnungsvarianten, da der Hockey- und Handballsport nahezu zu 100 Prozent von den Sportvereinen organisiert wird.

⁴ Bei der Obergrenze haben wir die Hallen der Pädagogischen Hochschule dem Bestand zugeordnet, da dort auch Hochschulsport stattfindet. Bei der Untergrenze haben wir die beiden Anlageneinheiten nicht einbezogen, da dort kein Vereinssport stattfindet.

6.4.4 Bilanzierung weiterer Hallen und Räume

Neben Gymnastikräumen, Einzelhallen und Zwei- und Dreifachhallen können weitere Hallen und Räume für den Sport der Bevölkerung bilanziert werden. Dabei handelt es sich um Kampfsporträume für den Budo- und Kampfsport sowie um Räume für den Tanzsport.

In der Bestandsaufnahme werden fünf Anlageneinheiten Dojo (Kampfsporträume) ausgewiesen. Bei der Bedarfsberechnung gehen wir von einer potenziellen Nutzungsdauer von 35 Wochenstunden aus, der Auslastungsfaktor orientiert sich analog zum Wert für Einzelhallen. Die Bilanzierung ergibt einen Bedarf von ca. 13 Anlageneinheiten Dojo-Raum, dem ein Bestand von fünf Anlageneinheiten gegenüber steht. Es wird also ein zusätzlicher Bedarf von acht Anlageneinheiten ermittelt.

Tabelle 17: Bilanzierung Budo-/Kampfsporträume (Winterwert)

	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.
Budo-/Kampfsport	13	13
Bedarf	13	13
Bestand	5	5
Bilanz	-8	-8

Bezüglich der Tanzsportsäle ist im Winter von einer Unterversorgung zwischen sechs (Untergrenze) und 15 (Obergrenze) Anlageneinheiten auszugehen, wie Tabelle 18 aufzeigt. Zu bedenken ist hier, dass keine gewerblichen Räume (Tanzstudios) in die Bestandsaufnahme eingeflossen sind.

Tabelle 18: Bilanzierung Tanzsportsäle (Winterwert)

	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.
Tanzsport	18	9
Bedarf	18	9
Bestand	3	3
Bilanz	-15	-6

Sowohl für die Kampfsporträume als auch für die Tanzsportsäle müssen die Bilanzierungsergebnisse der Gymnastikräume mitbetrachtet werden, da viele Budo-/Kampfsportformen als auch viele tänzerische Angebote auch in Gymnastikräumen durchgeführt werden können. In der Zusammenschau und durch die Überkapazitäten bei den Gymnastikräumen ergibt sich u.E. bei den kleineren Räumen kein Handlungsbedarf.

6.4.5 Prognostische Abschätzung des Hallenbedarfs

Analog zur Prognose des Bedarfs an Sportplätzen haben wir basierend auf der Bevölkerungsprognose auch den prognostischen Bedarf an Hallen und Räumen berechnet (jeweils Winterbedarf).

Für die Gymnastikräume zeichnet sich eine leicht ansteigende Nachfrage ab. Jedoch wird auch perspektivisch ein Überhang an Gymnastikräumen berechnet.

Tabelle 19: Prognose Bedarf Gymnastikräume (Winterwerte)

	Jahr 2013		Jahr 2025	
	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.
Gymnastik	41	16	45	17
Bedarf	41	16	45	17
Bestand	76	76	76	76
Bilanz	35	60	31	59

Bei den Einzelhallen ist – bezogen auf die Untergrenze – ebenfalls mit einer steigenden Nachfrage zu rechnen, so dass auch hier die konstatierte Unterversorgung auf längere Sicht bestehen bleibt. Dies ist vor allem auf den erhöhten Bedarf des Fußballsports zurückzuführen.

Tabelle 20: Prognose Bedarf Einzelhallen (Winterwert)

	Jahr 2013		Jahr 2025	
	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.
Badminton	11	8	12	8
Basketball	17	15	18	16
Boxen	6	5	6	6
Fechten	3	1	4	1
Fußball	61	51	65	54
Leichtathletik	6	5	6	6
Tischtennis	10	10	11	11
Turnsport	29	31	30	33
Volleyball	16	13	17	14
Bedarf	158	139	169	148
Bestand	88	86	88	86
Bilanz	-70	-53	-81	-62

Bei den Mehrfachhallen wird die Unterversorgung leicht zunehmen, da die Nachfrage nach Handball voraussichtlich ansteigen wird.

Tabelle 21: Prognose Bedarf Mehrfachhallen (Winterwerte)

	Jahr 2013		Jahr 2025	
	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.	Obergrenze Gesamtbevölkerung	Untergrenze vereinsorg. Bev.
Handball	34	34	37	37
Hockey	6	5	6	5
Bedarf	39	39	43	42
Bestand	32	32	32	32
Bilanz	-7	-7	-11	-10

6.5 Zusammenfassung der Bilanzierungsergebnisse und Folgerungen

Zusammenfassend können folgende Kernergebnisse für die Bilanzierung des Sportstättenbedarfs festgehalten werden:

1. Der Bestand bei den Sportplätzen (Groß- und Kleinspielfelder, Kampfbahnen) ist im Sommer mehr als ausreichend, im Winter hingegen muss von einer Unterversorgung ausgegangen werden. Zu prüfen ist daher aus unserer Sicht eine teilweise Aufgabe von Sportplatzflächen bei gleichzeitigem Ausbau der allwettertauglichen Sportplätze (z.B. Umbau von Naturrasenplätzen in Kunstrasen).
2. Bei den Hallen und Räumen werden mit Ausnahme der Gymnastikräume Unterdeckungen mit kommunalen oder vereinseigenen Räumlichkeiten ermittelt. Die Bilanzierung weist Unterdeckungen insbesondere für die Einzelhallen und Mehrfachhallen aus. Diese Unterdeckung wird perspektivisch voraussichtlich zunehmen.

7 Der Kooperative Planungsprozess in Karlsruhe

Zentrales Element der Sportentwicklungsplanung in Karlsruhe war die Kooperative Planung. Im Rahmen mehrerer themenspezifischer Planungssitzungen hatte die Kooperative Planungsgruppe, bestehend aus Vertretern der Politik, der Verwaltung, des organisierten Sports und zudem Teilnehmern aus anderen sport- und bewegungsrelevanten Bereichen die Aufgabe, Leitziele und konkrete Empfehlungen für die Verbesserung von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten in Karlsruhe zu erarbeiten. Insgesamt umfasste die Planungsgruppe ca. 40 Personen.

Der eigentlichen kooperativen Planungsphase (Sitzungen der Planungsgruppe) vorgeschaltet wurde in Karlsruhe eine Sitzung mit Vertretern der Sportvereine. Diese fand im November 2013 statt und hatte vor allem die Vorstellung der Ergebnisse der Sportvereinsbefragung zum Inhalt. Anschließend bestand die Möglichkeit für Rückfragen und Anmerkungen zur Sportentwicklungsplanung aus Sicht der Sportvereine.

Die eigentliche Planungsphase startete am 29. Januar 2014 mit der ersten Sitzung der kooperativen Planungsgruppe. Inhalt der ersten Sitzung war zunächst eine Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie eine Stellungnahme zu den dringlichsten Handlungsfeldern im Sport aus Sicht der Planungsgruppe. Die Moderatoren stellten einige Ergebnisse der durchgeführten Studien vor. Aufgabe der Planungsgruppe war es im Anschluss, in Kleingruppen Ziele und Empfehlungen zum Bereich der Sport- und Bewegungsangebote zu erarbeiten. Die Arbeitsergebnisse wurden im Plenum vorgestellt. Die zweite Sitzung der Planungsgruppe am 19. Februar 2014 hatte das Thema Vereinsentwicklung zum Inhalt. Nach der Vorstellung spezifischer Auswertungen und Beispielen aus anderen Kommunen hatte die Planungsgruppe erneut die Aufgabe, Ziele und Empfehlungen in Kleingruppen zu erarbeiten. Inhaltlich wurden unter anderem die Themenschwerpunkte „Kooperationen der Sportvereine untereinander und mit anderen Institutionen“, „Bürgerschaftliches Engagement“ und „Aufgaben der Sportselbstverwaltung / Sportkreis“ thematisiert. Die Handlungsergebnisse der ersten Sitzung wurden von den Moderatoren fortlaufend um die Ergebnisse der weiteren Sitzungen ergänzt und fortgeschrieben. Die Sportaußenanlagen bildeten den inhaltlichen Schwerpunkt der dritten Sitzung am 26. März 2014, wobei neben der Weiterentwicklung der Sportaußenanlagen für den Schul- und Vereinssport auch Wege und Freizeitspielfelder thematisiert wurden. Die Erarbeitung von Empfehlungen zu Hallen und Räumen stand im Mittelpunkt der vierten Sitzung vom 14. Mai 2014, bevor in einer abschließenden Planungsgruppensitzung am 2. Juli 2014 eine Gesamtdiskussion und Präzisierung sowie die Priorisierung der Empfehlungen aus Sicht der Planungsgruppe vorgenommen wurde. Das Ergebnis der Planungsgruppe in Form von abgestimmten Handlungsempfehlungen ist im nachfolgenden Kapitel ausführlich dargestellt.

8 Vorwort zu den Handlungsempfehlungen

Die vorliegenden Analysen zeigen eindrücklich die hohe Bedeutung von Sport und Bewegung in Karlsruhe auf. In der Bevölkerung finden wir eine sehr hohe Sportpartizipation, die sich zwar größtenteils außerhalb des vereinsorganisierten Sports bewegt, jedoch haben die Karlsruher Sportvereine eine nicht zu unterschätzende Funktion für das Sportleben in der Stadt. Sie sind die wichtigsten institutionellen Sportanbieter, ein wichtiger Träger der Jugendarbeit, Träger eines großen Teils der Sportanlagen und Motoren der Integration aller Bevölkerungsgruppen in die Gemeinschaft. Darüber hinaus zeichnet sich Karlsruhe durch eine gute Förderung des Hochleistungssports in verschiedenen Sportarten und eine große Anzahl an herausragenden Sportveranstaltungen aus.

Dies alles sind die Bestandteile, durch die sich eine sportaffine Stadt definiert. Durch die unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Bestandteile ergibt sich - nicht nur in Karlsruhe - das individuelle Profil einer sportaffinen Stadt. Ob die bisherige Mischung in Karlsruhe optimal ist oder ob ein Aspekt höher gewichtet werden muss als die anderen, bleibt zunächst offen.

Auch die nachfolgenden Leitziele und Empfehlungen sollen hier keine Gewichtung für oder gegen einen Bestandteil darstellen. Sie betrachten lediglich einen - wenngleich bedeutenden - Teilbereich der sportaffinen Stadt Karlsruhe, nämlich Aspekte der Bewegungsförderung in den Bildungseinrichtungen, des nicht im Verein organisierten Freizeitsports, des Breitensports in den Karlsruher Sportvereinen sowie die Ausstattung mit Sport- und Bewegungsräumen. Auch Themen wie die Frage der Verbesserung der Kooperationen zwischen den Sportvereinen, die Netzwerkbildung und die Neuausrichtung der kommunalen Sportförderung werden behandelt.

Die geneigte Leserin / der geneigte Leser wird jedoch hier keine tiefergehenden Aussagen zum Spitzen- und Hochleistungssport sowie zu den Sportveranstaltungen finden. Diese Themen waren nicht Inhalt der Aufgabenstellung, an der sich das begleitende Institut orientiert hat. Um auch für diese Teilbereiche des Karlsruher Sports Ziele und Empfehlungen abgeben zu können, müssten u.E. vertiefende Analysen und ein ähnlich strukturierter Beteiligungsprozess durchgeführt werden.

Erst mit diesen weitergehenden Analysen und durch das Zusammenfügen und Abstimmen der einzelnen Bestandteile ergibt sich eine umfassende Konzeption der sportaffinen Stadt Karlsruhe, die alle Aspekte (Breitensport, Leistungssport und Sportveranstaltungen) vereint. Welche Mischung für die Stadt Karlsruhe dann die ideale ist, soll laut Überlegungen der Planungsgruppe in weiteren Arbeitsschritten und Gesprächen konkretisiert werden.

9 Ziele und Empfehlungen bei den Sport- und Bewegungsangeboten

Sowohl die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung als auch die Einschätzungen der lokalen Expertinnen und Experten kommen zu dem Schluss, dass es in Karlsruhe ein gutes bis sehr gutes Angebot im Sportbereich gibt, und dies über den vereinsorganisierten Sport hinaus. Vorbildlich werden u.a. auch die Anstrengungen der Stadt Karlsruhe eingeschätzt, die Bewegungsförderung in den Kindertageseinrichtungen und im Zuge der Ganztagschule zu forcieren sowie offene und niederschwellige Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene durchzuführen. Aus diesem Grund sind bei den Sport- und Bewegungsangeboten nur punktuelle Verbesserungen notwendig.

9.1 Bewegungsförderung in Kindertageseinrichtungen

Leitziel:

Die Bewegungsförderung in den Karlsruher Kindertageseinrichtungen soll weiter ausgebaut werden.

Bereits im Kindesalter werden die Grundlagen für lebenslanges Bewegen und körperliche Aktivität gelegt. Die Bewegungserziehung sollte möglichst früh ansetzen und sich gemäß dem Orientierungsplan Baden-Württembergs noch stärker an einer vielseitigen, an motorischen und koordinativen Grundfähigkeiten orientierten Bewegungsförderung ausrichten. Dabei sollen auf einer ersten Ebene möglichst alle Kinder erreicht werden. Hier spielen die Kindergärten / Kindertageseinrichtungen eine wichtige Rolle. Das Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“ zielt genau in diese Richtung.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Ausbau des Programmes „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“: Ziel des Programms „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“ soll sein, sowohl die Anzahl der qualifizierten Erzieherinnen und Erzieher in den Einrichtungen als auch die Anzahl der Kooperationen selbst und die der an den Kooperationen beteiligten Sportvereine zu erhöhen. Dafür sind weitere finanzielle Mittel nötig. Darüber hinaus ist die Kommunikation mit den Kindertageseinrichtungen zu verbessern und u.a. auch auf die Mitwirkungspflicht der Erzieherinnen und Erzieher bei der Bewegungsförderung hinzuweisen. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe, Kindertageseinrichtungen)*
- Qualifizierung der Erzieherinnen und Erzieher: Auf der einen Seite weist die Befragung der Kindertageseinrichtungen einen hohen Bedarf an zusätzlichen Qualifizierungsmaßnahmen in der Bewegungsförderung nach, auf der anderen Seite werden aber die bestehenden Fortbildungsprogramme im Rahmen der „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“ nicht komplett ausgeschöpft. In Zusammenarbeit mit der Stadt und Fortbildungsträgern sollen Erzieherinnen und Erzieher verstärkt an Weiterbildungsmaßnahmen zur Bewegungsförderung teilnehmen. Ziel ist es, dass in jeder Kindertagesstätte mindestens eine Fachkraft für Bewegung zur Verfügung steht. Es ist zu prüfen, ob die Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen besser in den Arbeitsalltag integriert werden können und ob in diesem Zusammenhang auch eine engere Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule sinnvoll ist. *(verantwortlich: Kindertageseinrichtungen, Kita-Träger, Stadt Karlsruhe)*

- Ausbau der Kooperationen mit Sportvereinen: Die Zahl der Sportvereine, die mit Kindertageseinrichtungen kooperieren, stagniert auf einem Niveau von ca. 18 Sportvereinen. Ziel soll es sein, die Anzahl der kooperierenden Sportvereine als auch die Anzahl der Kooperationen insgesamt zu erhöhen. Hierzu ist zum einen zu prüfen, ob die Beschränkung der finanziellen Förderung auf eine Kooperation pro Kindergartenjahr aufgehoben werden kann. Andererseits ist zu prüfen, ob die finanzielle Förderung pro Kooperation insgesamt erhöht werden kann, um so auch Honorarkräfte und hauptamtliche Übungsleiter besser entlohnen zu können. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Stadtteilbezogene Kindergartenolympiade: Die stadtweite Kindergartenolympiade wird zwar gut angenommen und hat mit ihren rund 1.000 Teilnehmern einen bedeutsamen Werbeeffect für die Stadt Karlsruhe und das Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“. Dennoch soll geprüft werden, ob eine Erweiterung um stadtteilbezogene Kindergartenolympiaden möglich ist, da hier der Aufwand für die Kindertageseinrichtungen geringer ist (reduzierte Fahrtzeiten etc.) und auch eine bessere Vernetzung mit den örtlichen Sportvereinen erfolgen könnte. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Vernetzung mit anderen Einrichtungen: Insbesondere im Bereich der Qualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern im Bereich der Bewegungsförderung sollen auch mit anderen Einrichtungen wie z.B. der Pädagogischen Hochschule verstärkt Kooperationen gesucht werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Überprüfung von Ausstattung und Räumlichkeiten: Die in Kindertageseinrichtungen zur Verfügung stehenden Geräte und Räume im Innen- und Außenbereich sollen auf ihre Bewegungskompatibilität hin überprüft und ggf. aufgewertet werden. Die Kindertageseinrichtungen sollen zudem nach Möglichkeit auf freie Zeiten in den Sporthallen zugreifen können, damit auch Sport- und Bewegungsangebote mit höherem Raumbedarf durchgeführt werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe; Träger der Kindertageseinrichtungen)*

9.2 Förderung von Sport und Bewegung in den Schulen

Leitziel:

Die freiwilligen Sport- und Bewegungsangebote an den Karlsruher Schulen sollen in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden.

Insbesondere durch den bildungspolitisch forcierten Ausbau des Ganztagesangebotes wird sich der Alltag der Kinder verändern. Sie werden künftig länger in den Schulen sein und dort auch entsprechende Freizeitangebote nachfragen. Sport und Bewegung sollen dabei eine zentrale Rolle spielen. Die Ausrichtung der Bewegungsangebote soll sich nicht am Leistungsgedanken orientieren, sondern den Kindern Spaß und Freude an Sport und Bewegung vermitteln und somit den Grundstein für möglichst lebenslanges Sporttreiben legen. In Karlsruhe geben rund 80 Prozent der Schulen an, bereits heute mit Sportvereinen bei den freiwilligen Sport- und Bewegungsangeboten zusammenzuarbeiten. Etwa ein Drittel der Schulen sprechen sich für einen Ausbau der bestehenden Kooperationen oder für eine neue, grundsätzliche Zusammenarbeit mit Sportvereinen aus. Dies gilt insbesondere für die Förderschulen, die Gymnasien und die Grund- und Werkrealschulen.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Vereinfachung der Organisation: Eine erste Empfehlung umfasst die Vereinfachung der Organisation der Kooperationen Schule – Verein im Rahmen der Karlsruher Projektförderung. Die

Kooperationspartner müssen hier, um Förderung zu erhalten, z.T. ausführliche Berichte über die Kooperationsinhalte erstellen. Diese Berichterstattung ist oftmals umständlich und bindet Kräfte. Daher ist zu prüfen, ob hier eine Entlastung durch einen Abbau der bürokratischen Voraussetzungen erzielt werden kann. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*

- Koordination der Zusammenarbeit: Weiterhin ist zu prüfen, ob durch eine zentrale Koordinationsstelle (entweder gesamtstädtisch oder stadtteilbezogen) eine Entlastung erzielt werden kann, indem beispielsweise Unterstützungsleistungen bei der Initiierung neuer Kooperationen gegeben oder auch stadtteilbezogene Kooperationstreffen zwischen Schulen und Sportvereinen anberaumt werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*

9.3 Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche

Leitziel:

Das Sport- und Bewegungsangebot für Kinder und Jugendliche in den Sportvereinen soll bedarfsspezifisch ausgebaut und um zusätzliche Angebote im Bereich grundlegender sportartübergreifender Bewegungsförderung ergänzt werden.

Die Karlsruher Sportvereine engagieren sich sehr stark in der Jugendarbeit. Insbesondere der Wettkampfsport hat dabei eine große Bedeutung, da er u.a. zur Persönlichkeitsbildung und zur Sozialisation der Kinder und Jugendlichen beiträgt. Aus diesem Grund wird auch künftig dem Wettkampfsport im Jugendalter ein großer Stellenwert beigemessen.

Wie in vielen anderen Städten weisen die Jugendlichen jedoch einerseits eine hohe Sportpartizipation auf, andererseits wenden sich viele Jugendliche mit zunehmendem Alter von den Sportvereinen bzw. vom Wettkampfsport ab und suchen neue Angebote und Organisationsformen zur Sportausübung. Die Planungsgruppe spricht sich für einen Mix an verschiedenen Maßnahmen aus, um Kinder und Jugendliche sowohl im vereinsorganisierten Sport zu halten als auch andere Nachfrageformen auszubauen.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Vereinsübergreifende Mitgliedschaft von Kindern: Viele Kinder, so die Einschätzung der Planungsgruppe, haben den Wunsch, in mehreren Sportarten aktiv zu sein, ohne jedoch eine weitere Mitgliedschaft eingehen zu wollen oder zu können. Aus diesem Grund soll in Karlsruhe ein Modell entwickelt werden, welches Kindern bis zu einem bestimmten Alter (z.B. bis 8 Jahren) ermöglicht, in einem Sportverein Mitglied zu sein und gleichzeitig Sportangebote in anderen Vereinen ohne Zusatzmitgliedschaft nutzen zu können. Dies soll keine Schnupperangebote umfassen, sondern eine tatsächliche regelmäßige Teilnahme am Sportangebot inkl. einer festen Teilnahme in Wettkampfmanschaften. Die Stadt Karlsruhe soll gemeinsam mit interessierten Sportvereinen ein Konzept ausarbeiten. Zu prüfen ist, ob dieses Modell über die Sportförderung der Stadt unterstützt werden kann. *(verantwortlich: Sportvereine, Stadt Karlsruhe)*
- Etablierung von Kinder- und Jugendsportclubs: Für Kinder und Jugendliche, die nicht primär eine Sportart ausüben möchten, sollen verstärkt sportartübergreifende Angebote ohne Leistungsorientierung bereitgestellt werden. Auch Trendsportangebote können dabei integriert werden, die Mitglieder sollten in die Angebotserstellung eingebunden werden. Diese Angebote können auch für motorisch eher schwächere Kinder einen (Wieder-)Einstieg in den Sportverein bilden. Eine vereinsübergreifende Zusammenarbeit bietet sich hier an, wobei Kinder- und Jugendsportclubs auch als Abteilung bzw. Angebot einer Abteilung in bestehende Sportvereinsstrukturen eingebettet werden können. *(verantwortlich: Sportvereine)*

- Ausbau des Programmes „Sport auf der Straße“: Das städtische Programm „Sport auf der Straße“ bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen offene und sportartübergreifende Sportangebote, die sie oftmals bei den Sportvereinen nicht vorfinden. Ziel soll es sein, das Programm unter städtischer Federführung weiter auszubauen und nach Möglichkeit die Sportvereine noch stärker einzubeziehen. Innerhalb des Programms sollen auch weitere Kooperationspartner wie z.B. die Universität oder die Pädagogische Hochschule eingebunden werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*

9.4 Sport- und Bewegungsangebote für Erwachsene

Leitziel:

Die Angebote für Erwachsene, v.a. freizeit- und gesundheitssportliche Angebote, aber auch das Sport- und Bewegungsangebot für Senioren sollen bedarfsspezifisch ausgebaut und die Anbieter untereinander besser vernetzt werden.

Die Bevölkerung formuliert an die Sportvereine den deutlichen Wunsch nach verstärkten Angeboten im Freizeit- und Gesundheitssport. Zudem ist die Festlegung auf bestimmte Übungszeiten für viele Bürgerinnen und Bürger ein Nachteil des Sporttreibens im Sportverein. Der Seniorensport wird eine der zentralen Herausforderungen für die Sportvereinsentwicklung darstellen und in den kommenden Jahren zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Angebote im öffentlichen Raum: Zukünftig sollen in Karlsruhe diverse offen zugängliche Angebote auf öffentlichen Flächen stattfinden. Dabei sollen qualifizierte Übungsleiter sportliche Aktivitäten auf öffentlichen Plätzen anbieten, ähnlich wie es im Projekt „Sport auf der Straße“ bereits geschieht. Eine Mitgliedschaft in einem Sportverein soll nicht notwendig sein. Es ist anzustreben, in jedem Stadtbezirk ein entsprechendes Angebot zu etablieren. Die Koordination der Angebote soll über das Sportamt der Stadt Karlsruhe erfolgen, wobei auf bestehende Netzwerke wie z.B. „In Schwung“ des Sportkreises oder auf die Vereinsinitiative Gesundheitssport zurückgegriffen werden soll. Die zur Anleitung benötigten Übungsleiter/innen und Trainer/innen sollen über die Sportförderung unterstützt werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe, Sportvereine)*
- Schaffung von Familiensportangeboten: Es wird vorgeschlagen, verstärkt Familiensportangebote durchzuführen. Das Angebot soll ein zeitgleiches Sporttreiben von Eltern und Kindern ermöglichen und somit auch Alleinerziehenden die Möglichkeit geben, ohne zusätzliche Kinderbetreuung sportlich aktiv zu sein. Denkbar wäre die Nutzung einer Dreifeldhalle mit zeitgleichem Angebot für Mütter, Väter und Kinder in je einem Hallendrittel. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Ausbau der Angebote mit Kinderbetreuung: Ein weiterer Vorschlag, um die Aktivität der Erwachsenen zu erhöhen und mögliche Zugangsbarrieren zu minimieren, umfasst den Ausbau der Sportangebote mit Kinderbetreuung. Das Kind / die Kinder der Eltern oder Elternteile sollen von qualifiziertem Personal betreut werden, während der / die Erwachsene seiner / ihrer sportlichen Aktivität nachgeht. Zu prüfen ist, ob eine Kinderbetreuung im Rahmen des Mitgliedsbeitrages umgesetzt werden kann oder ob eine separate Gebühr notwendig ist. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Flexibilisierung der Angebotszeiten: Im Regelfall findet das Vereinssportangebot für Erwachsene in der Zeit zwischen 17 und 22 Uhr statt, Kurse oder besondere Angebote auch schon vor 17 Uhr. Durch den Wandel der Arbeitswelt und auch der Arbeitszeiten sind diese Übungszeiten

für viele Berufstätige uninteressant. Daher sollen die Sportvereine prüfen, ob sie einen Teil ihrer Angebote (insbesondere im Breitensport / Freizeitsport / Kursbereich; ggfs. auch vereinsübergreifend) verstärkt am frühen Morgen (early-bird) oder am späten Abend (late night) durchführen können. Die Akzeptanz soll unter wissenschaftlicher Begleitung erforscht werden. *(verantwortlich: Sportvereine)*

- Ausbau der Angebote für Ältere: Die Auswirkungen des demografischen Wandels bedingen insbesondere in den Sportvereinen eine Anpassung des Sportangebotes an die Bedürfnisse der älteren Mitglieder. Beim Ausbau des Seniorensportangebotes ist auf ein dezentrales, stadtteilbezogenes Angebot und eine Differenzierung nach Leistungsniveaus zu achten sowie eine Abstimmung der Angebote mit anderen Anbietern (andere Sportvereine, DRK, VHS, kirchliche Träger, Seniorenwohnheime etc.) zu berücksichtigen. Mit den Initiativen „In Schwung“ und der Vereinsinitiative Gesundheitssport bestehen bereits gute Grundstrukturen. Dennoch wird die Notwendigkeit gesehen, auch in Karlsruhe für diese Zielgruppe verstärkt aktiv zu werden. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Mobile Sport- und Bewegungsangebote: Gerade für Erwachsene, die über ein knappes Zeitbudget verfügen und daher (und auch aus anderen Gründen) nicht den Weg in den Sportverein finden, sollen verstärkt Angebote erprobt werden, bei denen die Sportvereine in Einrichtungen, Betriebe und Firmen gehen („aufsuchende Angebote“). Auch soll geprüft werden, ob durch Fahrdienste weniger mobile Personen zu den Sportvereinsangeboten gebracht werden können. Weiterhin ist zu prüfen, ob hier ein gesamtstädtisches Konzept aus einer Hand (z.B. über den Sportkreis) notwendig ist, oder ob jeder Sportverein alleine diese Empfehlung umsetzen soll. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Sportvereine und Betriebliche Gesundheitsförderung: Die stärkere Vernetzung der Sportvereine mit den örtlichen Betrieben im Sinne von Betriebssport (bis hin zur Betrieblichen Gesundheitsförderung) soll forciert werden. Zu prüfen ist, ob in Zusammenarbeit mit den Standesvertretungen (z.B. IHK, Handels- und Gewerbevereine) und dem organisierten Sport (z.B. Sportkreis) eine erste Veranstaltung durchgeführt werden kann, um das Interesse und den Bedarf der Betriebe zu ermitteln. *(verantwortlich: Sportvereine)*

10 Ziele und Empfehlungen auf der Organisationsebene

10.1 Informationen über das Sport- und Bewegungsleben

Leitziel:

Die Informationen über das bestehende Sport- und Bewegungsangebot sollen verbessert werden.

Wie die Befragung belegt, ist die Karlsruher Bevölkerung mit dem Sportangebot der Sportvereine sehr zufrieden. Jedoch werden die Informationen über das Angebot in Karlsruhe etwas kritisch eingeschätzt.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Ausbau der Informationen im Internet: Über die städtische Homepage finden sich bereits heute sehr viele Informationen zum Sportangebot in Karlsruhe. Dennoch sind punktuelle Verbesserungen notwendig. So wird vorgeschlagen, eine Art „Sportwegweiser“ einzurichten, der direkt Auskunft über Sportangebote im Stadtteil bietet und direkt anzeigt, wann, wo, zu welcher Uhrzeit und von welcher Institution das Angebot durchgeführt wird. Darüber hinaus sollen auch die Vereinsanlagen aufgelistet werden, die der Öffentlichkeit zugänglich sind. (*verantwortlich: Stadt Karlsruhe, Sportvereine*)
- Bewerbung von Freizeitsportmöglichkeiten: Innerhalb des oben angesprochenen Sportportals sollen auch die Möglichkeiten für den Freizeitsport wie z.B. offen zugängliche Beachvolleyballfelder, Skateanlagen, Bolzplätze usw. abrufbar sein sowie Informationen zu Lauf- und Inlinerstrecken hinterlegt werden. (*verantwortlich: Stadt Karlsruhe*)

10.2 Sportvereinsentwicklung

Leitziel:

Die Karlsruher Sportvereine sollen ihre Strukturen an die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anpassen.

Die Sportvereinslandschaft ist – auch in Karlsruhe – durch eine Vielfalt und Heterogenität gekennzeichnet. Es finden sich zum einen Sportvereine, die teilweise sehr stark Traditionspflege betreiben und die vom gesellschaftlichen Wandel nahezu unberührt bleiben.

Andererseits gibt es auch in Karlsruhe Sportvereine, die sich immer größeren Herausforderungen gegenüber sehen und hier nach Lösungen suchen. Dabei finden sich immer mehr Hinweise darauf, dass die bestehenden Vereinsstrukturen nicht immer kompatibel mit den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind. Insbesondere die kleineren und mittleren Sportvereine stehen vor Herausforderungen, die viele Sportvereine an den Rand der Existenz bringen. Fehlende Ehrenamtliche in der Vereinsführung und im Übungsbetrieb, prekäre Finanzierung und Überlastung durch Vereinsseitigkeit oder auch die veränderte Sportnachfrage sind nur einige Aspekte, die die Vereinsentwicklung maßgeblich beeinflussen.

Um auch in Zukunft das Überleben des eigenen Sportvereins zu sichern, müssen sich Vereinsführung und Mitglieder über die Zielsetzung ihrer Gemeinschaft einig sein. Dazu zählen u.a. die gemeinsamen Werte, die satzungsgemäße Zielsetzung sowie die organisatorische Struktur des Vereins. Gerade der letzte Punkt könnte zu kontroversen Diskussionen innerhalb der Vereine führen.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Kooperation zwischen den Sportvereinen: Ein zentraler Punkt der Vereinsentwicklung ist die verbesserte Kooperation und Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen. Diese Zusammenarbeit muss mittel- bis langfristig über Spiel- oder Trainingsgemeinschaften hinausgehen und auch Aspekte der gemeinsamen Angebotserstellung und -vermarktung (z.B. nach Vorbild der Vereinsinitiative Gesundheitssport, Traugott-Bender-Sportpark), der gemeinsamen Angebotserstellung (auch: Absprachen über Angebote, Vermeidung von Doppelangeboten im Stadtteil), gemeinsame Pflege von Sportanlagen oder der Vereinsverwaltung (z.B. gemeinsame Geschäftsstelle) umfassen. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob über die kommunale Sportförderung entsprechende Anreize geschaffen werden können. *(verantwortlich: Sportvereine, Stadt Karlsruhe)*
- Bezahlte Mitarbeit im Sportverein: Aufgrund der gestiegenen Anforderungen an die Vereinsführung und -verwaltung, aber auch an die Qualifikation und Verfügbarkeit von Übungsleiter/innen im Sportbetrieb erscheint der Einsatz von bezahlten Kräften im Sinne sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung immer notwendiger. Insbesondere kleinere oder mittlere Vereine können sich dies aber finanziell nicht leisten. Daher wird vorgeschlagen, dass mehrere Sportvereine gemeinsam bezahlte Kräfte beschäftigen, um so eine Entlastung in der Vereinsarbeit zu erreichen. Die bezahlte Mitarbeit sollte sich dabei insbesondere auf die Vereinsverwaltung beziehen, z.B. in Form einer gemeinsamen Geschäftsstelle. Zu prüfen ist, ob über die kommunale Sportförderung stärkere Anreize zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung geschaffen werden können. *(verantwortlich: Sportvereine, Stadt Karlsruhe)*
- Flexibilisierung der Mitgliedsbeiträge / Kursgebühren: Neben den bereits vorhandenen Schnupperangeboten, Kursgebühren und einer Vollmitgliedschaft sollen die Sportvereine prüfen, ob sie ihr System der Mitgliedsbeiträge weiter flexibilisieren können. So soll z.B. geprüft werden, ob Kurzzeitmitgliedschaften (z.B. für ein viertel oder halbes Jahr) oder auch 10er-Karten anstatt festen Kursgebühren angeboten werden können. *(verantwortlich: Sportvereine)*

10.3 Mitarbeit im Sportverein / Förderung des ehrenamtlichen Engagements

Leitziele:

Die Sportvereine sollen auch neuere Formen der Mitarbeit anbieten.

Die Stadt Karlsruhe soll das ehrenamtliche Engagement stärker fördern und wertschätzen.

Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass die Bürgerschaft sich zu einem überwiegenden Teil gerne ehrenamtlich / bürgerschaftlich engagieren möchte, dies jedoch unter anderen Voraussetzungen und Bedingungen, als es in der klassischen Sportvereinsarbeit notwendig ist. Die Sportvereine auf der anderen Seite beklagen fehlende ehrenamtliche Mitarbeit insbesondere in Wahlämtern oder im Sportbetrieb.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Heranführen von Jugendlichen an den Sportverein: Ein zentraler Aspekt der Personalgewinnung sind Überlegungen, Jugendliche durch Praktika an den Verein heranzuführen. Dies können auch Praktika in der Vereinsverwaltung, dem Sportbetrieb (Sozialpraktikum) oder im Hausmeisterbereich sein. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Freiwilliges Soziales Jahr im Sport und Bundesfreiwilligendienst: Die Sportvereine sollen prüfen, ob sie in der Vereinsverwaltung oder im Übungsbetrieb Personen im Freiwilligen Sozialen Jahr im Sport oder im Bundesfreiwilligendienst einsetzen können. Bei entsprechender Qualifikation eignen sich diese Personen insbesondere für Angebote, die von ehrenamtlichen Übungsleitern zumeist aus Zeitgründen nicht wahrgenommen werden können, z.B. Bewegungsförderung in den Kindertageseinrichtungen (vgl. Kapitel 9.1), Angebote im Ganztage (vgl. Kapitel 9.2) oder Angebote am frühen Morgen oder späten Abend (vgl. Kapitel 9.4). *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Stärkung des Ehrenamtes durch die Einführung von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten: Vor allem in der Vereinsverwaltung soll stärker als bisher auf eine bezahlte Mitarbeit gesetzt werden, um so das Ehrenamt zu entlasten und es wieder attraktiver zu machen (vgl. auch Kapitel 10.2).
- Interne Umstrukturierung der Vereinsarbeit: Innerhalb der Vereinsverwaltung sollen die Vereine stärker als bisher die Aufgaben des Vorstandes im Sinne einer Stellenplatzbeschreibung definieren und auch einen Geschäftsverteilungsplan entwickeln. Dies soll vor dem Hintergrund passieren, die Arbeit möglichst gleichwertig auf mehrere Schultern zu verteilen und Ängsten potentieller Interessenten vor einer Überbeanspruchung zu begegnen. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Würdigung des ehrenamtlichen Engagements: Die Stadt Karlsruhe soll das ehrenamtliche Engagement in den Sportvereinen stärker als bisher würdigen. Denkbare Maßnahmen in diesem Zusammenhang könnten (in Abstimmung mit dem Aktivbüro der Stadt Karlsruhe) ein jährliches Ehrenamtsfest, Ehrenamtspreise / Ehrenamtspass mit Vergünstigungen oder andere Formen der Würdigung sein. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*

10.4 Kooperationen und Netzwerke

Leitziel:

Die Zusammenarbeit und die Vernetzung zwischen den für Sport und Bewegung in Karlsruhe relevanten Gruppen und Institutionen sollen ausgebaut und verstetigt werden.

Schon heute bestehen, wie die Befragungen der Sportvereine, der Kitas und der Schulen zeigen, viele Kooperationen zwischen den verschiedenen Institutionen. Dennoch werden die Institutionen in Zukunft noch enger als bisher zusammenarbeiten müssen, um auf den Wandel des Sports und die gesellschaftlichen Änderungen (demographischer Wandel, knapper werdende finanzielle Ressourcen etc.) angemessen reagieren zu können. Auch die Bevölkerung sieht einen erhöhten Bedarf an Kooperationen und Netzwerkbildung. Durch folgende Maßnahmen kann nach Meinung der Planungsgruppe eine Ausweitung der Kooperationen erreicht werden.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Stadtteilräumliche Netzwerke: Die Vernetzung mit anderen Vereinen und Einrichtungen soll zunächst im lokalen Umfeld wie z.B. dem Stadtteil forciert werden. Diese lokalen Netzwerke haben den Vorteil, dass sich die Akteure meist kennen und direkte und weniger zeitintensive Absprachen erfolgen können. Nach Möglichkeit soll auf bestehende Netzwerke zurückgegriffen werden bzw. der Vereinssport sich stärker in solche Netzwerke einbringen. Es ist zu prüfen, ob die Begleitung von lokalen Netzwerken durch das Schul- und Sportamt erfolgen kann. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Kooperation von Sportvereinen mit den Bildungseinrichtungen: Die Zusammenarbeit der Sportvereine mit den Bildungseinrichtungen im Bereich des Sports wird in Zukunft deutlich an Bedeutung gewinnen. Die Sportvereine sollen daher den Ausbau der Kooperationen mit den Kindertageseinrichtungen (vgl. Kapitel 9.1) und Schulen (vgl. Kapitel 9.2) forcieren. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Kooperation mit Krankenkassen und Ärzten: Insbesondere im Rehabilitations- und Präventionsbereich sowie bei Sport- und Bewegungsangeboten für Ältere sollen die Sportvereine stärker mit den Krankenkassen (u.a. Bezuschussung von Kursen) oder mit Ärzten (Zuweisung von Personen an Sportvereine) zusammenarbeiten. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Kooperation mit dem KIT und der Pädagogischen Hochschule: Karlsruhe verfügt als Bildungsstadt über hervorragende und fachlich ausgewiesene Einrichtungen, die sich mit Sport- und Bewegungsförderung beschäftigen. Dabei spielen auch die Sport- und Gymnastikschulen in Karlsruhe eine wichtige Rolle. Diese Expertise soll in Zukunft noch stärker genutzt werden, v.a. in der Aus- und Fortbildung von Erzieherinnen und Erziehern (vgl. Kapitel 9.1), der Vermittlung von Praktika-Plätzen oder bei der Qualifikation von Übungsleiterinnen und Übungsleitern. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Kooperation mit Betrieben: Im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung soll eine engere Vernetzung mit den Betrieben angestrebt werden. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Kommunales Sportnetzwerk Karlsruhe: Die bisherigen Diskussionen zur Sport- und Sportvereinsentwicklung machen deutlich, dass die Karlsruher Sportvereine stärker als bisher Kooperationen eingehen und verstärkt in netzwerkartigen Strukturen arbeiten müssen. Kooperationen und Netzwerke bedeuten aber auf der anderen Seite einen erhöhten Koordinierungsaufwand, für den bei vielen Sportvereinen entsprechende zeitliche oder personelle Ressourcen fehlen. Daher sollen die Karlsruher Sportvereine gemeinsam mit dem Sportkreis und der Stadt Karlsruhe Überlegungen zu einem kommunalen Sportnetzwerk entwickeln, welches als zentrale Koordinierungsinstanz fungieren könnte und so die Sportvereine bei ihrer Arbeit unter-

stützt. Im Rahmen der Zukunftswerkstatt für den Sportkreis Karlsruhe (s.u.) soll dieses Thema näher besprochen werden. *(verantwortlich: Sportvereine, Sportkreis Karlsruhe)*

- Einrichtung eines „Sportforums“: Um die Vernetzung zwischen den Sportvereinen und anderen Einrichtungen zu forcieren, wird die Einrichtung eines jährlich stattfindenden „Sportforums“ vorgeschlagen. An einem Tag sollen mit Fachvorträgen, Praxisbeispielen und Referaten aktuelle Themen des Sports aufgegriffen und mit den lokalen Expertinnen und Experten auch außerhalb des organisierten Vereinssports diskutiert werden. Auf diese Weise soll eine weitere Vernetzung der Karlsruher Sportvereine mit den anderen Akteuren vorangetrieben werden. *(verantwortlich: Sportkreis)*

10.5 Sportkreis Karlsruhe

Leitziel:

Der Sportkreis Karlsruhe soll seine Aufgaben und Struktur kritisch hinterfragen.
--

Die Wahrnehmung des Sportkreises ist je nach gewählter Perspektive eine unterschiedliche. Aus Sicht der ländlichen Gemeinden und Städte konzentriert sich der Sportkreis Karlsruhe zu sehr auf das Sportgeschehen in Karlsruhe. Umgekehrt wird von vielen Karlsruher Sportvereinen offenbar beklagt, dass der Sportkreis sich zu wenig um die Belange der Karlsruher Sportvereine kümmere. Der Sportkreis selbst beklagt ein mangelndes Interesse aller Sportvereine an der aktiven Mitarbeit im Sportkreis.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Zukunftswerkstatt für den Sportkreis Karlsruhe: Die obigen Ausführungen zeigen die Notwendigkeit einer kritischen Diskussion der bisherigen und zukünftigen Aufgaben, aber auch der Strukturen des Sportkreises Karlsruhe auf. Daher soll im Rahmen einer Zukunftswerkstatt, die extern begleitet werden soll, zunächst eine offene Diskussion zu den Stärken und Schwächen des Sportkreises Karlsruhe geführt werden. Aufbauend auf diesen Diskussionen sollen dann weitere Überlegungen zu einer möglichen Neugewichtung der Aufgaben und einer Anpassung der organisatorischen Strukturen geführt werden. In diesem Zusammenhang soll auch die Idee eines „Kommunalen Sportnetzwerks Karlsruhe“ vertieft werden. *(verantwortlich: Sportkreis Karlsruhe)*

11 Ziele und Empfehlungen bei den Sport- und Bewegungsräumen

11.1 Sportgelegenheiten für die Allgemeinheit

Leitziele:

Die Sport- und Bewegungsräume für den nicht vereinsgebundenen Freizeitsport sollen weiter ausgebaut werden.

Wie die Bevölkerungsbefragung zeigt, wird die Stadt Karlsruhe bezüglich der vorhandenen Möglichkeiten für den Freizeitsport überdurchschnittlich gut bewertet. Auch wenn im interkommunalen Vergleich die Bewertungen für Karlsruhe deutlich positiver sind, wird ein Handlungsbedarf insbesondere bei den Freizeitspielfeldern gesehen. Bei den folgenden Empfehlungen soll der Sachverstand der Sportvereine genutzt werden, indem sie in die Planungen einbezogen werden.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Vernetzung der Fachplanungen: In der Stadtverwaltung gibt es in der Regel mehrere Zuständigkeiten für die frei zugänglichen Sport- und Bewegungsräume. Die Schnittmengen zu den vereinseigenen Sportanlagen sind bisher eher gering. Daher wird empfohlen, bei anstehenden Spiel- und Freizeitsportflächenplanungen die vereinseigenen Sportanlagen mit in die Konzeptionen einzubeziehen. Dies gilt insbesondere bei den weiter unten angesprochenen Überlegungen zu einer verstärkten Öffnung und generationsübergreifenden Umgestaltung der Vereinssportanlagen. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Freizeitspielfelder: Insbesondere im Innenstadtbereich konstatiert die Planungsgruppe ein Fehlen von frei zugänglichen Freizeitspielfeldern. Daher soll in einem ersten Schritt eine kritische Bestandsaufnahme der Freizeitspielfelder im Innenstadtbereich vorgenommen werden. In diese Bestandsaufnahme soll auch die Qualität der Spielfelder einbezogen werden. Perspektivisch sollen nach Meinung der Planungsgruppe Freizeitspielfelder auch für Bürgerinnen und Bürger über 18 Jahre offiziell geöffnet werden, da die Nachfrage nicht nur bei Kindern und Jugendlichen besteht. Diese Vorschläge sollen auch in Zusammenhang mit einer Öffnung und Weiterentwicklung der Vereinssportanlagen diskutiert werden. Weiterhin schlägt die Planungsgruppe die bessere Bewerbung der Freizeitsportmöglichkeiten auf der Homepage der Stadt vor (vgl. Kapitel 10.1). *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Bewegungsfreundliche Schulhöfe: Aus der Schulbefragung geht hervor, dass insbesondere die Realschulen und die Gymnasien angeben, über keinen bewegungsfreundlich gestalteten Schulhof zu verfügen. Daher wird vorgeschlagen, v.a. im innerstädtischen Bereich (in Abstimmung mit fehlenden Freizeitspielfeldern, siehe oben) die Schulhöfe außerhalb der Unterrichtszeiten zu öffnen und bewegungsfreundlich umzugestalten. Dies soll auch unter dem Blickwinkel des Ausbaus des Ganztagesangebotes an den Schulen gesehen werden. Die Schulgemeinde soll bei der Umplanung einbezogen werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Wege für den Laufsport: Die verschiedenen Formen des Laufsports haben für die Bevölkerung, wie die Befragung zeigt, einen besonderen Stellenwert. Auch wenn die in Karlsruhe vorhandenen Laufsportwege bereits überdurchschnittlich gut bewertet werden, soll punktuell ein Ausbau der Laufsportwege erfolgen. Nach Meinung der Planungsgruppe soll die Einrichtung einer oder mehrerer Finnenlaufbahnen (gelenkschonender Belag) geprüft werden, hier wiederum auch in Verbindung mit der Öffnung und Weiterentwicklung der Vereinssportanlagen. Weiterhin ist die Beleuchtung einzelner Laufstrecken zu prüfen, um eine ganzjährige Nutzung zu ermöglichen. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*

- Öffentlich zugängliche Fitnessgeräte: An zentralen Laufstrecken der Stadt Karlsruhe sollen öffentlich zugängliche Fitnessgeräte eingerichtet werden. Dabei ist darauf zu achten, dass diese Geräte von Sportvereinen „betreut“ und genutzt werden, um so die Akzeptanz zu gewährleisten und eine hohe Auslastung der Geräte zu erzielen. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Wege für Inlineskating: Von der Planungsgruppe wird die Einrichtung einer längeren und durchgängig asphaltierten Inlinestrecke (ggfs. als Rundkurs) vorgeschlagen, die nach Möglichkeit kreuzungsfrei und ohne konkurrierende Nutzung verläuft. Es soll daher geprüft werden, ob eine längere Strecke mit wenig Aufwand in Karlsruhe umgesetzt werden kann. Die Inlinestrecke / Rundkurs soll dann entsprechend ausgeschildert und beworben werden (vgl. auch Kapitel 10.1). *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Ausbau der Trendsportmöglichkeiten: In Abstimmung mit der Öffnung und Weiterentwicklung der Vereinssportanlagen sollen in Karlsruhe die Möglichkeiten für den Trendsport ausgebaut werden. Für alle Trendsportangebote gilt eine Prüfung, ob diese Angebote auf oder in der Nähe von Vereinssportanlagen eingerichtet werden können und eine Betreuung in Kooperation mit Sportvereinen erfolgen kann. Die *Skateanlagen* sollen moderner und bedarfsorientierter gestaltet werden, wobei es sich anbietet, die Nutzerinnen und Nutzer in die Planungen einzubeziehen. Die Einrichtung von *Slacklineanlagen* soll geprüft werden. Es wird die Einrichtung eines *Mountainbike-Parks* (z.B. im Dulli) vorgeschlagen. Für die Klotz-Anlage wird die Errichtung einer *Le Parkour* Anlage empfohlen. Für den Klettersport werden öffentlich zugängliche *Kletter-/Bouldermöglichkeiten* vorgeschlagen. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*

11.2 Weiterentwicklung der Sportvereinsanlagen

Leitziele:

Der Bestand an allwettertauglichen Sportplätzen für den Schul- und Vereinssport soll bedarfsgerecht ausgebaut werden.

Ausgewählte Sportvereinsanlagen sollen für die Allgemeinheit geöffnet und um Freizeitsportmöglichkeiten ergänzt werden.

Die Bilanzierungsergebnisse und die Meinung der lokalen Expertinnen und Experten deuten darauf hin, dass in Karlsruhe im Sommer eine gute bis sehr gute Versorgung mit Spielfeldern für den Übungsbetrieb der Sportvereine vorliegt, jedoch im Winter eine deutliche Unterversorgung festzuhalten ist. Diese Unterversorgung im Winter resultiert aus der eher geringen Anzahl an allwettertauglichen Spielfeldern sowie teilweise aus fehlenden Beleuchtungsanlagen.

Darüber hinaus empfiehlt die Planungsgruppe eine verstärkt multifunktionale Nutzung von Sportvereinsanlagen. Dabei soll das Ziel verfolgt werden, ausgewählte Sportvereinsanlagen durch die Berücksichtigung freizeit-, breiten- und schulsportorientierter Belange zu multifunktionalen und familienfreundlichen Sportplätzen aufzuwerten.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Erhöhung der Nutzungskapazitäten im Winter: Die Nutzungskapazitäten im Winter sollen erhöht werden. Dies soll zum einen durch den sinnvollen Ausbau von Beleuchtungsanlagen, andererseits durch die Errichtung von Allwetterplätzen (in der Regel mit Kunstrasenbelag) erreicht werden. Dabei soll nach der Maxime „Umbau vor Neubau“ vorgegangen werden, d.h. bestehende Flächen in Kunstrasen umzuwandeln. *(verantwortlich: Sportvereine, Stadt Karlsruhe)*
- Errichtung von Kunstrasenspielfeldern: Bei der Errichtung von Kunstrasenspielfeldern empfiehlt die Planungsgruppe, neue Felder regional zu verteilen und eine Nutzung durch mehrere Sportvereine zu ermöglichen / zu gewährleisten. Denkbare zentrale Standorte könnten in Durlach die Untere Hub, im Hardtwald, der Traugott-Bender-Sportpark für die Nordost-Vereine sowie noch zu definierende Standorte im Süden (z.B. Ettlinger Allee), im Westen (z.B. Hertzstraße, Sportzentrum Südwest) und eine Anlage für die Höhenstadtteile sein. *(verantwortlich: Sportvereine, Stadt Karlsruhe)*
- Rahmenbedingungen für die Errichtung von Kunstrasenspielfeldern: Für die Errichtung von Kunstrasenspielfeldern sollen die antragstellenden Vereine bestimmte Rahmenbedingungen erfüllen, um die kommunalen Zuschüsse auch nachhaltig und bedarfsorientiert einsetzen zu können. Neben den Investitionskosten sollen auch die Pflegekosten (z.B. Kooperationen im Bereich der Pflegegeräte) berücksichtigt werden. Die Sportverwaltung soll hierzu verbindliche Kriterien einer Förderung von Umbauten in Kunstrasenspielfelder erstellen. Mögliche Aspekte sollen dabei u.a. die zu erwartende Auslastung des Platzes, die Lage im Stadtgebiet, fehlende Alternativen einer Ausweitung der Nutzungszeiten im Winter sowie die finanzielle Situation des Antragsstellers sein. Kooperationsprojekte mehrerer Sportvereine sollen dabei vorrangig gefördert werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Leichtathletische Einrichtungen: Aus Sicht der Planungsgruppe gibt es zwar in Karlsruhe sehr viele Rundlaufbahnen, die jedoch größtenteils nicht mehr den Qualitätsansprüchen genügen (z.B. Aschenbahnen anstatt Kunststofflaufbahnen). Daher soll ein Konzept von zentralen und qualitativ hochwertigen Kampfbahnen Typ C (4 Rundlaufbahnen) für den Schul- und Vereinssport erarbeitet werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*

- Öffnung von Sportvereinsanlagen: Sportvereine mit eigenen Anlagen sollen sich vermehrt für die Allgemeinheit öffnen und Sport und Bewegung auch für Nichtmitglieder auf der Anlage zulassen. Dabei ist in jedem Einzelfall zu prüfen, ob die gesamte Anlage oder auch nur Teile davon für den Freizeitsport geöffnet werden können. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Familienfreundliche und generationsübergreifende Sportanlagen: Um dem Bedarf der Bevölkerung nach offen zugänglichen Sport- und Bewegungsräumen entgegen zu kommen und die Attraktivität der Sportstadt Karlsruhe zu steigern, sollen ausgewählte Sportanlagen um freizeitsportliche Nutzungsmöglichkeiten ergänzt werden. Multifunktionale Spiel- und Sportflächen, die alle Generationen ansprechen, sollen das traditionelle Vereinsangebot ergänzen. Dabei soll jeder interessierte Sportverein ein eigenes Profil ausbilden (z.B. Schwerpunkt Familie, Schwerpunkt Trendsport). Auch hier bietet es sich an, zentrale Sportanlagen / Sportparks zu solchen familienfreundlichen und generationsübergreifenden Sportanlagen auszubauen und hier auf eine regionale Verteilung zu achten. Denkbare Standorte könnten z.B. der Traugott-Bender-Sportpark, der Sportpark der Sportvereine in der Ettlinger Allee, in der Hertzstraße (Nordweststadt) oder im Hardtwald sein. Auch für die Höhenstadtteile soll eine solche Anlage realisiert werden. *(verantwortlich: Sportvereine, Stadt Karlsruhe)*
- Schaffung von Anreizsystemen für die Öffnung und Erweiterung der Sportvereinsanlagen: Vor der generellen Öffnung von Sportvereinsanlagen sollen die Haftungs- und Versicherungsfragen wie auch die Möglichkeiten bzw. Sinnhaftigkeit der Umgestaltung gemeinsam mit der Stadt Karlsruhe geklärt werden. Um die Qualität der Anlagen auch zu erhalten, sollen Sportvereine, die ihre Anlagen öffnen, einen erhöhten Pflegekostenzuschuss von der Stadt Karlsruhe erhalten. Gleiches gilt für die Erweiterung der Flächen für den Freizeitsport – auch diese Maßnahmen sollen im Rahmen einer Projektförderung gesondert unterstützt werden. *(verantwortlich: Sportvereine, Stadt Karlsruhe)*

11.3 Hallen und Räume für den Schul- und Vereinssport

Neben den Außensportanlagen und Freizeitspielfeldern spielen die Turn- und Sporthallen sowie andere überdachte Räume für Sport und Mehrfachnutzung eine wesentliche Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung mit Sportanlagen. Zu diesen Hallen und Räumen zählen neben den Turn- und Sporthallen für den Schul- und Vereinssport auch Räume, die nicht an die Vorgaben der Fachverbände gebunden sind (z.B. Fitness- und Gymnastikräume).

Die Bilanzierung des Bedarfs an Hallen und Räumen zeigt auf der gesamtstädtischen Ebene einen rechnerischen Überschuss von Gymnastikräumen und vor allem im Winter ein Defizit mit ballspieltauglichen Einzel- und Mehrfachhallen auf. Dieses Defizit wird im Winter v.a. durch die Sportart Fußball generiert. Prognostisch wird sich der Fehlbedarf noch erhöhen.

Die Mitglieder der Planungsgruppe sehen sowohl organisatorische als auch bauliche Maßnahmen als zielführend an.

11.3.1 Sportstättenmanagement - Organisatorische Maßnahmen zur Verbesserung der Hallensituation

Leitziel:

Die Nutzung der städtischen Turn- und Sporthallen soll optimiert werden.

In einem ersten Schritt sollen zunächst Optimierungsmöglichkeiten im Bereich des Sportstättenmanagement geprüft werden. Dies betrifft zunächst in erster Linie die städtischen Hallen, da hier bereits Belegungsrichtlinien vorhanden sind.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Transparenz der Hallenbelegung / freie Hallenzeiten: Die Karlsruher Sportstätten-Betriebs GmbH, die die städtischen Hallen und Räume verwaltet, führt auch eine Liste mit den freien Zeiten für den Übungsbetrieb für Sportvereine und andere Gruppen. Diese Liste ist im Internet abrufbar, jedoch nur über Umwege. Daher sollen die vorliegenden Informationen transparenter und nutzerfreundlicher aufbereitet werden. Denkbar wäre eine Verknüpfung der vorliegenden Daten mit dem angedachten Informationsportal (siehe Kapitel 10.1) oder eine Verlinkung auf der Homepage des Schul- und Sportamtes der Stadt Karlsruhe. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Definition von Hallenbelegungskriterien: Bereits heute gibt es Belegungsrichtlinien für die städtischen Hallen, die von den Sportvereinen akzeptiert werden. Dennoch soll geprüft werden, ob punktuelle Verbesserungen notwendig sind. So ist z.B. zu prüfen, ob die Sportart Futsal in die Regelungen aufgenommen werden kann. Ebenfalls ist eine regelmäßige Abfrage der genutzten Hallenzeiten vorzunehmen. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Ausdehnung der Belegungszeiten: Die Planungsgruppe plädiert für eine Ausweitung der Belegungszeiten für den regelmäßigen Übungsbetrieb unter der Woche. Es soll geprüft werden, ob die städtischen Hallen (hier vor allem die ballspieltauglichen Einzel- und Mehrfachhallen) bereits vor 17.30 Uhr und bis 23 Uhr genutzt werden können. Dies erfordert eine Absprache mit den Schulen, da diese Vorrang bei der Belegung genießen. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Belegungszeiten in den Ferien: In den (kleinen) Ferien sowie in den letzten beiden Wochen der Sommerferien sollen die städtischen Mehrfachhallen für den Übungsbetrieb der Ballsportar-

ten geöffnet bleiben. Dies liegt darin begründet, da in diesen Zeiträumen entweder die Vorbereitung auf den Rundenspielbetrieb bereits anzusetzen ist oder der Rundenspielbetrieb auch über die Ferienzeit weiterläuft. Perspektivisch sollte in jedem Stadtbezirk eine Sporthalle in den Ferien genutzt werden können. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*

- Belegungszeiten am Wochenende: An den Wochenenden stehen die ballspieltauglichen Hallen den Sportvereinen für den Spielbetrieb / Wettkampfbetrieb zur Verfügung. Es sollte jedoch auch die Öffnung der anderen städtischen Hallen für einen Wochenend-Übungsbetrieb der Sportvereine geprüft werden. Eine Überlegung ist dabei die Überlassung der Turnhallen an die Sportvereine im Rahmen einer Schlüsselübergabe bzw. Organisation eines Schlüsseldienstes. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Kontrolle der Hallenbelegung: Neben einer Definition der Hallenbelegungsstandards werden regelmäßige Kontrollen der tatsächlichen Nutzung der städtischen Hallen vorgeschlagen. Diese Kontrollen sollen stichprobenartig und regelmäßig durchgeführt werden. Sollten Gruppen oder Vereine mehrmals gegen die Belegungskriterien verstoßen, sind Sanktionen wie z.B. der Entzug der Hallenzeit vorzunehmen. Zudem sollen die Sportvereine angehalten werden, nicht mehr genutzte Hallenzeiten zurückzugeben. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Einführung von Nutzungsgebühren: Die Sportvereine nutzen die städtischen Turn- und Sporthallen derzeit de facto kostenfrei, es fallen lediglich anteilige Gebühren für die Hausmeistervergütung an. Sollte trotz einer Kontrolle der Hallenbelegung keine bessere Ausnutzung der städtischen Hallen erfolgen, ist die Einführung von realen Nutzungsgebühren zur Belegungssteuerung zu prüfen. Die somit erwirtschafteten Nutzungsgebühren sollten dann wieder dem vereinsorganisierten Sport zu Gute kommen, indem z.B. höhere Unterhaltungskostenzuschüsse für Vereine mit eigenen Hallen gewährt werden könnten (Gleichbehandlung besitzender und nicht-besitzender Sportvereine) oder die Öffnung der Hallen in den Ferien oder am Wochenende realisiert werden kann. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Sportliche Nutzung der Europahalle: Die Europahalle soll künftig ausschließlich für Schul- und Vereinssport (Schwerpunkt Leichtathletik) inkl. Sportveranstaltungen genutzt werden. Alle anderen Nutzungen (z.B. Konzerte, Messen) sollen künftig in andere geeignete Karlsruher Hallen (Messe, Schwarzwaldhalle) ausweichen. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Nutzung anderer Räumlichkeiten für Sport und Bewegung: Die Bilanzierung zeigt für die Gesamtstadt einen Überschuss an kleineren Räumen z.B. für Gymnastik. Im Einzelfall kann jedoch in bestimmten Stadtbezirken eine Unterversorgung vorliegen. In diesem Fall soll geprüft werden, ob es weitere geeignete Räumlichkeiten im Stadtteil gibt, die für Sport und Bewegung mitgenutzt werden können (z.B. Räume in Kirchengemeindehäusern, Schulen, Bewegungsräume in Kindertageseinrichtungen). Diese Räume sollen systematisch erfasst und die Nutzungsmöglichkeiten publiziert werden. Zudem ist die zukünftige sportliche Nutzung der Gartenhalle (bauliche Ertüchtigung vor allem des Bodenbelages notwendig) zu prüfen. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Nutzung von bestehenden Räumlichkeiten für Inlineskating: Es soll geprüft werden, ob z.B. am Wochenende nicht genutzte Parkhäuser für den Inlinesport als überdachte und ganzjährig nutzbare Sportmöglichkeit genutzt werden können. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*

11.3.2 Quantitative und qualitative Versorgung

Leitziel:

Der Bestand an Turn- und Sporthallen soll ausgebaut werden.

Neben den organisatorischen Maßnahmen zur Verbesserung des Sportstättenmanagements schlägt die Planungsgruppe auch bauliche Maßnahmen vor.

Empfehlungen und Maßnahmen:

- Sanierungskonzept / Öko-Check: Die städtischen und vereinseigenen Hallen sollen nach baulichen und energetischen Aspekten untersucht werden, um darauf aufbauend ein Sanierungskonzept ableiten zu können. Dabei sollen auch Modernisierungswünsche der Nutzer eine zentrale Rolle spielen. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Neubau von Bezirkssporthallen: Die Bilanzierung zeigt ein Defizit an ballspieltauglichen Einzel- und Mehrfachhallen auf. Zugleich entsprechen viele Schulsportstätten nicht den Normmaßen. Daher soll der Bestand an Sporthallen in Karlsruhe ausgebaut werden, wobei insbesondere Dreifeldsporthallen für eine multifunktionale Nutzung (Teilbarkeit, geeignet für Schul- und Vereinssport) im Mittelpunkt stehen sollten. Nach Auffassung der Planungsgruppe fehlen v.a. in den Stadtbezirken Innenstadt, Durlach, Nordost und Südwest entsprechende Hallen. Für die genannten Stadtbezirke sollen vertiefende Untersuchungen zum Sporthallenbedarf durchgeführt werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Bau einer Bewegungslandschaft: Es soll geprüft werden, ob eine permanente Bewegungslandschaft errichtet werden kann. Die Bewegungslandschaft soll vor allem durch die Kindertageseinrichtungen, die Grundschulen und durch die Sportvereine (Grundlagenausbildung) genutzt werden. Denkbar wäre eine feststehende Bewegungslandschaft als Anbau an eine bestehende Sporthalle oder als vierter Hallenteil beim Neubau einer Dreifeldsporthalle. *(verantwortlich: Sportvereine)*
- Kalthalle für den Fußballsport: Insbesondere im Winter sind die Hallenkapazitäten knapp. Unter anderem drängt der Fußballsport im Winter in die Hallen, was zu Kapazitätsengpässen führt. Daher soll geprüft werden, ob eine sog. Kalthalle für den Fußballsport (Halle in einfacher Bauart, ohne Heizung) eine Entlastung bringen würde. Voraussetzungen sind eine Anbindung an bestehende Umkleide- und Sanitäreinrichtungen sowie eine optimale Kosten-Nutzenbilanz (hohe Auslastung durch mehrere Sportvereine und Übungsgruppen jeglichen Alters im Sommer wie auch im Winter). Sollte ein oder mehrere Sportvereine gemeinsam eine Kalthalle errichten, soll eine besondere Förderung durch die Sportförderrichtlinien erfolgen. *(verantwortlich: Sportvereine, Stadt Karlsruhe)*
- Neubau einer Großsporthalle: Für viele Sportveranstaltungen ist die Europahalle zu groß und die Bezirkssportanlagen zu klein. Daher soll der Neubau einer Großsporthalle mit einer Zuschauerkapazität von ca. 1.200 Zuschauern geprüft werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Trainingshalle für die Leichtathletik: In Abhängigkeit der weiteren Entwicklung der Europahalle (Nutzung wie bisher oder ausschließlich sportliche Nutzung mit Schwerpunkt Leichtathletik) soll der Neubau einer Trainingshalle für die Leichtathletik geprüft werden. *(verantwortlich: LG-Region Karlsruhe)*
- Erweiterungsbau der Halle der Kunstturnregion Karlsruhe: Weiterhin wird ein Erweiterungsbau für die Kunstturnregion Karlsruhe vorgeschlagen (Schwerpunktnutzung Turnen). Es ist zu prüfen, ob dies in Kombination mit einer Bewegungslandschaft realisiert werden kann. *(verantwortlich: Kunstturnregion Karlsruhe)*

12 Ziele und Empfehlungen zur kommunalen Sportförderung

Leitziel:

Die kommunale Sportförderung der Stadt Karlsruhe soll modifiziert und transparenter werden.

Übereinstimmend wird die Förderung des (vereinsorganisierten) Sports in Karlsruhe als gut bezeichnet. Fast zwei Drittel der Sportvereine geben an, der finanzielle Umfang der Sportförderung der Stadt Karlsruhe sei sehr gut oder gut. Dies ist im interkommunalen Vergleich ein deutlich überdurchschnittlicher Wert. Trotz der – auf den ersten Blick - großen Zufriedenheit ist die aktuell gültige Sportförderrichtlinie in Teilen unübersichtlich. Sie enthält auf der einen Seite sehr viele Fördertatbestände, andererseits fördert die Stadt Karlsruhe Sportprojekte und –programme, die in den Sportförderrichtlinien nicht aufgeführt sind.

Eine teilweise Neuausrichtung der kommunalen Sportpolitik auf Grundlage der vorliegenden Empfehlungen zur Sportentwicklung machen eine Anpassung und Neuformulierung der Sportförderrichtlinien notwendig. Der finanzielle Umfang der Sportförderung ist dabei zu erhalten, ggfs. ist auch eine Ausweitung notwendig.

Empfehlungen und Maßnahmen

(verantwortlich für alle Aspekte: Stadt Karlsruhe, bzw. Kommunalpolitik):

- Neuformulierung der Sportförderrichtlinien: Die aktuell gültigen Sportförderrichtlinien sollen überarbeitet werden. Dabei sollen die Aspekte der Sportentwicklungsplanung in die Förderrichtlinie einfließen. Der organisierte Sport soll an der Neuformulierung beteiligt werden. *(verantwortlich: Stadt Karlsruhe)*
- Zugangskriterien zur Sportförderung prüfen: Einige Vereine weisen darauf hin, dass die Mindestmitgliedsbeiträge, die die Sportvereine erheben müssen, um in den Genuss der Sportförderung zu kommen, zu niedrig gewählt sind und hier eine Erhöhung stattfinden sollte. Wird ein höherer Mindestmitgliedsbeitrag von der Stadt vorgegeben, haben die Sportvereine oftmals geringere Schwierigkeiten, dies bei den Mitgliedern auch durchzusetzen.
- Erhöhung der Mittel für das Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“: Die Mittel für das Programm sollen insgesamt erhöht werden, um damit zum einen die Anzahl der Kooperationen ausbauen zu können, andererseits aber auch die Fördersumme pro Kooperation zu erhöhen.
- Projektförderung „Angebote für Erwachsene im öffentlichen Raum“: Für die Ausdehnung des Programms „Sport auf der Straße“ auf Sport- und Bewegungsangebote für Erwachsene im öffentlichen Raum („Sport im Park“) soll ein noch zu definierendes Budget für Übungsleiter/innen und Trainer/innen innerhalb des kommunalen Sportetats zur Verfügung gestellt werden.
- Unterstützung von Vereinsk Kooperationen: Die Vereinsentwicklung deutet auf eine immer stärker werdende Notwendigkeit einer engeren Kooperation der Sportvereine hin. Es ist zu prüfen, ob und in welcher Form die Kooperation zwischen den Sportvereinen über die Sportförderung unterstützt und forciert werden kann. Beispielsweise könnte eine Unterstützung einer von mehreren Sportvereinen gemeinsam getragenen Geschäftsstelle mit einer hauptamtlichen Kraft ein Fördertatbestand sein.
- Förderung von Umbauten von Spielfeldern in Kunstrasen: Da es Winter Kapazitätsdefizite mit allwettertauglichen Sportplätzen gibt, sollen zentrale Kunstrasenspielfelder errichtet und der Umbau und der Betrieb mit einem erhöhten Zuschuss gefördert werden.

- Förderung von Neubauten von Flutlichtanlagen: Um die vorhandenen Spielfelder auch im Herbst / Winter besser nutzen zu können, soll der Neubau von Flutlichtanlagen unterstützt werden.
- Öffnung und bauliche Erweiterung von Sportvereinsanlagen: Die Öffnung und / oder bauliche Erweiterung von Sportvereinsanlagen (auch nicht mehr benötigte Tennisfelder) um Angebote für den Freizeitsport sollen über die Sportförderung unterstützt werden.
- Erhöhung der Investitionskosten- und Betriebskostenzuschüsse: Die Karlsruher Sportvereine verfügen im bundesweiten Vergleich über einen deutlich erhöhten Anteil an vereinseigenen Sportanlagen. Ohne die Vereinssportanlagen wären das breite Sportangebot und die hohe Sportpartizipation der Bevölkerung nicht möglich. Die Anlagen stellen für die Sportvereine aber bedeutende finanzielle Belastungen dar. Daher sollen die Zuschüsse für den Betrieb und für die Investitionen in vereinseigene Anlagen erhöht werden.

13 Bewertung des Prozesses und der Empfehlungen

13.1 Priorisierung der Empfehlungen durch die Planungsgruppe

Die Planungsgruppe hatte im Rahmen der letzten Sitzung die Aufgabe, die Empfehlungen hinsichtlich ihrer Wichtigkeit zu priorisieren. Die Ergebnisse sind in Tabelle 22 dargestellt.

Tabelle 22: Priorisierung der Handlungsempfehlungen aus Sicht der Planungsgruppe schriftliche Einzelbefragung der Mitglieder der Planungsgruppe; Mittelwerte.

	Mittelwert von 1=sehr gering bis 5=sehr hoch
Bewegungsförderung in Kindertageseinrichtungen	
Qualifizierung der Erzieherinnen und Erzieher in Kitas	4,0
Ausbau des Programmes „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“	3,7
Ausbau der Kooperationen von Kitas mit Sportvereinen	3,7
Überprüfung von Ausstattung und Räumlichkeiten in Kitas	3,6
Vernetzung von Kitas mit anderen Einrichtungen wie z.B. PH	3,3
Ausbau stadtteilbezogener Kindergartenolympiaden	2,9
Förderung von Sport und Bewegung in den Schulen	
Koordination der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen	4,4
Vereinfachung der Organisation Rahmen der Karlsruher Projektförderung Schule - Verein	4,0
Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche	
Vereinsübergreifende Mitgliedschaft von Kindern in mehreren Sportvereinen	3,2
Ausbau des Programmes „Sport auf der Straße“	3,1
Schaffung spezieller Sportschulen für eher leistungsorientierte Kinder und Jugendliche	2,8
Etablierung von Kinder- und Jugendsportclubs	2,4
Sport- und Bewegungsangebote für Erwachsene	
Ausbau der Angebote für Ältere durch die Sportvereine	4,2
Flexibilisierung der Angebotszeiten in den Sportvereinen	3,7
Schaffung von Familiensportangeboten in den Sportvereinen	3,6
Ausbau der Angebote mit Kinderbetreuung in den Sportvereinen	3,6
Schaffung von Angeboten im öffentlichen Raum durch die Sportvereine	3,1
Angebote der Sportvereine im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsfürsorge	2,9
Ausbau mobiler Sport- und Bewegungsangebote der Sportvereine	2,9
Informationen über das Sport- und Bewegungleben	
Ausbau der Informationen über das Sport- und Bewegungleben im Internet	4,0
Stärkere Bewerbung von Freizeitsportmöglichkeiten	3,5
Sportvereinsentwicklung	
Verstärkte Hauptamtlichkeit im Sportverein in der Verwaltung (gemeinsame Geschäftsstelle)	4,2
Verbesserung der Kooperation zwischen den Sportvereinen	3,9
Stärkere Flexibilisierung der Mitgliedsbeiträge / Ausbau der Kursgebühren	3,1
Mitarbeit im Sportverein / Förderung des ehrenamtlichen Engagements	
Besseres Heranführen von Jugendlichen an den Sportverein	4,2
Stärkung des Ehrenamtes durch die Einführung von Hauptamtlichkeit	4,0
Stärkere Würdigung des ehrenamtlichen Engagements	4,0
Nutzung des Freiwilliges Soziales Jahres im Sport und Bundesfreiwilligendienst	3,9
Interne Umstrukturierung der Vereinsarbeit (Stellenplatzbeschreibung, Geschäftsverteilungsplan)	3,5
Einführung einer Übungsleiterbörse	2,6

Fortsetzung von Tabelle 22

	Mittelwert von 1=sehr gering bis 5=sehr hoch
Kooperationen und Netzwerke	
Bildung von stadtteilräumlichen Netzwerken zwischen Vereinen und Einrichtungen	4,2
Auf- / Ausbau der Kooperation von Sportvereinen mit den Bildungseinrichtungen	4,0
Auf- / Ausbau der Kooperation der Sportvereine mit dem KIT und der Pädagogischen Hochschule	3,7
Auf- / Ausbau der Kooperation von Sportvereinen mit Krankenkassen und Ärzten	3,7
Einrichtung eines jährlich stattfindenden „Sportforums“	3,4
Auf- / Ausbau der Kooperation von Sportvereinen und Betrieben	3,2
Sportkreis Karlsruhe	
Durchführung einer Zukunftswerkstatt für den Sportkreis Karlsruhe	n.e.
Sportgelegenheiten für die Allgemeinheit	
Bewegungsfreundliche Gestaltung von Schulhöfen	3,9
Bestandsaufnahme und qualitative Überprüfung der Freizeitspielfelder	3,4
Ausbau der Trendsportmöglichkeiten	3,4
Vernetzung der Fachplanungen bei frei zugänglichen Sport- und Bewegungsräumen	3,3
Punktuellem Ausbau der Wege für den Laufsport	2,8
Einrichtung eines Rundweges für Inlineskating	2,8
Schaffung öffentlich zugänglicher Fitnessgeräte	2,8
Weiterentwicklung von Sportvereinsanlagen	
Definition von Rahmenbedingungen für die Errichtung von Kunstrasenspielfeldern	3,8
Errichtung von Kunstrasenspielfeldern	3,7
Schaffung von familienfreundlichen und generationsübergreifenden Sportanlagen	3,7
Erhöhung der Nutzungskapazitäten von Sportplätzen im Winter	3,7
Schaffung von Anreizsystemen für die Öffnung und Erweiterung der Sportvereinsanlagen	3,3
Konzepterstellung für zentrale, qualitativ hochwertige leichtathletische Einrichtungen	3,3
Öffnung von Sportvereinsanlagen	3,2
Umwandlung von Tennisfreianlagen in freizeitsportliche Angebote	3,1
Turn- und Sporthallen für den Schul- und Vereinssport	
Stärkere Kontrolle der Hallenbelegung	4,2
Neubau einer Großsporthalle	4,1
Ermöglichung von Belegungszeiten in Hallen am Wochenende	4,1
Stärkere Transparenz der Hallenbelegung / freie Hallenzeiten	4,1
Ermöglichung von Belegungszeiten in Hallen in den Ferien	4,0
Definition von Hallenbelegungskriterien	4,0
Ausdehnung der Belegungszeiten in Turn- und Sporthallen	3,8
Erstellung eines Sanierungskonzeptes / Öko-Checks für Sporthallen	3,8
Erweiterungsbau der Halle der Kunstturnregion Karlsruhe	3,7
Neubau von Bezirkssporthallen	3,6
Nutzung anderer Räumlichkeiten für Sport und Bewegung	3,5
Prüfung zum Bau einer Trainingshalle für die Leichtathletik	3,5
Prüfung zum Bau von Kalthallen für den Fußballsport	3,2
Ausschließlich sportliche Nutzung der Europahalle	3,1
Einführung von Nutzungsgebühren für Turn- und Sporthallen zur Belegungsoptimierung	3,0
Bau einer Bewegungslandschaft	2,8
Nutzung von bestehenden Räumlichkeiten für Inlineskating	2,7
Sportförderung	
Überarbeitung und transparente Gestaltung der Sportförderrichtlinien	4,4

Hohe Prioritäten aus Sicht der Planungsgruppe erhalten die Empfehlungen zur Überarbeitung der Sportförderung (Mittelwert 4,4), die Koordination der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen (4,4), die stärkere Kontrolle der Hallenbelegung (4,2), der Ausbau von Angeboten für Ältere durch die Sportvereine (4,2), die verstärkte Einführung von Hauptamtlichkeit im Sportverein bei Verwaltungstätigkeiten (4,2) sowie ein besseres Heranführen von Jugendlichen an die Sportvereine im Sinne einer Optimierung des ehrenamtlichen Engagements (4,2). Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass aus organisatorischen Gründen der Sitzungsgestaltung nicht alle seitens der Planungsgruppe formulierten Maßnahmen (vgl. Kapitel 9 bis 12) in Tabelle 22 bewertet werden konnten. Daher empfiehlt sich, neben Tabelle 22 immer auch die ausführlichen Beschreibungen der Empfehlungen zu berücksichtigen.

13.2 Evaluation des Prozesses durch die Planungsgruppe

Neben der Priorisierung der Empfehlungen wurde im Rahmen der letzten Sitzung eine Evaluation des Prozesses und der Arbeit des ikps durchgeführt. Zunächst wurde die Planungsgruppe im Rahmen der schriftlichen Evaluation um Angaben darüber gebeten, wie das verwendete Planungsverfahren bewertet wird (vgl. Abbildung 61). Die überwiegende Mehrheit ist mit dem Planungsverfahren zufrieden.

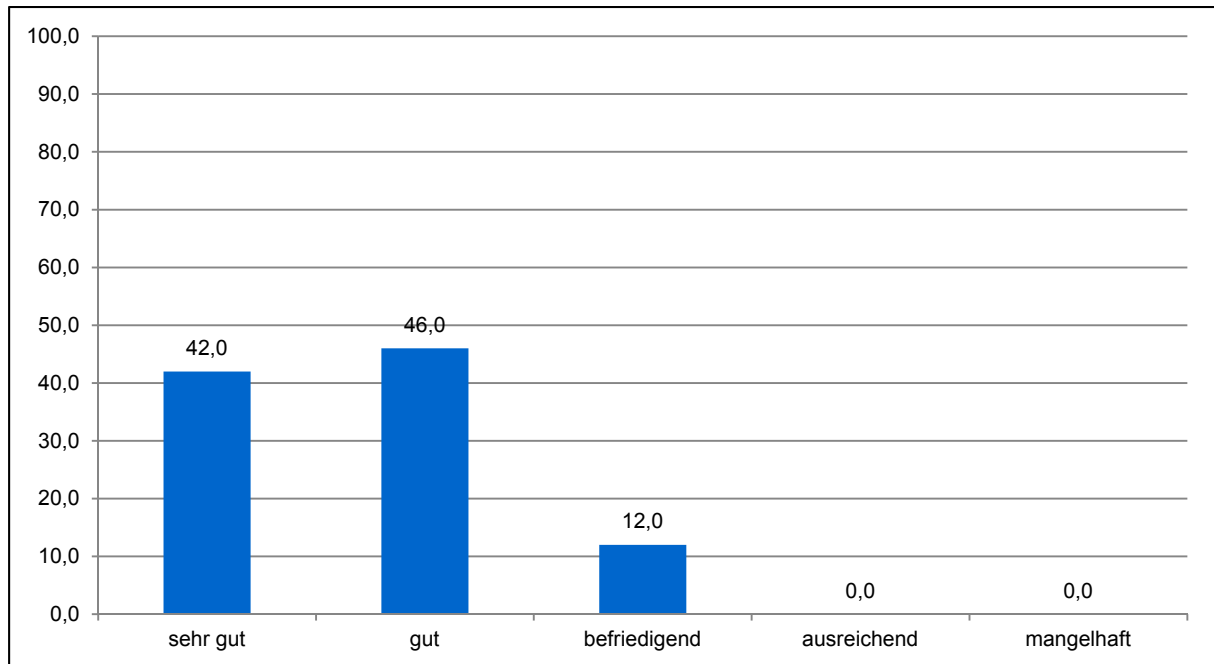


Abbildung 61: Bewertung des Planungsverfahrens der Kooperativen Planung; Angaben in Prozent; N=26.

Anhand von Abbildung 62 wird deutlich, dass aus Sicht der Planungsgruppe die externe Moderation eine wichtige Säule eines erfolgreichen Planungsverfahrens und somit eines gelingenden Sportentwicklungsplanungsprozesses ist.

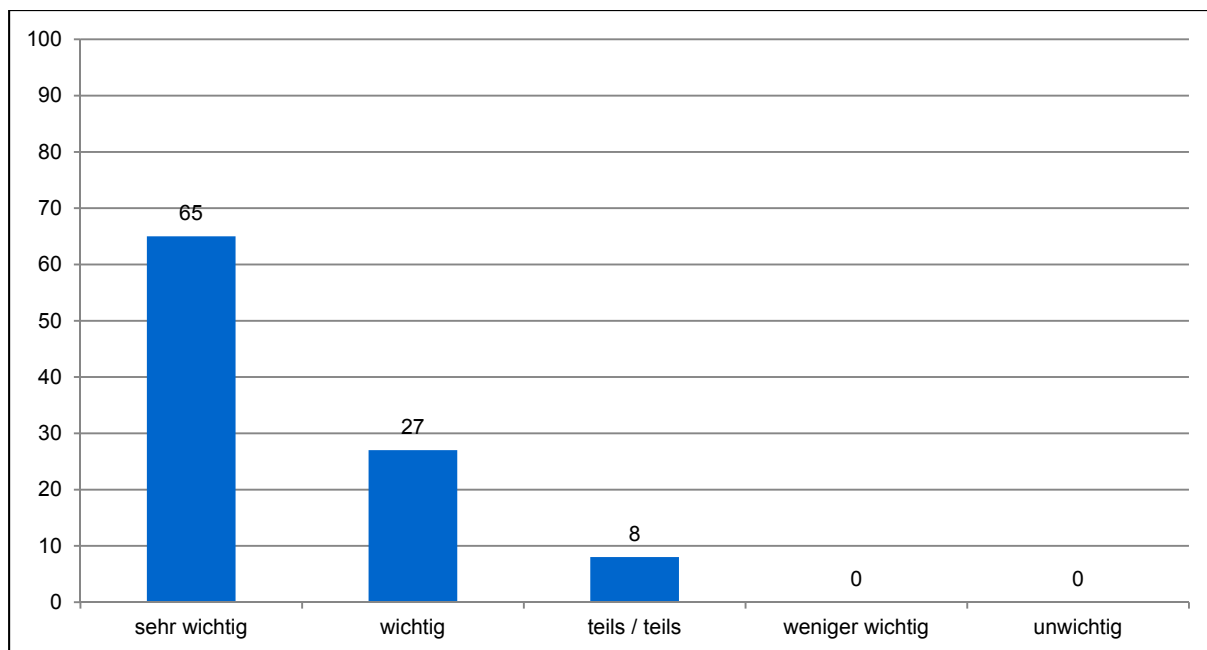


Abbildung 62: Wichtigkeit externer Moderation beim Sportentwicklungsprozess; Angaben in Prozent, N=26.

Dem ikps stellt die Planungsgruppe dabei ein gutes Zeugnis aus. Quer über alle Arbeitsbereiche hinweg zeigt sich die Planungsgruppe mit der geleisteten Arbeit des ikps mehrheitlich zufrieden (vgl. Tabelle 23).

Tabelle 23: Bewertung der Arbeit des ikps durch die Planungsgruppe; Angaben in Prozent; N=26

	Bewertung ikps gesamt	Vorbereitung der Sitzungen	Moderation der Sitzungen	Datenmaterial	Einbringen wissenschaftlicher Erkenntnisse	Nachbereitung der Sitzungen
sehr gut	30,8	56,0	40,0	40,0	36,0	40,0
gut	65,4	36,0	56,0	48,0	40,0	56,0
befriedigend	3,8	8,0	4,0	12,0	12,0	4,0
ausreichend	0	0	0	0	12,0	0
mangelhaft	0	0	0	0	0	0

Neben der Bewertung des ikps ist es von größerer Bedeutung, wie die Planungsgruppe mit dem gemeinsam erarbeiteten Ergebnis in Form der Handlungsempfehlungen zufrieden ist. Trotz des auf Ausgleich und Kompromisse angelegten Prozesses antworten rund drei von vier Teilnehmern, dass der Maßnahmenkatalog ihre Erwartungen zumindest in vielen Punkten erfüllt (vgl. Abbildung 63), weitere 23 Prozent antworten mit teils/teils. Dieser hohe Zufriedenheitsanteil ist ein Indiz dafür, dass die kooperative Planung auch in Karlsruhe von Erfolg gekrönt war und ein für nahezu alle vertretenen Institutionen tragbares Ergebnis erzielt werden konnte.

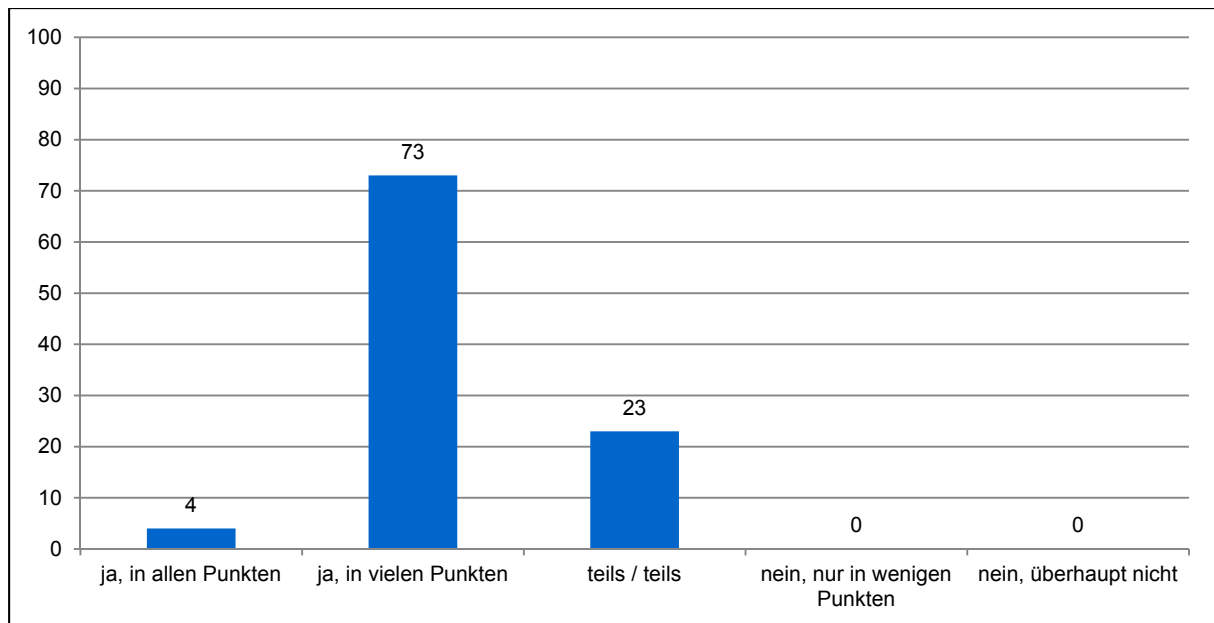


Abbildung 63: „Erfüllt der Maßnahmenkatalog ihre Erwartungen?“; Angaben in Prozent, N=26.

Neben der allgemeinen Einschätzung wurden die Mitglieder der Planungsgruppe auch um eine differenzierte Bewertung der einzelnen Bereiche gebeten (vgl. Abbildung 64). Dabei wird deutlich, dass die Planungsgruppe alle Bereiche überwiegend positiv bewertet.

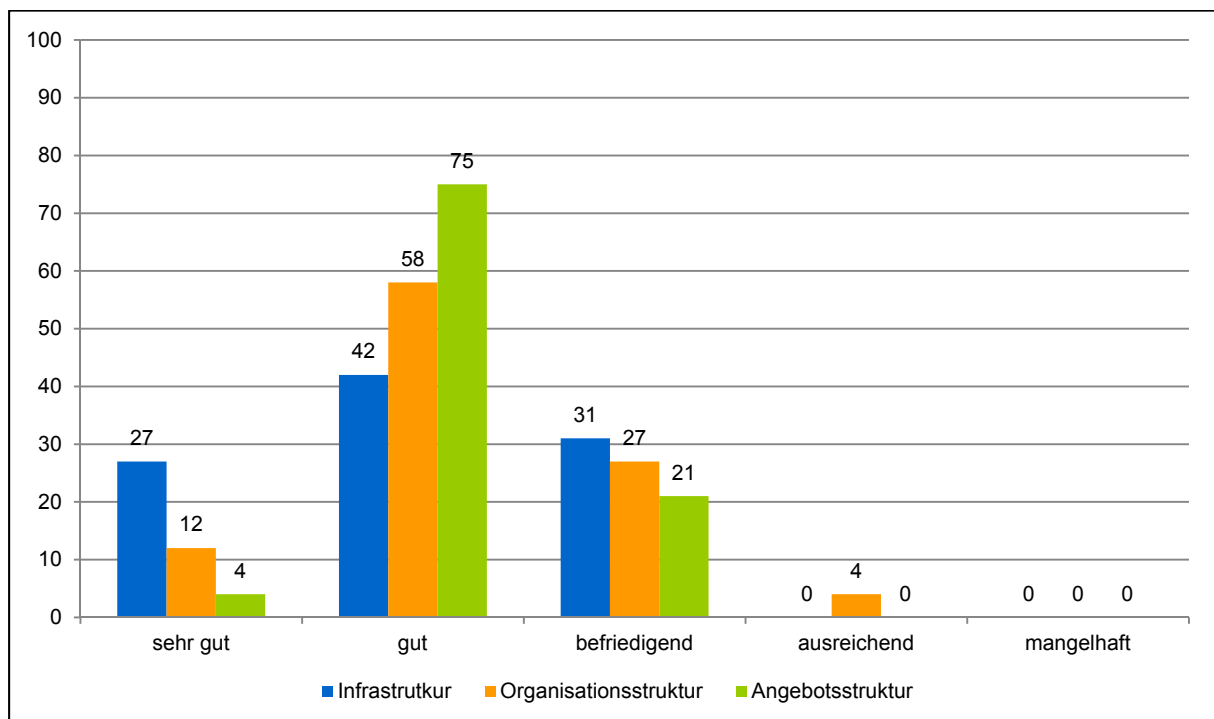


Abbildung 64: Bewertung der erarbeiteten Maßnahmen; Angaben in Prozent; N=26.

Es würden sich 96 Prozent der Planungsgruppenmitglieder erneut und uneingeschränkt am Planungsprozess beteiligen, eine Person würde sich unter leicht veränderten Bedingungen erneut beteiligen (ohne tabellarischen Nachweis). Dies deutet erneut auf ein erfolgreiches Planungsverfahren hin und ist unter anderem durch die kompakte und ergebnisorientierte Durchführung der Planung zu erklären.

Abschließend wurde die Planungsgruppe um ihre Einschätzung zur Übertragbarkeit des Planungsmodells auf andere Bereiche kommunaler Planung gebeten. Dabei wird deutlich, dass das Verfahren der kooperativen Planung das Potenzial besitzt, auch in anderen Bereichen für eine gelingende Planung zu sorgen (vgl. Abbildung 65).

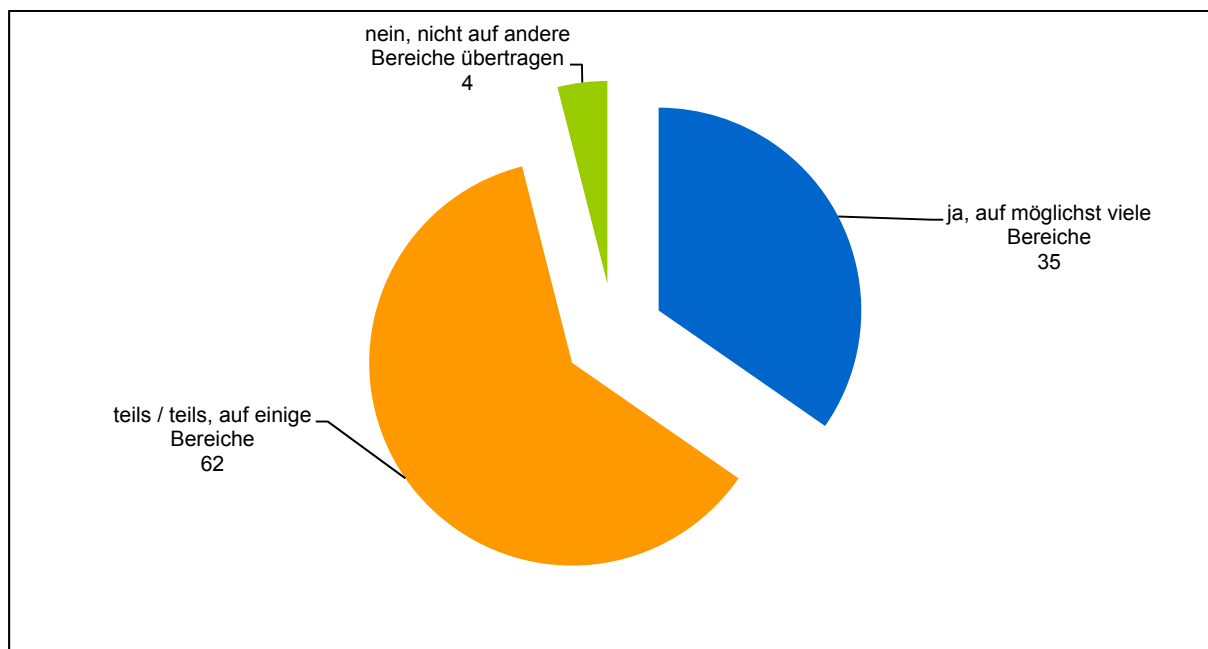


Abbildung 65: Übertragbarkeit des Planungsmodells der kooperativen Planung; Angaben in Prozent; N=26.

Genannt werden von den Befragten Bereiche wie die Bildungspolitik, die Familien- / Sozialpolitik, die Stadtentwicklung oder die Verkehrsplanung.

13.3 Die Sportentwicklungsplanung in Karlsruhe aus Sicht der Moderatoren

Die gesamte Sportentwicklungsplanung in Karlsruhe zeichnete sich durch eine sehr harmonische Zusammenarbeit zwischen Auftraggeberin und Auftragnehmer aus. Hierzu trugen die klar formulierte Aufgabenstellung zu Beginn des Projektes als auch die verschiedenen Abstimmungsgespräche bei, die jeweils fachlich fokussiert und sehr gut vorbereitet waren. Nicht zuletzt die amtsübergreifende Zusammenarbeit, u.a. mit dem Amt für Stadtentwicklung, war vorbildlich.

Der kooperative Planungsprozess zeichnete sich durch eine äußerst kompetente fachliche Diskussion der Mitglieder der Planungsgruppe aus. Zu jeder Zeit wurde strikt fachlich diskutiert und nach der besten Lösung gesucht. Trotz dieser Fokussierung auf die Aufgabenstellung waren alle Planungssitzungen von einem sehr freundschaftlichen Umgang miteinander geprägt. Nicht zuletzt die hohe Teilnahmekontinuität an den Planungssitzungen zeugen davon, dass die Planungssitzungen für alle Beteiligten ein wichtiges Element der Sportentwicklung in Karlsruhe darstellen.

Bezüglich des Planungsergebnisses, der von der Planungsgruppe formulierten Leitziele und Empfehlungen, sollen die aus unserer Sicht zentralen Punkte nochmals hervorgehoben und erläutert werden:

Sport- und Bewegungsangebote:

Bei den Sport- und Bewegungsangeboten zeichnet sich Karlsruhe bereits durch eine hohe Qualität der Angebote für alle Altersgruppen aus. Hier tragen maßgeblich die Angebote der Sportvereine und der gewerblichen Anbieter bei, aber auch die Angebote, die die Stadt Karlsruhe v.a. im Kinder- und Jugendbereich entweder gemeinsam mit den Sportvereinen oder alleine erbringt. Hier ist insbesondere das Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“ hervorzuheben, welches bundesweit nahezu einmalig sein dürfte und allen Kindern gute Startmöglichkeiten im Bewegungsbereich ermöglichen soll. Dieses Programm sollte u.E. unbedingt fortbestehen und weiter gefördert werden, da hier die Grundlagen für einen lebenslangen aktiven Lebensstil gelegt werden.

Einen Bedarf sehen wir jedoch bei der Etablierung von offenen Sport- und Bewegungsangeboten in Form von „Sport im Park“. Die Nachfrage nach solchen Angeboten wird sicherlich auch in Karlsruhe anwachsen, so dass die von der Planungsgruppe getroffenen Empfehlungen unsere volle Unterstützung erfahren.

Organisationsebene:

Auf der organisatorischen Ebene möchten wir mehrere Punkte herausgreifen. Zum einen sehen wir einen dringenden Handlungsbedarf in der Verbesserung der Angebotsdarstellung im Internet. Karlsruhe hat schon heute breite Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, die aber nur in Teilen auf der städtischen Homepage dargestellt werden. So fehlen auf der städtischen Internetpräsenz Informationen v.a. zu den Bewegungsräumen im öffentlichen Raum (z.B. Freizeitspielfelder, Laufwege) oder Informationen zu den frei zugänglichen Sport(vereins-)anlagen.

Der wichtigste Aspekt der künftigen Sportentwicklung ist u.E. die Frage, wie die Sportanbieter, hier insbesondere die Sportvereine, in Zukunft enger zusammenarbeiten. Hierzu hat die Planungsgruppe sehr gute und auch weitreichende Vorschläge erarbeitet. Die Stadt kann diese Überlegungen zwar wohlwollend begleiten (z.B. über die Sportförderung), jedoch muss die Einsicht über eine verstärkte Kooperationsnotwendigkeit direkt bei den Sportvereinen wachsen. Der organisierte Sport in Karlsruhe wäre daher gut beraten, sich intensiver als bisher mit der Vereinsentwicklung auseinanderzusetzen und abzuleiten, wie der eigene Sportverein in zehn Jahren aufgestellt sein sollte, um weiterhin überlebensfähig zu sein. Einige Vereine, insbesondere die größeren, haben sich dieser Aufgabe bereits angenommen. Unseres Erachtens haben hier v.a. die kleinen und mittleren Vereine einen großen Nachholbedarf. Hinsichtlich der Kooperationen sind auch kritische Fragen zu stellen, ob parallel arbeitende Initiativen, die sich teilweise in ihren Aufgaben und Zielgruppen überschneiden, auch in Zukunft notwendig sind oder ob auch hier engere Abstimmungsprozesse sinnvoll wären (z.B. Abstimmung zwischen der Vereinsinitiative Gesundheitssport und „In Schwung im Alter“).

Ein Moderator dieser Vereinsentwicklungsprozesse könnte unserer Meinung nach der Sportkreis Karlsruhe sein. Dies würde aber eine gewisse Erweiterung seiner Aufgaben darstellen. Die Planungsgruppe ist der Auffassung, dass der Sportkreis Karlsruhe kritisch die eigenen Aufgaben und Strukturen hinterfragen sollte, um künftig die Karlsruhe Sportvereine und deren Anliegen noch besser vertreten zu können. Dieser Empfehlung stimmen wir ausdrücklich zu.

Sport- und Bewegungsräume:

Eine – auch bundesweit – Besonderheit ist in Karlsruhe die Aufgabenteilung zwischen Stadt und Sportvereinen bezüglich der Sportanlagen. Während bei den Außenanlagen nahezu alle Anlagen in Vereins-hand sind, stellen bei den Turn- und Sporthallen die Sportvereine einen sehr großen Teil der Trägerschaft. Obwohl die Sportvereine für ihre Anlagen einen hohen Investitionskostenzuschuss und auch eine hohen Zuschuss zur Betriebsführung erhalten, geraten immer mehr besitzende Sportvereine in finanzielle Bedrängnis. Daher erscheint es unserer Meinung nach sinnvoll, sich kritisch mit diesem Karlsruhe Modell auseinanderzusetzen und zu überlegen, ob bestimmte Anlagen, die auch eine gewissen Zentralitätsfunktion übernehmen könnten (indem sie z.B. von mehreren Sportvereinen gemeinsam genutzt werden), in Zukunft entweder stärker gefördert oder komplett von der Stadt betrieben werden. Diese „Bezirkssportanlagen“ – egal ob Halle oder Außenanlage – könnten die Sportvereine finanziell entlasten und die freiwerdenden Mittel zur Verbesserung des Sportangebotes oder zur Vereinsentwicklung (z.B. hauptamtliche Mitarbeiter) eingesetzt werden.

Vor diesem Hintergrund sehen wir die große Notwendigkeit einer verbesserten Organisation der Sportstättenutzung. Die Planungsgruppe spricht sich bei den Turn- und Sporthallen für eine verbesserte Hallenbelegung aus, was unsere ungeteilte Zustimmung erfährt. Dennoch wollen wir darauf hinweisen, dass Karlsruhe eine wachsende Stadt ist und sich dadurch wahrscheinlich weitere Defizite in der Hallenversorgung ergeben werden. Aus diesem Grund sehen wir einen hohen Bedarf im Ausbau der Hallenkapazitäten für den Sport der Bevölkerung.

Sportförderung:

In der Neuformulierung und Anpassung der Sportförderung sehen wir einen zentralen Baustein für eine erfolgreiche Umsetzung der Überlegungen der Sportentwicklungsplanung. Die heutige Sportförderung ist u.E. weder transparent noch eindeutig, zu viele Fördertatbestände sind, so unsere Einschätzung, aus welchen Gründen auch immer nicht in den Sportförderrichtlinien aufgeführt. Eine kritische Begutachtung aller Fördertatbestände (nicht nur der in der Sportförderrichtlinie aufgeführten) ist u.E. unbedingt notwendig, um darauf aufbauend klare und transparente Förderrichtlinien für den Karlsruher Sport zu entwickeln. Ziel muss es sein, den Sport (egal ob vereinsorganisiert oder nicht) zu fördern und die Sportvereine in ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen. Das bedeutet aber im Umkehrschluss auch, dass „alte Zöpfe“ teilweise abgeschnitten und vielleicht auch jahrzehntelange Förderungen in Frage gestellt werden müssen.

13.4 Abschließende Empfehlungen

Die nun vorliegende Ziele und Empfehlungen thematisieren wichtige Punkte des Karlsruher Sports und zeigen mögliche Entwicklungstendenzen auf. Diese Überlegungen basieren zum einen auf fundierten Daten aus den verschiedenen Bedarfsermittlungen, zum anderen auf dem lokalen Expertenwissen. Für Karlsruhe bieten diese Ziele und Empfehlungen die Chance, die kommunale Sportpolitik für die kommenden zehn Jahre an diesen Ideen auszurichten und v.a. dem organisierten Sport auch eine Perspektive zur Weiterentwicklung zu geben.

Sollte die Kommunalpolitik zumindest im Ansatz diese Zielen und Empfehlungen akzeptieren, sollte möglichst rasch mit der Umsetzung einzelner Punkte begonnen werden. Hier empfehlen wir den engen Einbezug der Planungsgruppe, z.B. in Form regelmäßiger Abstimmungssitzungen (z.B. einmal pro Jahr). Die Planungsgruppe könnte gemeinsam mit der Sportverwaltung definieren, welche Teilbereiche jeweils in einer Art „Jahresprogramm“ angegangen und umgesetzt werden sollen. Zugleich bietet die regelmäßige Zusammenkunft die Chance, die Sportentwicklungsplanung kontinuierlich an sich verändernde Rahmenbedingungen anzupassen. Dies erscheint umso notwendiger, da Sportentwicklung sich in den letzten Jahren zunehmend als dynamischer Prozess erwiesen hat.

Die Schwierigkeiten der Sportentwicklungsplanung liegen nicht unbedingt in der Formulierung von Leitzielen und Empfehlungen, sondern in der Umsetzung der Überlegungen. Daher wünschen wir allen Beteiligten einen langen Atem, Mut und auch die notwendige Aufgeschlossenheit gegenüber Veränderungsprozessen.

14 Literaturverzeichnis

- Breuer, C. (Hrsg.).(2010). *Sportentwicklungsbericht 2009/2010. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.). (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorndorf: Hoffmann.
- DVS - Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, DOSB - Deutscher Olympischer Sportbund & DST - Deutscher Städtetag (2010). *Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung*. http://www.sportentwicklungsplanung.de/downloads/Memorandum_Sportentwicklungsplanung_2010.pdf.
- Geißler, R. & Meyer, T. (2002). Struktur und Entwicklung der Bevölkerung. In R. Geißler & T. Meyer (Hrsg.), *Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung* (S. 49-80). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hartmann, D. (2000). Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung* (S. 15-18). Aachen: Meyer & Meyer.
- Heinemann, K. & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein*. Schorndorf: Hofmann.
- Hübner, H., Pfitzner, M. & Wulf, O. (Hrsg.). (2003). *Grundlagen der Sportentwicklung in Wetzlar. Sportstätten. Sportstättenatlas. Sportstättenbedarf*. Münster: Lit.
- Hübner, H. & Wulf, O. (Hrsg.) (2011). *Grundlagen der Sportentwicklung in Mannheim*. Münster: Lit.
- Köhl, W. & Bach, L. (1998). *Sportentwicklungsplan der Stadt Buchholz in der Nordheide*. Reutlingen.
- Rütten, A., Schröder, J. & Ziemainz, H. (2003). *Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung* (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, 14). Frankfurt am Main: Landessportbund Hessen.
- Stadt Karlsruhe (2013). *Bürgerumfrage 2013. Sport, Bewegung, Bäder*. Karlsruhe: Amt für Stadtentwicklung.
- Wetterich, J., Eckl, S. & Schabert, W. (2009). *Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen*. Köln: Sportverlag Strauß.

15 Anhang

Anhang 1: Verbesserungsvorschläge der Kitas zum Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“	114
Anhang 2: Weitere Nennungen der Kindertageseinrichtungen zum Thema Sportentwicklung ..	115
Anhang 3: Verbesserungsvorschläge der Schulen zum Programm Schule-Verein	116
Anhang 4: Arbeitsergebnisse der Workshops zu Angeboten, Sportaußenanlagen und Sportgelegenheiten	117

Kinder u Jugendliche in Sportvereinen

Kinder und Jugendliche in Sportvereinen

1. Wie bewerten Sie insgesamt das Sportangebot für Kinder und Jugendliche in den Karlsruher Sportvereinen?
2. Welche Gründe könnten für den deutschen Mitgliedsrückgang bei den Mitgliedern zwischen 7 und 14 Jahren und bei den Jugendlichen (15 bis 18 Jahre) vorliegen?
3. Durch welche Angebote in den Sportvereinen könnten die Kinder und die jugendlichen Mitglieder gehalten bzw. wiedergewonnen werden?
4. Welche Voraussetzungen müssen für Sportvereine gegeben sein, um offene Sportangebote (z.B. im Rahmen „Sport auf der Straße“) zu machen?

1. Gut ✓ - PASSEND ? 1. Aber: Hofen, Stadtteile & Östrand!
Was ist mit Angeboten für Kinder ab 10J. (Sportartübergreifend)?

2. - G O Wettkampf
Freizeitsport
Dropout-Problematik

- Übergang weiterführende Sch!
- Ausbildung
- Mehr Freizeitangebote (Medialisierung, mehr Trends vorhanden, ...)
- selber Trendsport anbieten

) => Hopping

3. - Sport ohne Wettkampf, z.B. Trainer-Assistent, Jugendspatschule?

- Hohe Qualität der Li-Leiter & der Angebote
- Ausbau des Hallenkapazitäten?
- Kooperations (Schule-Sportverein: Sportlehrer) -> Rückmeldung
- **Stellenwert des Sports & der Bewegung in der Lehrerbildung allgemein erhöhen**
=> z.B. zusätzliche freiwilliges SV-Praktikum
- **Praktikumsangebote für SchülerInnen** (z.B. auch Hausmeisterliche Tätigkeiten)
- **Spezielle Sportschulen?** -> spezielle Sportvereine
- **Praxisfähigkeit zur Strukturveränderung** / offene Angebote (Aber: Haftungs Ausschluss beachten)
- **Finanzierung** / **Hauptverantwortlichkeit**

4. im Verein (z.B. Angebote Vernetzung, Bäder, Vereine)

Koop mit Uni/PH (ÜL)

Erwachsene

Angebote für Erwachsene

1. Wie kann dem hohen Bedarf zur Bewältigung nach flexiblen Angeboten entgegen gewirkt werden?
2. Könnte das Netzwerk „Sport auf der Straße“ auch für Angebote im Erwachsenenbereich dienen (z.B. Sport im Park)? Falls ja, wie könnte eine konkrete Umsetzung aussehen?
3. Sagen Sie einen Bedarf im Ausbau spezieller Angebote bei den Sportvereinen (z.B. im Bereich und Präventionsbereich, im Seniorensport)? Falls ja, durch welche Maßnahmen könnte ein derartiger Ausbau unterstützt werden?

zu 1:

- > zeitl. Ausdehnung ✓ der Öffnungszeiten (bis 22:00, Hallen, ...)
- > Schnupperangebote (10€ Karte) **Freizeit Sport**
- > Zielgruppenspezifisch aufsuchen (in Betrieben, Heimen, etc.)
- > Kinderbetreuung (Kind abgeben, Sport treiben)
- > Kooperation mit Krankenk.
- > Mobilität erhöhen (Bsp. „Asbetaxi“)
- > Familienangebote (z.B. Wochenende)
- **zeitgemäße Bauten** (kleine Einheiten)
- **Mehrwert durch Kooperationsvereinbarungen**

zu 2:

- > Stadtteilsbezogene Angebote (Bürgerläufe) ✓
- > Vernetzung mit sozialen Einrichtungen (z.B. Kirchen, ...)
- > Vernetzung der Vereine untereinander (Bsp.: ...?)
- > städt. Zuschuss notwendig! ?
- **Parallelangebote**
- **Bolzplätze** Nutzungszeiten (Bedingungen)
- **Partner Kit (Evaluation + Aus-, Fortbildung)**
- **OFFEN ZUGÄNGLICHE (VEREINS)SPORTANLAGEN** offen Spiel- u. Sportfläche für alle Generationen

zu 3:

Ja, aber:

- bestehende Angebote „sichtbar“ machen
- „zeitlich flexibel“ => Berufstätige, Wochenende
- **„beeinträchtigte Menschen“ ansprechen** **WIE? -> Schwellen?**
- **Kommunikation zwischen Betroffenen und Vereinen aktivieren** (als Gruppen)
- **Ausbildung für Inklusion**
- **miteinbeziehen + „überzeugen“ der Ante/Ärztelkammer** -> **Zusammen**
- **adäquate Sportstätten** => **Barrrierefrei!**
- **Gesundheitskonferenz?**

Bildungseinrichtungen

zu 1.) Positive Aspekte:
 + Anzahl Kooperationen \approx Flächenwachstum
 +

Negative Aspekte:
 - mangelnde Qualifikation ^{Aus- & Wertebildung} Bewegungsförderung!
 - unzureichende Räumlichkeiten [?]
 - Unterauslastung / Fluktuation Erziehl.

zu 2.)
 - Bewegungsbeauftragter
 - Nachhaltige Finanzierung der Projekte - Mittelserhöhung
 - Bessere Kommunikation mit den Kindertageseinrichtungen
 - Bessere Vernetzung (Sportorg./Vereine + Hochschulen / Uni)
 - Stadtteilbezogen. Kindertageseinrichtungen oder ähnliche Voranstaltungen
 - Kreisbezogene ÜL-Ausbildungen
 - Lust an der Bewegung für Erzieherinnen schaffen
 - Kooperation mit Hochschule / PH
 - Kooperative Nutzung der Infrastruktur

zu 3.) Positive Aspekte:
 + Stabilisierung in A- und B-Projekte
 + Hinführung zu Sportarten
 + Bewegungsangebote im Ganztags

Negative Aspekte:
 - Mangelndes Interesse der Schulen (Schulleitung) ??

zu 4.)
 - Stadtteilbezogene Treffen (Schulleitung / Vereine)
 - Übungsleiter - Börse
 Integriert in Ganztagschule
 ÜL ganztags
 AG-Ersatz ? kein Lehrer-Ersatz

Negative Aspekt:
 + Abbau Bürokratie (Berichte aufheben \rightarrow vereinfachen!)

Bildungseinrichtungen

1. Wie bewerten Sie insgesamt die Bewegungsförderung in den Karlsruher Kindergärten?
2. Welche Veränderungen müssen vorgenommen bzw. welche weiteren Anreize gesetzt werden, um das Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergärten“ noch attraktiver zu gestalten bzw. zu intensivieren?
3. Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit der Sportvereine mit den Karlsruher Schulen?
4. Wie kann die Kooperation Schule - Sportverein weiter intensiviert werden (Veränderung der Anreize, organisatorische Rahmenbedingungen etc.)?

Sportgelegenheiten

1) NICHT AUSREICHEND
 Okay, außer Defizite in der Innenstadt ✓
 qualitative Überprüfung der Freizeiteinrichtungen sinnvoll ✓
 • Beschränkung auf 18 Jahre überdenken
 • fehlende Vernetzung / Zusammenarbeit der Ämter

2) Schulhöfe
 offen + ausstrahlen + kommunizieren
 • Nutzung mit Betreuungsangebot
 • Trimm-Dich Stationen aufbauen
 • Le Parkour in Klotz-Anlage
 • Mountainbike-Anlage
 • Ausweisung bestehender Anlagen

3) Idee: abgemessene Laufstrecken
 ganz gut
 beleuchtete Laufstrecken
 • Inlinerstrecken ✓ \rightarrow separat ✓
 - MEHR ASPHALTIERTE WEGE (NETZE)
 Info über Sport / Bewegungsanlagen (öff. zugänglich)
 z.B. Beachvolleyball
 Internet / Homepage Stadt
 \rightarrow FINNENBAHN!

4) Mountainbike-Parc
 z.B. im Dulli!
 Skatieranlagen: modern gestalten, für Nutzergerecht
 - Betreuung in Kooperation mit Vereinen
 - Erreichbarkeit verbessern
 - öffentliche Kletteranlagen mit Vereinen o. kommerziell
 - Slacklineanlagen ?

Sportplätze für den Fußballsport

① Flutlichtanlagen ✓
 Kunstrasen ✓
 Allwetterplätze
 Keine zusätzliche Felder (nur 'Ausbau')
 → Erhöhung Überschnitt im Sommer

② höhere Förderung für Kunstrasen ✓
 [Klärung der Entsorgungskosten]
 Berücksichtigung der Pflegekosten und Lebensdauer ✓
 Förderung der Pflegegeräte
 Vermietung an Fremdnutzer
 Auslastung des Platzes
 → städt. Unterhaltungsfirmen Auslastung
 entweder oder

③ positiv nach Bedarf - Kooperationen von Vereinen für die Nutzung
 Umwandlung von bestehenden Feldern
 Kostenregelungen bei Koop.
 Sportparks (regionale Verteilung)

Rundbahnen:
 - mangelnde Qualität (+ Unterhaltung) fehlt
 - C-Anlage (4 Rundbahnen) ✓
 d. Wegfall Wildparkstadion
 - fehlende zentrale Anlagen u. a. für Schulsport ✓

→ Steuerung über Zuschüsse

↳ "SPORTPARKS"

↳ PROJEKT "SPORTPARK UNTERE HUB"
 ↳ HARDT WALD VEREINE
 ↳ Traugott-Tender-Sportpark (Nordost-Vereine)
 ↳ SWD-VEREINE
 ↳ WEST-BEREICH?

→ Sinnhaftigkeit von Kunstrasen?

Weiterentwicklung der Sportvereinsanlagen

SCHWIERIG

- ① GRUNDSÄTZLICH GUT (Ja! (aber nur freiwillig))
 WIDERSTRECHT ZUM VEREINSGEDANKEN!
 VEREINE MOTIVIEREN DURCH ZUSÄTZLICHE ANLAGEN UND FINANZIELLE MITTEL
 MITGLIEDERSCHAFT FÜR FLIEGE
- ② - FREIE KAPAZITÄTEN (ZEITEN/FLÄCHEN) PRÜFEN ✓
 - HAFTUNG-/VERSICHERUNGSFRAGEN KLÄREN ✓
 - QUALITÄT DER ANLAGEN MUSS ERHALTEN BLEIBEN ✓
 - NUTZUNGSGEBÜHR
 ↳ HÖHERE KOMMUNALE ZUSCHÜSSE ?! für - Pflege, - Instandhaltung, - Aufsicht!!
- ③ GRUNDSÄTZLICH GUT ABER: FINANZIERUNG ? *
 - Soziale Kontrolle / Einbindung
 - BEWEGUNGSPARCOURS (GENERATIONS ÜBER BREITEND)
 - VERBINDUNG VON ANGEBOTEN (Spiel- u. Sport-)
 ↳ ANLEITUNG DURCH FACHPERSONEN
 ↳ IDEENSAMTLUNG - UNTERSTÜTZUNG FÜR AIE * Hochschule VEREINE
 ↳ TRAU GOTT - TENDER - SPORTPARK * Sportvereine Einge Alle * Hardtwaldvereine
 - MULTIFUNKTIONALE FLÄCHEN ✓ (BSP.: KUNSTSTOFF-FELD)
 - RESTFLÄCHEN (↳ BSP.: GRÄNZUG BEIM SPORTPLATZ)
 TREND-FREIZEITSPORT ANBIETEN (LÄRMPROBLEMATIK)
- ④ - KEINE ZUSCHÜSSE MEHR (INSTANDHALTUNG ?)
 - UNWIDMUNG HIN ZU (Ziff 3) FÖRDERN! z.B. BEACH-VOLLEYBALL
 - VERÄNDERUNG DER VERBANDSVORGABEN FÜR MEDIEN-SPIELE

*DISKUSSION DER SPORTFÖRDERUNG

Anhang 1: Verbesserungsvorschläge der Kitas zum Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“

- Angebot ist bei den Vereinen nicht sehr bekannt
- Ausbau der Qualifizierung von Fachpersonal/Erzieherinnen
- Bessere Bezahlung der Übungsleiterinnen, denn nicht jeder Sportverein bietet Personal die das ausführen können
- Die Suche nach kooperationswilligen Vereinen gestaltet sich für Leiterinnen schwierig
- eventuell nicht nur Räumlichkeiten der KITA nutzen, sondern auch die Gelände des naheliegenden Vereins
- für alle Altersgruppen als fester Bestandteil anbieten, externe Personen, insbesondere männliche, sind für Kinder besonders interessant
- Hilfe bei der Suche nach Übungsleitern und bei der Finanzierung dieser
- In Brennpunktkiga´s sollte mit 5 Gruppen sollte mehr Geld für eine adäquate Bewegungserziehung zur Verfügung stehen. 1 Stunde mit einer Übungsleiterin mit 106 Kindern ist sehr gering
- In Kiga´s oft nicht genügend Platz und/oder Materialien vorhanden. Verlegung in Halle mit Geräten wäre sinnvoller
- Liste an Sportvereinen und Übungsleitern die teilnehmen wollen
- mehr Kontakt zum Verein, gemeinsame Veranstaltung
- mehr Übungsleiter die während KITA Öffnungszeiten verfügbar sind
- Schwimmangebot
- Suchen seit Jahren Möglichkeit mit einem Verein im Bereich "Schwimmen" zu kooperieren. Meisten Angebote in Karlsruhe gehen von Aquakurse Karlsruhe aus. Hier besteht allerdings keine Möglichkeit einer Kooperation
- Vereine mit Listen, die sich dazu bereit erklären
- Vereine sollen darauf aufmerksam gemacht werden und sich bei Interesse melden. Ohne persönliche Bekanntschaften, Bezug usw. schwierig
- Warum muss ein Übungsleiter des Vereins dabei sein? Erzieherinnen haben eine Ausbildung für Bewegungserziehung im Elementarbereich
- zuverlässige Unterstützung des Personals

Anhang 2: Weitere Nennungen der Kindertageseinrichtungen zum Thema Sportentwicklung

- Auflistung von Bewegungsfördernden Spielplätzen und Veranstaltungen im Überblick an die Einrichtung ausgeben
- Bewegung ist wichtig, jedoch nur ein Bestandteil des Angebots, das von uns geboten wird. Zur Spezialisierung fehlt uns der Platz und die Konzeptionalisierungsgrundlage. Es besteht die Gefahr sich zu verzetteln, weil jeder etwas anderes will
- Bewegung muss in Alltag eingebaut werden. Von Soner-Großaktionen halten wir wenig, es sei denn, wie machen unser eigenes Sportfest. Oftmals mangelt es an räumlicher und materieller Ausstattung. Hier ist Kooperation hilfreich.
- Dank dem großen Außengelände der KITA haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten sich zu bewegen
- Der Ausbau an Bewegungsförderung hat für uns hohe Priorität und wird sicherlich vorangebracht
- Die Stadt bietet gute Angebote und hat die Wichtigkeit erkannt
- Einrichtung bietet viel Bewegungsmöglichkeit. Kinder sind allerdings in ihrem Alltag und je nach Wohngebiet sehr eingeschränkt. Oft ist es angeleitetes Bewegen. Dem individuellen Bewegungsdrang nachzukommen ist eine Herausforderung
- Es fehlen Räumlichkeiten um gezielte Bewegungsimpulse zu machen
- Es sollte einfacher möglich sein eine Sporthalle zu nutzen. Wir müssen unsere Sporthalle zusätzlich bezahlen
- Es wird auf ausreichend Bewegung geachtet. Bewegung für Kinder und Erzieher ist wichtig um ausgeglichen und zufrieden zu sein. Sehr gute Unterstützung durch Stadt Karlsruhe
- Fitness- und Entspannungsraum für Fachkräfte
- Für Anregungen und Ideen im Bereich der Bewegungsförderung sind wir immer offen
- für optimale Nutzung wird externes Personal oder noch besser einen besseren Erzieherschlüssel benötigt
- In unserem Wohnumfeld wohnen viele "starke" Familien, die ihren Kindern viel bieten/viel mit ihnen unternehmen. Von daher ist unser Bedarf nicht ganz so groß
- Jeder Einrichtung sollte ein Bewegungsraum zur Verfügung stehen
- Kindergartenolympiade war immer Höhepunkt für Schulanfänger. Dieses Jahr leider keine Teilnahme möglich, da Gruppe zu groß war. Kooperation KITA-Sportverein soll weiterhin gefördert werden
- mehr Informationen wären toll (Flyer, Angebote direkt in die Einrichtungen)
- Mehr Personal; Mehr Etat für Sportgeräte; Mehr Platz schaffen (Geräteraum)
- Schulische Ausbildung in dem Bereich, Erzieher müssten sich ihrer Vorbildfunktion, auch bewusst in diesem Bereich bewusster werden. Elternschulung auch zu diesem Thema als Unterstützung für Erzieher und KITA
- Spaß an Bewegung wächst mit der Sicherheit in den Bewegungsabläufen mit der Verlässlichkeit der Rahmenbedingungen
- Stadtrandgebiet bietet beste Möglichkeit zur Bewegung "Outdoor". Elternerwartung eher in anderen Bildungsbereichen - zu wenig Information über Bewegungsförderung auf Elternseite. Überhöhte Bildungsansprüche bzgl. kognitiver Bereiche
- Unsere Kinder sind den ganzen Tag im Haus und im Außengelände in Bewegung
- Viele der Kinder in Rüppurr sind in den Vereinen PSK, TuS, DJK und im Tennisclub aktiv
- Vielen Dank für die jahrelange Kooperation "Bewegungswelt KA-Verein" und die Unterstützung bei der Nutzung der Sporthalle der Sophie-Scholl-Realschule und die guten Kontakte zum Sportamt
- Von der Stadt Karlsruhe wird einiges angeboten, z.B. Qualifizierung der Erzieher im Bereich Bewegung, KITA Olympiade. Das finden wir sehr gut
- Werbematerial und besseres Informationsmanagement
- Wir als Brennpunkteleiter würden gerne soziales Miteinander und sportliches Tun mehr fördern. Projekte der AWO z.B. Hochseilparkklettern in Killisfeld, Karlsruhe wäre dazu ideal geeignet. Dazu werden allerdings finanzielle Mittel benötigt, da die
- Wir haben eine sehr gut funktionierende Kooperation mit dem KTV
- Wir sehen die Wichtigkeit von Bewegung und bieten sie in hohem Maße an. Da wir eine Sprachkita sind und wir von einer Sprachförderkraft betreut werden, sehen wir keinen zusätzlichen Spielraum, Unterstützung von außen anzunehmen
- zusätzliche Qualifikation ist nicht zwingend notwendig. Sensibilisierung und Aufklärung der Eltern; Bereitstellung entsprechender Materialien; den Kindern etwas zutrauen bewirkt mehr als eine 40 minütige durchstrukturierte Turnstunde bei der nur D

Anhang 3: Verbesserungsvorschläge der Schulen zum Programm Schule-Verein

- Änderungen des Stundensatzes für Selbstständige/Ehrenamtliche überdenken
- bessere finanzielle Ausstattung, unbefristete Vertragsmodelle (Nachhaltigkeit)
- bessere finanzielle Ausstattung, unbefristete Vertragsmodelle (Nachhaltigkeit)
- bessere finanzielle Unterstützung
- bessere zeitliche Koordination mit der Kooperation DSB. Manche Angebote werden doppelt, manche gar nicht bezuschusst
- Bewilligung nicht nur für ein Schuljahr, Nachhaltigkeit
- dauerhafte Kooperationen, gesicherte Finanzierungen, längere Laufzeiten der Kooperationen
- Eigene Verzahnung von Sportunterricht und kooperativen Trainern
- Es gibt viele sportartspezifische Angebote und relativ wenig im Grundlagenbereich
- Finanzierung von weiteren Kooperationen fördern
- Fixtermine/Schnupperstunden in regelmäßigen Abständen
- Genehmigungsverfahren A und B; Projekte undurchsichtig
- Gescheitert, da Schüler/innen weggeblieben sind
- größere Nachhaltigkeit/größeres Augenmaß bei Schulen die Ganztagschulen in Grund- und Werkrealschulen sind; Finanzierungsrahmen erweitern
- längerfristige Kooperationen, Planungssicherheit
- Mehr Spielraum bei der Belegung der schuleigenen Turnhalle am Nachmittag; ideal wäre, wenn wir die schuleigene Turnhalle täglich mittags nutzen könnten
- mehr Transparenz, Angebote abgestimmt auf Klassenstufe, Plan, Kontaktperson
- Offenlegung der Vergabekriterien und bessere Koordination auch Schulübergreifend
- Öffnen der Vereine für unsere Schüler, Hilfestellung zur Vereinsintegration
- Qualifizierte Übungsleiter und Trainer die zwischen 14 und 16 Uhr Zeit haben
- verbessertes Zeitbudget bezüglich der Hallenbelegung
- Zentrale Koordinierung, Schulen-außerschulische Partner
- zur Verfügung gestelltes Material unzureichend
- Zuverlässigkeit (Planungsabhängigkeit von der Bewilligung)

Anhang 4: Arbeitsergebnisse der Workshops zu Angeboten, Sportaußenanlagen und Sportgelegenheiten

Kinder u Jugendliche in Sportvereinen

Kinder und Jugendliche in Sportvereinen

- Wie bewerten Sie insgesamt das Sportangebot für Kinder und Jugendliche in den Karlsruher Sportvereinen?
- Welche Gründe könnten für den deutschen Mitgliedsrückgang bei den Mitgliedern zwischen 7 und 14 Jahren und bei den Jugendlichen (15 bis 19 Jahre) vorliegen?
- Durch welche Angebote in den Sportvereinen könnten die Kinder und die jugendlichen Mitglieder gehalten bzw. wiedergewonnen werden?
- Welche Voraussetzungen müssen für Sportvereine gegeben sein, um offene Sportangebote (z.B. im Rahmen „Sport auf der Straße“) zu machen?

1. Gut ✓ - PASSEND ? 1. Aber: (Höhen, stochernde? Ausgang!) Was ist mit Angeboten für Kinder ab 10J. (Sportartübergreifend)?

2. - G O O Wettkampf Dropout-Problematik Freizeitsport

- Übergang weiterführende Sch!
- Ausbildung
- Mehr Freizeitangebote (Mediatisierung, mehr Trends vorhanden, ...)
- selber Trendsport anbieten
- Kooperationen (Schule-Sportverein: Sportlehrer) ↳ Rückmeldung
- Sport ohne Wettkampf, z.B. Trainer-Assistent, Jugendsportschule? Stellenswert des Sports & der Bewegung in der Lehrerbildung allgemein erhöhen => z.B. zusätzliche freiwilliges SV-Praktikum
- Hohe Qualität der Li-Leiter & der Angebote TRAUER IST NICHT NUR FERTIGKEITSMITTLER
- Ausbau des Hallenkapazitäten? Spezielle Sportschulen? spezielle Sportvereine
- Praktikumsangebote für SchülerInnen (z.B. auch Hausmeisterrolle möglich)
- Bereitschaft zur Strukturveränderung im Verein offene Anlagen ✓ (Aber: Haftungsanspruch beachten)
- Finanzierung ✓ Hauptverantwortung
- Vernetzung & Binnennetze Koop mit Uni/PH (UL)

=> „Hopping“

Erwachsene

Erwachsene in Sportvereinen

- Wie kann dem hohen Bedarf der Bevölkerung nach flexiblen Angeboten begegnet werden?
- Könnte das Netzwerk „Sport auf der Straße“ auch für Angebote im Erwachsenenbereich dienen (z.B. Sport im Park)? Falls ja, wie könnte eine konkrete Umsetzung aussehen?
- Sehen Sie einen Bedarf im Ausbau spezieller Angebote bei den Sportvereinen (z.B. im Hinblick auf Präventionsbereich im Seniorensport)? Falls ja, durch welche Maßnahmen könnte ein derartiger Ausbau unterstützt werden?

zu 1: zeitl. Ausdehnung ✓ der Öffnungszeiten (bis 22:00, Italien, ...) aber auch morgens => auch ULE

zu 2: Stadtteilebezogene Angebote (Bürgermärkte) ✓ Vernetzung mit sozialen Einrichtungen (z.B. Kirchen, ...) Vernetzung der Vereine untereinander (Bsp.: ... ?) städt. Zuschuss notwendig !? !

zu 3: Ja, aber:

- bestehende Angebote „sichtbar“ machen
- „zeitl. flexibel“ => Berufstätige, Wochenende
- Beeinträchtigte Menschen ansprechen WIE? → Schwellen?
- Kommunikation zwischen Betroffenen und Vereinen aktivieren (als Gruppen)
- Ausbildung für Inklusion
- miteinander + „überzeugen“ der Ante/Ärztelkammern
- → Zielsetzung
- adäquate Sportstätten => Barrierefrei
- Gesundheitskonferenz?

Parallelangebote

- Bolzplätze
- Nutzungszeiten (Bedingungen)
- Partner Kit (Evaluation + Aus-, Fortbildung)
- OFFEN ZUGÄNGLICHE (VEREINS)SPORTANLAGEN
- offene Spiel- u. Sportfläche für alle Generationen

Parallelangebote

- zeitgemäße Bauten (kleine Einheiten)
- Mehrwert durch Kooperationsvereinbarungen

Bildungseinrichtungen

Bildungseinrichtungen
1. Wie bewerten Sie insgesamt die Bewegungsförderung in den Karlsruher Kindergärten?
2. Welche Veränderungen müssen vorgenommen bzw. welche (weiteren) Anreize gesetzt werden, um das Programm „Bewegungswelt Karlsruher Kindergärten“ noch attraktiver zu gestalten bzw. zu intensivieren?
3. Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit der Sportvereine mit den Karlsruher Schulen?
4. Wie kann die Kooperation Schule - Sportverein weiter intensiviert werden (Veränderung der Anreize, organisatorische Rahmenbedingungen etc.)?

Zu 1.) Positive Aspekte:
 + Anzahl Kooperationen ^{Flächendeckung}
 + **Negative Aspekte:**
 - mangelnde ^{Aus- & Wertebildung} Qualifikation ^{Bewegungsförderung}
 - unzureichende [?] Räumlichkeiten [?]
 - Untubesetzung / Fluktuation ^{Erzieher}

Zu 2.)
 - Bewegungsbeauftragter
 - Nachhaltige Finanzierung der Projekte
 - Bessere Kommunikation mit den Kindertageseinrichtungen
 - Bessere Vernetzung (Sportorg./Vereine + Hochschulen / Uni)
 - Stadtbezog. Kindergartensportplätze oder ähnliche Voranstaltungen
 - Mittelschulbildung
 - Kreisbezogene ^{UL}-Ausbildungen
 - Lust an der Bewegung für ^{für Erzieher:innen} Erzieherinnen schaffen
 - Kooperation mit Hochschule / PH
 - Kooperative Nutzung der Infrastruktur

Zu 3.) Positive Aspekte:
 + Schulbetreuung in A- und B-Projekte
 + Mitführung zu Sportarten
 + Bewegungsangebote im Ganztags
Negative Aspekte:
 - Mangelndes Interesse der Schulen (Schulleitung) ??

Zu 4.)
 - Stadtbezogene Treffen (Schulleitung / Vereine)
 - Übungsleiter - Böse
 Integriert in Ganztagschule
 UL ganztags
 AG-Ersatz ? kein Lehr-Ersatz

Negative Aspekt:
 + Abbau Bürokratie (Berichte anfertigen => vereinfachen)

Sportgelegenheiten

① NICHT AUSREICHEND
 Okay, außer Defizite in der Innenstadt ✓
 qualitative Überprüfung der Freizeiteinrichtungen sinnvoll ✓
 • Beschränkung auf 18 Jahre überdenken
 • fehlende Vernetzung / Zusammenarbeit der Ämter

② Schulhöfe
 offen + ausstratten + kommunizieren
 • Nutzung mit Betreuungsangebot
 • Trimm-Dich Stationen aufbauen
 • Le Parkour in Klotz-Anlage
 • Mountainbike-Anlage
 • Ausweisung bestehender Anlagen

③ Jodeln: abgemessene Laufstrecken
 ganz gut
 beleuchtete Laufstrecken
 • Inlinerstrecken ✓ → separat ^{WV}
 → als Verbindung von Vereinsnähe von Stadtteilen
 - MEHR ASPHALTIERTE WEGE (NETZE)
 Info über Sport/Bewegungsanlagen (off. zugänglich)
 z.B. Beachvolleyball
 Internet / Homepage Stadt
 ↳ FINNENBAHN!

④ Mountainbike-Parc
 z.B. im Dull!
 Skatranlagen: modern gestalten, für Nutzerparc
 - Betreuung in Kooperation mit Vereinen
 - Erreichbarkeit verbessern
 - öffentliche Kletteranlagen mit Vereinen o. kommerziell
 - Slacklineanlagen ?

Sportplätze für den Fußballsport

- ① Flutlichtanlagen ✓
 Kunstrasen ✓
 Allwetterplätze
 Keine zusätzlichen Felder (nur 'Ausbau')
 → Erhöhung Überschnitt im Sommer
 - ② höhere Förderung für Kunstrasen ✓
 [klärung der Entsorgungskosten]
 Berücksichtigung der Pflegekosten und Lebensdauer ✓
 Förderung der Pflegegeräte
 Vermietung an Fremdnutzer
 Auslastung des Platzes
 → städt. Unterhaltungsfirmen, Auslastung
 entweder oder
 - ③ positiv nach Bedarf - Kooperationen von Vereinen für die Nutzung
 Umwandlung von bestehenden Feldern
 Kostenregelungen bei Koop.
 Sportparks (regionale Verteilung) → Steuerung über Zuschüsse
- ↳ „SPORTPARKS“**
- ↳ PROJEKT „SPORTPARK UNTERE HUB“
 - ↳ HARDT WALD VEREINE
 - ↳ Sinnhaftigkeit von Kunstrasen?
 - Traugott-Bender-Sportpark (Nordost-Vereine)
 - ↳ SÜD-VEREINE
 - ↳ WEST-BEREICH?

Weiterentwicklung der Sportvereinsanlagen

- ① GRUNDSÄTZLICH (GUT) ^{SCHWIERIG} Ja! (aber nur freiwillig) ^{Vereine motivieren durch zusätzliche Anlagen und finanzielle Mittel!}
~~WIDERSTRECHT ZUM VEREINSGESETZ!~~ ^{MITGEBERSCHAFTS-PRINZIP}
- ② - FREIE KAPAZITÄTEN (ZEITEN / FLÄCHEN) PRÜFEN ✓
 - HAFTUNG- / VERSICHERUNGSFRAGEN KLÄREN ✓
 - QUALITÄT DER ANLAGEN MUSS ERHALTEN BLEIBEN ✓
 - NUTZUNGSGEBÜHR
 ↳ HÖHERE KOMMUNALE ZUSCHÜSSE ?! ^{für - Pflege - Instandhaltung - Aufsicht!!}
- ③ GRUNDSÄTZLICH GUT, ABER: FINANZIERUNG? *
 - Soziale Kontrolle / Einbindung
 - BEWEGUNGS PARCOURS (GENERATIONS ÜBER BREITEND)
 - VERBINDUNG VON ANSEHENDEN ^{für Auslastung} Spiel- u. Sport- ^{TRAUOGOTT-TENDER-SPORTPARK}
 - MULTIFUNKTIONALE FLÄCHEN ✓ (BSP.: KUNSTSTOFF-FELD)
 - Anleitung durch Fachpersonen - IDEENSAMMLUNG - UNTERSTÜTZUNG FÜR ALLE ^{* Sportvereine Elferger Allee * Hardtwaldvereine * Historische Vereine}
 - RESTFLÄCHEN (↳ BSP.: GRÄNZUG BEIM SPORTPLATZ)
 TREND-FREIZEITSPORT ANBIETEN (LÄRMPROBLEMATIK)
- ④ - KEINE ZUSCHÜSSE MEHR ^{für} INSTANDHALTUNG ?
 - UMWIDNUNG HIN ZU (Ziffer 3) FÖRDERN! z.B. BEACH-VOLLEYBALL
 - VERÄNDERUNG DER VERBANDSVORGABEN FÜR MEDIEN-SPIELE

*Diskussion über Sportförderung